

Thomas Schirmacher

Verborgene Zahlenwerte in der Bibel? -
und andere Beiträge zur Bibel

Thomas Schirrmacher

**Verborgene Zahlenwerte in der Bibel? -
und andere Beiträge zur Bibel**

Verlag für Kultur und Wissenschaft
Culture and Science Publ.
Dr. Thomas Schirrmacher
Bonn 2003

Die Deutsche Bibliothek - CIP

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by Die Deutsche Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data is available in the Internet at <http://dnb.ddb.de>.

ISBN 3-932829-63-8

Hä 540.963

© VKW, eMail: DrThSchirmmacher@t-online.de

Printed in Germany

Umschlaggestaltung und Gesamtherstellung:
BoD Beese Druck, Friedensallee 76, 22765 Hamburg

Verlag für Kultur und Wissenschaft

(Culture and Science Publ.)

Dr. Thomas Schirmmacher

Friedrichstr. 38, 53111 Bonn

Fax 0228/9650389

www.vkwonline.de/info@bucer.de

Verlagsauslieferung:

Hänssler Verlag

71087 Holzgerlingen, Tel. 07031/7414-177 Fax -119

www.haenssler.de/info@haenssler.de

INHALT

Vorwort	7
Einleitung in den Propheten Obadja	9
Hebräisch Lernen – Hebräisch Denken	22
Verborgene Zahlenwerte im biblischen Text?	34
Zur Entstehung der Psalter und des Psalm 69	77
Das neutestamentliche Verständnis des messianischen Königs und seines Reiches (2 Vorträge)	89
1. Das neutestamentliche Verständnis des sakralen (messianischen) Königs.....	90
2. Das neutestamentliche Verständnis des Gottesreiches	108
Magie und Zauberei in der Bibel	121
Die unsichtbare Welt im Epheserbrief	129
Jesaja 5, 18-24: Vom Text zur Predigt	137
Kleinere Beiträge	
War Jesus Pharisäer?	147
Paulus war nie auf Malta	150
Judasbrief	152
Neues zur Entstehung des biblischen Kanons (1)	153
Neues zur Entstehung des biblischen Kanons (2)	155
Die sieben Geister in der Offenbarung	157
Von Kähler zu Bultmann.....	158
Thompson Studienbibel und Scofieldbibel	160
Die Genfer Studienbibel.....	161

Auslegungen

„Wehe, wehe!“ (Jesaja 5)	162
Der unbekannte Gott (Apg. 17,16-34).....	165
Apostelgeschichte 1,8.....	168
Gottes Geist will uns bestimmen (Epheser 5,18)	169
Aufregen lohnt nicht (Psalm 37)	172
Die Botschaft Michas (Micha 1,1-9)	175
Kein Ansehen der Person (2.Samuel 19,1-9)	176
Ist die Bibel wirklich zuverlässig (2.Timotheus 3,14-17) .	178
Glaube und Aberglaube, oder:	
Distanzieren ja, aber Ignorieren nein! (Eph. 5,11)	181
Zu feige zum Glauben (Johannes 12,42-43).....	184
Pfingsten – Fest der Buße, oder: Gottes Geist will uns bestimmen	185
Herr über Leben und Tod (Markus 5,35-43)	191
Fragebeantwortung: Ist der Mensch schlecht?	193
Buchbesprechungen	197
Liste der Veröffentlichungen zur Bibel	249

VORWORT

Die im folgenden zusammengestellten Beiträge sind in den Jahren 1979 bis 2002 entstanden und sollen mein andauerndes Interesse an der biblisch-exegetischen Seite meines Faches, der Systematischen Theologie, zeigen.

Da die Zusammenstellung der hier vorliegenden Materialien vor allem meinen Studenten und Zuhörern das Aufsuchen der Texte, die ich als Beispiele oder Belege anführe, erleichtern soll, wurde darauf verzichtet, die Beiträge inhaltlich, in der Zitierweise oder anderweitig aufeinander abzustimmen. Bis auf wenige Korrekturen und Literaturergänzungen wurden alle Beiträge in der Originalfassung abgedruckt.

Das jeweils nach der Überschrift in Klammern angegebene Abfassungs- bzw. Veröffentlichungsdatum ist deswegen bei der Beurteilung der Beiträge zu berücksichtigen.

In diesen Sammelband wurden eine Vielzahl von kleineren Beiträgen nicht aufgenommen, die sich anhand der Liste meiner Veröffentlichungen zur Kirchen- und Theologiegeschichte am Ende dieses Bandes ermitteln lassen.

Außerdem fehlen alle auf die Bibel bezogenen Beiträge, die sich bereits in anderen Sammelbänden finden, etwa die missionsgeschichtlichen Beiträge in *Weltmission - Herz des christlichen Glaubens* oder die Aufsätze zur Frage Bibel, Schöpfung und Evolution in *Galilei-Legenden und andere Beiträge zur Schöpfungsforschung*.

EINLEITUNG IN DEN PROPHETEN OBADJA (1985/1986)

A. Allgemeines

Das Buch Obadja ist das kleinste des Alten Testaments. Es steht im masoretischen Kanon an vierter Stelle innerhalb der kleinen Propheten, die zusammen mit den drei großen Propheten (nach hebräischer Zählung Jes, Jer, Hes) den zweiten Teil der gesamten prophetischen Schriften, d. h. die sog. hinteren Propheten ausmachen. Es gehört somit zu den vor-exilischen Propheten und befindet sich zwischen Amos und Jona. Der hebräische Text ist recht gut überliefert¹. Die meisten Angaben im Apparat der BHS² enthalten keine Textvarianten, sondern zeigen den etwas anderen Text der Parallele in Jer. 49,7-22³ auf und machen dazu viele Änderungsvorschläge⁴.

Über den Autor ist nichts Näheres bekannt (vgl. hierzu V. 1!). Die Überlieferung bringt kaum Glaubwürdiges hervor, außer dem Hinweis des Talmud, Obadja habe unter Ahab im 9. Jh. gelebt und gewirkt⁵. Aus dem Text selbst ist nichts über Obadja zu entnehmen, lediglich das, was weiter unten zur Datierungsfrage zu sagen ist.

¹So auch Julius A. Bewer, Obadiah and Joel, in S. R. Driver, u. a. (Hrsg.) *The International Critical Commentary (ICC)*, Band Micah etc., Edinburgh 1911, S. 15 (kurz: Bewer, ICC).

²Als Text liegt zugrunde: R. Kittel/K. Elliger/W. Rudolph, *Biblia Hebraica Stuttgartensia*, Stuttgart 1967-1977, Band *Librum XII Prophetarum* von K. Elliger 1970 (kurz: BHS).

³Zur Parallele zu Jer. 49,7-22 siehe weiter unten.

⁴Nach meiner Rechnung sieht das Bild in BHS so aus: Von 41 Angaben im Apparat beziehen sich 10 auf Jeremia, 15 sind Vorschläge, 4 angebliche Glossen, 10 Änderungen in Übersetzungen, einmal Ketib und einmal eine Variante im MT, davon sind also höchstens 5 von Bedeutung.

⁵Sanhedrin 39 b, zitiert bei R. K. Harrison, *Introduction to the Old Testament*, Grand Rapids 1969, S. 898, der allerdings die Identifikation mit dem Diener König Ahabs (1. Kön. 18,3 ff) für einen sekundären Erklärungsversuch hält.

B. Zur Frage der Einheit

"Kaum irgendwo sonst, und zwar bis in die neuste Zeit hinein, zeigt sich die Zerstückelung der Kritiker so stark wie bei diesem kleinsten Buch des AT, das ja nur ein einziges Kapitel umfaßt!"⁶, schrieb W. Möller schon kurz nach dem Zweiten Weltkrieg. Als beste Widerlegung wollen wir ohne Rücksicht auf die später zu behandelnde Datierungsfrage die zahlreichen Zerstückelungsmodelle erwähnen. Einer der Kritiker gibt zu: "So klein das Büchlein ist, so mannigfach sind doch die über seine Komposition und seine Entstehungszeit vorgetragenen Meinungen"⁷. Die beiden ersten Kritiker der Einheit des Buches Obadja sind zwei besondere Experten der Pentateuchkritik, nämlich Eichhorn und Wellhausen. Eichhorn trennte als erster einen Teil des Buches als pseudonym (d. h. als unter einem Decknamen herausgegeben) ab. V. 17-21 seien angeblich erst nach 100 v. Chr. entstanden⁸. Wellhausen dehnte dies dann auch auf V. 15a und 16 aus⁹, während 15b zum vorhergehenden, älteren Teil gehören sollte, der auch die V. 1-5, 7, 10-11 und 13-14 umfaßt¹⁰. Überlebt hat von dieser Einteilung lediglich die Trennung von V. 14 und 15b einerseits und 15a und 16 andererseits. Die Unterteilung der beiden Abschnitte und ihre Datierung sind dagegen häufig geändert worden. Für H. W. Wolff¹¹ stammen V. 1-10 aus der Zeit vor 587 v. Chr., aber V. 11-14, 15b aus der Zeit nach 587 v. Chr. Beide Teile sind dabei original, während jedoch V. 15a, 16-18 unsicher seien, die V. 19-21 dagegen aus dem 5. Jh. stammen sollen. Ähnlich sieht es W. Rudolph¹², der Widersprüche zwischen V. 1

⁶Wilhelm Möller, Grundriß für Alttestamentliche Einleitung, Berlin 1958, S. 238; ähnlich schon 1934: Wilhelm Möller, Einleitung in das Alte Testament, Zwickau 1934, S. 139.

⁷Otto Eissfeldt, Einleitung in das Alte Testament, Tübingen 1976, 4. Aufl., S. 543.

⁸J. Eichhorn, Einleitung in das Alte Testament, 1824, 4. Aufl., (allerdings noch nicht in der 3. Aufl. 1803), S. 320ff.

⁹J. Wellhausen, Die kleinen Propheten übersetzt und erklärt, 1898, S. 212ff; vgl. zu Wellhausen: C. H. Cornill, Einleitung in die kanonischen Bücher des Alten Testaments, Grundriß der Theologischen Wissenschaft, Teil 2, 1. Band, Tübingen 1908, 6. Aufl., S. 198-200.

¹⁰Vgl. C. H. Cornill, ebd. S. 199.

¹¹H. W. Wolff, Dodekapheton 3, Obadja und Jona, Biblischer Kommentar Altes Testament (Hrsg. ders. u. a.), Band XIV, 3, Neukirchen 1977 (kurz: Wolff, Obadja), S. 5-6.

¹²W. Rudolph, Joel-Amos-Obadja-Jona, Kommentar zum Alten Testament, (Hrsg. ders. u. a.), Band XIII, 2, Gütersloh 1971, (kurz: Rudolph, Obadja), S. 295-296; ders., S. 222-240, in: Zeitschrift für Alttestamentliche Wissenschaft (ZAW), Band XLIX, Berlin 1931.

und 16 entdeckt haben will (und nebenbei zu Unrecht als Vertreter der Einheit Obadjas zitiert wird¹³). Als weiterer Vertreter ist Eissfeldt¹⁴ zu nennen.

Oesterley/Robinson¹⁵ sprechen nun von acht Sprüchen unbekannter Autoren, Sellin/Fohrer¹⁶ von fünf. Für R. Smend ist die Zahl der Sprüche überhaupt "strittig"¹⁷. So könnte man immer weiter fortfahren. Die Gründe zur Einteilung sind m. E. zum größten Teil schwer nachzuvollziehen bzw. willkürlich. Außerdem wird aus Parallelen zu anderen Prophetenbüchern mal so, mal ganz anders geschlossen. In der Regel wird die Unterteilung bei V. 14 und 15b vorgenommen. O. Kaiser nennt dies eine "opinio communis"¹⁸, (wobei dies erstens in der alttestamentlichen Einleitung nichts besagt und er zweitens damit einfach über diejenigen hinweggeht, die von der Einheit Obadjas ausgehen, vgl. unten). Nach H. W. Wolff¹⁹, der die meisten Argumente dafür liefert, sprechen für die Unterteilung einmal das deiknische 'ki in 15a, das den Anfang eines Werkes bildet, und der Wechsel zwischen 2. Person Singular in V. 14+15b und 2. Person Plural in V. 15b+16. Ersteres Argument entfällt, da 'ki oft mitten im laufenden Text steht. Das zweite Argument ist schwach, da auch an anderen Stellen in der Prophetie solche Wechsel zwischen Singular und Plural vorkommen²⁰. Außerdem sind einmal eindeutig dieselben Personen angesprochen und zum anderen sind die V. 16ff ohne die vorhergehenden Verse völlig unverständlich. Drittens besteht dann die Frage, ob angebliche Redaktoren diesen Unterschied nicht ausgeglichen

¹³Zum Beispiel von W. Möller, Grundriß, a.a.O., S. 238 und Einleitung a.a.O., S. 140; u. a.; richtig bei: R. K. Harrison, Introduction, a.a.O., S. 900.

¹⁴Otto Eissfeldt, Einleitung in das Alte Testament, a.a.O., S. 543ff

¹⁵W. O. Oesterley/T. H. Robinson, An Introduction to the Books of the Old Testament, 1934, S. 370-372; vgl. T. H. Robinson, S. 402-410 in: Journal of the Theological Society (JTS), Band XVII, New York 1916.

¹⁶E. Sellin/G. Fohrer, Einleitung in das Alte Testament, Heidelberg 1969, 11. Auflage, S. 482-483.

¹⁷Rudolf Smend, Die Entstehung des Alten Testamentes, Stuttgart 1978, S. 176.

¹⁸Otto Kaiser, Einleitung in das Alte Testament, Gütersloh 1974, 4. Aufl. S. 237.

¹⁹H. W. Wolff, Obadja, a.a.O., S. 1-7, bes. S. 5.

²⁰Zum Beispiel Micha 7,14+15; Jes. 49+51 (mehrere Male). Mir ist allerdings bewußt, daß an diesen und anderen Stellen auch in verschiedene Quellen aufgespalten wird, so daß für viele das Argument nicht zählt. Trotzdem bleibt bestehen, daß offensichtlich niemand daran Anstoß nahm, wenn unvermutet der Numerus wechselte, besonders aber bei Kollektiva, wie hier in Obadja. Vergl. W. Gesenius/E. Kautzsch, Hebräische Grammatik, Hildesheim 1962, Nachdruck der 28. Aufl., § 145.

hätten. Aber gerade die merkwürdigen Pluralformen (z. B. Obj. 1 + Jer. 49,14: in Obadja "wir") sprechen für Ursprünglichkeit.

Als weitere **Gründe für die Einheit** nennt Möller folgende Argumente²¹:

1. Der stropfenartige Aufbau (V. 1-7, 8-14 und 15-21), wobei die beiden letzten Strophen mit dem "Tag des Herrn" beginnen.

2. Die offensichtlich geplante Verteilung des Jahwe-Namens (7 mal), ähnlich beim 12 mal vorkommenden Wort "Tag".

3. Joel zitiert V. 10-11 und V. 17-18²².

4. Num. 24,18-21 bilden den Hintergrund sowohl von Obj. 4 als auch von Obj. 17-19.

5. Der inhaltliche Zusammenhang, der einen Teil ohne den anderen unverständlich macht.

6. Die Tatsache, daß es keinen überlieferten Hinweis auf eine ursprüngliche Trennung gibt.

7. Die Tatsache, daß sich nicht erklären ließe, wieso ein Redaktor die V. 15a und 15b vertauschte²³!

So folgen wir eindeutig den vielen Autoren, die oft mit mühsamer Kleinarbeit die Einheit zu belegen suchten²⁴.

²¹Vgl. W. Möller, Einleitung, a.a.O., S. 138-139 und ders., Grundriß, a.a.O., S. 237-238. W. Möller bietet die beste Zusammenfassung zur Einheit (und Gliederung) von Obadja, auch wenn ich mit seiner Datierung nach den ersten drei kleinen Propheten nicht übereinstimme (s. u.).

²²W. Möller sieht dies natürlich andersherum: Obadja zitiert Joel, das Argument bleibt dasselbe, vgl. unten.

²³Dies Argument bei Möller nur indirekt.

²⁴Besonders gut: Carl Paul Caspari, Der Prophet Obadja, Leipzig 1842 (in: F. Delitzsch, Exegetisches Handbuch zu den Propheten des Alten Bundes - nur dieser Band) das ganze Werk, zur Einheit bes. S. 4f; 49ff, und Johannes Theis, Die Weissagung des Abdias, Trier 1917; C. F. Keil, Lehrbuch der historisch-kritischen Einleitung, Frankfurt 1973, 3. Aufl., S. 316-317; weitere Vertreter der Einheit nennt der Gegner derselben E. Sellin/G. Fohrer, Einleitung, a.a.O., S. 482. Nicht zu nennen sind hier drei Autoren, die immer wieder fälschlich als Anhänger der Einheit zitiert werden, obwohl sie einzelne Verse abspalten: W. Rudolph (siehe Anm. 6+7 oben); Von Orelli, die zwölf kleinen Propheten ausgelegt, 1888, 1. Aufl., Bic, (Angaben bei E. Sellin/G. Fohrer, vgl. unsere Anm. 3 oben), der ein Inthronisationsdrama in Obadja erblickt.

C. Zur Frage der Datierung

Von der Annahme, Obadja sei der älteste Schriftprophet, der im 9. Jh. v. Chr. gewirkt habe, bis zur Behauptung, er sei der jüngste, reichen die Meinungen, wobei Eichhorn sogar einige Verse in das 1. Jh. v. Chr. verlegt. Selbst wenn man jeweils die ältesten Teile miteinander vergleicht, soll sich ein Unterschied von rund 600 Jahren ergeben²⁵.

Kritische Autoren nehmen fast ohne Ausnahme für Teile des Buches ein Datum nach 586 v. Chr. an, also eine Zeit nach der Zerstörung Jerusalems. Für andere Teile legen sie ein Datum im 5. Jh. v. Chr., aber zusätzlich eine spätere Redaktion fest. Im allgemeinen kann man dies sogar auch von den meisten konservativen, neueren Autoren sagen. R. K. Harrison²⁶ datiert z. B. alles als Einheit auf 450 v. Chr. Das gleiche macht R. K. Thompson²⁷ in NBD und IBD²⁸. Die meisten konservativen Autoren nehmen aber das Datum 586 v. Chr. an²⁹. Zusammen mit C. F. Keil, Archer, Young, Unger u. a.³⁰ ist jedoch für mich die Entstehung im 9. Jh. v. Chr. anzusetzen. Der Versuch, Obadja in das 8. Jh. zu verlegen, wie es

²⁵Vgl. C. R. Caspari, Obadja, a.a.O., S. 4.

²⁶R. K. Harrison, Introduction, a.a.O., S. 902.

²⁷Vgl. auch J. A. Thompson, Obadiah in: The Interpreters Bible, 1954, wo er Obadja nach Jeremia datiert.

²⁸J. A. Thompson, Book of Obadiah, in: J. D. Douglas u. a., The New Bible Dictionary (NBD), Grand Rapids 1962, S. 902-903; J. A. Thompson, Book of Obadiah, in: J. D. Douglas/N. Hillyer, The Illustrated Bible Dictionary, Leicester 1980, S. 1106-1107; vgl. Anm. 3.

²⁹Zum Beispiel: Allen, The Books of Joel, Obadiah, Jonah, Micah, New International Commentary on the Old Testament (NICOT), Grand Rapids 1976, S. 141-143; William S. Deall, Ihr sollt mein Volk sein, Wetzlar 1972, 2. Aufl., S. 252; S. Goldman, Obadja, in: A. Cohen, The Twelve Prophets, Bournemouth 1948, S. 127 (erster gegen Einheit, letzterer dafür), u. a.

³⁰Für das 9. Jh. unter Joram (s. u.) sprechen sich aus: C. F. Keil, Lehrbuch, a.a.O., S. 316-317 (hier datiert er unter Joram, allerdings datiert er diesen auf 889-884 v. Chr.); ders.: Die kleinen Propheten, Kommentar zum Alten Testament (mit F. Delitzsch) Band IV, 1886, 1. Aufl. (da dieser Band schwer zugänglich ist, zitieren wir ihn nur bei wörtlichen Zitaten, sonst nach der lieferbaren englischen Ausgabe: Ders., Minor Prophets, Commentary on the Old Testament, [with F. Delitzsch], Vol. X, Grand Rapids 1978, S. 337ff), außerdem: Gleason L. Archer, A Survey of Old Testament Introduction, Chicago 1974, 2. Aufl., S. 299-303; E. J. Young, A Introduction to the Old Testament, Grand Rapids 1964, 3. Aufl.; Johannes Theis, Abdias, a.a.O., Vorwort; C. R. Caspari, Obadja, a.a.O., S. 4-49; Merrill F. Unger, Unger's Bible Handbook, Chicago 1966, S. 413; ders./S. Külling, Bibel aktuell, Band 3, Die Propheten, Wetzlar 1979, 3. Aufl., S- 184ff; u. a.

etwa W. Möller³¹, J. H. Raven und J. D. Davis machen³², ist nicht nachvollziehbar, da in 2. Chron. 28,17-18 kein Überfall berichtet wird wie er bei Obadja vorkommt und vorausgesetzt wird (vgl. unten).

Für ein frühes Datum und dafür, daß Obadja "der älteste Schriftprophet"³³ ist, sprechen vier Gruppen von Argumenten. Sie sollen hier besprochen werden. Dabei wird vermerkt, inwieweit sie nur für das 9. Jh. sprechen und ob man sie auch auf das 8. Jh. beziehen kann.

1. Die Überlieferung

a) Wie bereits oben angegeben spricht der Talmud vom Wirken Obadjas im 9. Jh. vor Chr., allerdings unter Ahab. Auch wenn dies ein späterer Erklärungsversuch wäre, der auf einer Namensgleichheit beruht (1. Kön. 18,3-4), so ist die Datierung doch nicht einfach zu umgehen. Sie macht die Datierung im 6. und 5. Jh. unmöglich, und diejenige im 8. Jh. zumindest unwahrscheinlich.

b) Auch die Stellung des Buches im Kanon befindet sich deutlich unter den frühen, vorexilischen Propheten, die im 8. und 9. Jh. wirkten. Näheres ist hier nicht zu sagen. Jedoch für eine andere Datierung als im 8. oder 9. Jh. müßten schon gewichtige Gründe vorliegen³⁴.

2. Das Verhältnis zu anderen Propheten

Hier ist große Vorsicht geboten, da schon zuviel Trugschlüsse aus solchen Parallelen gezogen wurden. Denn allzuoft bleibt außer acht, daß die Propheten zu allererst Gottes Werkzeug sind. Gott kann Seine Weissagungen den Propheten durchaus mehrfach auftragen. Daher sollen sich die folgenden Gedankengänge auf drei wesentliche Punkte konzentrieren und viele Spekulationen außer acht lassen³⁵.

³¹W. Möller, Grundriß, a.a.O., S. 239-240; Einleitung, a.a.O., S. 139-140.

³²Beide zitiert bei G. L. Archer, A Survey, a.a.O., S. 299/300, und: J. Barton Payne, Encyclopedia of Biblical Prophecy, Grand Rapids 1973, S. 418 (der ihre Ansicht teilt).

³³J. Theis, Abdias, a.a.O., Vorwort.

³⁴Vgl. W. Möller, Grundriß, a.a.O., S. 211ff, 239; allerdings datieren viele Kritiker alle diese Propheten wesentlich später.

³⁵Zum Beispiel Bewer, ICC, a.a.O., S. M; W. Rudolph, Obadja, a.a.O., S. 295.

a) Das Verhältnis von Obj. 1-9 zu Jer. 49,7-22

Diese beiden Texte berühren sich außerordentlich stark. Als Lösung wurde schon alles mögliche vorgeschlagen: z. B. daß Jeremia die Unterlagen des Obadja benutzte und umgekehrt oder daß beide eine gemeinsame Quelle hatten, die man sogar rekonstruierte³⁶ (nur die Möglichkeit, daß Gott zweimal dasselbe anordnete - wenn auch in diesem speziellen Fall aus unten genannten Gründen unwahrscheinlich - wird nirgendwo diskutiert, auch nicht einmal bei konservativen Theologen). Die Diskussion, wer wen zitiert, erübrigt sich m. E. weitgehend, da es zwei schwerwiegende Argumente dafür gibt, daß Jeremia die Vorlage des Obadja benutzt hat:

(1) Jeremia verwendete in seinen Weissagungen gegen verschiedene Völker in den Kapiteln 46-51 fast immer ältere Vorlagen, die er ausbaute und umstellte. Es handelt sich hier vor allen Dingen um Vorlagen von Amos und Jesaja, besonders vor und nach unserem behandelten Abschnitt³⁷. Zu Recht sagt Caspari: "So müßten wir schon dann, wenn wir Obadjas Weissagung nicht hätten, annehmen, daß Jeremia einem älteren Propheten gefolgt sein werde"³⁸.

(2) Jeremia glättet häufiger den Text, der bei Obadja grammatisch oder semantisch schwieriger ist. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß Obadja Jeremias einfacheren Text komplizierter gemacht hat. Jedoch ist es sehr gut möglich, daß Jeremia diese alte Weissagung aktualisierte und glättete, weil Gott ihn dazu angeleitet hat. Als ein Beispiel unter vielen sei gleich der V. 1 von Obadja angeführt: Der grammatisch und semantisch schwierigere Plural (da er sich ja auf Obadja bezieht) ist in der Parallele bei Jeremia in einen Singular verwandelt worden³⁹.

(3) Zahlreiche weitere Argumente für die Priorität von Obadja liefert Caspari, etwa daß Obadja typisch mit "Eine Kunde vom Herrn" beginnt, Jeremia dies jedoch erst im V. 14 zitiert⁴⁰, oder daß die Entstehung der

³⁶Zum Beispiel mit vollem Text dieser Vorstufe: H. Bekel, Ein vorexilisches Orakel über Edom in der Klageliederstrophe - die gemeinsame Quelle von ..., Theologische Studien und Kritiken 1907, S. 315-343.

³⁷Einzelne Belege dafür bei: G. L. Archer, A Survey, a.a.O., S. 301; W. Möller, Grundriß, a. a. O., S. 5-6+14-18.

³⁸C. P. Caspari, ebd., S. 6.

³⁹Vgl. unsere Ausführungen oben; vgl. C. P. Caspari, ebd., S. 10f, zahllose weitere sprachliche Argumente in der unübertroffenen gründlichen Studie: C. P. Caspari, ebd., S. 4-27, sowie im gesamten Kommentar.

⁴⁰C. P. Caspari, ebd., S. 9-10.

Völkerweissagungen in Jeremia (vgl. Jer. 25,1-29; 36,1-32; 46-51) auf ältere Vorlagen, die zusammengestellt wurden, schließen lassen^{41 42}. Wenn die Propheten ältere Vorlagen haben, so heißt das nicht, daß die Anwendung derselben nicht von Gott eingegeben ist. Wir dürfen heute nur noch das Wort Gottes anwenden und haben keine neueren, aber auch keine älteren über die Bibel hinausgehenden Offenbarungen mehr.

Datiert man Jer. 49,7-22 in das vierte Jahr Jojakims⁴³, also in das Jahr 604 v. Chr.⁴⁴, so wirkte Obadja jedenfalls sicher vor dem Exil, wobei dann sowohl das 8. als auch das 9. Jh. ins Auge gefaßt werden kann.

b) Das Verhältnis zu Joel

Das Verhältnis zwischen Joel und Obadja ist nicht ganz so eng, aber es gibt doch auch hier viele wörtliche Parallelen⁴⁵. Die Entscheidung ist ebenfalls eindeutig: Joel zitiert in 2,32 Obj. 17!⁴⁶. Das Gegenargument von R. Rudolph, Joel zitiere sich hier selbst, nämlich 2,27, ist unbrauchbar⁴⁷. Selbst R. K. Harrison, der beide spät datiert, hält es für unwiderlegbar, da Joel Obadja zitiert⁴⁸.

c) Das Verhältnis zu anderen Propheten

Aufgrund der Thematik 'Edomiter' finden sich zahlreiche Parallelen auch zu weiteren Propheten, die hier nicht alle behandelt werden können. So zeigt z. B. J. Theis, sehr schlüssig, daß Amos von Obadja Stellen gebraucht⁴⁹, zumal ja Amos außerdem auch Joel wörtlich zitiert⁵⁰. Wenn Obadja der älteste Schriftprophet ist, erklären sich die vielen Parallelen gut.

⁴¹C. P. Caspari, ebd., S. 13-18.

⁴²Vgl. insgesamt: E. J. Young, Introduction, a.a.O., S. 260; J. B. Payne, Encyclopedia, a.a.O., S. 418; sowie die in Anm. 1 genannten Autoren.

⁴³Ausführliche Begründung bei C. P. Caspari, Obadja, a.a.O., S. 13-18.

⁴⁴So J. B. Payne, Encyclopedia, a.a.O., S. 418.

⁴⁵Siehe bei J. Theis, Abdias, a.a.O., S. 11-14.

⁴⁶Vgl. ebd. S. 13 und R. K. Harrison, Introduction, a.a.O., S. 902.

⁴⁷W. Rudolph, Obadja, a.a.O., S. 297.

⁴⁸R. K. Harrison, Introduction, a.a.O., S. 902.

⁴⁹J. Theis, Abdias, a.a.O., S. 14-15.

⁵⁰Ebd., nämlich in Amos 1, 2 zitiert er Joel 4,16.

Die zuletzt genannte Priorität Obadjas über Joel und Amos verlegt Obadja ins 9. Jh., wenn wir Joel um 800 v. Chr.⁵¹ und Amos nach 1,1 unter Jerobeam um 760 v. Chr. ansetzen⁵². Diese Argumente ergeben zusammengefaßt ein Datum im 9. Jh. Das 8. Jh. könnte eventuell möglich sein, ist aber sehr unwahrscheinlich. Bevor wir uns der Frage zuwenden, zu welchen im AT bekannten Geschichtstatsachen Obadja in Beziehung steht, insbesondere von welchem Feldzug gegen Jerusalem in V. 11-16 die Rede ist, müssen wir zuvor noch die Frage klären, ob sich Obadjas Gerichtsankündigung auf bereits genannte Schuld bezieht, oder ob er das genannte Gericht und die dazugehörigen Ursachen in die Zukunft verlegt.

3. Liegen die Aussagen von V. 11-16 in der Zukunft oder in der Vergangenheit?

Wir wollen zu dieser Frage kurz einzelne Positionen erörtern. W. Möller⁵³ hat sehr stark die Auffassung vertreten, jeder Vers im Buch Obadja sei prophetisch zu verstehen. Zwei Argumente herrschen hier vor. Zum einen meint er, daß die zukünftigen Aussagen in V. 15ff und auch mehrere Male in V. 3b, 5, 7b-10 alle anderen Perfektformen zu sog. Perfecta prophetica machen. Zum anderen sieht er in den Gerichtsandrohungen nur einen Sinn, wenn sie noch zu vermeiden sind. Beide Argumente sind jedoch nicht ganz schlüssig. Ersteres, weil es in den genannten zukünftigen Konstruktionen um die zukünftige Strafe geht, dies aber nichts über die V. 11-15a aussagt; zweiteres, weil sich im Alten Testament oft Gerichtsandrohungen finden, ohne daß das Gericht noch abzuwenden wäre.

Ebenso deutlich vertritt C. P. Caspari⁵⁴ diese Auffassung, hält sie aber für nicht absolut sicher⁵⁵. Neben dem zweiten Argument Möllers vertritt jener die Auffassung, daß sich die V. 11-16 auf die Einnahme Jerusalems unter Nebukadnezar beziehen und nur beziehen können. Somit sind sie prophetisch (in Folge der Datierung). Dieses Argument ist nur insofern

⁵¹M. F. Unger/S. Külling, *Bibel aktuell* 3, a.a.O., S. 169; W. Möller, *Grundriß*, a.a.O., S. 211-213; J. B. Payne, *Prophecy/Prophets*, S. 1277 in: D. Douglas, *IBD*, a.a.O., (ganz im Gegensatz zum Rest des Lexikons). G. L. Archer, *A Survey*, a.a.O., S. 304 datiert sogar auf 830 v. Chr., im Gefolge von A. F. Kirkpatrick, *The Doctrine of the Prophets*, 1890.

⁵²J. B. Payne, ebd., S. 1077 (wieder im Gegensatz zum restlichen Lexikon).

⁵³W. Möller, *Grundriß*, a.a.O., S. 238-239; ders., *Einleitung*, a.a.O., S. 139-140.

⁵⁴C. P. Caspari, *Obadja*, a.a.O., S. 28-48.

⁵⁵Ebd., S. vi (Vorrede).

sinnvoll, als sich wirklich alles auf das Jahr 587 v. Chr. beziehen kann, was wir im nächsten Punkt widerlegen werden.

Dabei stimme ich C. P. Caspari und seinen Belegen grundsätzlich zu, daß dies im Alten Testament möglich ist und es hier auch wäre⁵⁶, kann aber die von ihm gesetzte Notwendigkeit⁵⁷ nicht ganz einsehen. Meines Erachtens sind die Perfecta in V. 10a; 11a; 15a; 16a wohl eindeutig.

Die V. 12-14 müssen dann in der Exegese gedeutet werden, sind aber nicht direkt mit dem Problem verbunden. Wenn wir im nächsten Punkt historische Anhaltspunkte für das Leben des Propheten im 9. Jahrh. finden, erscheint die Bemühung von prophetischen Perfecta unnötig, auch wenn sie im Buch Obadja andererorts noch vorkommen.

4. Auf welche historische Situation bezieht sich nun Obadja?

Inwieweit sich Obadja historisch erfüllt hat, können wir nur aufgrund einer Einzelexegese bestimmen. Worauf sich jedoch die V. 10a, 11a, 15a und 16a beziehen, ist für die Einleitung wichtig. Zuerst wollen wir die wenigen Aussagen⁵⁸ zusammenstellen:

10a: Frevel am Bruder Jakob

11a: Ausländer zogen in Jerusalem ein und führten sein Heer (!) fort. Die Edomiter standen dabei wie eines der Ausländervölker. Die Letzteren sind wohl die Verbündeten in V. 7 (!). Es wurde das Los geworfen.

15a: sagt geschichtlich nichts Konkretes aus.

16a: Die Edomiter haben in Jerusalem getrunken.

Als nächstes wollen wir dann die Eroberungen Jerusalems auflisten, an denen die Edomiter sicher oder möglicherweise beteiligt waren⁵⁹:

1. (2.Chr. 21,8, 16, 17) - unter Joram (848-841) = 9. Jh.
2. (2.Chr. 25,11-12,23f) - unter Amaziah (796-767) = 8. Jh.
3. (2.Chr. 28,16-21) - unter Ahas (736-716) = 8. Jh.
4. (2.Chr. 36,11-21) - unter Zedekiah (597-586) = 6. Jh.

Gegen die vierte Möglichkeit sprechen:

⁵⁶C. P. Caspari, Obadja, a.a.O., S. 42-48.

⁵⁷Ebd., S. 41-42.

⁵⁸Dies tue ich, da m. E. zuviel auf diesem Gebiet spekuliert worden ist und die tatsächlichen Angaben, wie so oft, viel spärlicher sind, als man beim Lesen von Einleitungswerken vermuten könnte.

⁵⁹Angaben nach Henry H. Halley, Bible Handbook, Grand Rapids 1965, 24. Aufl.; die Jahreszahlen jedoch nach: M. F. Unger, Handbook, a.a.O., S. 14-16.

1. die oben aufgezählten Fakten zur Datierung;
2. daß Obadja offensichtlich nicht von der völligen Zerstörung Jerusalems spricht, sondern daß Jerusalem erneut erobert werden kann (V. 12-14) und nur das Heer fortgeführt wird.

Die dritte Möglichkeit scheidet ebenfalls an den oben genannten Datierungsargumenten und außerdem daran, daß in 2. Chr. 28,17 eigentlich nicht von Jerusalem die Rede ist, sondern nur von einem allgemeinen Überfall auf Juda.

Die zweite Möglichkeit redet von einem Bruderkrieg zwischen Israel und Juda. Dies entspricht den Aussagen des Obadja und seiner Erwähnung der Ausländer und Verbündeten überhaupt nicht.

Das erste Ereignis fand statt, kurz nachdem die Edomiter von Juda abgefallen waren und einen eigenen König hatten (2. Kön, 8,20; 2. Chr. 21,8). Joram unternahm einen Feldzug gegen die Edomiter, den er gewann, ohne daß jedoch die Edomiter wieder von Juda abhängig geworden wären (2. Kön. 8,21-22; 2. Chr. 21,9-10). Gleich darauf erfolgte ein Überfall auf Juda durch Araber und Philister (2. Chr. 21,16-17; 22,1). Sie kamen bis Jerusalem und in das Haus des Königs (2. Chr. 21,17). Amos 1,6, 9 läßt darauf schließen, daß Edom beteiligt war. An der Eroberung selbst brauchte dieses Volk nach Obadja (und Amos) nicht teilgenommen zu haben⁶⁰. Wenn Joram anschließend mindestens zwei Jahre krank war (2. Chr. 21,19), fand dieser Überfall spätestens 843 v. Chr. statt. Zwischen diesem Zeitpunkt und der Abfassung von Joel, der wohl zu Beginn der Herrschaft des Joas wirkte⁶¹, also um 830 v. Chr., predigte Obadja, also irgendwann in den 10 Jahren die auf das Jahr 843 v. Chr. folgten.

D. Zur Gliederung

Kritische Theologen gliedern, wie bereits gezeigt wurde, meist in V. 1-14 und 15b und V. 15a und 16-21. Gehen wir jedoch von der Einheit aus, ergibt sich vom Sinn eine Zäsur vor V. 15. Die V. 15-17 sprechen vom

⁶⁰Vgl. die Argumente zur Datierung unter Joram bei allen in Anm. 5 dieser Arbeit genannten Autoren, sowie bei: Franz Delitzsch, Wann weissagte Obadja, S. 100 ff, Zeitschrift für die gesamte lutherische Theologie (ZgLT), Jahrgang 1851 -, von Orelli, Die 12 kleinen Propheten, a.a.O., S. zu Obadja; weitere bei G. L. Archer, A Survey, a.a.O., S. 300 und bei E. Sellin/G. Fohrer, Einleitung, a.a.O., S. 482.

⁶¹Historisch-biblische Argumente dafür bei G. L. Archer, A Survey, a.a.O., S. 304-307

"Tag des Herrn über alle Heiden" (V. 15). Nach V. 16 noch einmal abzutrennen⁶², ist nicht sinnvoll, da V. 17a das Gegenstück zu 16a ist⁶³.

Schwieriger erscheint die Gliederung von V. 1-14. Am häufigsten wird nach V. 9 nochmals unterteilt⁶⁴, wohl deshalb, weil bis V. 9 die Androhung der Strafe erfolgt. Ab V. 10 folgt dann die Ursache der Strafe.

Demgegenüber hat W. Möller zahlreiche Argumente für eine Unterteilung zwischen V. 7 und 8 geltend gemacht⁶⁵. Somit erhalten wir 1. drei gleichlange Strophen; 2. eine symmetrische Verteilung des Jahwennamens; 3. eine Einführung beider neuer Abschnitte in V. 8 und V. 15 mit dem Hinweis auf den kommenden "Tag".

Beim letzten Argument muß man sich allerdings fragen, ob sich die V. 8 und 15 auf denselben Tag beziehen (s. o.), während die ersten beiden Argumente an sich keine sind, weil sie erst aus der Gliederung folgen, zumal Anzeichen eines Strophenaufbaus sehr schwer zu erkennen sind. Weil aber erst die V. 8 und 9 die totale Vernichtung der Edomiter ankündigen, und zwar unter dem Titel "jenem Tag", geben wir W. Möller recht und folgen selbst auch der Gliederung in 3 mal 7 Verse, zumal inhaltlich V. 10 ff eher zu V. 8 und 9 passen und sonst ohne

⁶²Vgl. etwa W. S. Deal, *Ihr sollt mein Volk sein*, a.a.O., S. 252; J. A. Thompson, *Book, 3*; Obadiah, IBD, a.a.O., S. 1106 u. a.; Argumente dagegen bei W. Möller, *Grundriß*, a.a.O., S. 237; ders., *Einleitung*, a.a.O., S. 138.

⁶³Es verbindet der Gedanke des 'Berges' und das 'aber'.

⁶⁴Zum Beispiel: G. L. Archer, *Survey*, a.a.O., S. 299; C. P. Caspari, *Obadia*, a.a.O., S. 50 u. a., natürlich nur bei Konservativen.

⁶⁵W. Möller, *Grundriß*, a.a.O., S. 237-238; ders., *Einleitung*, a.a.O., S. 138-139.

Zusammenhang sind. Ja, das Wort "ausrotten" hält sehr stark die V. 9 und 10 zusammen⁶⁶.

Zusammenfassend können wir feststellen, daß das Buch Obadja eine Einheit bildet und von dem Propheten Obadja wohl aus dem 9. Jh. stammt. Der Prophet selbst aber stellt sich nicht näher vor und möchte im Hintergrund bleiben.

⁶⁶Es ergibt sich also folgende Gliederung: V. 17: Warnung Edoms vor Stolz; V. 8-14 Gericht über Edom und Warnung vor Wiederholung des Frevels; V. 15-21: Der Tag des Herrn: Gericht über Heiden und Rettung des Überrestes von Israel.

HEBRÄISCH LERNEN - HEBRÄISCH DENKEN (1995)

Eine erste Einführung in die Besonderheiten der hebräischen und alttestamentlichen Sprache

Hebräisch, Sprache des Alten Testamentes

"Es ist nicht schwer, genügend Wissen über die hebräische Sprache zu erwerben, um viele neue Einsichten in das Wesen des biblischen Denkens zu gewinnen."¹

Hebräisch² zu lernen ist ein großer geistlicher und geistiger Gewinn, denn das Hebräische ist die Sprache des Alten Testamentes. Zwar haben vermutlich auch andere Völker im Umfeld Israels Hebräisch gesprochen³. Aber das Alte Testament ist der einzige umfangreiche Text aus dieser Zeit in hebräischer Sprache.

Im Alten Testament selbst wird das Hebräische nirgends 'Hebräisch', sondern 'Jüdisch'⁴ oder 'Lippe Kanaans'⁵ (Luther: Sprache Kanaans⁶) genannt. Als Hebräer werden die Israeliten im Alten Testament meist von

¹A. R. McAllaster, "Hebrew Language and Israelite Faith", in: Interpretation 1960: 421-432, hier S. 421

²"Unter Hebräisch wird hier *Alt-Hebräisch* verstanden, die Sprache des AT, im Gegensatz zum *Mittel-Hebräisch* der nachbiblischen jüdischen Literatur, soweit sie nicht Aramäisch geschrieben ist, und zum *Neu-Hebräisch* (*ʿIvrit*), der offiziellen Sprache des modernen Israel." (A. A. Schall, Hebräisch, in: Lexikon für Kirche und Theologie, Band 5, Herder: Freiburg, 1986², S. 50-51, hier S. 50)

³Selbst der Kritiker Bertheau geht aufgrund von Eigennamen und von Inschriften davon aus, daß die Moabiter, Ammoniter und Edomiter Hebräisch sprachen (E. Bertheau, Hebräische Sprache, in: Real-Encyclopädie für protestantische Theologie und Kirche, Band 5, J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung: Leipzig, 1879², S. 681-692, hier S. 688)

⁴In Jes 36,11+13; 2Kön 18,26+28; Neh 13,24

⁵Z. B. Jes 19,18 im Gegensatz zur Sprache Ägyptens

⁶Von Luthers Wiedergabe 'Sprache Kanaans' leitet sich die Bezeichnung einer christlichen Insidersprache als 'Sprache Kanaans' ab.

anderen bezeichnet⁷, wobei Israeliten im Umgang mit Ausländern bisweilen diesen Begriff ebenfalls verwendeten⁸.

Natürlich kann man Hebräisch auch ausschließlich lernen, um das Alte Testament als rein kulturgeschichtliche Quelle lesen zu können. Damit wird man jedoch weder dem Alten Testament noch der in ihr festgehaltenen hebräischen Sprache gerecht. Schon die Wortstatistik macht dies deutlich.

Die häufigsten Wörter im AT⁹ sind die Wörter für 'und' (über 50.000), 'für' (ca. 20.700), 'in' (ca. 15.500) und 'von' (7.550) und der Artikel (über 30.000) und das Akkusativzeichen (ca. 10.900). Es folgen weitere Allerweltswörter wie 'alle', 'sagen' etc. Doch das häufigste Nomen ist bezeichnenderweise der Gottesname Jahwe, der mit 6.828 Erwähnungen auf Platz 7 kommt. Auf Platz 14 erscheint das Wort für 'Sohn' (4.929 x) und als nächstes wieder der zweite Gottesname 'Elohim' mit 2.600 Erwähnungen. An nächster Stelle steht das Wort für 'König' (Nr. 20: 2.526 x). So wird schon an der Wortstatistik deutlich, um wen es im AT geht, da zwei Gottesnamen zusammen allein schon weit über 10.000 mal erscheinen.¹⁰ Wer Hebräisch lernt, muß sich deswegen gewollt oder ungewollt mit Gott und seinem heiligen Wort auseinandersetzen.

Den Entschluß, Hebräisch zu lernen, um das Alte Testament besser kennenzulernen, wird deswegen niemand bereuen, der sich die in Ps 119,162¹¹ beschriebene Entdeckerfreude beim Bibelstudium persönlich zu eigen gemacht hat. Bisweilen hört man, daß es für Christen genüge, Griechisch zu können und das Neue Testament genauer zu untersuchen. Das Bekenntnis zur Einheit der Schrift verbietet jedoch, das Alte Testament zur Schrift zweiter Klasse zu machen. Das Alte Testament war die Bibel

⁷Z. B. 1Mose 39,14; 41,12; 2Mose 1,16; 2,6; 1Sam 4,6+9; 13,19

⁸Z. B. 1Mose 40,15; 43,32; 2Mose 1,15+19. Auf 1Sam 13,3+7; 14,21 trifft dies allerdings nicht ohne weiteres zu, auch wenn hier die Bezeichnung auf die Philister zurückgehen könnte. Andernfalls wäre dies ein Beleg für die Selbstbezeichnung der Israeliten als 'Hebräer'.

⁹Zahlen aus Ernst Jenni, Claus Westermann, Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament, Band II, Chr. Kaiser: München, 1979², S. 531-532

¹⁰Im NT findet sich dieselbe Sachlage. An erster Stelle stehen Allerweltswörter auf den ersten 35 Plätzen angefangen mit dem männlichen Artikel (19.904 x) und dem Wort für "und" (9.164 x). Die einzigen Nomen unter den 35 häufigsten Worten sind die Worte für "Gott" (Nr. 14: 1.318 x), "Jesus" (Nr. 20: 919 x) und "Herr" (kyrios, Nr. 24: 719 x). Im NT geht es entsprechend wie im AT um Gott und um Jesus. Im Mittelpunkt steht ihr Herrsein. (Zahlen nach Computerkonkordanz, Band II).

¹¹Ps 119,162: "Ich freue mich über dein Wort wie einer, der große Beute macht."

Jesu und der Apostel, und wer das Alte Testament oder Teile davon für ungültig erklärt, erklärt auch das Neue Testament für ungültig, das inhaltlich und juristisch darauf basiert. Außerdem ist das Neue Testament zwar in Griechisch abgefaßt, aber inhaltlich und stilmäßig, ja bis in die Grammatik hinein derart stark vom Alten Testament beeinflusst¹², daß die Kenntnis des Hebräischen auch bei der Auslegung des Neuen Testaments von großer Bedeutung ist.

Hebräisch zu lernen ist im Übrigen keine Spezialität für Theologen, so sehr gute Hebräischkenntnisse für Theologen ein unbedingtes Muß sein sollten. Die Großmutter von Nikolaus Graf von Zinzendorf hat im hohen Alter mit großer Begeisterung Hebräisch gelernt, obwohl sie ihre Kenntnisse 'nur' für das persönliche Bibelstudium verwenden konnte. Das allgemeine Priestertum der Gläubigen hat sich im protestantischen Bereich immer auch darauf erstreckt, daß möglichst viele Christen Kenntnisse der Ursprachen erwerben konnten.

Hebräisch richtig verstehen

Das Erlernen des Griechischen und das Erlernen des Hebräischen unterscheiden sich in vielen Punkten voneinander. So liegt für das Hebräische praktisch nur das Alte Testament vor, für das Griechische dagegen ganze Bibliotheken außerbiblischer Schriften. Außerdem ist das Griechische eine europäische und indoeuropäische¹³ Sprache und steht unserem Denken daher wesentlich näher, als das semitische Hebräisch.

"Weil die Israeliten Hebräisch, eine semitische Sprache, benutzten, ist es unumgänglich, daß der westliche Student, der das indoeuropäische Denken benutzt, sehr sorgfältig die Konsequenzen der hebräischen Sprachstruktur studiert. Dies ist notwendig, weil Hebräisch nicht einfach ein anderer Weg ist, dasselbe zu sagen, sondern einen völlig unterschiedlichen geistigen Zugang darstellt, der andere Gedankenverbindungen gebraucht, um Probleme zu betrachten, die oft allen Menschen gemeinsam sind. Um die Antworten der Israeliten zu erfassen, muß man ihrem Zugang folgen und versuchen, ihre Gedankenverbindungen zu verwenden. Dies wird zusätzlich durch die Tatsache erschwert, daß die Daten einen Zirkelschluß bilden. Das Wissen um Glauben und Kultur ist notwendig, um zu erkennen, welche Folgerungen sich daraus ergeben, aber diese Folgerungen sind notwendig, um Glauben und Kultur zu verstehen."¹⁴

¹²Man spricht meist von 'Hebraismen' im Neuen Testament.

¹³Früher 'indogermanisch' genannt

¹⁴McAllaster, a. a. O. S. 421

Es ist also wichtig, die semitischen Sprachen zu verstehen:

"Ihre grammatischen und syntaktischen Eigenschaften teilt die hebräische Sprache weitgehend mit allen anderen semitischen Sprachen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, jene verwandten Sprachen eingehend zu untersuchen, um aus ihnen eine Durchleuchtung des hebräischen Gebrauchs zu gewinnen. Ferner empfiehlt sich eine vergleichende Erforschung des semitischen Vokabulars. Nicht selten findet sich ein Wort, das nur ein- oder zweimal in der hebräischen Bibel vorkommt, in einigen verwandten Sprachen wieder ..."15

(Natürlich darf dabei nicht vergessen werden, daß es auch Unterschiede zu den anderen semitischen Sprachen gibt16.)

Für Christen geht es dabei jedoch nicht um die semitische Gedankenwelt als solche, ja noch nicht einmal um das Hebräische als solches, sondern um das Ziel, nämlich das Wort Gottes richtig zu verstehen.17

"Eine angemessene Interpretation der alttestamentlichen Offenbarung setzt die gründliche Beherrschung der Eigentümlichkeiten des hebräischen Verbs und der allgemeinen hebräischen Syntax18 voraus; andernfalls ist ein falsches Verständnis und eine Vergewaltigung der Heiligen Schrift die Folge."19

Beispiele für das Denken der Hebräischen Sprache

Einige Beispiele aus dem Hebräischen sollen an dieser Stelle genügen, um den großen Unterschied zu dem uns gewohnten europäischen Denken deutlich zu machen. Sie sollen nicht Angst vor dem Erlernen des Hebräischen erzeugen, sondern im Gegenteil die Vorfreude darauf wecken, daß die ganze Tiefe und Fülle des Alten Testaments auf den Lernwilligen wartet.

¹⁵Gleason L. Archer, Einleitung in das Alte Testament, Band 1, Verlag der Liebenzeller Mission: Bad Liebenzell, 1987, S. 15

¹⁶Beachte z. B.: "Der hebräische Satz hat eine viel weniger entwickelte Syntax, als wir sie in anderen semitischen Sprachen finden." (McAllaster, a. a. O., S. 430)

¹⁷Ausgezeichnete Hilfen zum besseren Verständnis des Hebräischen für das Bibelstudium sind: Milton S. Terry. Biblical Hermeneutics. Zondervan: Grand Rapids (USA), 1984¹², bes. S. 69-113; E. W. Bullinger. Figures of Speech Used in the Bible. Baker Book House: Grand Rapids (USA), 1990¹⁵. Dr. (Nachdruck von 1898); G. B. Caird. The Language and Imagery of the Bible. Duckworth: London, 1980.

¹⁸Aus dem Griechischen: 'Satzbau'

¹⁹Archer, a. a. O., S. 14

Im Hebräischen bilden fast immer drei Buchstaben²⁰ eine Wurzel. Es gibt nur wenige Ableitungen von einer Wurzel. Dadurch hat das Hebräische einen verhältnismäßig kleinen Wortschatz, aber viele Wurzeln. Das Griechische hat zum Beispiel 1.800 Wurzeln, aus denen 100.000 Worte gebildet werden, das Hebräische dagegen 2.050 Wurzeln für 5.000 Worte²¹, von denen sogar nur 500 häufig verwendet werden²². Das Hebräische hat zehnmal so viele Wurzeln wie das Englische, aber nur ein Zehntel der Zahl der englischen Worte. Das hat jedoch auch zur Folge, daß eine Wurzel Worte sehr unterschiedlicher Bedeutung hervorbringen kann. Das Wort *mishpat* kann zum Beispiel Gerichtsort, Gerichtsverhandlung, Gerichtsurteil, Urteil, Strafe, Verbrechen, Gerechtigkeit, Verpflichtung, Amt, Rechtschaffenheit, Brauch und Art und Weise bedeuten.

Daß ein Europäer allein schon aus diesem Grund umdenken muß, wenn er einen hebräischen Text verwendet, ist offensichtlich. Er ist gewohnt, im Zweifelsfalle durch das Aneinanderhängen von Worten (bzw. Wurzeln) neue Worte bilden zu können (im Deutschen z. B. Ameisen-haufen, Fahrrad-weg, gerade-aus-fahren). Solche Wortzusammensetzungen gibt es im Hebräischen praktisch nicht²³, weshalb Umschreibungen oder aber ganz neue Worte mit einer neuen Dreibuchstabenwurzel nötig sind.

Allerdings zeigen manche Schlüsse, die man auf dem Hintergrund unserer Sprachen vorschnell daraus ziehen könnte, wie sehr man sich beim Eindringen in eine andere Sprache irren kann. Bei einem geringen Wortschatz würden wir normalerweise davon ausgehen, daß nur wenige Synonyme (also andere Worte mit gleicher oder ähnlicher Bedeutung, z. B. Großvater und Opa) vorhanden sind. In Wirklichkeit ist das Hebräische reich an Synonymen.

Das hat vor allem drei eng miteinander verbundene Gründe. Erstens ist die wichtigste Form der hebräischen Dichtung der *Parallelismus*: eine Aussage wird mit anderen Worten wiederholt. Fast die gesamte Weisheitsliteratur und große Teile der Propheten sind in immer neuen Abwandlungen des Parallelismus abgefaßt. Ein Beispiel mag für viele stehen:

Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes,
und das Himmelsgewölbe verkündet seiner Hände Werk.

²⁰Die Wurzeln bestehen fast ausschließlich aus Konsonanten, nur bisweilen wurde der mittlere Buchstabe zu einem Vokal abgeschwächt.

²¹Namen wurden nicht mitgerechnet

²²Sie gehören also zum sogenannten 'aktiven Wortschatz'.

²³Vgl. dazu Bertheau, a. a. O., S. 683-684

Ein Tag sprudelt dem anderen Kunde zu,
und eine Nacht meldet der anderen Kenntnis,
ohne Rede und ohne Worte,
mit unhörbarer Stimme. ...
Das Gesetz des HERRN ist vollkommen und erquickt die Seele;
das Zeugnis des HERRN ist zuverlässig
und macht den Einfältigen weise.
Die Vorschriften des HERRN sind richtig und erfreuen das Herz;
das Gebot des HERRN ist lauter und erleuchtet die Augen.
Die Furcht des HERRN ist rein und besteht in Ewigkeit.
Die Rechtsbestimmungen des HERRN sind Wahrheit,
sie sind gerecht allesamt;
sie, die köstlicher sind als Gold, ja viel gediegenes Gold,
und süßer als Honig und Honigseim." (Psalm 19,2-4+8-11)

Zweitens spielte der Parallelismus in der *Liturgie*, also der Anbetung und dem Gotteslob, eine große Rolle. Die Psalmen preisen Gott oft für dieselben Dinge mit immer neuen Worten, ohne an ein Ende zu kommen. Man zähle nur einmal in *Psalm 119*, dem großartigen Lob auf das Wort Gottes, mit wie vielen Begriffen das Wort Gottes beschrieben wird. Möglicherweise spielte der Parallelismus der Psalmen auch im Wechselgesang der Priester oder zwischen Priester und Volk eine große Rolle: die Wiederholung mit anderen Worten ist eine Bestätigung und Bezeugung aus zweierlei oder dreierlei Mund²⁴.

Drittens spielt im Alten Testament die *Wiederholung* zur Bekräftigung und zur besseren Erinnerung eine große Rolle. Es geht eben nicht um das immer Neue, wie es etwa in Apg 17,19-21 von den griechischen Philosophen gesagt wird, sondern um die immer neue Bestätigung der ewigen Offenbarungen Gottes²⁵. Bibelkritiker, die aus vielen dieser Wiederholungen widersprüchliche Quellen und unterschiedliche Verfasser konstruieren, sind ein Beispiel dafür, wie sehr der Umgang mit dem Alten Testament unter indoeuropäischer Überheblichkeit leiden kann, denn nur dort ist Wiederholung als schlechter Stil verrufen.

²⁴Siehe James B. Jordan. Church Music in Chaos. in: James B. Jordan (Hrsg.). Christianity & Civilization 4: The Reconstruction of the Church. Geneva Ministries: Tyler, 1985. S. 241-265, bes. 245-248

²⁵Dies ist für die gesamte Theologie wichtig. Allzuoft gilt als guter Theologe, wer völlig neue Ideen und Theorien bringt, nicht jedoch, wer die ewigen Wahrheiten Gottes erfaßt, anderen überzeugend weitergibt und aktualisiert (d. h. nach biblischem Sprachgebrauch 'Lehrer' ist).

Die Vielfalt der Synonyme und der geringe Wortschatz machen es auch schwer, Worte exakt zu definieren, wie es etwa im griechischen und lateinischen Denken möglich und weit verbreitet ist. Dadurch spielt der Zusammenhang eine viel größere Rolle. Dies wird etwa deutlich, wenn man versucht, die verschiedenen Beschreibungen von Teilen des Menschen (z. B. 'Seele', 'Geist', 'Herz') in der Bibel voneinander abzugrenzen²⁶.

Die meisten der hebräischen Wurzeln bezeichnen statt dessen ursprünglich etwas, was man mit den Händen greifen kann, weshalb das Hebräische eine ungeheuer bildreiche Sprache ist, die viele Gleichnisse ermöglicht. Das Wort für 'Sünde' bedeutet eigentlich soviel wie 'das Ziel verfehlen', 'gekrümmt werden' oder 'die Grenzen niederreißen'. Deswegen ist es nützlicher als in indogermanischen Sprachen nach der Wurzel zu fragen. Besonders deutlich wird dies bei der Beschreibung menschlicher Lebensäußerungen und Bereiche. Das Wort für 'Gewissen' bezeichnet eigentlich die 'Niere', das Wort für das Entscheidungszentrum des Menschen mit Denken, Wollen und Planen heißt 'Herz', die 'Seele' heißt eigentlich 'Atem', ja sogar 'Mund' und viele weitere Körperteile stehen für Teile des Menschen und sein Handeln²⁷.

Was für die Worte gilt, gilt erst recht für den Stil als Ganzes:

"Die hebräische Poesie ... ist sinnlicher als unsere abendländische, selbst als die romantische. Zunächst erinnern wir hier an ihren Reichtum von Bildern, der ja sprichwörtlich geworden ist ... "²⁸

Davon ist auch das Zentrum des Alten Testaments, nämlich die Offenbarung des Wesens und Handelns Gottes nicht ausgenommen:

²⁶Eine ausgezeichnete, wenn auch von bibelkritischen Datierungen ausgehende Darstellung dazu findet sich bei: Hans Walter Wolff, *Anthropologie des Alten Testaments*, Chr. Kaiser: München, 1977³. *Das gesamte Buch halte ich zusammen mit* Rousas John Rushdoony, *The Institutes of Biblical Law*, The Presbyterian and Reformed Publ.: Grand Rapids, 1973 *für die beste Einführung in die alttestamentliche Lebens-, Denk- und Begriffswelt*. Zur Erfassung der hebräischen Worte vgl. auch Benjamin Kedar, *Biblische Semantik*, W. Kohlhammer: Stuttgart, 1981, sowie allgemein mit den unten gemachten Einschränkungen Thorleif Boman, *Das hebräische Denken im Vergleich mit dem griechischen*, Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen, 1968⁵

²⁷Die beste Darstellung dazu findet sich bei Wolff, a. a. O., S. 25-126

²⁸Eduard Reuss, *Hebräische Poesie*, in: *Real-Encyklopädie für protestantische Theologie und Kirche*, Band 5, J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung: Leipzig, 1879², S. 671-681, hier S. 674. (Kritisch zu Reuß vgl. Samuel Külling, *Zur Datierung der 'Genesis-P-Stücke'*, namentlich des Kapitels Genesis XVII, Immanuel Verlag: Riehen(Basel), 1984²).

"Die Israeliten schreiben über ihren Gott mit einem Realismus, wie er sonst nirgends zu finden ist. ... Die Unfähigkeit des westlichen Denkens, diesen kühnen und großartigen Realismus zu erfassen, hat die abendländische Theologie veranlaßt, zu versuchen, die sogenannten Anthropomorphismen²⁹ und Anthropopathismen³⁰ der Bibel wegzuerklären."³¹

Das Hebräische ist überhaupt stärker an der Person, als an der Sache, stärker am Ereignis, als am Ding an sich interessiert. Der Begriff für 'Wort' bezeichnet zugleich auch das 'Ding', die 'Sache', so daß deren Urheber oder Besitzer immer im Hintergrund mitschwingt. Luther hat deswegen etwa das Hebräische für 'das Wort Jahwes' oder 'Jahwe sprach' in sehr einfühlsamer Weise mit 'das Wort des HERRN geschah' wiedergegeben.³²

Das Wort für 'Übertretung' stammt von der Wurzel 'Rebellion' ab. So meint 'Übertretung' zwar das Brechen des Gesetzes, aber dahinter liegt doch immer der eigentliche Grund, warum dies so schlimm ist: die Rebellion gegen eine Person, gegen den Gesetzgeber Jahwe.

Das Wort für 'Wissen', 'Erkennen' bezeichnet nicht vorrangig intellektuelles zur Kenntnis nehmen, sondern zunächst die persönliche Erfahrung, kann es sich doch ursprünglich auf die sexuelle und eheliche Beziehung von Mann und Frau beziehen (Luther: 'und ... erkannte sein Weib'). Das Wissen leitet sich hier aus der Wirklichkeit, nicht der theoretischen Logik ab. Gottes Wort ist und schafft Wirklichkeit, es 'geschieht'. Wenn Gott etwas erschafft, spricht er 'nur', wie etwa im Schöpfungsbericht, und wenn er prophetisch etwas ankündigt, ist es Wirklichkeit. Das Hebräische unterstreicht das im Falle der Prophetie oft, indem die Zukunft im 'prophetischen Perfekt' beschrieben wird: grammatisch fallen hier unsere Zukunfts- und Vergangenheitsformen (Futur und Perfekt) einfach zusammen.

Von großer Bedeutung ist auch das hebräische Verb und der Aufbau der Sätze.

"Das hebräische Verb verursacht dem westlichen Studenten einige Schwierigkeiten, weil es sich vom westlichen Denken so stark unterscheidet.

²⁹nach dem Griechischen Beschreibung Gottes 'im menschlicher Gestalt'.

³⁰entsprechend Beschreibung Gottes 'im menschlichen Fühlen'.

³¹McAllaster, a. a. O., S. 426-427

³²Zu den vielen meisterhaften Versuchen Luthers, das hebräische Denken dem deutschen Bibelleser nahezubringen vgl. Heinrich Bornkamm, Luther und das Alte Testament, J. C. B. Mohr: Tübingen, 1948, bes. S. 185-208, sowie Fritz Hahn, Zur Verchristlichung der Psalmen durch Luthers Übersetzung, in: Theologische Studien und Kritiken 106(1934/35): 173-203

Es gibt keinen Modus und strenggenommen keine Zeiten; das heißt, die Zeit wird nicht durch die Verbform angegeben, sondern muß aus dem Zusammenhang geschlossen werden."³³

Die Sätze beginnen anders als bei uns normalerweise mit einem Verb, gefolgt von Subjekt, direktem Objekt und indirektem Objekt. Dieser einfache, kaum variierte Aufbau macht fast die gesamte Syntax aus, da die indogermanischen Schachtelsätze fast völlig fehlen. Dabei wird praktisch nicht zwischen temporalen³⁴ und kausalen³⁵ Verbindungen zwischen den Sätzen unterschieden. Das Hebräische versucht nämlich Ganzheiten zu erfassen.

"Die Hebräer verbinden nicht eine Idee mit der anderen durch Voraussetzung und Schlußfolgerung, sondern versuchen eine Ganzheit zu erfassen. Ihre Logik bestand nicht aus Fortschritt und Schlußfolgerungen, sondern aus der Beziehung des Besonderen zur Gesamtheit. Sie hatten kein Wort für 'ergo'³⁶. Im Hebräischen zeigt 'deswegen' eine Verbindung, keine Folge an. Das Argument kommt aus der Versicherung und Wiederholung und löst alttestamentliche Probleme des Lebens, nicht der Gedanken."³⁷

Das alttestamentliche Gesetz

Zwei Beispiel aus dem Gesetz mögen zeigen, wie sich derartige sprachliche Besonderheiten inhaltlich niederschlagen. Das Gesetz kennt sehr wohl grundsätzliche, ganz allgemein gehaltene Gebote, wie sie etwa in den Zehn Geboten vorliegen. Doch viele der Ausführungsbestimmungen sind nicht in Form eines möglichst allgemein gehaltenen Gebotes formuliert, sondern am konkreten Beispiel. Wer vorschnell den Schluß zieht, das Gebot betreffe nur den beschriebenen, speziellen Fall, läßt sich nicht nur die Anschaulichkeit des biblischen Gesetzes, sondern auch die ganze Weite der Gebote Gottes entgehen³⁸.

Nehmen wir uns als Beispiel zwei Ausführungsbestimmungen zu dem Gebot "Du sollst nicht töten" (zuerst 2Mose 20,13), das seinerseits schon eine konkrete Ausführung des Gebotes der Nächstenliebe ist (Röm 13,9):

³³McAllaster, a. a. O., S. 428

³⁴Aus dem Lateinischen: zeitlich

³⁵Aus dem Lateinischen: begründend

³⁶Aus dem Lateinischen: 'also'

³⁷McAllaster, a. a. O., S. 431-432

³⁸Vgl. dazu Rushdoony, a. a. O., bes. S. 11-12; Gary North, Tools of Dominion: The Case Laws of Exodus, Institute of Christian Economics: Tyler, 1990, S. 88-110

"Wenn du ein neues Haus baust, dann sollst du ein Geländer um dein Dach machen, damit du nicht Blutschuld auf dein Haus bringst, wenn irgend jemand von ihm herabfällt." (5Mose 22,8)

"Wenn jemand eine Zisterne öffnet oder wenn jemand eine Zisterne gräbt und sie nicht zudeckt, und es fällt ein Rind oder ein Esel hinein, dann soll es der Besitzer der Zisterne erstatten: Geld soll er seinem Besitzer zahlen, aber das tote Tier soll ihm gehören." (2Mose 21,33-34)

Diese Gebote zeigen, daß Mord nicht nur dann vorliegt, wenn man absichtlich und persönlich jemanden tötet. Der Mensch hat die Verantwortung für anderes Leben und muß für andere mitdenken. Natürlich gilt das nicht nur in den genannten Fällen, sondern immer und zwar vorrangig in Bezug auf andere Menschen, aber auch in Bezug auf deren Tiere und Besitz. Wenn in unseren Ländern im Gegensatz zu vielen von anderen Religionen geprägten Ländern Straßenbaustellen gut gesichert werden, beweist sich darin, wie tiefgreifend unsere Kultur von der Bibel und vom Alten Testament geprägt wurden.³⁹

Ein schönes Beispiel findet sich in der Begründung von Paulus dafür, daß Älteste ein Gehalt von der Gemeinde beziehen sollen:

"Die Ältesten, die gut vorstehen, laß doppelter Ehre würdig geachtet werden, besonders die in Wort und Lehre arbeiten. Denn die Schrift sagt: 'Du sollst dem Ochsen, der da drischt, nicht das Maul verbinden, und: 'Der Arbeiter ist seines Lohnes wert' (1Tim 5,17-18).

Das alttestamentliche Gebot aus 5Mose 25,4 illustriert nur einen Grundsatz, den Jesus in Mt 10,10 grundsätzlich formuliert (in 1Tim ebenfalls als 'Schrift' zitiert!). Der Lohngedanke durchzieht das Alte und Neue Testament von dem, was Gott zusteht (etwa den Lohn, den Jesus empfing), über den Lohn unseres Handelns im Jüngsten Gericht und die Grundlagen einer biblischen Wirtschaftsordnung⁴⁰ bis hin zum Umgang mit arbeitenden Tieren. Meinte Gott in 5Mose 25,4 nur den Ochsen, also nicht den Esel und den Ochsen nur beim Dreschen, also nicht beim Lastentragen? Im Gegenteil, das hebräische Fallgesetz beschreibt am konkreten Beispiel eine grundlegende Schöpfungsordnung und eignet sich deswegen für Paulus als Argument für die Bezahlung der Ältesten, die gut vorstehen. In 1Kor 9,9, wo 5Mose 24,5 als Argument für die Bezahlung

³⁹Vgl. zur Anwendung der erwähnten Fallgesetze North, a. a. O., 485-494 und James Jordan, Law of the Covenant: An Exposition of Exodus 21-23, Institute of Christian Economics: Tyler, 1984

⁴⁰Vgl. dazu Thomas Schirmacher, Marxismus - Opium für das Volk? Berneck, 1990, S. 98-114

der Apostel angeführt wird, macht Paulus dies unmißverständlich deutlich:

"Wer tut jemals Kriegsdienste auf eigenen Sold? Wer pflanzt einen Weinberg und ißt dessen Frucht nicht? Oder wer hütet eine Herde und ißt nicht von der Milch der Herde? Rede ich dies etwa nach Menschen[weise], oder sagt das nicht auch das Gesetz? Denn in dem Gesetz Moses steht geschrieben: 'Du sollst dem Ochsen, der da drischt, nicht das Maul verbinden.' Ist Gott etwa um die Ochsen besorgt? Oder spricht er [nicht] durchaus um unsertwillen? Denn es ist um unsertwillen geschrieben, daß der Pflüger auf Hoffnung pflügen und der Dreschende dreschen soll auf Hoffnung, am Ertrag teilzuhaben. Wenn wir euch das Geistliche gesät haben, was ist es da Großes, wenn wir von euch das Irdische ernten?" (1Kor 9,7-11)

Hebräisch und das Neue Testament

Das letzte Beispiel bringt uns zu einer Frage, die abschließend noch angesprochen werden muß, um Mißverständnissen vorzubeugen. In welchem Verhältnis steht das hebräische Denken zum Neuen Testament? oder anders gefragt: Kann man dem Hebräischen als Sprache eine solch große Bedeutung beimessen, wenn sich Gott im Neuen Testament einer ganz anderen Sprache für seine Offenbarung bedient hat?

Dazu ist zweierlei zu sagen. Einerseits ist das Hebräische nicht an sich eine heilige Sprache. Schon im Alten Testament finden sich einige kürzere Abschnitte auf Aramäisch, und in der ganzen Bibel verstreut finden sich Fremdworte aus anderen Sprachen, etwa aus dem Persischen im Buch Daniel. Für Christen ist natürlich nicht das hebräische Denken an sich, sondern das Denken des Alten Testamentes normativ. Dies Problem findet sich bereits bei Johann Reuchlin (1455-1522), der "die erste brauchbare hebräische Sprachlehre in Deutschland"⁴¹ schrieb, der als Humanist kurz vor der Reformation zwar die Begeisterung für das Alte Testament weckte, aber nicht wie Calvin und Luther aus dem Alten Testament lebte, sondern das Hebräische selbst in den Mittelpunkt stellte. Hier liegt auch das Problem des bekannt gewordenen Buches "Das hebräische Denken im Vergleich mit dem griechischen" von Thorleif Boman, der das hebräische und griechische Denken ausgezeichnet und scharf gegeneinanderstellt⁴², dann aber Mühe hat, das Neue Testament einzuordnen⁴³. Es sind vor allem Bomans gemäßigt-kritische Ansichten, die ihn

⁴¹Karl Heussi, Kompendium der Kirchengeschichte, J. C. B. Mohr: Tübingen, 1976¹⁴, S. 266 (Abschnitte l-m)

⁴²Boman, a. a. O.

⁴³Trotz seines Versuches ebd. S. 183-193

das hebräische Denken und die Offenbarung des Alten Testamentes nicht auseinanderhalten und die Frage kaum stellen lassen, ob denn das von ihm beschriebene hebräische Denken normativ, vorbildlich oder nur interessant ist.

Andererseits darf aber nicht übersehen werden, daß bei der Beschreibung des hebräischen Denkens und Stils wesentliche Elemente der biblischen Offenbarung offengelegt werden. Die Beachtung des Unterschiedes zwischen dem indoeuropäischen und dem hebräischen Denken bewahrt uns davor, die Offenbarung Gottes in unser kulturelles Prokrustesbett zu zwängen. Und hier gilt es festzuhalten, daß nicht nur hebräische Denk- und Stilelemente Eingang in das Neue Testament gefunden haben, sondern gerade alttestamentliche Ordnungen, Wahrheiten und Gleichnisse. Es wäre deswegen ein lohnendes Thema, einmal unabhängig von den vielen bibelkritischen Spekulationen über den Einfluß hellenistischen Gedankenguts auf die neutestamentlichen Autoren zu untersuchen, worin sich die griechischen Philosophen und das Neue Testament auch in der Sprache unterscheiden und wie das alttestamentliche Weltbild im Neuen Testament in eine indoeuropäische Sprache übersetzt wurden.

VERBORGENE ZAHLENWERTE IM BIBLISCHEN TEXT? (1983/1985/1989/1990)

Lassen sich aus dem Zahlenwert der Buchstaben des biblischen Textes geistliche Wahrheiten ableiten ?

In zunehmender Zahl erscheint Literatur - vorwiegend in Selbst- oder Kleinverlagen -, die den Zahlenwert der griechischen und hebräischen Buchstaben der Bibel zur Grundlage für weitreichende Berechnungen macht. Die entsprechende Methode wird in den USA 'Bible Numerics' oder 'Theomatics' genannt. Im Deutschen fehlt ein eigener Begriff. Wie sind diese Methoden zu beurteilen? Sind sie eine Hilfe im Umgang mit der Bibel?

Beispiele für die Anwendung von 'Bible Numerics' im christlichen Bereich

Einige Beispiele mögen die Notwendigkeit der Auseinandersetzung mit dieser Methode zeigen.

1. Beispiel: Aus einer in vielen evangelikalen Zeitschriften nachgedruckten Meldung der israelischen Botschaft¹ erfahren wir: Jüdische Computerwissenschaftler wollen bewiesen haben, daß die Schreibung der drei hebräischen Buchstaben 'Taf', 'Schin' und 'Sajin' im Bericht über die zehn erhängten Söhne Hamans im alttestamentlichen Buch Esther nach jüdischer Tradition 1946 bedeuten und 1946 10

¹Mary S. Krosney; Ellen M. Shmueloff, Wer hat die Bibel verfaßt? Israelische Wissenschaftler weisen die Theorie von der menschlichen Urheberschaft des AT zurück, Informationen aus Israel, Kultur, 2 S., Presse- und Informationsabteilung, Botschaft des Staates Israel, Bonn 1986; aufgegriffen zum Beispiel in: Hat das Alte Testament nur einen Verfasser? Computeranalyse bringt neue Erkenntnisse, Israelische Wissenschaftler entdecken 'verborgene Wörter', Idea-Spektrum 11/1986, S.11; Schrieb Gott die Bibel, Berichte aus Israel, Jesus in der Welt, 1/1986, S. 5, Hannoversch Münden 1986; Die WELT vom 4.3.1986; Fritz May, Israel zwischen Blut und Tränen, 301 S., Verlag Schulte + Gerth, Aßlar 1987, S. 262-263

nationalsozialistische Führer hingerichtet wurden, wobei Julius Streicher gerufen haben soll: "Purim-Fest, 1946".

Gleichzeitig gehen die jüdischen Computerwissenschaftler davon aus, daß die Buchstaben des Wortes 'Thora' (Gesetz) in regelmäßigen Intervallen erscheinen und sich jeweils 50 andere Zeichen zwischen ihnen befinden². Sie meinen, das Grab von Adam und Eva mit Hilfe von Buchstabenintervallen identifizieren zu können.

Insgesamt deutet ihre Computeranalyse darauf hin, daß die 5 Bücher Mose keinen menschlichen Verfasser haben können. Gleichzeitig belegt die Analyse angeblich aber auch, daß das Buch Jesaja von mehreren Verfassern stammen muß!

Enthält die Bibel also geheime prophetische Botschaften in den einzelnen Buchstaben? Kann man mit ihnen gar die Autorschaft Gottes wahrscheinlich machen?

2. *Beispiel:* In seinem Buch "Die Elberfelder Bibel - Ihre falschen Lesarten des Neuen Testaments und andere Mängel"³ versucht Karl-Heinz Schubert, die Elberfelder Übersetzung des Neuen Testaments auf der Grundlage einer "Untersuchung und Berechnung der Bibelzahlen"⁴ zu verbessern. Auf Grund des Zahlenwertes der Buchstaben soll sich zweifelsfrei herausfinden lassen, welche Lesarten des griechischen Textes aus dem offiziellen Text gelöscht und welche hinzugefügt werden müssen. Für den Autor ist mit dem auf dieser Grundlage erarbeiteten griechischen und englischen Text des Neuen Testaments von Ivan Panin⁵

²Diese Behauptung kann jeder Leser selbst widerlegen, wenn er im hebräischen Text die Buchstaben nachzählt. Eigentlich dürfte die Behauptung nur orthodoxen Juden überhaupt verständlich sein: "So wiederhole sich das Wort 'Thora' ... im Buch Genesis immer alle 50 Schriftzeichen, während das Wort 'Elohim' (Gott) in demselben Buch immer wieder erscheine, nachdem man 26 Buchstaben auslasse. Die Zahlen 50 und 26 sind in der jüdischen Überlieferung von großer Bedeutung ..." (Mary S. Krosney; Ellen M. Shmueloff, Wer hat die Bibel verfaßt? a. a. O., S. 1). Selbst wenn dies so wäre, was ist dann mit dem Wort 'Jahwe'?

³Karl-Heinz Schubert, Die Elberfelder Bibel, Ihre falschen Lesarten des Neuen Testaments und andere Mängel, 51 S., Selbstverlag, Sachsenheim 1978. Schubert hat die sog. 'geschlossenen Brüdergemeinden' wegen angeblicher "Lauheit" verlassen und weist diesen nun die "Lauheit" der Elberfelder Bibel nach.

⁴Ebd. S. 6

⁵Ebd. S. 6+8; Iwan Panin, The Numeric Greek New Testament, o. O. 1934; Nachdruck: Warngau/Basel 1966; Iwan Panin, The Numeric English New Testament, o. O. 1914; Nachdrucke: 1935, 1945, 1954; zur Begründung ebd. S. V-XX (Preface).

für das Neue Testament das Ende aller Versuche zur Herstellung des Textes gekommen.

Erspart das Wissen um den Zahlenwert biblischer Buchstaben langwierige Arbeiten am griechischen Text? Arbeiten wir alle mit dem falschen Bibeltext?

3. *Beispiel:* F. H. Baader gibt in seiner Zeitschrift 'DaBhar-Notizen' einen Überblick über Berechnungsmethoden zum biblischen Text, die helfen, tiefere Wahrheiten im Text aufzufinden⁶. Er nennt neben der symbolischen Bedeutung biblischer Zahlen den Buchstabenzahlenwert biblischer Wörter, die Zahl des Vorkommens einzelner Wörter, die Zahl der Elemente, die zu einem Wort gehören und die Zahl der Verse und Kapitel in der Bibel. Daneben nennt er die Multiplikationsmethode, die Quersummenbildung und die Primzahlen, die er aber alle drei weitgehend ablehnt⁷. Es eröffnet sich für ihn eine völlig neue Dimension der Auslegung des biblischen Textes. Zugleich benutzt auch er die Zahlenberechnungen an anderer Stelle, um den ursprünglichen hebräischen und griechischen Text der Bibel herzustellen⁸.

Haben die Ausleger bisher ein weites Feld übersehen und die verborgenen Zahlenbotschaften in der Bibel nicht zur Beantwortung von Fragen herangezogen, die der Text selbst nicht beantwortet?

Berichtigung Heft 4/1989

In Bibel und Gemeinde 90 (1990) 1: 111 erschien folgende Ergänzung: F. H. Baader hat, wie er uns mitgeteilt hat, die in den Anmerkungen 6 und 7 genannten Beiträge gegen die Methode von Panin und seinen Mitstreitern geschrieben. Er lehnt die Bestätigung von Lesarten aufgrund von Zahlenberechnungen ab. Die Bedeutung des Zahlenwertes von biblischen Worten lehnt er zwar nicht völlig ab, mahnt aber zur Vorsicht im Umgang damit. Außerdem räumt F. H. Baader der Septuaginta (LXX) nicht den Vor-

⁶F. H. Baader, DaBhar-Notizen, Abschnitt 36, S. DN 695-714, 11/1984, Schömberg 1984. Baader hat die gesamte Bibel an Hand seiner eigenwilligen Ansichten über die Entstehung des Urtextes (Bible Numerics, Vorrang der Septuaginta etc.) konkordant übersetzt und veröffentlicht, wobei er die meisten Wörter für seine Übersetzung neu geschaffen hat, damit die Übersetzung wirklich 'wörtlich' ist! Die Übersetzung gleicht in vielem der 'Konkordanten Übersetzung', so z. B. darin, daß sie ebenfalls allversöhnerischen Sondergemeinschaften als Grundlage dient.

⁷Ebd. S. 711-713

⁸F. H. Baader, Hellenischsprachige Darstellungen der Geschriebenen, 198 S., Selbstverlag, Schömberg 1986, S. 55-76 (Kapitel 4).

rang ein, sondern hält sich an den hebräischen masoretischen Text. Die Kritik des Artikels kann sich also nur gegen seine Verwendung des Zahlenwertes in geringem Umfang wenden, nicht jedoch gegen die Verwendung von Bible Numerics, das F. H. Baader ablehnt. Auch seine Berechnung des Beginnes des 1000jährigen Reiches auf das Jahr 2028 verwendet nicht diese Methode.

4. *Beispiel:* In seinem Buch "Christen fragen Moslems" widerlegt Gerhard Nehls⁹ die muslimische These, daß die geheimnisvolle Zahl '19' im Koran die göttliche Inspiration des Koran beweise¹⁰. In Wirklichkeit beweisen die Zahlen für ihn, daß die Bibel Gottes Wort ist. Denn die Zahl '7' findet sich in gleichmäßiger Verteilung im Zahlenwert der Buchstaben und wird oft erwähnt, wie auf Ivan Panin zurückgehende Informationen für ihn belegen. Ja, die Zahl '7' tritt sogar außerhalb der Bibel in der Natur als bestimmend auf (Licht, Austragungszeit des Embryos, Zahl der Elemente, Mondumlauf etc.).

Können wir also durch die Kenntnis der Zahlenwerte der Buchstaben der biblischen Texte den Anspruch anderer Religionen wissenschaftlich exakt zurückweisen, indem wir nachweisen, daß die Berechnung der Zahlenwerte für die Bibel und gegen andere Bücher spricht? Haben wir gar in der Zahl 7 den Schlüssel zur Natur gefunden?

5. *Beispiel:* In einer Reihe von Büchern, die der Bedeutung biblischer Symbole und (erwähnter) Zahlen nachgehen, werden unter anderem die Zahlenwerte der Wörter verwendet, um die Symbolik besser zu verstehen. Gerhard Salomon untersucht in seinem Buch "Zahlen in der Bibel" etwa auch die "verborgenen Zahlen" 2520 und 2701 und gewinnt aus ihnen wichtige Informationen über die Schöpfung und ihre Geschichte¹¹. Kurt Breest legt sogar beinahe eine kleine Dogmatik vor, wenn er mit Hilfe der Zahlenwerte der biblischen Worte die Heilsgeschichte ausführlich erläu-

⁹Gerhard Nehls, Christen fragen Moslems, 240 S., Hänssler Verlag, Neuhausen 1985

¹⁰Ebd. S. 212-225+239-240. Es ist bezeichnend, daß im Islam ebenfalls die Zahlenakrobatik verwandt wird, um die Göttlichkeit des Korans zu beweisen. Der 'Beweis' ist ebenso leicht zu widerlegen, wie derjenige für die Bibel. Der Unterschied liegt lediglich in der Zahl, hier 19, dort 7.

¹¹Gerhard Salomon, Zahlen der Bibel, Ihre Symbolik, aufschlußreiche Zusammenhänge und mathematischen Hintergründe, 208 S., Kommissionsverlag der St.-Johannis-Druckerei C. Schweickardt, Lahr 1985, hier S. 129-131. G. Salomon hat sich in einem Brief meiner älteren Kritik an 'Bible Numerics' angeschlossen. Zugleich möchte er aber davon eine legitime Zahlensymbolik abgrenzen. Er geht allerdings auch auf Zahlen ein, die in der Bibel nicht vorkommen und nur durch Zahlenwerterrechnungen erschlossen werden können, wie dies bei den beiden angegebenen Zahlen der Fall ist. Zur Zahlensymbolik selbst vgl. unten.

tert, die Namen Gottes vertieft und den Geburtstermin Jesu errechnet¹². Er entdeckt die verborgene biblische Zahlensymbolik auch in der Natur und in der Sternen- und Planetenwelt. Auch Karl Heil erarbeitet an Hand der verborgenen Zahlen 3, 7 und 13 wesentliche Lehrfragen¹³.

Sollten wir also zur biblischen Begriffsbestimmung und für unbeantwortete Lehrfragen die Zahlenberechnungen zur Hilfe nehmen?

6. *Beispiel*: Es gibt zahlreiche Systeme zur Berechnung der Weltgeschichte und der Endzeit, die mit in der Bibel nicht direkt erwähnten Zahlen arbeiten, sondern den Zahlenwert der Buchstaben und eine verborgene Zahlensymbolik zur Grundlage haben. Es seien nur als Beispiele Willy Jack Pasedags dreibändige "Heilsgeschichte in Zahlen"¹⁴, Günter W. E. Ahlgrimm's "Geheimsumme 7000"¹⁵, Gerhard Pirschels¹⁶ oder Heinrich Christofs¹⁷ Berechnungen und Wim Malgos Berechnung der Entrückung auf den 3.10.1987¹⁸ erwähnt.

Ist die Zahlensymbolik und das Berechnen der Zahlenwerte der Schlüssel zum Verständnis der Endzeit? Und wenn ja, welches der vielen Systeme hat die richtige Zahlensymbolik?

¹²Kurt Breest, Zahlensymbolik in der Bibel, 656 S., Basse-Druck, Hagen 1981

¹³Karl Heil, Das Wort Gottes in Wort und Zahl, 3 - 7 - 13, 64 S., Druck: St. Johannis-Druckerei, Lahr, o. O., O. J.

¹⁴Willy Jack Pasedag, Heilsgeschichte in Zahlen, 3 Bände, Morgeland-Verlag, Bieselsberg 1971, 1971, 1972, zus. 676 S.; Willy Jack Pasedag, Bibelzahlenkunde, 160 S., ebd. o. J.; Willy Jack Pasedag, Vierfache Abwehr, Nachtrag zu Heilsgeschichte in Zahlen, ebd. 1972; vgl. die guten Argumente gegen Pasedag bei Reinhard Möller, 666, der Antichrist und Jimmy Carter, Bibel und Gemeinde 79(1979), Nr. 3, S. 309-324.

¹⁵Günter W. E. Ahlgrimm, Geheimsumme 7000, Eine chronologische Bibelstudie mit Auslegungen der erfüllten und noch unerfüllten Prophetie, 99 S., Selbstverlag, Stuttgart 1979. Ahlgrimm arbeitet besonders mit den Primzahlen 7 und 17 und mißt auch höheren Primzahlen (z. B. 4073 oder 5987) große Bedeutung bei. Ahlgrimm berechnet die Wiederkunft Jesu auf das Jahr 1989.

¹⁶Als Manuskript vervielfältigte Endzeitberechnungen von Gerhard Pirschel, Berlin. (dazu Briefe vom 3.5.85; 14.10.85; 30.6.1986)

¹⁷Heinrich Christof, Arier oder Hebräer, 25 S., Selbstverlag, München 1983, S. 24. Christof glaubt, daß Gorbatschow eine endgeschichtliche Aufgabe hat. Ein Beleg dafür ist Gorbatschows Zahlenwert in Hebräisch (!) 919, da dies die 158. Primzahl ist (vgl. oben). Dabei nennt er W. Pasedag und F. H. Baader.

¹⁸Wim Malgo, "Noch über eine kleine Weile, so wird kommen, Der da kommen soll", Mitternachtsruf (32)1987/6, S. 3-10, Pfäffikon, hier S. 8-9. Malgo hat wiederholt Endzeitereignisse im voraus berechnet, die dann nicht eintraten.

7. *Beispiel*: Ivan Panin, der Vater von 'Bible Numerics'¹⁹, glaubt durch umfangreiche Berechnungen der Zahlenwerte im griechischen und hebräischen Text beweisen zu können, daß die Bibel Gottes Wort ist. Das regelmäßige Vorkommen bestimmter Zahlenkombinationen beweist für ihn anhand der Wahrscheinlichkeitsrechnung, daß kein Mensch die Bibel verfaßt haben kann. Zugleich dienen die Berechnungen Korrekturen am gängigen Bibeltext, was zu eigenen Bibelausgaben führte. Karl G. Sabiers hat diese Thesen durch sein Buch "Erstaunliche neue Entdeckungen - Wissenschaftliche Beweise für die Inspiration der Bibel"²⁰ bekannt gemacht. Ungezählte Autoren haben sich auf Panin und Sabiers berufen. Eigene Zusammenschlüsse verlegen die Werke von Panin und Sabiers in immer neuen Ausgaben.

Haben wir damit einen untrüglichen Beweis in der Hand, daß die Bibel Gottes Wort ist?

Worum es geht

Die genannten Beispiele können auf zwei Fragenbereiche aufgeteilt werden, die jedoch eng zusammenhängen.

1) Zum einen geht es um die generelle Frage, ob die hebräischen und griechischen Wörter des Bibeltextes einen Zahlenwert haben und dieser Zahlenwert berechtigterweise als Grundlage für die Bibelauslegung verwendet werden darf.

2) Zum anderen geht es um die spezielle Lehre von Ivan Panin und seinen Schülern, daß die Zahlenwerte der hebräischen und griechischen Worte des Bibeltextes durch ihre harmonische Verteilung ein Beweis für die göttliche Inspiration der Bibel sind.

Es ist offensichtlich, daß Argumente gegen die generelle Verwendung des Zahlenwertes biblischer Buchstaben automatisch auch gegen die spezielle Anwendung bei Panin sprechen. Argumente gegen Panin müssen dagegen nicht generell gegen eine Errechnung des Zahlenwertes im generellen Sinn sprechen, auch wenn sie immer wieder auch die Errechnung des Zahlenwertes allgemein betreffen.

¹⁹Die Literatur von Panin und seinen Anhängern wird unten aufgelistet.

²⁰Karl G. Sabiers, *Erstaunliche neue Entdeckungen*, die ersten sechs Auflagen unbekannt, Exodus Verlag, J. Henning, Reutlingen o. J., Heijkoop Verlag, Schwelm 1975 (Hrsg. v. A. Linden); *Englisches Original*: Karl G. Sabiers, *Astonishing New Discoveries: Thousands of Amazing Facts Discovered beneath the Very Surface of the Bible Text*, Rob. Publ., Los Angeles, o. J.. Eine ausführliche Widerlegung dieses Buches bildet den zweiten Teil dieses Beitrages.

Umgekehrt gilt natürlich auch: Nicht jedes Argument für einen allgemeinen Zahlenwert spricht automatisch für 'Bible Numerics'. So berufen sich Vertreter von 'Bible Numerics' häufig auf die eingangs beschriebenen Computeruntersuchungen israelischer Wissenschaftler²¹. Diese können jedoch höchstens Zahlenwertberechnungen allgemein belegen, nicht jedoch 'Bible Numerics' speziell.

Deswegen soll unten zunächst die Frage nach der Berechtigung der Errechnung des Zahlenwertes im allgemeinen gestellt werden.

Da die Methode von Panin und Sabiers jedoch am weitesten verbreitet ist und zum Teil andere Autoren inspiriert hat, soll im Anschluß an die allgemeine Fragestellung die Geschichte von 'Bible Numerics' kurz dargestellt und sollen die wichtigsten Vertreter genannt werden. Anschließend soll in einem zweiten Teil dieser Arbeit das bereits erwähnte Buch von K. Sabiers stellvertretend für andere Werke ausführlicher widerlegt werden.

Worum es nicht geht

Bevor wir uns den kritischen Stimmen zuwenden, soll drei möglichen Mißverständnissen vorgebeugt werden.

Zur Frage der Bibeltreue

Zunächst einmal hat die ganze Problematik nichts mit der Frage zu tun, ob ein Autor an die Unfehlbarkeit und Irrtumslosigkeit der Bibel glaubt. Als ich verschiedene Befürworter von 'Bible Numerics' anscrieb, wurde ich mehrfach vor der Herausgabe eines kritischen Artikels über das Zahlengeheimnis gewarnt, damit ich nicht zum Feind des Kreuzes würde! Eine ernsthafte Diskussion ist oft nicht möglich, da Kritiker von 'Bible Numerics' sofort als Kritiker der Bibel hingestellt werden. Die Vertreter von 'Bible Numerics' halten ihre Theorie eben für den Beweis schlechthin für eine solch bibeltreue Position²². Doch alle mir bekannten Kritiker, die sich schriftlich geäußert haben, haben die Theorie von 'Bible Numerics'

²¹Z. B. Brief von Helene Muntwyler vom 9.10.1986, S.1-2; Jessie Bentley, Bible Numerics Circular, März 1986, 8 S., hier S. 5; Geoffrey Wright, Pro und contra Bibel Numeriks (sic!) 1986, in: Helene Muntwyler (Hrsg.), Ivan Panin, Warum sie Gottes Wort ist, unveröffentlichtes Buchmanuskript, Bünzen/CH 1988, S. 60-61.

²²Vgl. Heinrich und Peter von Siebenthal, Im Bibeltext verborgene Zahlenkombinationen als Beweis der göttlichen Inspiration? Teil 2, Fundamentum 1(1981), Nr.1, S. 30-47, hier S. 47

nicht als 'Bibelkritiker', sondern als Christen, die von der göttlichen Inspiration der Bibel überzeugt sind, geschrieben²³. Auch ich selbst bin davon überzeugt, daß die Bibel die Fehlerlosigkeit ihres göttlichen Schöpfers widerspiegelt. Davon war ich jedoch längst überzeugt, bevor ich überhaupt von 'Bibel Numerics' hörte. Es würde uns zu weit führen, an dieser Stelle die prinzipielle Frage zu diskutieren, inwiefern die Bibel überhaupt beweisbar ist und eines angeblich mathematisch exakten Beweises bedarf. Doch es stimmt mich nachdenklich, wenn der führende Promotor von Bible Numerics im deutschsprachigen Bereich in einem Brief als ein Argument für die Wahrheit von 'Bible Numerics' anführt, daß er schließlich der Bibel gegenüber immer skeptisch gewesen sei und nur 'Bible Numerics' ihn von der Bibel überzeugte, so daß er zum Glauben kam²⁴.

Zur Frage der biblischen Zahlensymbolik

Die Frage, ob die griechischen und hebräischen Wörter einen Zahlenwert haben, dem dann jeweils symbolische Bedeutung zukommt, hat mit dem Thema einer biblischen Zahlensymbolik, die sich aus den im Bibeltext erwähnten Zahlen ergibt, nichts zu tun.

Deutlich wird der Unterschied etwa, wenn plötzlich Zahlen heiligen oder symbolischen Charakter bekommen, die entweder in der Bibel gar nicht oder ohne symbolischen Bezug vorkommen. Dies wird etwa deutlich, wenn Karl Heil die Zahl 13 unter die drei heiligen Zahlen 3, 7 und 13 rechnet und dazu ausschließlich die Zahlenwerte von Wörtern hinzuzieht²⁵. Er weist besonders daraufhin, daß der Gottesname Jahwe den Zahlenwert $26 = 2 \times 13$ hat²⁶.

Leider werden beide Bereiche in manchen Büchern sehr vermischt²⁷. Es gibt jedoch auch Werke über die Symbolik der in der Bibel erwähnten

²³Dies gilt für alle im folgenden erwähnten Kritiker.

²⁴Brief von Helene Muntwyler an Vf. vom 9.10.1986, S. 1

²⁵K. Heil, Das Wort Gottes in Wort und Zahl, 3-7-13, a. a. O., S. 11- 19 u. a.

²⁶Ebd. S. 37. Wieso soll dann aber nicht gleich 26 eine heilige Zahl sein? Die Erklärung ist einfach: 2 und 13 sind Primzahlen. Die Primzahlen spielen bei den Zahlenwertberechnungen eine große Rolle. Ihre Bedeutung kann aber sicher nicht biblisch begründet werden, da in der Bibel auch andere Zahlen, etwa 12, große Bedeutung haben. Tatsächlich stammt die Betonung der Primzahlen aus heidnischen Zahlenspekulationen (z. B. bei Pythagoras) und aus der jüdischen Zahlenmystik.

²⁷Zum Beispiel in den bereits erwähnten Büchern Gerhard Salomon, Zahlen der Bibel, a. a. O. (vgl. dazu den erwähnten Brief von Salomon); Kurt Breest,

Zahlen, die weitgehend oder völlig auf die Errechnung des Zahlenwertes verzichten²⁸. In jedem Falle wende ich mich nicht gegen die Symbolik 'offener' Zahlen, sondern gegen die Symbolik 'verborgener' Zahlen im Zahlenwert²⁹. John J. Davis hat in seinem ausführlichen und ausgezeichneten Werk "Biblical Numerology"³⁰ zwar nicht nur die Zahlenwertsymbolik abgelehnt, sondern auch vor einer ausufernden Zahlensymbolik der genannten Zahlen gewarnt. Er geht davon aus, daß es nur wenige Zahlen mit symbolischem Wert, wie etwa 7 oder 12³¹, und daneben rhetorische Zahlen wie 1000 oder 4 gibt³², die bereits außerhalb der Bibel eine feste Verwendung haben (deutsches Beispiel: 'das habe ich dir schon tausendmal gesagt'), und seine Warnungen sind sicher ernstzunehmen. Dennoch soll dies hier nicht unser Thema sein und daher wird mit diesem Beitrag zunächst einmal nichts über die Zahlensymbolik der in der Bibel genannten Zahlen derjenigen Autoren gesagt, die im Beitrag aus anderen Gründen kritisiert werden.

Zu den zitierten Autoren

Es sei über das Problem der Zahlensymbolik hinaus ausdrücklich darauf hingewiesen, daß ich bei den erwähnten Autoren ihre Verwendung der

Zahlensymbolik in der Bibel, a. a. O.; K. Heil, Das Wort Gottes in Wort und Zahl, 3-7-13, a. a. O.; vgl. auch E. W. Bullinger, Numbers in Scripture, Eyre & Spottiswoode, London 1894; Nachdruck: Kregel Publ., Grand Rapids 1978; Heinz Schumacher, Namen der Bibel, 8. Auflage (1.: 1958), 224 S., Paulus Verlag Karl Geyer, Heilbronn 1984; Adolf Heller, Biblische Zahlensymbolik, 3. Auflage (1.: 1936); 71 S., ebd. 1982; F. W. Grant, Numerical Bible, 6 Bände, New Jersey 1897- 1932, besonders der Band 'The Psalms', 1895/1, 1953/2 und dort S. 1-40 mit Anhängen.

²⁸W. Mücher (Hrsg.), Die symbolische Bedeutung der Zahlen nach F. W. Grant, 20 S., Ernst Paulus Verlag, Neustadt o. J. (vgl. aber das Werk von Grant in der vorhergehenden Anmerkung); Paul F. Kiene, Die Zahlen der Bibel, 16 S., Selbstverlag, Winterthur 1977; 106 biblische Symbole, 8 S., Missionswerk Christus für dich, Leer o. J.; Liliane Warris, Openbaring: Symboliek van het Hebreuws, Servire B. V. Uitgeverij, Katwyk 1981; sowie die verschiedenen Bibellexika. Vgl. auch allgemein Adolf Heller, Biblische Symbole, Paulus-Pb. Band 19, 200 S., Paulus-Verlag Karl Geyer, Heilbronn 1981 (1. Auflage 1950).

²⁹Diese Unterscheidung aus dem Sprachgebrauch von 'Bible Numerics' findet sich etwa auch bei Gerhard Salomon (s. o.).

³⁰John J. Davis, Biblical Numerology, 174 S., Baker Book House, Grand Rapids 1968

³¹Ebd. S. 103-124

³²Ebd. S. 93-102

Zahlenwertberechnungen kritisiere, nicht aber, was sie in den zitierten Büchern oder gar generell vertreten. Daran ändern auch gelegentliche Hinweise auf einzelne Äußerungen der Autoren oder eine Zuordnung zu bestimmten Gruppierungen nichts. Ich verstehe meinen Beitrag nicht als Angriff auf bestimmte Personen, sondern als eine sachliche Auseinandersetzung, die ja von den Vertretern von 'Bible Numerics' immer wieder gefordert wird. Ein Urteil über den geistlichen 'Stand' der Autoren steht mir nicht zu und wäre auch alleine deswegen nicht möglich, da sie mir außer gelegentlichem Briefwechsel meist nicht persönlich bekannt sind.

Dies gilt um so mehr, als einige der erwähnten Autoren, Herausgeber etc. inzwischen nicht mehr zu ihren Büchern stehen, wie im folgenden deutlich wird.

Richtigstellungen und Veränderungen

Da sich in meinem früheren Aufsatz zu Sabiers Buch "Erstaunliche neue Entdeckungen"³³ aufgrund fehlender Informationen einige Fehler einschlichen und aufgrund dieses (und vielleicht auch anderer) Artikel mir einige Vertreter von 'Bible Numerics' mitteilten, daß sie diese Theorie inzwischen aufgegeben haben, möchte ich hier kurz einige Korrekturen zu diesem Artikel einfügen und auf den erfreulichen Briefwechsel verweisen.

In diesem Artikel ging ich noch davon aus, daß die meisten Vertreter von 'Bible Numerics' aus dem darbyistischen bzw. dispensationalistischen Bereich kämen, wobei ich die unglückliche Bezeichnung lediglich in Ermangelung eines besseren Wortes wählte. Verschiedene Freunde aus diesem Bereich wiesen mich allerdings darauf hin, daß 'Bible Numerics' auch in Kreisen, die der Lehre der Allversöhnung verpflichtet sind³⁴, verbreitet ist, und daß ich E. W. Bullinger falsch einordnete³⁵. Schließlich

³³Thomas Schirmmayer, *Mystische Zahlenakrobatik anhand der Bibel*, Bibel und Gemeinde, 84(1984), Nr. 3, S. 274-286; auch als Sonderdruck, 20 S., Verlag Bibel und Gemeinde, Waldbronn 1984

³⁴Beispiele für Autoren aus dem ersten Bereich: K. H. Schubert, K. Breest, W. Malgo, W. Mücher, F. König, A. Linden, R.+M. Wurmbrand (?); Beispiele für Autoren aus dem zweiten Bereich: F. H. Baader, H. Schumacher, G. Salomon, K. Heil, W. Pasedag, A. Heller; Beispiele für Autoren aus anderen Bereichen (ohne jüdische Autoren): I. Panin, K. Sabiers, G. Nehls, G. Pirschel, H. Christof, H. Muntwyler, E. W. Bullinger.

³⁵Ebd. S. 283+286; bes. Brief von Friedhelm König vom 19.7.1984, S. 1. Ich verwechselte den anglikanischen Theologen E. W. Bullinger und seine Schriften zur Zahlenmystik mit dem Autor der Schrift *The Foundations of Dispensational Truth*, Eyre & Spottiswoode, London 1931 E. W. Bullinger. Darüber hinaus gab ich den Namen mit F. W. Bullinger falsch wieder.

fand ich heraus, daß Ivan Panin zwei Büchlein gegen den Dispensationalismus verfaßt hat, die ein Schlag gegen manchen Herausgeber seiner Werke sind³⁶. Daher kann mein Urteil von damals heute nur noch eingeschränkte Gültigkeit haben. Ich habe daher die Literatur im Literaturverzeichnis sorgfältiger in die verschiedenen Bereiche aufgeteilt.

Darüber hinaus ließen mich verschiedene Vertreter beider betroffenen Richtungen wissen, daß sie aufgrund meiner Kritik oder anderer Untersuchungen 'Bible Numerics' nicht mehr vertreten und verbreiten.

Alfred Linden, Herausgeber der 8. Auflage von K. Sabier, 'Erstaunliche neue Entdeckungen' will das Buch nicht weiter verlegen³⁷, da er aufgrund umfangreicher Computeranalysen von Dieter Heimke erhebliche Zweifel daran hat. Der offizielle Rundbrief von 'Bible Numerics Kanada/USA' kommentiert:

"Aufgegeben: Vielleicht der umfangreichste Versuch, Bible Numerics mit dem Computer zu erfassen, wurde in Deutschland von D. H. mit Unterstützung des Geschäftsmann A. L. durchgeführt. Er computerisierte einige griechische Texte. Aber als es an die Numerics ging, war er nicht in der Lage, den Schlüssel zu finden, den Herr Panin benutzte, um seine ganzen Ergebnisse und Schlüsse zu erhalten, die Herr Panin durch Anwendung des Zufallgesetzes bekam. Da D. H. einige Veränderungen im Sinn hatte, gab er das Projekt völlig auf."³⁸

³⁶Ivan Panin, "Once in Grace always in Grace"? Principles for the Interpretation of Scripture, 117 S., Bible Numerics, Aldershot (Kanada) 1937, Nachdruck: Bible Numerics, Waubaushene (Kanada) 1946 und 1982 und Ivan Panin, The Gospel and The Kingdom, What about Dispensationalism? 32 S., Bible Numerics April 1928, Bible Numerics, Aldershot (Kanada), Nachdruck: Bible Numerics, Waubaushene (Kanada) 1982

³⁷Nachwort in Heinrich und Peter von Siebenthal, Im Bibeltext verborgene Zahlenkombinationen als Beweis der göttlichen Inspiration? Teil 2, a. a. O., S. 47 und Briefe von Alfred Linden vom 6.2.1979 ff

³⁸Jessie Bentley, Bible Numerics Circular ("Dear 'Bible Numerics' family"), März 1986, 8 S., hier S. 3-4. (J. Bentley war Panins letzte Sekretärin; Brief von Helene Muntwyler vom 9.10.1986, S. 2). Dieser Mißerfolg hindert J. Bentley nicht daran, von weiteren Computerversuchen in Australien und den USA zu berichten (ebd. S. 3), wobei alle nicht über die Eingabe des Bibeltextes hinauskamen. Dies gilt auch für den neuesten Versuch des führenden Vertreters von 'Theomatics' (siehe unten) (Offener Brief von Del Washburn, Institute for Theomatics Research, Portland, an Jessie S. Bentley, Bible Numerics, vom 19.7.1988, S. 1-3). Mir ist kein Versuch bekannt, Bible Numerics mit dem Computer zu beweisen, der erfolgreich abgeschlossen wurde. Die bereits zweimal erwähnte Computeruntersuchung jüdischer Wissenschaftler, die Vertreter von 'Bible Numerics' gerne als Beweis

Friedhelm König hat das Kapitel über Panins 'Bible Numerics' aus seinem Buch 'Der uns den Sieg gibt' herausgenommen³⁹.

W. Mücher hat den Hinweis auf 'Bible Numerics' in seiner Schrift 'Die symbolische Bedeutung der Zahlen' gestrichen⁴⁰.

Kritiker

Die Vertreter von 'Bible Numerics' werden nicht müde, zu behaupten, daß es praktisch keine fundierte Kritik an ihrer Methode gibt, wobei einige davon ausgehen, daß es gar keine schriftliche Kritik gibt, andere die vorliegenden Kritiken für oberflächlich halten. Im 'Bible Numeric'-Rundbrief heißt es:

"Ja, ich kenne wenigstens einige der Kritiken, die im Druck erschienen sind. Aber ich kenne kein einziges Werk, daß sich mit Herrn Panins Werk über Bible Numerics vergleichen läßt, das beweist, daß sich das von ihm gezeigte mathematische Design nicht im Text befindet oder, daß es kein wissenschaftlicher Beweis für die Verbalinspiration der Bibel ist. Es ist für solche, die auf verwandten Gebieten arbeiten, leicht, ein oberflächliches Urteil abzugeben."⁴¹

Daher seien die wichtigsten Kritiker sowohl der Zahlenwertberechnungen allgemein als auch von Panins 'Bible Numerics' speziell kurz vorgestellt.

Schon während des 2. Weltkrieg erschien die 'klassische' Widerlegung von Oswald Thompson Allis, einem führenden bibeltreuen Alttestamentler in den USA, unter dem Titel 'Bible Numerics'⁴². Allis geht davon aus, daß die von Panin beschriebenen Phänomene nur bei einigen

anführen (s. o.), ist - wie bereits oben gesagt wurde - selbst, wenn sie haltbar wäre, kein Argument für Bible Numerics, sondern höchstens für eine allgemeine Zahlenwerttheorie.

³⁹Brief von Friedhelm König vom 19.7.1984; vgl. Brief vom 1.2.1979; Friedhelm König, *Der uns den Sieg gibt*, Brunnen Verlag, Gießen 1977, S. 71-107 (mit Text von Panin S. 98ff); Auflage ohne dieses Kapitel ab dann bei Christliche Schriftenverbreitung, Hückeswagen, laut Brief von Günter Vogel, CSV vom 5.3.1986. Zu Gerhard Salomons Meinungsänderung vgl. oben.

⁴⁰Laut Begleitbrief zu W. Mücher (Hrsg.), *Die symbolische Bedeutung der Zahlen* nach F. W. Grant, a. a. O.

⁴¹Jessie Bentley, *Bible Numerics Circular*, März 1986, a. a. O., S. 7; vgl. dazu die weiter unten zitierten Zugeständnisse neuer Vertreter von 'Bible Numerics'.

⁴²Oswald Thompson Allis, *Bible Numerics*, 24 S., Presbyterian and Reformed Publishing, Philadelphia 1974 (Erstausgabe vor 1940, letzte Auflage 1979, beide ebd.).

ausgewählten Bibelstellen auftreten, daß sich Panin häufiger verrechnet hat oder nachhilft - etwa, indem er bei neutestamentlichen Personennamen wahlweise die Endung 'os' mitrechnet oder nicht⁴³ und bisweilen auch eine Spanne plus/minus 1 gelten läßt⁴⁴ - und daß sich solche Zahlenspielerereien auch in außerbiblischen Dokumenten finden lassen.

Die ausführlichste Widerlegung findet sich in John J. Davies' Standardwerk zu den Zahlen in der Bibel 'Biblical Numerology'⁴⁵, das versucht, allen Fragen im Umfeld der biblischen Zahlen gerecht zu werden. Davies geht davon aus, daß die Wiedergabe der Zahlen mit Buchstaben zur Zeit des AT noch nicht gebräuchlich war, zur Zeit des NT nur möglicherweise und daß es mehrere Systeme gab, Zahlen mit Buchstaben wiederzugeben, was einfach verschwiegen wird⁴⁶. Die Zahlenwertberechnungen selbst stammen für ihn aus der griechischen Philosophie des Pythagoras und den okkult-mystischen Spekulationen der jüdisch-kabbalistischen Gematria⁴⁷, wobei Origenes annahm, daß Pythagoras sein System von den Juden übernommen hatte⁴⁸. Entsprechend ist das System auch auf nichtbiblische Texte anzuwenden. Es entbehrt einer klaren Definition, was eigentlich bewiesen werden soll, da nirgends klargelegt wird, was sich denn nun in jedem Bibeltext findet, da sich in jedem Vers irgendwelche anderen Phänomene finden. Er verwirft die Wahrscheinlichkeitsberechnungen und erwähnt zahlreiche Fehlberechnungen und Gegenbeispiele.

Der bibeltreue Professor für Apologetik Richard Niessen hat sich in einem guten Artikel Allis und Davies angeschlossen⁴⁹ und weitere Beispiele für die fehlenden Festlegungen auch neuerer Vertreter von 'Bible Numerics' geliefert.

⁴³Ebd. S. 18-19

⁴⁴Ebd. S. 19-21

⁴⁵John J. Davies, *Biblical Numerology*, a. a. O., S. 125-149, 28-45 und das ganze Buch

⁴⁶Ebd. S. 28-45

⁴⁷Ebd. S. 125-133

⁴⁸Ebd. S. 128

⁴⁹Richard Niessen, *Theomatics*, Bible Science Newsletter, August 1981, S. 6 ff = Richard Niessen, *Theomatics: A Mathematical and Grammatical Shell Game*, Education for Eternity, (Christian Heritage College) Vol. 5, No. 3, April/Mai 1982

Daneben finden sich viele Werke, in denen in Anmerkungen oder eigenen Abschnitten 'Bible Numerics' widerlegt wird⁵⁰.

Im Deutschen erschien neben meiner eigenen Untersuchung⁵¹ die ausgezeichnete und bisher wohl gründlichste Untersuchung des Hebraisten Heinrich von Siebenthal und des Mathematikers Peter von Siebenthal⁵². Heinrich von Siebenthal kritisiert zunächst die Willkürlichkeit, mit der das eine Mal dies, das andere Mal jenes Phänomen in einem Vers berücksichtigt wird. Ob zur Zeit des Alten Testaments die hebräischen Buchstaben für Zahlen stehen konnten, ist nicht nachzuweisen⁵³. Im Falle der griechischen Sprache wurde der Zahlenwert im besten Falle von den Pythagoräern und von der jüdischen Gematria verwandt. Ein anerkanntes Verfahren war dies auf keinen Fall⁵⁴. Daneben werden für ihn die vielen negativen Tatsachen nicht erwähnt. Welche Zahlenwerte ergeben keine Harmonie? Sein deutlichstes Gegenargument sind vier 'Bible Numerics' Berechnungsbeispiele im Detail an vier außerbiblischen Texten⁵⁵, die jeden überzeugen müßten! Peter von Siebenthal weist nach, daß die Wahrscheinlichkeitsrechnung, die das entscheidende Argument von 'Bible

⁵⁰Z. B. Ernest F. Kevan, *The Principles of Interpretation*, S. 285-298 in: Carl F. Henry (Hrsg.), *Revelation and the Bible*, The Tyndale Press, London 1958; Reinhard Möller, 666, der Antichrist und Jimmy Carter, a. a. O.; Elisabeth Huser: Friedhelm König, *Der uns den Sieg gibt ...* (Buchbesprechung), *Bibel und Gemeinde* 78(1978), Nr. 4, S. 471. Huser weist aber darauf hin, daß Königs Buch auch ohne den Hinweis auf 'Bible Numerics' in sich geschlossen wäre, was ja durch die erwähnte Herausnahme des Kapitels dann auch Wirklichkeit wurde.

⁵¹Thomas Schirmmacher, *Mystische Zahlenakrobatik anhand der Bibel*, a. a. O. (2 Ausgaben); vgl. meine Rezensionen zu H. Schumacher, *Biblische Namen*, a. a. O. und A. Heller, *Biblische Zahlensymbolik*, a. a. O. in *Gemeinde Konkret* 13/Jan 1985, S. 5, Nr. 4+6, Institut für Weltmission und Gemeindebau, Bonn; zu G. Salomon, *Zahlen der Bibel*, a. a. O. in *Gemeinde Konkret Magazin* 3/1986, S. BK 8, Nr. 3, ebd. 1986; zu F. C. Endres/A. Schimmel, *Das Mysterium der Zahl*, (s.u.) in *Gemeinde Konkret* 15/Mai 1985, S. 4, Nr. 1, ebd. 1985

⁵²Teil 1: Heinrich und Peter von Siebenthal, *Im Bibeltext verborgene Zahlenkombinationen als Beweis der göttlichen Inspiration?* Teil 1, *Bibel und Gemeinde* 79(1979), Nr. 3, S. 291-308 = *Fundamentum* 0(1980), Erstausgabe, S. 35-52; Teil 2 und eigentliche Widerlegung: Heinrich und Peter von Siebenthal, *Im Bibeltext verborgene Zahlenkombinationen als Beweis der göttlichen Inspiration?* Teil 2, *Fundamentum* 1(1981), Nr.1, S. 30-47

⁵³Ebd. (Teil 2), S. 34

⁵⁴Ebd. S. 34-35

⁵⁵Ebd. S. 37-43

Numerics' ist, zu völlig anderen Ergebnissen führt, da Panin und Sabiers mathematische Grundregeln nicht beachten⁵⁶.

Die im folgenden dargestellten Gegenargumente können nicht das gesamte in den verschiedenen Kritiken gebotene Material wiederholen. Besonders der 2. Teil der Darstellung von Heinrich und Peter von Siebenthal ist als Ergänzung des vorliegenden Beitrages zu empfehlen. Im Folgenden soll neben einer Zusammenstellung der Gegenargumente vor allem die weltanschauliche Wurzel von 'Bible Numerics' untersucht werden.

Wir kehren nun zu den beiden Grundfragen zurück. Wenden wir uns zunächst der allgemeinen Verwendung der Zahlenwerte biblischer Wörter zu.

Generelle Frage: Haben die hebräischen und griechischen Wörter des Bibeltextes einen Zahlenwert und darf dieser Zahlenwert als Grundlage für die Bibelauslegung verwendet werden?

Zunächst einmal stellt sich die Frage, ob die hebräischen und griechischen Buchstaben überhaupt zur Bezeichnung der Zahlen verwendet wurden. Die mit dieser Frage verbundenen Probleme werden von allen Vertretern der Zahlenwertberechnungen totgeschwiegen. Hier die Probleme im Einzelnen:

Hebräisch

1. Zur Zeit des Alten Testamentes wurden die hebräischen Buchstaben nicht als Zahlzeichen verwendet. Die Zahlen im Alten Testament wurden ausgeschrieben. Wann genau nach der Fertigstellung des Alten Testamentes allmählich die Verwendung der Buchstaben als Zahlzeichen aufkam, ist umstritten. Das erste Beispiel scheint aus dem Jahr ca. 140 vor Christus zu stammen⁵⁷.

2. Es gibt keine Beispiel dafür, daß hebräische Buchstaben gleichzeitig Zahlen und Buchstaben meinten oder der Zahlenwert von Wörtern berechnet wurde. Die Berechnung des Zahlenwertes von Wörtern kam erst in der jüdischen Gematria auf, wobei es allerdings ungezählte verschiedene und sich widersprechende Systeme gab.

3. Für die aramäischen Teile des Alten Testamentes gelten ohnehin andere Verhältnisse.

⁵⁶Ebd. S. 43-47

⁵⁷John J. Davis, *Biblical Numerology*, a. a. O., S. 38

4. Es gab kein einheitliches System der Darstellung der Zahlen durch Buchstaben. Zu jeder Zeit galt natürlich jeweils ein System, doch welches ist jeweils anzuwenden?

5. Fünf hebräische Buchstaben werden am Ende eines Wortes anders geschrieben als am Anfang oder in der Mitte. Sie wurden für zwei verschiedene Zahlen verwendet, nämlich statt für 20, 40, 50, 80 und 90 für 500, 600, 700, 800 und 900.⁵⁸ In der Literatur von 'Bible Numerics' wird dieser Umstand verschwiegen, so daß alle einschlägigen Berechnungen falsch sind!

6. Neben diesen fünf zusätzlichen Buchstaben gab es noch zahlreiche Zusatzregeln, die ebenfalls nicht berücksichtigt werden. So schrieb man statt der beiden Buchstaben für $15 = 10+5$, die dem Anfang des Wortes für Jahwe ähnlich sahen, immer die Buchstaben für $15 = 9+6$. Standen über den Buchstaben zwei Punkte, so war die Zahl mit 1000 zu multiplizieren⁵⁹.

7. Die größeren Zahlen wurden wiedergegeben, indem man die Buchstaben für Hunderter zuerst schrieb und daneben die für Zehner und Einer setzte. 'Bible Numerics' rechnet die Werte auch dann zusammen, wenn sie in verkehrter Reihenfolge stehen.

8. Selbst wenn eine Zahlenwertberechnung im Hebräischen möglich gewesen wäre, müßte man bei daraus resultierenden Wahrscheinlichkeitsberechnungen berücksichtigen, daß die Buchstaben nur für 1, 2 ... 9; 10, 20 ... 90 und 100, 200 ... 900 stehen, andere Zahlen jedoch nur zusammengesetzt dargestellt werden können (wobei 'Bible Numerics' noch die Zeichen für 500, 600, 700, 800, 900 ausläßt). Da es kaum Wörter mit einem Buchstaben gibt, fallen die genannten Zahlenwerte der einzelnen Buchstaben schon aus.

Es ist also offensichtlich, daß jede Zahlenwertberechnung an hebräischen Wörtern des Alten Testaments auf Spekulationen beruht⁶⁰.

"Der Gedanke, Buchstaben des Alphabets als Zahlen zu verwenden, geht auf griechischen Einfluß zurück und erscheint, so weit wir wissen, erstmals auf makkabäischen Münzen."⁶¹

⁵⁸Wolfgang Schneider, Grammatik des biblischen Hebräisch, 290 S., Claudius Verlag, München 1985, S. 3-5

⁵⁹Ebd. S. 3

⁶⁰Vgl. die ausgezeichnete Darstellung bei John J. Davis, Biblical Numerology, a. a. O., S. 36-40 und 28-35

⁶¹Zitat von R. A. H. Gunner in ebd. S. 39; nämlich 143-135 v. Chr., ebd. S. 38

Griechisch

1. Zur Zeit des Neuen Testaments wurden die griechischen Buchstaben als Zahlzeichen verwandt. Allerdings diente zur Unterscheidung dieser Zahlen von Worten entweder ein besonderes Zeichen neben der Zahl oder ein Leerraum vor und hinter der Zahl⁶².

2. Die griechischen Zahlen 90 und 900 wurden mit Zeichen außerhalb des Alphabetes wiedergegeben⁶³. Das Zeichen für 6 war der ehemalige Buchstabe für 'st' (Stigma), der in klassischer und neutestamentlicher Zeit nur noch als Zahl verwendet wurde⁶⁴. Interessant ist, daß in einer der ältesten Handschriften des Neuen Testaments (p⁴⁷) sowie den Mehrheitstexthandschriften, die Zahl 666 in Offenbarung 13, 18 nicht mit Worten sondern mit Buchstaben wiedergegeben wird. Dabei wird die letzte Zahl 6 durch das Stigma wiedergegeben.

3. Das Zeichen für 's' (Sigma) wird am Ende eines Wortes anders geschrieben als am Anfang oder innerhalb eines Wortes⁶⁵. Das sogenannte Schlußsigma steht für keinen Zahlenwert und darf daher niemals mitgerechnet werden, was Vertreter von 'Bible Numerics' jedoch regelmäßig tun. Der Zahlenwert für Jesus wäre demnach nicht 888⁶⁶, sondern 688, da für das Schlußsigma fälschlich 200 dazugerechnet wurde!⁶⁷

4. Die Zahlen der Tausender und Zehntausender wurden mit denselben Buchstaben wiedergegeben. Statt eines Apostroph oben rechts stand dann ein Apostroph unten links, was bedeutete, daß die Zahl mit 1000 zu multiplizieren sei. 'Bible Numerics' nimmt auf so etwas keine Rücksicht.

5. Griechische Buchstaben bezeichneten normalerweise nicht gleichzeitig einen Buchstaben und eine Zahl. Es gab nur zwei Ausnahmen, in denen der Zahlenwert eines Wortes berechnet wurde. Zum einen gab es das Ratespiel, den Zahlenwert von Namen - und nur von Namen - zu nennen und den Namen erraten zu lassen (z. B.: 'ich liebe 22');

⁶²Ebd. S. 42

⁶³Adolf Kaegi, Kurzgefaßte griechische Grammatik, Verlag Weidmann, Nachdruck o. J., S. 44

⁶⁴Ebd.

⁶⁵Ebd.

⁶⁶Klaus Gerth, Zahlenwerte, Topic 11/1985, S. 6 und K. Sabiers, Erstaunliche neue Tatsachen, a. a. O., S. 14, weisen zwar daraufhin, daß der Laut 's' am Ende des Wortes anders geschrieben wird, verschweigen aber, daß er auch eine andere Zahl bzw. keine Zahl bezeichnet.

⁶⁷Ebd. S. 15 schreibt Sabiers den Namen Jesus zwar richtig mit Sigma, berechnet aber dessen Wert falsch mit 200 und nicht mit 0.

vgl. dazu das im folgenden zur Zahl 666 Gesagte). Daneben wurde der Zahlenwert im Rahmen ausgefeilter und wechselnder Systeme in der pythagoräischen Philosophie und der jüdischen Kabbala berechnet. Diese Berechnungen wurden nie außerhalb der weltanschaulichen Systeme durchgeführt.

Die Situation stellt sich für das griechische Alphabet sicher besser dar, als für das hebräische. Dennoch ist die Grundlage für eine allgemeine Zahlenwertberechnung dürftig und von einer immer wieder behaupteten allgemeinen Verbreitung kann nicht die Rede sein. Außerdem muß jeder, der Zahlenwerte berechnet, begründen, warum er welches Umsetzungssystem verwendet. Die meisten Berechnungen an Bibeltexten sind hinfällig, weil sie das Schlußsigma außer Acht lassen.

Die Zahl des Tieres: 666

Als Argument für die Zahlenwertberechnungen wird immer wieder die Zahl des Tieres 666 in Offenbarung 13, 18 angeführt. Es kann uns hier nicht um die Auslegung der Zahl im Rahmen der Zahlensymbolik der Offenbarung gehen⁶⁸. Auf diesem Gebiet sind schon viele unfruchtbare Spekulationen angestellt worden⁶⁹.

Lediglich auf Neumanns Hinweis, daß die Zahl 666 in Vorschattung bereits in 1. Könige 10, 14 und Esra 2,13 vorkomme, soll kurz eingegangen werden⁷⁰. Die 666 Zentner Gold, die Salomo laut 1. Könige 10, 14 jährlich erhielt, stehen für mich in keinem erkennbaren Zusammenhang mit Salomos Abfall, da Salomo sie bereits vor seinem Abfall erhielt. Man könnte allerdings das Verbot des Goldsammelns im sogenannten Königsgesetz in 5. Mose 17, 17 hinzuziehen. Die

⁶⁸Besonders ergiebig erscheinen mir die Hinweise in den Offenbarungskommentaren David Chilton, *The Days of Venegance*, 721 S., Dominion Press, Forth Worth/USA 1987, S. 345-352 und William Hendriksen, *More than Conquerors*, 216 S., Baker Book House, 1982, S. 146-151 und die Literatur S. 42, Anm. 2. Chilton (S. 351) gibt übrigens die einzige mir bekannte sinnvolle Erklärung für die Lesart '616' statt '666' in einigen griechischen Manuskripten des NT. Wenn die Zahl '666' für den Zahlenwert von 'Neron Caesar' (Kaiser Nero) in hebräischen Buchstaben gehalten wurde, lag es nahe, den Wert desselben Namens in griechischen Buchstaben, nämlich '616' einzusetzen.

⁶⁹Eine gute Widerlegung solcher Spekulationen findet sich bei Reinhard Möller, *666, der Antichrist und Jimmy Carter*, a. a. O.; dort auch eine Beurteilung des Buches Bruno Neumann, *Die Zahl 666, Die Zahl des Antichristen - Versuch einer Deutung*, 142 S., Verlag der Liebenzeller Mission, Bad Liebenzell 1977

⁷⁰Ebd. S. 25-46

symbolische Bedeutung der 666 Kinder des Adonikam⁷¹ erscheint mir sehr fragwürdig, da im Paralleltext Nehemia 7, 18 die Zahl mit 667 angegeben wird.

Meines Erachtens spricht gerade Offenbarung 13, 18 gegen eine allgemeine Berechnung des Zahlenwertes. Es muß nämlich berücksichtigt werden:

1. In Offenbarung 13, 18 wird der Leser ausdrücklich aufgefordert, den Zahlenwert eines Wortes zu berechnen. Dies war also nicht selbstverständlich und sollte nicht bei jedem Wort vorgenommen werden. (Übrigens läßt sich die Berechnung nicht einfach auf Sätze etc. übertragen.)

2. In Offenbarung 13, 18 wird ein Name berechnet. Die Berechnung von Namen ist uns aus zeitgenössischen Quellen bekannt, eine Berechnung anderer Wörter dagegen nicht. Die Verschlüsselung eines Namens durch eine Zahl ergibt Sinn, die Verschlüsselung eines beliebigen Bibeltextes nicht.

3. In Offenbarung 13, 18 wird eine Zahl genannt, zu der ein Wort gefunden werden soll. Daraus auf die Berechtigung der umgekehrten Reihenfolge zu schließen, also ein Wort zu nennen und die Zahl zu berechnen, erscheint mir den Sinn der Zahl zu verfehlen. Etwas Verborgenes, nämlich die Zahl, soll durch den offenbarten Sinn des Symbols im Wort ersetzt werden. Wieso sollte umgekehrt ein offenbartes biblisches Wort im Nachhinein wieder in eine verborgene Zahl umgerechnet werden? Die Zahl des Namens dient nur zur Identifikation des Namens.

4. Wenn überhaupt, würde Offenbarung 13, 18 lediglich eine Namensverschlüsselung für das Neue Testament zulassen. Für das Alte Testament sind uns keine zeitgenössischen Namensberechnungen bekannt.

5. Interessant ist, daß in einer der ältesten Handschriften des Neuen Testamentes (p47) sowie den Mehrheitstexthandschriften, die Zahl 666 nicht mit Worten sondern mit Buchstaben wiedergegeben wird. Dabei wird die letzte Zahl 6 mit dem Stigma wiedergegeben, was die Vertreter von 'Bible Numerics' nicht berücksichtigen.

6. Es wurde schon daraufhin gewiesen, daß der Zahlenwert von Jesus nicht 888, sondern durch das Schlußsigma, das für keinen Zahlenwert steht, 688 ist und daher nicht als Parallele zur Zahl 666 taugt. Dies wird durch Punkt 5 nur noch bestätigt.

⁷¹Ebd. S. 45-46

Zahlen in den Religionen

Sicher ist der Hinweis darauf, daß in allen Religionen⁷² und in vielen okkulten und esoterischen Systemen⁷³ Zahlensymbole und Zahlenspekulationen eine große Rolle spielen, kein Argument an sich gegen die Zahlenwertberechnungen zur Bibel. Aber es geht auch nicht an, dieses Phänomen einfach außer acht zu lassen, vor allem, wenn behauptet wird, daß Zahlenphänomene nur bei der Bibel nachgewiesen werden können. Immerhin ist mir nirgends aufgefallen, daß sich ein Vertreter der Zahlenwertberechnung oder von 'Bible Numerics' jemals mit diesen Parallelen auseinandergesetzt und den Unterschied deutlich gemacht hätte.

Die Beispiele der Anwendbarkeit von 'Bible Numerics' auf die Texte anderer Religionen folgen später.

Die Gematria als Bestandteil der Kabbala

Die Berechnung von Zahlenwerten und ihre Verwendung zu weiteren Spekulationen und Beweisen nennt man Gematria. Die Gematria findet sich zum einen im Rahmen der Lehre des griechischen Philosophen Pythagoras und seiner Schüler, zum anderen in der jüdischen Mystik, die man allgemein Kabbala nennt. Es ist umstritten, wer die Gematria von wem übernommen hat. Uns interessiert hier vor allem die kabbalistische Gematria, da sie als erste die Zahlenwertberechnungen auf biblische Texte angewandt hat. Christliche Mystiker und Esoteriker aller Epochen haben die kabbalistische Gematria dann auch auf das Neue Testament

⁷²Das führende Werk zur Symbolik der Zahlen in den Religionen ist Franz Carl Endres; Annemarie Schimmel, *Das Mysterium der Zahl, Zahlensymbolik im Kulturvergleich*, Diederichs Gelbe Reihe, 344 S., Eugen Diederichs Verlag, Köln 1984 mit einer ausgezeichneten Literaturliste S. 297-316. Es ist verblüffend, wieviele Zahlen aus den Zahlenwertberechnungen, die in der Bibel direkt nicht vorkommen, in diesem Lexikon in Erscheinung treten. Vgl. meine Rezension in *Gemeinde Konkret* 15/Mai 1985, S. 4, Nr.1. Vgl. weiter Hermann Usener, *Dreiheit, Ein Versuch mythologischer Zahlenlehre*, 360 S., Olms Verlag, Hildesheim 1966 (Original Bonn 1903).

⁷³Vgl. Franz Dornseiff, *Das Alphabet in Mystik und Magie*, *Stocheia* 7, Leipzig 1922; Horst E. Miers, *Lexikon des Geheimwissens*, 6. Auflage, 468 S., weitere Literatur ebd. S. 443; mit Vorsicht: Otto Zeller, *Der Ursprung der Buchstabenschrift und das Runenalphabet*, 197 S., Biblio Verlag, Osnabrück 1977; Goldmann Verlag, München 1986, S. 452-458; modernes Beispiel: Bernd Nossack, *Numerologie, Zahlen bestimmen ihr Leben*, Heyne Verlag, München 1987

angewandt. Wer sich etwas ausführlicher mit der kabbalistischen Gematria auseinandersetzt⁷⁴, wird feststellen, daß nicht nur oft ähnliche Prinzipien angewandt werden, sondern häufig Zahlen auftauchen, die auch bei 'Bible Numerics' eine Rolle spielen und hier längst eine besondere Bedeutung haben. Dies fällt besonders auf, wenn diese Zahlen in der Bibel direkt gar nicht auftauchen (z. B. 23 bei Panin, 37 und 73 bei Nachmer, s. o.).

Auch die hohe Bedeutung der Primzahlen in fast allen Zahlenberechnungssystemen läßt sich nicht aus der Bibel selbst begründen, erklärt sich aber, wenn man weiß, welche zentrale Rolle sie schon bei Pythagoras und dann in der jüdischen Gematria spielen.

Eine Kritik der Gematria ist damit fast immer auch eine Kritik christlicher Zahlenberechnungen. Einige der Kritikpunkte sind:

⁷⁴Als Literatur zur kabbalistischen Gematria sind zu empfehlen: Als geschichtliche Darstellung: Albert Zimmermann (Hrsg.), *Mensura, Zahl, Zahlensymbolik im Mittelalter*, Teil 1, *Miscellaneae Mediaevalia* 16/1, 272 S., E. J. Brill, Köln 1983; Teil 2, ebd. 1984; als klassische Selbstdarstellungen: Papus (Hrsg.), *Die Kabbala*, Übersetzung von Julius Nestler, 4. Auflage, 366 S., Fourier Verlag, Wiesbaden 1983, besonders die S. 11+19+22+23+38+66ff., dort auch S. 310-366 die wohl ausführlichste Bibliographie und Gershom Scholem, *Zur Kabbala und ihrer Symbolik*, 298 S., Rhein-Verlag, Zürich 1960; Gershom Scholem, *Die jüdische Mystik in ihren Hauptströmungen*, 490 S., Alfred Metzner Verlag, Frankfurt 1957; Gershom Scholem, *Kabbalah*, Library of Jewish Knowledge, 486 S., Keter Publishing House, Jerusalem 1974; als moderne populäre Version: Jules Silver, *Numerologie, Ihre Glückszahlen, Eine Kabbala des 20. Jahrhunderts*, 264 S., Ariston Verlag, Genf 1986; des weiteren: Oskar Fischer, *Der Ursprung des Judentums im Lichte alttestamentlicher Zahlensymbolik*, Leipzig 1917; Fridrich Weinreb, *Die Symbolik der Bibelsprache*, Zürich 1969; Peter Friesenhahn, *Hellenistische Wortzahlenmystik im NT*, Leipzig/Berlin 1935; W. M. W. Roth, *Numerical Sayings in the Old Testament, A Form-Critical Study*, Leiden 1965; sowie die Lexikonartikel: Fiebig, *Kabbala*, in: *Die Religion in Geschichte und Gegenwart*, Bd. 3, S. 874/5, Tübingen 1910-1; *Gematria* in: *Die Religion in Geschichte und Gegenwart*, Bd. 1, Tübingen 1927-2; *Zahlensymbolik* in: *Konstanzer Kleines Bibellexikon*, 2. Auflage Christliche Verlagsanstalt, Konstanz 1963; *Gematria*, in: *Encyclopaedia Judaica*, Vol. 7, New York-Jerusalem 1971, S. 369-374; *Kabbalah*, in: *The Standard Jewish Encyclopedia*, London 1959; H. Löwe, *Kabbalah*, in: *Encyclopedia of Religion and Ethics*, Bd. 7, Edinburgh 1914; Eduard Reuss, *Kabbala*, in: *Realienencyclopädie für protestantische Theologie und Kirche*, Bd. 7, Leipzig 1880-1; August Wünsche, *Kabbala*, in: ebd., Bd. 9, Leipzig 1901-3.

1. Die Gematria setzt Zahlen und Buchstaben gleich

Schon Pythagoras betrachtete den Zahlenwert eines Buchstabens oder eines Wortes als eine wichtige Größe. Doch die daraus entstehende Gematria wurde zur Zeit Jesu immer noch lediglich zur Unterstützung anderer philosophischer Systeme benutzt. Philo brachte dann die Zahlenspielerereien erstmals mit der Religion in Verbindung. Aber erst im Mittelalter wurde die Gematria und die dahinterstehende Kabbala ein eigenständiges System. Über die Ursprünge schreibt H. Löwe folgendes:

"Die Vertauschungen und Kombinationen von Zahlen und Buchstaben sind nicht ausschließlich pythagoräischen Ursprungs. Hebräisch hat keine zahlenmäßigen Symbole und der Gebrauch des Alphabets als Zahlen geht auf makkabäischen Ursprung zurück. Diese Praxis ist ohne Zweifel verantwortlich für die spätere Gematria ..., in der man den zahlenmäßigen Entsprechungen von Buchstaben und Wörtern eine Bedeutung für die Auslegung beimaß."⁷⁵

Er fügt hinzu: "In früheren Zeiten wurde die Sieben, später die Zehn, als die bedeutende Zahl angesehen ..."⁷⁶

2. Die Gematria schafft und verändert sich ihre Grundlage selbst

Wie schon angedeutet, fanden die Vertreter der Auslegung mittels Zahlen keine festgelegte Verbindung zwischen Buchstaben und Zahlen vor. Damit entstanden auch verschiedene Berechnungsmöglichkeiten, die miteinander konkurrierten und konkurrieren. Es wurden bald auch Texte untersucht, die viel weiter zurücklagen, obwohl zur Zeit der Abfassung das jeweilige System noch gar nicht galt. Außerdem änderte sich die Reihenfolge der Buchstaben und Zahlenwerte mehrfach. So wurde etwa beim Griechischen zunächst von 1 bis 24 durchgezählt, dann ab dem elften Buchstaben die Zehner angegeben, dann ab dem 21. die Hunderter und schließlich für 6, 90, und 900 andere Zeichen eingeführt, um alle Zahlen schreiben zu können, (vgl. o.).

Panin benutzt normalerweise das neueste System mit den angegebenen Abweichungen, beim sogenannten Platzwert (s. o.) aber das älteste.

⁷⁵H. Löwe, Kabbalah, a. a. O., S. 624

⁷⁶Ebd., S. 624-625

3. Die Gematria ist ein System der Willkür

Läßt man den religiösen Bezug fort, ist die Gematria ein System der Willkür. Viele neue Lehrer der Kabbala bauten ein neues System auf, das ihre Schüler dann als Offenbarung verteidigten. So gibt es hunderte von Gruppierungen, Sekten und esoterische Zirkel. Allein über das schon häufiger erwähnte Schlußsigma gab und gibt es einen langen Streit.

4. Die Gematria braucht ihre Voraussetzungen nicht zu begründen

Das entscheidende ist immer, daß sich ein geschlossenes System ergibt. Im übrigen handelt es sich ja um 'Offenbarung', die keiner Begründung bedarf. Die besondere Offenbarung 'für den Kampf der Endzeit' mit dem Namen 'Bible Numerics' steht nicht anders da.

5. Die Gematria ist synkretistisch

Die Gematria läßt sich auch auf außerbiblische Texte anwenden, wenn sie auch bei biblischen Texten ihren Schwerpunkt hat. Durch solche Übereinstimmungen in den Texten verschiedener Religionen ergeben sich Gemeinsamkeiten. Da die Kabbala Gott im Buchstaben offenbart sieht, was letztlich zum Pantheismus führt, findet sie viele Verbindungen zwischen Katholizismus, Hinduismus und der babylonischen, ägyptischen und jüdischen Religion.

6. Die Gematria steht in enger Verbindung zur Astrologie

Die Buchstaben werden je zu zweit einem Tierkreiszeichen zugeordnet. Durch ihre Ergebnisse stützen sich Astrologie und Gematria gegenseitig. Bei Friesenhahn werden etwa die Tierkreiszeichen von Jesus, Hermes und der göttlichen Sonne über die Kabbala aufeinander bezogen⁷⁷. Hier offenbart sich die Kabbala als okkultes System ersten Ranges.

Sicher wird manch einem die Beziehung zur jüdischen Gematria weit her geholt erscheinen. Spätestens bei den im nächsten Abschnitt zur speziellen Methode Panins und seiner Schüler genannten Beispielen wird die Beziehung offensichtlich.

Spezielle Frage: Läßt sich die Lehre von Ivan Panin und seinen Schülern, daß die Zahlenwerte der hebräischen und griechischen Wörter

⁷⁷Peter Friesenhahn, Hellenistische Wortzahlenmystik im NT, a. a. O., S. 117-158

des Bibeltextes durch ihre harmonische Verteilung ein Beweis für die göttliche Inspiration der Bibel sind, halten?

Die Thesen von Panin und Sabiers⁷⁸

⁷⁸Es ist schwierig, hier eine vollständige Literaturliste zu bieten, da die meisten Bücher in Kleinverlagen erschienen sind und dazu unzählige Kleinstschriften herauskamen. Außerdem lassen sich viele Veröffentlichungen in ihren früheren Auflagen und englischen oder französischen Originalen nicht zurückverfolgen. Selbst der deutsche Verleger von Sabiers Buch kennt die Ursprünge des Buches nicht (Brief von Alfred Linden vom 6.2.1979).

Hier stellen wir alle uns im Laufe der Zeit bekannt gewordenen Werke von und über Panin zusammen:

- Ivan Panin, Bible Numerics, (Vortrag von 1934), 32 S., Jessie Bentley, Selbstverlag, Waubaushene/Kanada o. J. (dort S. 31 weitere Literatur von Panin)
- Ivan Panin, Inspiration of the Hebrew Scriptures scientifically demonstrated, 61 S., The Book Society of Canada (J. Bentley), Agincourt/Kanada 1980 (Original 1928)
- Ivan Panin, Bible Inspiration, The True Order of Bible Books Established by Numerics, 8 S., T. W. Cooke, Selbstverlag, North Walsham/GB, o. J.
- Ivan Panin, Bible Chronology, Greenand Lovestaft, England o. J.
- Ivan Panin, Verbal Inspiration of the Bible Scientifically Demonstrated, Jessie Bentley, Selbstverlag, Waubaushene/Kanada o. J.
- Ivan Panin, The last twelve verses of Mark, Jessie Bentley, Selbstverlag, Waubaushene/Kanada o. J.
- Ivan Panin, The Shorter Works of British Israel Association, Vancouver o. J.
- Ivan Panin, The Numeric Greek New Testament, o. O., 1934/1, Arbeitsgemeinschaft Bibelzahlen, Warngau/D/Basel, 1966/2 (bes. Introduction S. V.-XXIII) (auch Ausgaben in USA und GB)
- Ivan Panin, The Numerics English New Testament, o. O., 1914/1, 1935/2, 1945/3, 1954/4 (besonders: Preface S. V.-XX) (auch Ausgaben in USA und GB)
- Ivan Panin, Genesis 1:1, Jessie Bentley, Selbstverlag, Waubaushene/Kanada o. J.
- Concerning the 'New Testament in the Original Greek', Comments of a Bible Scholar, Jessie Bentley, Selbstverlag, Waubaushene/Kanada o. J.
- Ivan Panin, Die entscheidende Entdeckung aller Zeiten, 20 S., Arbeitsgemeinschaft Bibelzahlen, Warngau/D/Basel o. J.
- Ivan Panin, Warum sie Gottes Wort ist, 68 S., unveröffentlichtes Buchmanuskript, Helene Muntwyler, Bünzen/CH 1988
- Ivan Panin, Leserbrief der Zeitschrift SUN (als Flugblatt, keine näheren Angaben), New York.

In den 30er Jahren veröffentlichte Ivan Panin zum ersten Mal seine Theorien der 'Bible Numerics', einer durch Gleichsetzung von Buchstaben und Zahlenwerten gewonnenen Verteidigung der Bibel. Diese Theorien blieben im deutschsprachigen Raum weitgehend unbekannt, zumal sie schon bald widerlegt wurden. Erst seit der Veröffentlichung der 8. Auflage des Panin-Schülers K. A. Sabiers unter dem Titel "Erstaunliche neue Entdeckungen"⁷⁹ wurden die Gedanken auch in Deutschland weit verbreitet und fanden immer neue Anhänger.

'Bible Numerics' geht davon aus, daß jeder Buchstabe im Urtext von AT und NT einen bestimmten Zahlenwert hat. Aus dem Vergleich und der Berechnung dieser Werte wird nun ein Zahlensystem aufgebaut, das einerseits zur Auslegung der Texte förderlich sein soll und andererseits durch den mysteriös immer wiederkehrenden Faktor '7' (oder anderer Faktoren) die Göttlichkeit der Texte erweisen will. Da dieses jetzt erst entdeckte System niemals von Menschen geschaffen worden sein kann - so argumentiert man -, beweise es die göttliche Inspiration der Bibel bis in die Buchstaben hinein.

- Nachdruck in Englisch: - Ivan Panin, Inspiration of the Scriptures scientifically demonstrated, J. Bentley, Selbstverlag, Agincourt/Kanada o. J.

Als deutsche Übersetzung abgedruckt:

- Die harte Nuß, Traktat, z. B. Wien, o. J., anders: Eine harte Nuß
- 3+5=7? Die Bibel ist bis auf den letzten Tüttel göttliche Eingebung, Thun, o. J.
- in: Friedhelm König, Der uns den Sieg gibt, 1977, a. a. O., S. 98-107 (spätere Auflagen nicht mehr)
- Herbert Hanstein, Hrsg., Die göttliche Eingebung der Bibel wissenschaftlich veranschaulicht, 20 S., Selbstverlag, Roßdorf/Darmstadt 1978

Über Ivan Panin:

- P. Nachmer, Die entscheidende Entdeckung aller Zeiten durch Dr. Ivan Panin, Arbeitsgemeinschaft Bibelzahlen, Wargau/D/Basel, o. J.
- Keith L. Brooks, Absolute Mathematical Proofs of the Divine Inspiration of the Bible, Comments on the Work of Panin, 15 S., Cumberland Independent Nazarene Missionary Society, Evensville/USA o. J.
- Karl Sabiers, Erstaunliche neue Entdeckungen, a. a. O. (englische Ausgaben s. o.)

⁷⁹K. Sabiers, Erstaunliche neue Entdeckungen, a. a. O.

Organisationen und Zusammenschlüsse

'Bible Numerics' gilt als "Die entscheidende Entdeckung aller Zeiten"⁸⁰. Ein Panins System sehr ähnlicher Entwurf wird gar "Die größte Sache des Universums"⁸¹ genannt. Kein Wunder, daß es internationale Zusammenschlüsse gibt, um diese 'größte Offenbarung aller Zeiten' zu fördern.

Folgende Organisationen und Zusammenschlüsse sind mir bekannt geworden, die sich ausschließlich der Verbreitung von 'Bible Numerics' widmen:

In Deutschland und der Schweiz: 'Arbeitsgemeinschaft Bibelzahlen' um P. Nachmer in Warngau/D und Basel, die viele Werke Panins einschließlich der beiden durch Berechnung veränderten Bibeln veröffentlichte, inzwischen aber vermutlich erloschen ist; 'Bible Numeriks' (sic!) um Dr. R. und Helene Muntwyler in Bünzen/CH, das seine Arbeit erst kürzlich begann;

in Großbritannien: Bible Numerics unter der Leitung des europäischen Koordinators von 'Bible Numerics' Geoffrey Wright in Lethworth/GB;

In Kanada und USA: 'Bible Numerics' unter Leitung der ehemaligen Sekretärin Panins Jessie S. Bentley in Waubaushene/Kanada; der Verlag von John W. Irwin, der das Copyright für alle Panintitel hält; 'Institute for Theomatics Research' unter Leitung von Del Washburn in Portland/USA mit Unterstützung von Alfred Nobell, der früher Karl Sabiers finanzierte.

Neuere Vertreter

Es wird inzwischen von Vertretern von 'Bible Numerics' darauf hingewiesen, daß die Arbeiten von Panin und Sabiers sicher eine Reihe von Unstimmigkeiten, Übertreibungen und Unklarheiten enthalten. Damit wird dann jede grundsätzliche Kritik an 'Bible Numerics' als überflüssig abgewiesen. Daß sich bei den meisten Vertretern in Wirklichkeit trotz kleinerer Zugeständnisse an die Kritiker nichts geändert hat, zeigt die Tatsache, daß einerseits keinerlei Literatur erscheint, die darlegt, was denn in einer verbesserten Version von 'Bible Numerics' anders gesehen

⁸⁰So der Titel von Ivan Panin, Die entscheidende Entdeckung aller Zeiten, 20 S., Arbeitsgemeinschaft Bibelzahlen, Warngau/D/Basel o. J. und P. Nachmer, Die entscheidende Entdeckung aller Zeiten durch Dr. Ivan Panin, Arbeitsgemeinschaft Bibelzahlen, Warngau/D/Basel, o. J.

⁸¹LeBaron W. Kinney, The Greatest Thing in the Universe, Loizeaux Brothers, New York 1939

wird und welche Kritikpunkte damit entfallen und außerdem die Tatsache, daß weiterhin die Literatur von Ivan Panin Grundlage für alle Arbeit ist. So kritisiert die deutschsprachige Vertreterin von 'Bible Numerics' zwar unklare Darstellungen bei Panin⁸², wünscht aber eine neue deutsche Auflage der überarbeiteten englischen Auflage des Buches von Sabiers und will ein Buch veröffentlichen, das fast ausschließlich aus alten Vorträgen Panins besteht⁸³.

Dabei ist interessant, einige selbstkritische Äußerungen zu lesen, wie sie sich im Anschluß an die unveränderten Vorträge Panins finden:

"Es stimmt, daß in einigen von Panins Schriften sowie artverwandten Werken die Wahrscheinlichkeits-Faktoren stark übertrieben sind, d. h. die 'Treffer' sind sehr betont, die 'Nieten' hingegen hat man übergangen oder Merkmale einbezogen, die nicht bedeutend sind ..." ⁸⁴

"Viele Bibel Numeriks-Autoren legen die Angelegenheit nicht so konsequent und klar aus, wie sie sollten, und vermitteln deshalb unabsichtlich eine teilweise unangebrachte oder gar irreführende Information ... Zweifellos ist ein gewisses Mass nicht beabsichtigter Ungenauigkeiten in Bibel Numeriks-Schriften - pro und kontra - zu erkennen und einige Punkte sind nur teilweise wahr." ⁸⁵

Woher soll nun aber der Kritiker wissen, was er kritisieren darf und was er nicht angreifen darf, weil es sowieso nicht stimmt? Wer sind die irrigen 'Bible Numerics'-Autoren, was sind ihre Fehler? Wieso nennt man die Irrtümer nicht beim Namen?

Noch erstaunlicher ist die Kritik von R. Muntwyler:

"Da der Inhalt der Schriften zwar unter der Inspiration Gottes, jedoch in der menschlichen Sprache und Ausdrucksweise dargelegt ist, ist die Symmetrie in den Kapiteln und Versen nicht völlig mathematisch genau eingehalten. Geringfügiges Abweichen muss man in Kauf nehmen, so wie etwa ein Mensch körperbaumässig mehr oder weniger symmetrisch konstruiert ist. ... Da die Heilige Schrift wie erwähnt keine exakte Symmetrie aufweist, sind die Texte logischerweise nicht restlos aufteilbar ..." ⁸⁶.

Gerade die mathematische Beweisbarkeit wurde doch immer behauptet. Panin hat ja sogar einen neuen griechischen Text durch seine Zahlenberechnungen herausgearbeitet und veröffentlicht. Außerdem

⁸²Briefe von Helene Muntwyler vom 19.9.1986

⁸³Brief von Helene Muntwyler vom 22.4.1988

⁸⁴Ivan Panin, Warum sie Gottes Wort ist, hrsg. von Helene Muntwyler, a. a. O.

⁸⁵Geoffery Wright von 'Bible Numerics' in ebd. S. 59

⁸⁶Ebd. S. 62

gehen die Kritiker nicht von fehlender Exaktheit oder kleinen Abweichungen aus, sondern können selbst keine noch so grobe Symmetrie entdecken.

Übrigens ist die Ausgabe eines griechischen Textes von Panin ein Widerspruch in sich. Erst berechnet Panin, welche Texte überhaupt ursprünglich sind, sodann weist er an diesen Texten nach, wie leicht sich an ihnen Berechnungen durchführen lassen. Ein klassischer Zirkelschluß.

'Theomatics'

Anders sieht es da schon mit der neuesten Version von 'Bible Numerics' unter dem neuen Titel 'Theomatics' aus. Jerry Lucas und Del Washburn vom 'Institute for Theomatics Research' veröffentlichten 1977 ihr Werk "Theomatics"⁸⁷, daß eine wesentliche Verbesserung von 'Bible Numerics' darstellt, in dem viele allzu offensichtliche Fehler fortgelassen werden, zugleich aber dieselben Prinzipien angewendet wurden und das zu ähnlich großspurigen Behauptungen führt, wie der Untertitel 'Gottes größtes Geheimnis offenbart' ankündigt.

Del Washburn hat in einem offenen Brief an die letzte Sekretärin von Panin Jessie Bentley und damit an 'Bible Numerics' sein Verhältnis zu 'Bible Numerics' deutlich beschrieben⁸⁸. Dieser Brief belegt einerseits die Herkunft von 'Theomatics' von Ivan Panin. Denn derselbe Alfred Nobell, der das Buch von Sabiers finanzierte, war nach diesem Brief sehr unzufrieden mit der Arbeit von Sabiers⁸⁹ und stellte daher die Materialien von Ivan Panin, die er geerbt hatte, Washburn zur Verfügung⁹⁰, der das System von Panin modifizierte. Dabei stellt er jedoch auch ausführlich die Kritik von Nobell und sich selbst an Panins 'Bible Numerics' dar, die allerdings zu Teilen auch auf 'Theomatics' zurückfällt. Es ist also unverständlich, wie Vertreter von 'Bible Numerics' diesen offenen Brief als Bestätigung von 'Bible Numerics' weiterreichen können⁹¹.

⁸⁷Jerry Lucas; Del Washburn, *Theomatics: God's Best Kept Secret Revealed*, Stein & Day, New York 1977; als Widerlegung vgl. den unter den Kritikern von 'Bible Numerics' genannten Aufsatz Richard Niessen, *Theomatics ...*, a. a. O. (2 Ausgaben)

⁸⁸Brief von Del Washburn, Institute for Theomatics Research, Portland, an Jessie S. Bentley, 'Bible Numerics', vom 19.7.1988, 8 S.

⁸⁹Ebd. S. 3

⁹⁰Ebd. S. 3; vgl. 5-6

⁹¹Auf diesen Weise erhielt ich mein Exemplar und erfuhr so von der massiven 'internen' Kritik!; Brief von Helene Muntwyler vom 11.10.1988

Zunächst einmal schildert Washburn die Erfahrungen von Alfred Nobell. Nach dem Tod von Panin im Jahr 1942 bat Nobell ein Forscherteam um eine Untersuchung, das wiederum Hebraisten, Gräzisten, Statistiker und andere Fachleute heranzog.

"Nach einer ziemlich ausführlichen Untersuchung gaben sie ihr Urteil ab. ... 'Herr Panin hat irgend eine Art von haltbarer Entdeckung gemacht, aber es ist unmöglich, diese in den Griff zu bekommen.'"⁹²

Die Forscher konnten das eigentliche Geheimnis nicht lüften,

"weil keiner zu wissen schien, wie man die Prinzipien, die Herr Panin festgelegt hatte, konsequent anwenden sollte. Ein wesentlicher Kritikpunkt der Forscher war, was sie 'das Fehlen einer richtigen Durchführung einer wissenschaftlichen Methode'...".⁹³

Nobell erklärt dazu laut Washburn, daß Panin einerseits immer nur die Siebener notierte, nicht aber die 'Nieten'. Außerdem wendete er nicht durchgängig dieselben Kriterien an, sondern wechselte sie von Fall zu Fall⁹⁴. Dazu erfand er immer neue Kriterien, bis die Liste endlos wurde. Die schärfste Kritik richtete sich gegen die Verwendung der Wahrscheinlichkeitsmethode durch Panin.

"Aus diesen Gründen wurde das Werk Panins von jedem wissenschaftlichen Mathematiker kritisiert, der das Werk untersuchte, erklärte Dr. Nobell."⁹⁵

Es sei daran erinnert, daß noch Jahrzehnte später die Behauptung aufgestellt wurde, daß noch nie ein Mathematiker Panin kritisiert, geschweige denn widerlegt habe, etwa auch in dem Buch von Sabiers, das mit einem Vorwort von Nobell versehen ist!

Leider erklärt Washburn nicht, welche Änderungen er denn nun eigentlich vorgenommen hat. Eine Erwähnung von 'Bible Numerics' oder gar eine Auseinandersetzung mit Panin hatte sein Partner Jerry Lucas, der 'Theomatics' im amerikanischen Fernsehen bekannt machte und das Projekt finanzierte, untersagt⁹⁶.

Washburn fährt mit dem Hinweis fort, daß Gott möglicherweise nicht zuließ, daß Panin seine Ergebnisse besser darstellte, damit die Menschen

⁹²Brief von Del Washburn, Institute for Theomatics Research, Portland, an Jessie S. Bentley, 'Bible Numerics', vom 19.7.1988, 8 S., hier S. 3

⁹³Ebd. S. 4

⁹⁴Ebd.

⁹⁵Ebd.

⁹⁶Ebd. S. 6

weiterhin nicht aus wissenschaftlichen Gründen glauben, sondern aus Glauben handeln⁹⁷. Ist diese merkwürdige Konstruktion, die die Unwahrheit zum Werkzeug für den Glauben macht, dann nicht auch ein Urteil über Washburns eigenes Buch?

Bible Numerics und außerbiblische Texte

Bevor am konkreten Beispiel des Buches von Sabiers die Methoden von 'Bible Numerics' widerlegt werden, soll 'Bible Numerics' in den schon für die allgemeinen Zahlenberechnungen angesprochen Zusammenhang mit den Zahlenspekulationen anderer Religionen und insbesondere der jüdisch-kabbalistischen Gematria gestellt werden.

Geradezu stereotyp behaupten die Vertreter von 'Bible Numerics', daß kein anderes Werk neben der Bibel Siebener aufzuweisen hätte. Daß islamische Gelehrte behaupten, der Koran enthalte ein verborgenes Neunzehnersystem wurde schon an Hand des Buches von Gerhard Nehls deutlich⁹⁸. Auch für andere religiöse Texte werden solche Ansprüche erhoben (s. o.). Hier sollen neben den Beispiele von O. Allis, J. J. Davies und besonders bei H. und P. von Siebenthal⁹⁹ keine weiteren außerbiblischen Beispiele aufgeführt werden. Ich habe allerdings selbst 'Bible Numerics' erfolgreich bei einer griechischen Liebesgeschichte¹⁰⁰ angewendet. Ihr erster Satz hat den Wert 3143 (7), das entscheidende Wort 'Lesbou' den Wert 707 (7) usw. Übrigens kann man sogar auch ohne Zahlenwerte Siebener auf Deutsch produzieren. Der Satz 'Gestern Abend verstanden unsere Freunde wirklich nichts!' hat z. B. 7 (7) Wörter und 49 (7) Buchstaben.

Bible Numerics und kabbalistische Gematria

Woher aber haben die Vertreter von Bible Numerics ihre Ideen? Warum suchen sie so nach Zahlen als Beweisen für ihren Glauben? Drei Vertreter von Bible Numerics machen deutlich, daß der Hintergrund tatsächlich die jüdische mystisch-okkulte Geheimlehre der Kabbala ist, die sich der Gematria als Unterbau bedient.

⁹⁷Ebd. S. 6-7

⁹⁸Gerhard Nehls, Christen fragen Moslems, a. a. O., S. 212-225+239- 240; vgl. die Darstellung und die Anmerkungen in der Einleitung

⁹⁹Heinrich und Peter von Siebenthal, Im Bibeltext verborgene Zahlenkombinationen als Beweis der göttlichen Inspiration? Teil 2, a. a. O., S. 37-43

¹⁰⁰Otto Schönberger, Longos, Hirtengeschichten von Daphnis und Chloe, Griechisch und Deutsch von O. S., 2. Auflage, Berlin 1973

1. Die Dissertation von Michael Wurmbrand

Schon der Vater Richard Wurmbrand stellte Überlegungen an, die nur von der Kabbala her zu verstehen sind¹⁰¹. Für ihn sind Buchstaben, die nach jüdischer Tradition groß geschrieben werden, von besonderer Bedeutung. Dazu schreibt er mit Recht: "Natürlich ist mit dieser Regel eine ganz bestimmte Lehre verbunden."¹⁰² Auch im Umkreis von Wurmbrand, etwa bei seinem Mitarbeiter Peter Stocker, finden sich ähnliche willkürliche Schlußfolgerungen¹⁰³.

Michael Wurmbrand wendet in seiner Pariser Dissertation¹⁰⁴ Bible Numerics und die Kabbala gleichzeitig an, um zu beweisen - was ich gar nicht bezweifeln möchte -, daß der Markusschluß echt ist. Als Christ jüdischer Abstammung sieht er keinen Unterschied zwischen Panin und den kabbalistischen Rabbinern. Die Arbeit wird gerne von Vertretern von Bible Numerics zitiert, weil sie das einzige größere Werk ist, das neben Panin entstand. Auf Anfrage teilten sie aber meist mit, es nicht näher zu kennen, weil es französisch geschrieben sei. Die unveröffentlichte Arbeit¹⁰⁵ dürfte allerdings nicht von großem Wert sein, da sie nur 6 Monate dauerte und in der Literaturliste nur 10 Werke von Panin/Sabiers, 10 Werke der Kabbala und 5 andere (z. B. die Bibel) verzeichnet.

2. Die Bücher E. W. Bullingers

Noch eindeutiger wird die Verbindung mit der Kabbala bei einem weiteren eigenständigen Vertreter von 'Bible Numerics', dem anglikanischen Theologen E. W. Bullinger, der vermutlich das Vorbild Panins war, was aber genauer untersucht werden müßte. Während er in dem einen Werk Zahlenwertberechnungen der 'Bible Numerics' betreibt¹⁰⁶, begründet er in einem anderen eine Art christliche Astrologie auf

¹⁰¹Richard Wurmbrand, Außergewöhnliche Buchstaben in der Bibel, Bibel und Gemeinde, 77(1977), Nr. 4, S. 475-482

¹⁰²Ebd. S. 475

¹⁰³Peter Stocker, Die Getrennten Reiche, Stephanus Edition, Uhldingen 1979; vgl. meine Rezension und Widerlegung in Gemeinde Konkret 4/Juli 1983, S. 1., Institut für Weltmission und Gemeindebau, Bonn 1983

¹⁰⁴Mihai (Michael) Wurmbrand, Essai d'aider a l'inspiration Chretienne de la Bible a l'aide de commentaires Rabbiniques de la tradition secrete Juive, Paris 1966

¹⁰⁵Mir stand freundlicherweise das Exemplar der FETA in Riehen/Basel zur Verfügung

¹⁰⁶E. W. Bullinger, Numbers in Scripture, Kregel Publ., Grand Rapids 1978, Nachdruck 1894

zahlenmäßiger Grundlage¹⁰⁷, wobei beide Werke stark von der Kabbala geprägt sind.

3. Weitere Verbindungen

Ebenso deutlich wird die Verbindung zwischen Kabbala und 'Bible Numerics', wenn Vertreter von 'Bible Numerics' ihre Zahlenmuster in der Natur wiederfinden. R. Muntwyler findet zum Beispiel die 7 nicht nur in der Bibel, sondern auch als Versammlungszahl von Tieren, als Durchschnittsgröße menschlicher Gruppen, im Körperbau etc.¹⁰⁸ Wenn jedoch dieselben Strukturen in der Bibel und in der Natur erscheinen, ist doch damit das Besondere an der Bibel, das belegt werden soll, aufgehoben. Warum sollen sich die gefundenen Phänomene - die ich im übrigen als an den Haaren herbeigezogen empfinde - nur in der biblischen Sprache und nicht in jeder gesprochenen und geschriebenen Sprache wiederfinden lassen?

Die Arbeitsweise von 'Bible Numerics' entspricht völlig derjenigen der Gematria. Auch die Betonung der Zahl 7 ist ihnen gemeinsam, ebenso aber auch die anderen bereits erwähnten Zahlen. Die 23 kann Panin nur von der Gematria übernommen haben, denn in der Bibel taucht sie nirgends auf und springt im übrigen nirgends ins Auge. Gemeinsame Zahlenbedeutungen, gemeinsame Chronologien und andere Gemeinsamkeiten erhärten die Verbindung, die wohl wenigen Christen bewußt ist.

UNTERSUCHUNG DES BUCHES 'ERSTAUNLICHE NEUE ENTDECKUNGEN' VON KARL G. SABIERS¹⁰⁹

Als Beispiel soll zuletzt das im deutschsprachigen Bereich am weitesten verbreitete Werk von 'Bible Numerics' ausführlicher angesprochen werden, damit der Leser an einem zusammenhängenden Beispiel das Vorgehen von 'Bible Numerics' und die kritischen Einwände im Zusammenhang sehen kann.

¹⁰⁷E. W. Bullinger, *The Witness of the Stars*, ebd. 1979, Nachdruck von 1893

¹⁰⁸R. Muntwyler, *Die Zahl Sieben in der Natur*, S. 65-66 in: Ivan Panin, *Warum sie Gottes Wort ist*, hrsg. von Helene Muntwyler, a. a. O.

¹⁰⁹Karl G. Sabiers, *Erstaunliche neue Entdeckungen*, a. a. O. (Der Copyrighthalter Alfred Linden hat das Buch inzwischen aus dem Verkehr gezogen; s. o.); vgl. die empfehlenswerte Darstellung und Widerlegung desselben Buches bei Heinrich und Peter von Siebenthal, *Im Bibeltext verborgene Zahlenkombinationen als Beweis der göttlichen Inspiration?* Teil 1, a. a. O. und Teil 2, a. a. O.

Äußere Aufmachung und erster Eindruck

Der Autor des Buches Karl Sabiers hatte das "Vorrecht", Panin persönlich befragen und alle seine persönlichen Manuskripte zweieinhalb Jahre benutzen zu dürfen¹¹⁰. Er erhebt keinen Anspruch auf Originalität, sondern referiert lediglich die Ansichten Panins. Nur an wenigen Stellen weicht er von Panin ab. Der inzwischen üblich gewordene Einwand, Sabiers habe Panin verfälscht und sei deswegen anfechtbar (s. o.), wurde nie belegt und ist nicht haltbar. Finanziert wurde Sabiers von der 'Nobell Research Foundation', die Albert Nobell mit 10 000 DM begründete und die inzwischen erloschen ist, auch wenn Nobell weiterhin 'Bible Numerics' unterstützt¹¹¹.

Karl Sabiers ist Mitglied des sogenannten 'Angelus Temple', von dem er auch seinen wissenschaftlichen Grad empfangen haben soll, was etwas verwundert, da der 'Angelus Temple' eine berühmte Pfingstkirche (Glied der International Church of the Foursquare Gospel) ist¹¹². Das auffällig aufgemachte Buch erhebt den Anspruch, unwiderlegbare Tatsachen aufzuzeigen, die die göttliche Inspiration der Bibel wissenschaftlich begründen. Daher ist eine wissenschaftliche Überprüfung vom Autor geradezu erwünscht. Bei flüchtigem Durchlesen scheint es sich um ein in sich geschlossenes System zu handeln, daß lediglich durch sein ununterbrochenes Lob auf Panin und sein 1890 entdecktes System des 'Bible Numeric' auffällt¹¹³.

¹¹⁰K. Sabiers, *Erstaunliche neue Entdeckungen*, a. a. O., S. 156-157

¹¹¹Daher wäre das Vorwort eigentlich überflüssig, aber der Abdruck ist möglicherweise ein Vorwand, weil so das Buch in seiner Wissenschaftlichkeit in die Nähe des bekannten Nobelpreises gerückt wird. Auf S. 131 ist hoffentlich nur durch einen Druckfehler aus Nobell Nobel geworden. Ein weiteres Beispiel für das Erwecken eines falschen Eindruckes ist der Hinweis, die Neuen Testamente von Panin seien in der Druckerei der Universität Oxford gedruckt worden (ebd. S. 140 und 141). Seit wann sagt die gewählte Druckerei etwas über den Inhalt eines Buches aus? Nachdem ich zunächst zu Recht angenommen hatte, daß die Albert Nobell Foundation erloschen sei (Brief von Alfred Linden vom 6.2.1979), erfuhr ich, daß Albert Nobell sich inzwischen von Karl Sabiers leicht distanziert und das 'Institute for Theomatics Research' von Del Washburn unterstützt (vgl. o.; Brief Del Washburn, Institute for Theomatics Research, an Jessie S. Bentley, Bible Numerics vom 19.7.1988, 8 S., hier S. 3-5). Demnach erbte Nobell fast alle Unterlagen von Panin.

¹¹²Johannes Gründler, *Lexikon der christlichen Kirchen und Sekten*, Band 1, Herder Verlag, Wien/Freiburg 1961, Sp. 761-762

¹¹³Bes. K. Sabiers, *Erstaunliche neue Entdeckungen*, a. a. O., S. 122- 161. Die ungeheure Menschenverherrlichung hat für mich bereits sektiererischen Charakter. Panin wird als endzeitlicher Prophet hingestellt.

Stutzig wird man dann beim gründlichen Durcharbeiten, vielleicht zuerst bei Bemerkungen, die die Kenntnis des Hebräischen und Griechischen bezweifeln lassen. Bei der Untersuchung des ersten Satzes der Bibel wird zum Beispiel 'et' als unbestimmter Artikel bezeichnet¹¹⁴. Einen solchen gibt es im Hebräischen aber nicht: 'et' ist Objektartikel und steht nur bei bestimmten (determinierten) Nomina. Darüber hinaus wird dasselbe Wort 'et' einige Seiten weiter plötzlich als ein hebräisches Partizip ausgegeben¹¹⁵. Solche Unstimmigkeiten könnten in langer Reihe aufgezählt werden, so daß man fast sagen kann, daß das Buch sich auf diese Weise schon selbst widerlegt.

Die Grundlagen des Buches

Gleich zu Anfang¹¹⁶ nennt Sabiers die Grundlage, nämlich die "ungewöhnliche Charakteristik" der beiden Sprachen Hebräisch und Griechisch, deren Buchstaben als Ziffern zu benutzen seien. Es wird jedoch gleich unterschlagen, daß nicht alle Zahlen mit Buchstaben beschrieben werden können, und daß die Buchstaben Abkürzungen ganzer Worte waren, die erst lange nach Abfassung der biblischen Texte allein gebraucht wurden. Außerdem gab es mehrere Systeme. Eine einheitliche Version war nicht vorhanden. Sabiers aber geht von der Parallele zwischen Buchstaben und Zahlen so selbstverständlich aus, daß man gar nicht widersprechen mag.

Aus dieser unbegründeten Annahme wird nun eine noch unbegründetere Schlußfolgerung gezogen:

"Wie jeder Buchstabe seinen Zahlenwert hat, hat demzufolge auch jedes Wort seinen Zahlenwert oder seine Zahl ..." ¹¹⁷ Woher dieser Gedanke kommt, wurde bereits oben behandelt. Wir wollen aber einmal davon ausgehen und schauen, ob das darauf gebaute System in sich schlüssig ist.

¹¹⁴Ebd. S. 19

¹¹⁵Ebd. S. 22

¹¹⁶Ebd. S. 13

¹¹⁷Ebd. S. 15

Untersuchungen im einzelnen

Die Anzahl von Wörtern und Buchstaben

Der letzte Schritt von Sabiers stellt die Verbindung zur Zahl 7 dar. Auch wenn diese häufig in der Bibel vorkommt, rechtfertigt das nicht, die Zahl so überzubewerten. Die Sieben jedenfalls soll "in einer geheimnisvollen Art unter der Oberfläche des hebräischen Alten Testaments im Text" vorkommen¹¹⁸. Sie ist "für den gewöhnlichen Leser des Textes nicht erkenntlich, denn sie ist geheimnisvoll verborgen"¹¹⁹.

Schauen wir uns einmal die Texte an, in denen die Zahl 7 und ihre Vielfachen (nach Sabiers "Siebener") vorkommen sollen. Zunächst fällt uns die willkürliche Auswahl der Texte auf, z. B. in Markus: 1; 2, 13-17; 3, 13-18; 4, 3-20; 13, 5-37. Man wird den Eindruck nicht los, daß nur Texte ausgewählt wurden, bei denen das System funktioniert. Wenn die Siebener aber die Inspiration der Bibel begründen sollen, müßten dieselben Siebener überall zu finden sein.

[Im folgenden soll '(7)' bedeuten, daß eine Zahl durch 7 teilbar ist, '(!)' dagegen, daß sie nicht durch 7 teilbar ist.]

Zu 1. Mose 1,1 wird zum Beispiel hervorgehoben, daß die Anzahl der Wörter, nämlich 7, und die Anzahl der Buchstaben, nämlich 28, beide durch 7 teilbar sind. Wie steht es aber damit mit den folgenden Versen (wobei wir natürlich wissen, daß die Verseinteilung erst aus dem Mittelalter stammt!)?

Anzahl der Wörter und Buchstaben 1. Mose 1,1-8		
Vers	Anzahl der Wörter	Anzahl der Buchstaben
1	7 (7)	28 (7)
2	12 (!)	52 (!)
3	6 (!)	23 (!)
4	10 (!)	45 (!)
5	12 (!)	49 (7)
6	8 (!)	41 (!)
7	15 (!)	65 (!)
8	10 (!)	39 (!)

¹¹⁸Ebd. S. 17

¹¹⁹Ebd.

Auch wenn man Wörter, die mit Bindestrich verbunden sind, als zwei Wörter rechnet, ergibt sich nur ein Siebener mehr. Sabiers und Panin suchen sich jeweils das Passende heraus.

Ähnliches erweist sich an von Sabiers nicht untersuchten Texten von Markus oder am Beginn des Johannesevangeliums:

Text	Wörter	Buchstaben
Markus		
2,1	12 (!)	58 (!)
2,2	16 (!)	75 (!)
Johannes		
1,1	17 (!)	51 (!)
1,2	7 (!)	24 (!)
1,3	12 (!) oder 10 (!)	53 (!) oder 45 (!)
1,4/5	25 (!) oder 27 (!)	84 (!) oder 76 (!)
1,6	8 (!)	50 (!)

Diese Abschnitte wurden nicht besonders ausgewählt, sondern spontan herausgegriffen. Allgemein läßt sich feststellen: Sicher gibt es Verse, deren Wort- und Buchstabenanzahl durch 7 teilbar sind, aber noch viel mehr Verse, bei denen es nicht so ist. Sabiers' Aussage ist also ohne Bedeutung.

Sabiers führt später noch den in sich unsinnigen Begriff 'Vokabularwort' ein¹²⁰. Wörter, die mehrfach in einem Satz vorkommen, werden dann nur einmal gezählt (!), wenn sich anders kein Siebener ergibt.

Für den Bereich der sogenannten "offenen Zahlen" (Panin: "Open Numerics", weil jeder Worte und Buchstaben nachrechnen kann) ist das System also schon bei flüchtiger Überprüfung völlig falsch. Es werden auch bestimmte Abmachungen nicht vorher getroffen - etwa ob Wörter mit Bindestrich als ein Wort oder als zwei Wörter gezählt werden - sondern willkürlich in einem Fall so, im anderen Fall so gehandhabt.

¹²⁰Ebd. S. 25

Die Anzahl von Namen und Wörtern in der ganzen Bibel

Eine Variante des bisher Gesagten bildet die Behauptung, daß bestimmte Namen und Wörter in einer Anzahl in der ganzen Bibel vorkommen, die wiederum durch 7 teilbar ist. Besonders ausführlich wird die Liste der biblischen Autoren behandelt, wobei einmal das AT, das ganze NT oder auch beides zusammen gilt. Der Name Mose erscheint 847 (7) mal im AT, David dagegen soll 1124 (7) mal in AT und NT genannt sein, wobei eine Stelle vergessen wurde, so daß sich 1125 (!) ergeben, zumal David im AT alleine 1066 (!) mal, im NT 59 (!) mal vorkommt. Panin hat sich also nicht nur verrechnet, sondern auch willkürlich entschieden, ob er die Häufigkeit im AT, im NT oder in beiden zusammen wählt, wodurch die Wahrscheinlichkeit, einen Siebener zu treffen, sehr groß wird.

Wie steht es nun mit dem Vorkommen anderer Namen im AT? Viele sind ebenfalls nicht durch 7 teilbar:

Name	AT	NT	zusammen
Aaron	346 (!)	5 (!)	351 (!)
Abraham	175 (!)	73 (!)	248 (!)
Isaak	112 (!)	20 (!)	132 (!)
Jakob	349 (!)	25 (!)	374 (!)
Saul	397 (!)	1 (!)	398 (!)
David	1066 (!)	59 (!)	1125 (!)
Salomo	293 (!)	12 (!)	305 (!)

Wer legt denn fest, welche Namen mit Siebenern in Verbindung gebracht werden müssen und welche nicht? Daß die jeweilige Anzahl durch 7 teilbar ist oder nicht, ist doch nichts besonderes. Etwas besonderes wäre es etwa, wenn die Anzahl des Vorkommens von Glaubensmännern immer durch 7 teilbar wäre und die von Feinden Gottes nicht. So aber sind die Aussagen von Sabiers bedeutungslos. Nebenbei gesagt ist es nach der Wahrscheinlichkeitsrechnung sogar eher erstaunlich, daß in der letzten Tabelle so wenig Siebener erscheinen.

Sicher ist die Bedeutung von David etwa daran zu ersehen, daß er über tausendmal vorkommt, aber die genaue Anzahl hat nichts zu bedeuten, zumal sie genau gerechnet nicht durch 7 teilbar ist.

Ebenso willkürlich ist die Angabe, es gäbe 21 (7) Schreiber des AT, wenn man bedenkt, daß es 9 (!) Schreiber des NT gibt! Auch die Angabe, 7 Schreiber des AT würden im NT genannt, ist falsch, da Salomo und Jona vergessen wurden, es also 9 sind.

Eine ganze Seite widmet Sabiers dem Wort ewig (aionios)¹²¹. Es erscheint angeblich 70 (7) mal im NT, weil es so wichtig ist. Sind demnach Wörter, deren Anzahl nicht durch 7 teilbar ist, unwichtig? Wie steht es mit den drei Wörtern der Trias 'Glaube, Hoffnung, Liebe' aus 1. Korinther 13?

Häufigkeit des Vorkommens von Glaube, Hoffnung, Liebe	
Glaube	
Glaube (Pistis)	243 (!)
glauben (pisteuoo)	1 (!)
glauben (pisteuo)	243 (!)
glaubwürdig (pistos)	67 (!)
glaubwürdig (pistos)	2 (!)
Gesamte Wortfamilie 556 (!)	
Hoffnung	
Hoffnung (elpis)	53 (!)
hoffen (elpidso)	31 (!)
Gesamte Wortfamilie 84 (!)	
Liebe	
Liebe (agape)	116 (!)
lieben (agapao)	143 (!)
liebenswert (agapetos)	61 (!)
Gesamte Wortfamilie 320 (!)	

Sind die drei Begriffe unwichtig, nur weil ihre Anzahl nicht durch 7 teilbar ist? Während 'ewig' (aionios) durch 7 teilbar ist, ist es schon 'Ewigkeit' (aion) nicht mehr.

Der Zahlenwert von Namen und Wörtern

Dasselbe Wort für 'ewig' (aionios) hat, wenn man die den Buchstaben entsprechenden Zahlen zusammenzählt, den Zahlenwert 1141 (7), was ebenfalls seine Bedeutung unterstreichen soll¹²². Schauen wir uns wieder die anderen drei Begriffe an:

¹²¹Ebd. S. 49

¹²²Ebd.

	Zahlenwert
Glaube	800 (!)
Hoffnung	325 (!)
Liebe	93 (!)

Ein Kommentar erübrigt sich.

Auch die Namen der biblischen Autoren verbergen angeblich solche schönen Zahlenwerte. Mose und Johannes ergeben zusammen 1414 (7)¹²³. Leider ergeben sie einzeln 345 (!) und 1069 (!). Welche Willkür, einfach zwei Autoren zusammenzuzählen, wenn sie einzeln das gewünschte Ergebnis verhindern!

Es bleibt unerwähnt, daß von allen biblischen Schreibern nur die Zahlenwerte von Haggai, David und Obadja durch sieben teilbar sind, alle anderen nicht, wie man selbst auf S. 45 von Sabiers Buch anhand einer Liste sehen kann. Die Liste soll zeigen, daß die Summe aller Zahlenwerte zusammen 7931 (7) beträgt. Dabei wird jedoch ein Trick benutzt (und so langsam wartet man schon auf diesen Trick), indem man nämlich bei Jakobus (griechisch Jakob-os) die Endung 'os' fortläßt, so daß sich der Name des Erzvaters Jakob ergibt, während man bei Petrus und Paulus die Endung sehr wohl mitrechnet.

Siebener in verschränkten Reihen

Als letzte Gruppe neben Anzahl und Zahlenwert bleibt uns das weite Feld der Verschränkung verschiedener Siebener untereinander, wie sie Sabiers vorführt. Es gibt aber nun eine solch große Zahl von 'Siebenern', die auftauchen können, das es unmöglich ist, näher auf sie einzugehen. Wenn Panin und Sabiers die verschiedenen Arten von Siebenern in einem Text auflisten, weiß man aber meist zugleich, daß alle anderen Arten von Siebenern nicht vorkommen. Hier liegt das Problem von Panin und Sabiers: Welche Siebener in einem Wort oder Textabschnitt zu finden sein werden, kann nie vorher festgelegt werden. Man berechnet einfach, erwähnt die zufällig in diesem Text vorkommenden Siebener und verschweigt die meist vielfach häufiger vorhandenen Nichtsiebener. Ein ernsthaftes, nicht zufälliges System müßte jedoch im voraus festlegen, welche Siebener sich unter welchen Umständen finden werden!

¹²³Ebd. S. 45-46

Folgende Beispiele für Siebener nach Sabier seien genannt:*Zahlenwert eines Wortes*

- * aller Wörter
- * aller Hauptwörter (!)
- * aller Vokabularwörter (s. o.)
- * aller Objekte
- * aller Zeitwörter
- * aller Formen eines Wortes
- * aller Zeitwörter
- * des längsten Wortes
- * des kürzesten Wortes
- * des mittleren Wortes
- * aller Namen
- * aller gesprochenen Wörter
- * aller nichtgesprochenen Wörter
- * aller Wörter, die mit mehr als einer Form vorkommen
- * aller Wörter, die in nur einer Form vorkommen
- * aller Wörter, die sonst nicht im Kapitel vorkommen
- * im Buch
- * im AT
- * im NT
- * in der Bibel zu finden sind
- * aller Gattungsnamen
- * aller Städte
- * aller weiblichen Namen
- * aller wichtigen Worte (!)
- * aller Artikel
- * aller Partikel
- * aller Partizipien
- * aller Wörter, die mit einem Vokal anfangen¹²⁴
- * aller Wörter, die mit einem Konsonanten anfangen
- * Summe der Buchstaben
- * eines Wortes...(die gleiche Liste wie oben!)
- * des ersten Wortes
- * des letzten Wortes
- * des ersten und letzten Wortes
- * des ersten, letzten und mittleren Buchstabens (!)
- * aller ersten und letzten Buchstaben aller Wörter (!)

¹²⁴Im Hebräischen fangen jedoch alle Worte mit einem Konsonant an.

- * sowie beliebige Kombinationen untereinander
- * sowie Einschränkungen auf bestimmte Texte (z. B. im AT, in den Propheten etc.)
- * Dazu kommen noch die besprochenen 'offenen' Funde:
- * Anzahl der Silben
- * Anzahl der Endungen
- * Anzahl der Vokale
- * Anzahl der Konsonanten etc.

Ich zählte über 500 verschiedene Möglichkeiten. Nimmt man noch weitere Literatur dazu, kommt man auf über 1000. Nach statistischer Wahrscheinlichkeit müssen sich in jedem beliebigen auch nichtbiblischen Text von 500 möglichen Siebenern durch Zufall mehr als 70 Siebener finden lassen (bei 1000 sogar 140). Wer von diesen Siebenern nicht mindestens 10 pro Satz findet - und mehr nennen Sabiers und Panin meist nicht -, ist selbst schuld. Sie beweisen gar nichts. Im Gegenteil, sie belegen nur die Zufälligkeit des Verfahrens.

Überhaupt wird die Wahrscheinlichkeitsrechnung, die oft sehr eindrucksvoll beschworen wird, alles als mathematisch irrelevant ausweisen. Es fehlt die Bezugsgröße (Wahrscheinlichkeit pro...) und ein genauer Vergleich, wie viele Siebener bei normalen Texten zu finden sind.

Sabiers multipliziert sogar oft Wahrscheinlichkeiten, die voneinander abhängig sind. Wenn zum Beispiel ein Wort und alle seine Vokale durch 7 teilbar sind, sind es natürlich auch seine Konsonanten.

Panin liefert jedoch über Sabiers hinaus selbst doch den Gipfel der Inkonsequenz. Es ist das Prinzip der "Nachbarschaft"¹²⁵. Trifft ein Betrag kein Vielfaches von Sieben, so braucht man nur bei der Nachbarzahl zu schauen! Eins weg, oder eins hinzu und schon haben wir viele neue Beweise. Da erschüttert es einen auch nicht mehr, wenn Panin noch folgende Zahlen verborgen findet: 23, 5, 11, 15 und zwar in Matthäus 1,18-25¹²⁶, dazu dann 31, 8 und 3.¹²⁷

¹²⁵Iwan Panin, *The Numerical Greek New Testament*, a. a. O., S. 6, vgl. Nachmer, *Die entscheidende Entdeckung aller Zeiten*, a. a. O., S. 10

¹²⁶Iwan Panin, *The Numerical Greek New Testament*, a. a. O., S. 6-8

¹²⁷Ebd., S. 11, vgl. die Zahlen 5 (S. 13), 17 (S. 18-19) und 12

Beispiele von anderen Vertretern von Bible Numerics

Nehmen wir nun andere von Panin und Sabiers abhängige Autoren der Bible Numerics dazu, erhöht sich die Willkür. Jedem scheinen noch ein paar Möglichkeiten einzufallen, auf Siebener zu kommen. Wir wollen hier als Beispiel P. Nachmer hinzunehmen¹²⁸.

1. Neben die schon genannten Möglichkeiten tritt bei Nachmer der 'Platzwert'¹²⁹. Man zählt die Buchstaben durch und erhält so eine neue parallele Liste von Buchstaben-Zahlenrelationen. Könnte man das nicht bei jeder Sprache machen? Nachmer hat diesen Platzwert wohl von Panins 'Stellenwert'¹³⁰ abgeleitet, der die Wörter durchnumeriert!

2. Wenn keine Siebenerwerte auftauchen, genügen auch andere Werte!!

In 1. Mose 1,1 findet Nachmer die Zahl 4. Dann schreibt er¹³¹:

'Außer den bisher gesehenen 7er-Gebilden und 4er-Erscheinungen enthält dieser kurze Vers auch noch eine Menge von 37er-Gebilden'. Der Zahlenwert von 1. Mose 1,1 ist etwa $2701 = 37 \times 73$, wobei auch die Umkehrung von 37 und 73 ihre Bedeutung haben soll.

Woher die Zahl 37 stammt, werden wir unten sehen.

Durch diese Überlegungen Nachmers sind die ganzen Überlegungen von Bible Numerics in Frage gestellt.

Überhaupt erhöht sich die Willkür bei den meisten Vertretern von 'Bible Numerics' dadurch, daß neben der 7 beliebige weitere Zahlen herangezogen werden. Es würde zu weit führen, aus der verstreuten Literatur alle Zahlen anzuführen, die auf diese Weise zu heiligen Zahlen wurden. Ihre Zahl geht weit über hundert hinaus.

Ein altes und ein neues Zitat

Die modernen Zahlenwertberechnungen sind in meinen Augen nur die Fortsetzung jahrtausendealter, mystischer Spekulationen, die sich bereits in der jüdischen Kabbala und in der griechischen Philosophie des Pythagoras finden und letztlich auf in den meisten Religionen vorhandene okkulte Zahlenspekulationen zurückgehen. Sie tragen zur Glaubwürdigkeit

¹²⁸P. Nachmer, Die entscheidende Entdeckung aller Zeiten durch Dr. Ivan Panin, 19 S. Wargau/Basel o. J.

¹²⁹Ebd. S. 4-7

¹³⁰Iwan Panin, The Numerical Greek New Testament, a. a. O., S. 11- 13

¹³¹P. Nachmer, Die entscheidende Entdeckung aller Zeiten durch Dr. Ivan Panin, 19 S. Wargau/Basel o. J., S. 4

der Bibel nichts bei, sondern machen das klare Wort Gottes eher lächerlich, das für alle Menschen verständlich ist, die ihren wahren Sinn verstehen und ausleben wollen. Zwei Zitate aus neuer und alter Zeit zur Methode der Gematria fassen das Ergebnis schön zusammen.

Unter einer Auflistung von der Bibel nicht angemessenen Auslegungsmethoden schreibt Ernest F. Kevan 1958:

"Abergläubisch: Dies ist vielleicht ein Titel für eine Gruppe von Auslegungsmethoden, der zu Rückfragen führen wird. Aber wenige Forscher würden heute die Richtigkeit dieser Beschreibung bezweifeln. Ihr Anfang läßt sich in den Auslegungsprinzipien der palästinensischen Juden finden, die nach 'allen möglichen verborgenen Bedeutungen' (Oesterley und Box) suchten und die zuließen, daß die mündliche Tradition das geschriebene Wort dermaßen beherrschte, daß der Schrift merkwürdige Auslegungen aufgezwungen wurden. Die Kabbalisten des 12. Jahrhunderts gingen soweit, anzunehmen, daß der masoretische Text mit seiner Verszählung, seiner Vokalpunktation und seinen Akzenten Mose von Gott gegeben wurde und daß 'die Zahl der Buchstaben, jeder einzelne Buchstabe, die Umstellungen und die Ersetzungen eine spezielle, übernatürliche Bedeutung enthalte' (Louis Berkhof ...). Die jüdischen exegetischen Methoden degenerierten zu einer 'Kunst des Abfalls' (Farrar ...). Bestimmte moderne Methoden ähneln diesen abergläubischen Vorgehensweisen, etwa diejenigen von Ivan Panin oder die der Konkordanten Übersetzung."¹³²

Und der Kirchenvater Irenäus schreibt zwischen 180 und 189 nach Christus in seiner Schrift 'Wider die Häretiker', nachdem er der Gematria ihren Platz in der christlichen Auslegung bestritten hat:

"Diese Sache beweist noch einmal mehr, daß ihre Auffassung falsch und ihr fiktives System unhaltbar ist. Ihr Eifer, den Beweis dafür mit Hilfe von Zahlen, Silben von Namen und durch solche Zahlen, die nach der Praxis der Griechen in den verschiedenen Buchstaben enthalten sind, beizubringen, beweist in einer Weise, wie sie klarer nicht möglich ist, ihren Umsturz und ihre Verwirrung und den unhaltbaren und verdrehten Charakter ihrer behaupteten Erkenntnis."¹³³

¹³²Ernest F. Kevan, *The Principles of Interpretation*, S. 285-298 in: Carl F. Henry, *Revelation and the Bible*, The Tyndale Press, London 1958 (auch Baker Book House, Grand Rapids/USA), hier S. 289

¹³³Irenäus, *Wider die Häresien (adversus haereses)*, Buch II, Kap. 24, Abschnitt 1; aus dem Englischen nach John J. Davies, *Biblical Numerology*, a. a. O., S. 130; vgl. den längeren Abschnitt gegen die Zahlenspekulationen der Gnostiker in *Ausgewählte Schriften des heiligen Irenäus*, Bd. 1., Bibliothek der Kirchenväter, Kos. Kösel: Kempten 1872. S. 290-302 (Gegen die Häresien, Buch II, Kap. 24-25)

ZUR ENTSTEHUNG DES PSALTER UND DES PSALM 69: ARGUMENTE GEGEN DIE BIBELKRITIK (1990)

1. Datierung und Entstehung des Psalter

1. 1. Die Unzulänglichkeit und Verbreitung der Kritik

Nachdem Clericus und Vogel¹ schon 1767 bezweifelten, daß die David zugeschriebenen Psalmen von ihm stammten, formulierte Eduard Reuß 1834 als "Erzeugnis der Intuition"² das neue Dogma: "Die Propheten sind älter als das Gesetz, und die Psalmen jünger als beide."³ Man begann die Psalmen in die Makkabäerzeit zu datieren⁴, und das, obwohl Ps 79,3 in 1. Makk 7,17 zitiert wird⁵ und man inzwischen in Qumran Psalmenhandschriften aus dem 2. Jahrhundert v. Chr. gefunden hatte⁶. Später war man nicht mehr so radikal, aber die Auffassung, daß die Psalmen erst für den Gottesdienst im zweiten Tempel verwendet wurden, hält sich im

¹Zitiert bei Franz Delitzsch, *Psalms, Commentary on the Old Testament* 5, W. Eerdmans: Grand Rapids: 1978, S. 275. Zur Geschichte der Kritik vgl. Derek Kidner, *Psalms 1-72, Tyndale Old Testament Commentary* 14a, IVP: Leicester 1973, S. 7-18 und R. K. Harrison, *Introduction to the Old Testament*, Eerdmans: Grand Rapids 1969, S. 990-996

²Zitiert aus Vorlesungen und Briefen in Samuel Külling, *Zur Datierung der Genesis-P-Stücke*, Kok: Kampen 1964, S. 5

³Ebd., vgl. später: Eduard Reuß, *Die hebräische Poesie*, Braunschweig, 1893

⁴Z. B. Hermann Hupfeld, *Die Psalmen*, 1888, S. XLII ff; Emil Kautzsch, *Biblische Theologie des AT*, Tübingen 1911, S. 22 u. a.

⁵Dies hinderte Alttestamentler nicht daran, gerade Ps 79 in die Zeit der Makkabäer zu datieren, vgl. Gleason Archer, *A Survey of Old Testament Introduction*, 2. Aufl., Moody: Chicago, 1974, S. 444-445, bes. Anm. 2, wo er sich darüber lustig macht, daß Ps 79 wohl gerade rechtzeitig für das Zitieren fertig wurde (obwohl 1. Makk ihn als 'Schrift' zitiert!).

⁶Vgl. Harrison, *Introduction*, a. a. O., S. 984

Bereich der historisch-kritischen Methode hartnäckig. Die Psalmenüberschriften gelten dabei als völlig unglaubwürdig.

Folgende Argumente werden gegen eine Abfassung der meisten Psalmen vor oder in der Königszeit geltend gemacht⁷:

1. Die Erwähnung des 'Hauses Gottes' und des Tempels.
2. Die Aramaismen.
3. Der Umstand, daß in den Psalmen über die Autoren gesprochen wird.
4. Die Behauptung, daß zur Zeit Davids keine Lieder gebraucht wurden.
5. Der Wechsel zwischen Jahwe und Elohim.
6. Der Umstand, daß in der Königszeit immer die Politik mit hineinspielte, diese aber in vielen Psalmen fehlt.

Diese Argumente sind größtenteils völlig willkürlich. Nirgends zeigt sich die krampfhaft Bemühung, unhaltbare Thesen angeblich wissenschaftlich zu begründen so deutlich wie bei den Psalmen, wie die Widerlegung der einzelnen Argumente zeigt:

1. Dieses Argument ist hinfällig, da es schon lange vor dem salomonischen Tempel Ausdrücke wie 'das Haus Gottes' gibt, etwa in 1. Sam 1,9+3,3, wo die Stiftshütte 'Tempel Jahwes' heißt, oder 2. Mo 23,19 (vgl. 1. Sam 1,7), wo vom 'Haus Jahwes' gesprochen wird⁸.

2. Aramaismen als Datierungsmethode sind längst überholt, seitdem man Funde gemacht hat, die das Alter des Aramäischen weit ins 2. Jahrtausend v. Chr. zurückverlagern⁹.

3. In semitischer Poesie sind Aussagen von Autoren über sich selbst in der dritten Person allgemein üblich und auch im Alten Testament oft bezeugt.

4. Die Musik und der musikalische Gottesdienst werden schon vor Salomo oft erwähnt. Außerdem gelten Psalmen als eine der ältesten semitischen Literaturgattungen und finden sich auch oft an anderen Stellen des AT lange vor Salomo.

⁷Vgl. zu den Argumenten und ihrer Widerlegung: ebd., S. 983-986; Archer, Introduction, S. 440-442; Edward J. Young, An Introduction to the Old Testament, 3. Aufl., Eerdmans: Grand Rapids, 1964 S. 298-302- 304; Kidner, Psalms 1-72, a. a. O., S. 7ff; Wilhelm Möller, Grundriß für alttestamentliche Einleitung, Evangelische Verlagsanstalt: Berlin, 1958, S. 272-280; Wilhelm Möller, Einleitung in das Alte Testament, J. Hermann: Zwickau, 1934, S. 180-184

⁸Vgl. bes. Archer, Survey, S. 425ff; Möller, Grundriß, S. 274

⁹Külling, Datierung, S. 184-189; Harrison, Introduction, S. 983-984

5. Dieses Argument, das der Quellenscheidung des Pentateuch entlehnt wurde, wird leider auch von Evangelikalen oft bemüht. Für mich entfällt das Argument, da das wichtigste Indiz, die Psalmen 14 + 53, beide ausdrücklich David zugeschrieben werden, obwohl der eine Jahwe, der andere Elohim verwendet¹⁰. Außerdem enthalten sehr viele Psalmen beide Namen, deren logischer Aufbau eine Scheidung in Quellen unmöglich macht. Der hebräische Parallelismus (eine Aussage wird mit ähnlichen Worten wiederholt) 'zwingt' die Psalmisten geradezu, nach verschiedenen Gottesnamen zu suchen.

6. Dieses Argument schreibt gewissermaßen aus heutiger Sicht vor, was damals gedichtet werden durfte. Außerdem ist die Behauptung schlichtweg falsch, daß es keine Verbindung von Religion und Politik in den Psalmen gibt. Allein der häufige Hinweis auf die Unterwerfung anderer Völker beweist das Gegenteil.

Die Kritik der Psalmen zeigt: Die Kritiker müssen selbst dann noch kritisieren, wenn keine Anhaltspunkte mehr zu finden sind.

1. 2. Die Überschriften

Auch wenn ich mich bei manchen damit der Unterstellung intellektueller Unredlichkeit aussetze, gehe ich davon aus, daß alle Psalmenüberschriften zum inspirierten Text des Wortes Gottes gehören und nicht spätere Hinzufügungen sind. Daß sie echt sind, belegt nach Keil und Archer¹¹ 1. die semitische Sitte, einen Text zu überschreiben, 2. die Tatsache, daß nur ein Teil der Psalmen Überschriften trägt, und die Überschriften kein Schema erkennen lassen und 3. die Tatsache, daß schon die Septuaginta (LXX) teilweise nichts mit den Überschriften anfangen konnte. (Näheres siehe unten zur Einleitung von Ps 69).

¹⁰"Wo immer Jahwe vorkommt ... ist es entweder eine Wortglosse oder Teil einer längeren Glosse oder ein Abschreibfehler" schreibt Charles A. Briggs, *Psalms I+II, International Critical Commentary*, Edinburgh, 1925, S. 121 zu Ps 69; vgl. dasselbe Argument bei evangelikalen Autoren: Möller (!), *Einleitung*, S. 185 (sehr sanft) und Young, *Introduction*, S. 305 u. a. Auch wenn sie nicht danach datieren, fühlen sie sich wie viele andere verpflichtet, noch zu vermerken, wie oft welcher Name erscheint und das man dies nicht übersehen sollte, statt zum Beispiel einmal aufzuzählen, wie oft der Doppelname erscheint, wie oft beide Namen in einem Psalm erscheinen etc. M.E. ist die Unterscheidung der beiden Gottesnamen für die Datierung generell unbrauchbar.

¹¹Carl F. Keil, *Lehrbuch der historisch-kritischen Einleitung*, Nachdruck der 3. Aufl., Frankfurt, 1973, S. 362; Archer, *Survey*, S. 443ff

Wie alt allerdings die Überschrift des Psalmenbuches 'tehelim' ist, bleibt unklar. Meines Erachtens gibt es keinen Grund, sie als sehr spät einzuordnen. Der Name des Buches in der LXX 'Psalmoi' ist offenbar eine spätere Kennzeichnung nach ihrem Gebrauch.

1. 3. Gliederung und Sammlung des Psalmenbuches

(Hier werden nur die internen Angaben des AT berücksichtigt, nicht jedoch die historisch-kritischen Modelle und Spekulationen.)

Alle Psalmen (evtl. außer Ps 137+126) scheinen vorexilisch zu sein. Ps 72,20 könnte eine alte Sammlung andeuten, wahrscheinlicher erscheint mir allerdings, daß der Vers wie Hiob 31,40 erst bei der Endabfassung entstand und ähnlich wie bei Hiob nur besagt, daß der Teil mit vorwiegend davidischen Psalmen beendet ist¹². Schon David sammelte Psalmen (1. Chr 16,4ff u. a.) und sicher gab es schon unter Hiskia eine große Psalmensammlung (2. Chr 29,30). Mehr wissen wir jedoch nicht.

1. 4. Gattungen

Eine Einteilung in Gattungen zur Datierung lehne ich ab. Mohwinkels klassische Einteilung ist von der Hypothese von Graf und Wellhausen bestimmt, daß Israels Religion sich allmählich entwickelte¹³. Diese Evolutionshypothese lehne ich ebenfalls ab. Im AT findet sich keine Entwicklung vom Polytheismus zum Monotheismus, sondern umgekehrt. Außerdem muß man auseinanderhalten, was im Gesetz verkündigt wurde (Monotheismus) und was die Israeliten in ihrer Geschichte die meiste Zeit zugleich praktizierten. Erst die Quellenscheidung ermöglicht es, alle Texte in kleine Abschnitte zu zerlegen und dann die Karten für eine andere Sicht der Geschichte neu zu mischen.

Harrison¹⁴ hat gut belegt, daß eine Einteilung nur nach Stil und Inhalt erfolgen kann. Sein eigener Versuch¹⁵ ist recht gut, wie er selbst sagt aber nicht zufriedenstellend, weil fast alle Psalmen in mehrere Gruppen gehören. Meines Erachtens kann man derart vielschichtige Gebete und Lieder nicht systematisch erfassen (vgl. auch das zu den sog. 'Rachepsalmen' unten Gesagte).

¹²Vgl. Young, Introduction, S. 306; Möller, Grundriß, S. 185-186

¹³Vgl. die Literatur bei Harrison, Introduction, S. 992

¹⁴Ebd., S. 990-997

¹⁵Ebd., S. 997

1. 5. Die Poesie und die Textkritik

Möller nennt zwei Kennzeichen hebräischer Poesie¹⁶:

1. Der Parallelismus membrorum, d. h. der Inhalt des einen Satzgliedes wird positiv, chiasmisch oder negativ wiederholt.

2. Die Strophen, die nach dem Inhalt abzuteilen sind und sich oft inhaltlich entsprechen (Parallelismus stropharum).

Zu beachten ist allerdings, daß der Parallelismus nie streng gehandhabt wird, weswegen eine Textkritik auf Grund des Parallelismus abzulehnen ist. Dasselbe gilt für das angebliche Metrum.

"Tatsache ist, daß sich regelmäßige Metra nur bei weitgehenden Textänderungen oder mit Hilfe künstlicher, oft auch inkonsequent angewandter Betonungsregeln ergeben. Die Psalmen zeigen fast alle Mischmetrum; daher sind Textänderungen metri causa abzulehnen."¹⁷

2. Datierung und Entstehung von Psalm 69

2. 1. Die Entstehungszeit

Die Kritik tummelt sich besonders bei Ps 69. Nach Rudolf Smend ist der Psalm im Exil geschrieben, weil V. 6 vom Retten Zions spricht¹⁸. Dies kann sich aber auch gut auf David beziehen, wie leicht aus Parallelstellen zu zeigen ist. Otto Kaiser datiert etwas früher, aber nicht in die Zeit Davids, weil der Tempel schon steht (V. 10)¹⁹. Dies Argument wurde bereits widerlegt. Franz Delitzsch und Helmut Lamparter²⁰ haben sich dafür ausgesprochen, daß Jeremia der Verfasser sei, da V. 2-4 vom Versinken im Schlamm sprechen. Bei Jeremia ist jedoch davon die Rede, daß kein Wasser im Brunnen war (Jer 38,6) und gegenüber dem Gewicht der Überschrift des Psalms ist dies Argument etwa so, als wenn die Offenbarung von Mose oder gar Adam sein muß, weil sie vom Baum des Lebens spricht.

¹⁶Möller, Einleitung, S. 175-176

¹⁷Ebd., S. 175

¹⁸Rudolf Smend, Die Entstehung des Alten Testaments, Stuttgart, 1978, S. 192

¹⁹Otto Kaiser, Einleitung in das Alte Testament, G. Mohn: Gütersloh, o. J., S. 314

²⁰Delitzsch, Psalms, S. 275-276; Helmut Lamparter, Das Buch der Psalmen, Die Botschaft des Alten Testaments 14, Calwer Verlag: Stuttgart 1958, S. 329f

Sinnvoller erscheint mir, die Überschrift ernst zu nehmen. Daß "le" in "ledavid" ein "le"-auctoris ist²¹, ist im Gegensatz zu anderen Psalmen völlig klar, da das erste Wort des Psalms bereits angibt, an wen das Lied gerichtet ist. Außerdem steht die Bezeichnung 'von David' an dritter Stelle, während ein Redaktor sie wohl an die erste Stelle gesetzt hätte.

Um ein für alle Mal das Argument aus dem Weg zu räumen, David könne nicht so viele Psalmen geschrieben haben, zitiere ich ausführlich Möller:

"Seine Begabung und Bedeutung für Musik, Gesang und Dichtung. Von David erzählen 1. Sam. 13,14; 16,1 - 1. Kön. 2,11; 1. Chron. 10,14- 29,30. Er erquickte durch sein Saitenspiel den umdüsterten Geist Sauls 1. Sam. 16,18.23; 18,10; 19,9, spielte und tanzte bei der von ihm veranstalteten Einholung der Lade 2. Sam. 6,5.14ff.21; 1. Chron. 13,8; 15,28f., bestellte aus demselben Anlaß die Leviten zu gottesdienstlichem Spiel und Gesang 1. Chron. 15,16 bis 24; 16,4- 37.41f.; 23,5 und ordnete sie zum ständigen gottesdienstlichen Sängeramte in 24 Gruppen zu je 12 Mann 1. Chron. 25, eine Einrichtung, die später Jojada erneuerte 2. Chron. 23,18, Hiskia ebenfalls befolgte 2. Chron. 29,25.30, Esra und Nehemia wieder aufnahmen Esra 3,10; Neh. 12,24. In den Samuelisbüchern sind 2. Sam. 1,17-27; 22 (Ps. 18); 23,1- 7 Beispiele davidischer Dichtung. Zu Amos' Zeit waren Gesang und Musik im Gottesdienst üblich (Amos 5,23), und David war als Harfenspieler, Liederdichter und Sänger bekannt Amos 6,5; Sir. 47,9ff. Lieder von Davids Hand wurden zu Jojadas Zeit im Tempel gesungen 2. Chron. 23,18, ebenso erklang zu Hiskias Zeit im Tempel Gottes Lob mit Worten Davids und Asaphs 2. Chron. 29,30."²²

Eine Einordnung des Psalms in die Geschichte Davids muß unsicher bleiben, weil es theoretisch möglich ist, daß ähnliche Ereignisse auch zu anderer Zeit stattfanden, uns aber nicht überliefert sind. Angesichts des reichen Materials über David ergibt meine folgende Konstruktion jedoch nicht einfach nur eine neue Spekulation, auch wenn ich sie nirgends in den Kommentaren fand.

Bei einer Ansetzung des Psalms während der Flucht Davids vor Absalom (2. Sam 15-18) ergibt sich folgende Erklärung für die historischen Angaben im Psalm:

V. 2: "Rette mich" vor Absalom

²¹Wilhelm Gesenius; Emil Kautzsch, Hebräische Grammatik, 28. Aufl., Olms: Hildesheim 1962, Paragr. 129 c; Wilhelm Gesenius, Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das AT, 17. Aufl., Springer: Berlin 1962, S. 371-373

²²Möller, Grundriß, S. 272

V. 5: Die zahlreichen Verfolger sind die Anhänger Absaloms (2. Sam 15,12; 17,1!).

V. 5: "Was ich nicht geraubt habe, soll ich erstatten" bezieht sich auf das Königtum, das er nicht eroberte, sondern vom Volk empfing (2. Sam 16,3+8!).

V. 6: Torheit und Schuld beziehen sich auf die Sünde mit Batseba (2. Sam 11-12), die ja Gottes Strafe zur Folge hatte: "Siehe ich will Unheil kommen lassen über dich aus deinem eigenen Haus ..." (2. Sam 12,11, beachte V. 12).

V. 7: Spricht von der empfangenen Vergebung (2. Sam 12,13).

V. 8: David ist jetzt um Gottes Willen auf der Flucht, nicht wegen seiner Sünde, die vergeben ist.

V. 9: Seine eigenen Verwandten verfolgen ihn. (Wann war das sonst der Fall?)

V. 10: Der "Eifer um dein Haus" wird in 2. Sam 15,24-29 beschrieben.

V. 13: Die im Tor sitzen, können nur spotten, weil Absalom jetzt König ist. Zum Spott über David vgl. 2. Sam 16,5-13, vgl. Ps 69,20.

V. 14: Vgl. 2. Sam 16,12.

V. 21: Keiner will David helfen! Dies war nur zur Zeit Saul oder zur Zeit der Auseinandersetzung mit Absalom der Fall,

V. 26: Der Lagerplatz ist der Platz der verfolgenden Truppen: 2. Sam 17,1-3 und 4ff.

V. 27: Zu Gott als Verursacher vgl. 2. Sam 12,11; 15,25+26; 16,11+12.

V. 32: Konnte David gerade nicht opfern?

V. 33: David war sanftmütig und flüchtete einfach, vgl. 2. Sam 15,14; 16,9-12 etc.

V. 36: "Zion retten" und "Städte Judas bauen" heißt Jerusalem von Absalom erlösen und statt Krieg wieder weiterbauen können.

Die Erhörung von Davids Gebet wäre dann in 2. Sam 18+19 zu finden. Psalm 3, der sicher während der Flucht vor Absalom geschrieben wurde (Ps 3,1), ist Psalm 69 sehr ähnlich, vgl. 3,1 mit 69,5; 3,7 mit 69,5+22; 3,8 mit 69,2; vgl. auch die Parallelen zu Psalm 40.

2. 2. 'Rachepsalmen'

Das Problem der Rachepsalmen²³ existiert meines Erachtens nicht, und der Name ist irreführend. Eine Einteilung der Psalmen in Gattungen lehnten wir oben ab. Auch Ps 69 enthält zu viel Verschiedenes, als daß man ihn schematisch erfassen könnte. So ist auch der Ausdruck 'Rachepsalm' abzulehnen, zumal er falsche Assoziationen weckt. Zu solchen Psalmen, die Gottes heilige Vergeltung erbitten, sagt Oehler zutreffend:

"Daß in ihnen nicht die Privatleidenschaft im Fluchen sich Luft macht, daß sie ein Produkt des Eifers um die Ehre des in seinen Knechten angetasteten Gottes sind, ist leicht zu erkennen; vgl. bes. 69,10: "Der Eifer um dein Haus hat mich verzehrt, die Schmähungen derer, die dich schmähen, sind eben ein Ausdruck jenes Wortes 139,21f: "Sollte ich nicht hassen, die dich, Jehova, hassen? nicht deine Widersacher verabscheuen? Mit vollem Haß hasse ich sie, und Feinde sind sie mir."²⁴

Und Möller sagt speziell zu unserem Psalm:

"Wenn gerade der 69. Psalm von Jesus und sonst im NT häufig zitiert wird, so kann auch ein Christ die Rachepsalmen mit gutem Gewissen beten (vorausgesetzt, daß nicht falsche persönliche Rachsucht mit unterläuft)."²⁵

Die sog. Rachepsalmen werden heutzutage deswegen so hoch gespielt, weil man von dem heiligen Gott nichts mehr wissen will, die Berechtigung der Todesstrafe für alle Sünder, wie sie das Alte Testament deutlich macht, zugunsten einer billigen Vergebung verniedlicht und das Alte Testament überhaupt nur zu schnell als grausames Gegenstück zum Neuen Testament sieht. Doch müßte man dann die Offenbarung des Johannes ebenso streichen, die als Abschluß des Kanons denselben Gott bezeugt, wie das Alte Testament, der seine Feinde schließlich zum Schweigen bringt, und seiner Gemeinde den Sieg schenkt, um den sie um der Ehre Gottes willen bittet.

Eine ausführlichere Darstellung des Verfassers zu den Rachepsalmen ist inzwischen in dessen Ethik erschienen (Hänssler: Neuhausen, 1994¹. Bd. 2.

²³Zu den Rachepsalmen vgl. weiter: H. Thurmann, "Und wo bleibt die Liebe?", Bibel und Gemeinde 70(1970), S. 29-39, bes. S. 37ff; Hans Brandenburg, Kleine Psalmenkunde, Schriftenmissionsverlag: Gladbeck o. J., S. 15-17; Merrill F. Unger; Samuel Külling, Bibel Aktuell, Band 2, H. Schulte: Wetzlar 1972, S. 180

²⁴Friedrich Oehler, Theologie des Alten Testamentes, Stuttgart, 1891, S. 893, vgl. S. 893-894

²⁵Möller, Einleitung, S. 178

S. 503-510; RVB: Hamburg & VTR: Nürnberg, 2001². Bd. 2. S. 43-51; 2002³. Bd. 4. S. 43-51).

2. 3. Die Zitierung im Neuen Testament

Das Neue Testament sieht den Psalm eindeutig als davidisch an (Röm 11,9+10). Der Psalm gehört zu den messianisch interpretierten Psalmen, und ist zusammen mit Ps 22 der Psalm, der am häufigsten zitiert wird. Allerdings stammt der Psalm zuerst einmal aus Davids Situation²⁶. Die Zitate im NT sagen auch nie direkt, daß die Verse ausschließlich über Jesus gesagt wurden, wie dies bei anderen Psalmen der Fall ist, sondern erinnern nur an die Verwerfung des Unschuldigen in Ps 69.

2. 4. Zum Text

Textänderungen auf Grund metrischer Analysen oder um dem Parallelismus nachzuhelfen, haben wir oben abgelehnt. Zu Ps 69,1-22 bleiben dann ganze 2 Varianten im überlieferten hebräischen Text übrig: In V. 7 findet sich im Targum und einigen hebräischen Handschriften vor dem zweiten "al" ein "we" ('und'). (Die syrische Peschita ist hier ohne Belang, weil in anderen Sprachen oft 'und' hinzugefügt wurde). Mir erscheint es wahrscheinlicher, daß man "we" hinzufügte, als daß viele Handschriften und zahllose Übersetzungen das 'und' fortließen. Ansonsten ist diese Frage unwichtig. In V. 18 ist es umgekehrt. Übersetzungen lassen das "we" weg, ebenso wenige hebräische Handschriften. Hier kann man m. E. nur nach der Handschriftenmehrheit gehen, eine eindeutige Antwort gibt es nicht. Außerdem ändert sich der Sinn natürlich nicht.

2. 5. Zur Gliederung: Zerstückelung oder Einheit

Als Musterbeispiel für die Kritiksucht und Zerstückelungskunst der historisch-kritischen Forschung sei die Gliederung von Briggs angeführt²⁷: Ps 69 zerfällt in zwei Psalmen mit jeweils vielen Glossen (spätere Hinzufügungen):

Ps 69 A: V. 2-3, 5, 7, 14b-19, 30-32

²⁶Von 283 AT-Zitaten im NT stammen 116 aus den Psalmen (Vgl. H. H. Halley, Bible Handbook, Zondervan: Grand Rapids, o. J., S. 247), davon 5 aus Ps 22 und 6 aus Ps 69 [vgl. Abraham Meister, Das AT im NT, Bibel und Gemeinde 73(1973)], S. 72-73+74-75. Zur indirekt messianischen Weissagung, vgl. Kidner, Psalms 1-72, S. 18ff.

²⁷Briggs, Psalms II, S. 112-124

Glossen: V. 1+4+6+14a

Ps 69 B: V. 8-13, 20b-26, 28-29

Glossen: V. 20a+27+33+34+35-37

Einteilung von Psalm 69 nach Briggs

1	2-3	4	5	6	7	8-13	14a	14b	15-19	20a	20b	21-26	27	28	29	30-32	33	34	35-37
C	A	C	A	C	A	B	C		A	D		B	D	B	A	D	D	D	

A = Psalm A ; B = Psalm B ; C = Randbemerkung zu Ps. A , D = Randbemerkung zu Ps. B

Kein Wunder, daß Briggs in seiner Exegese oft nicht mehr weiß, was die Autoren eigentlich sagen wollten!

Wir gehen in unserer Gliederung dagegen von der Einheit des Psalms aus und folgen einem kurzen Hinweis Möllers (2), der einen symmetrischen Aufbau des Psalms gefunden hat: "7.1.7.6.7.1.7"²⁸:

V. 2- 8	Die Klage)7
V. 9	Die schlimmste Klage)1
V. 10-16	Die Schmähungen treffen Gott)7
V. 17-22	Erbarme dich!)6
V. 23-29	Räche dich!)7
V. 30	Ich aber bin elend)1
V. 31-37	Das Lob Gottes)7

Einteilung von Psalm 69 nach Möller

1	
2-8	7
9	1
10-16	7
17-22	6
23-29	7
30	1
31-37	7

²⁸Möller, Grundriß, S. 285, wo er für alle Psalmen eine Gliederung an Hand von Anzahlen der masoretischen Verse gibt, ein Beleg für die Strophen der Poesi, die stark für Einheit sprechen und das angebliche Metrum zurückdrängen.

2. 6. Die Überschrift: Psalm 69,1

Die Überschrift Psalm 69,1 lautet: "Dem Chorleiter. Nach 'Lilien'. Von David." Wir wollen die drei Angaben nacheinander besprechen.

'Dem Chorleiter'

Die Bedeutung des Begriffes ist unsicher. Durch die LXX erhalten wir keine Hilfe, da diese offenbar den Titel selbst nicht verstand, was für das Alter dieses Titels spricht²⁹. Auch der Targum und andere Übersetzungen helfen uns nicht weiter³⁰. Das Wort selbst erscheint in 55 Psalmen als Überschrift und daneben als Nachschrift des Psalms Habakuks in Hab 3,19b (zusammen mit "zur Zither"). Es ist ein Partizip Piel von 'Aufseher sein', 'leiten', 'dirigieren'. Der Infinitiv Piel bezeichnet meist Aufseheraufgaben beim Bau (1. Chr 23,4; 2. Chr 2,1+17; 34,12+13; Esra 3,8+9), erstaunlicherweise oft im selben Zusammenhang zugleich als musikalische Aufgabe (1. Chr 23,5; 2. Chr 34,12; Esra 3,10!), während die musikalische Aufgabe allein in 1. Chr 15,21 damit bezeichnet wird³¹. Der musikalische Zusammenhang ist oft das Spielen eines Saiteninstrumentes (vgl. Hab 3,19b), so daß man vermuten kann, daß die Aufseher die Musik durch ein Instrument leiteten, ja dieses vielleicht sogar bei der Arbeit benutzten. Es ginge dann um den Leiter der musikalischen Darbietung³². Das "le" bezeichnet dann einen normalen Dativ, was auch die Erwähnung des Autors kurz darauf oder in Hab 3,1 nahelegt. Nachdem er alle anderen Hypothesen geprüft hat, stellt Derek Kidner fest:

"Wenn die Sparsamkeit einer Hypothese ihre Stärke ist, hat die vertraute Übersetzung wenig von ihren Alternativen zu befürchten."³³

²⁹Vgl. Archer, Survey, S. 443-444

³⁰Vgl. ebd.; Kidner, Psalms 1-72, S. 40; Gesenius/Kautzsch, Handwörterbuch, S. 517

³¹Gesenius, ebd., trennt diese Stelle von den übrigen ab und geht von einer Bedeutung 'liturgisch musizieren' aus und schließt dann von dieser Stelle auf unser Wort. Dies ist m. E. unzulässig und ganz entgegen dem, wie Gesenius sonst seine Bedeutungen findet, da 1. Chr 15,21 sehr gut auch im Zusammenhang (18-23) von 'Chorleiter' sprechen kann.

³²Weitere Argumente bei: Hans J. Kraus, Psalmen II, Biblischer Kommentar zum Alten Testament XV, Neukirchen 1959, S. 25f (S. 4, Nr. 17); sowie in den oben genannten Werken. Nebenbei ist Hab 3,19b ein Argument dafür, daß die Formel schon zum ursprünglichen Text gehört, also bei Psalm 69 von David selbst stammt.

³³Kidner, Psalms 1-72, S. 40

'nach Lilien'

Schwieriger ist nun der nächste Ausdruck, der ebenso in Ps 45,1 und mit "el-" in Ps 80,1 erscheint ("nach 'Lilien des Zeugnisses'"), außerdem im Singular (nach "die Lilie des Zeugnisses") in Ps 60,1. Der Singular verbietet Rekonstruktionen wie die der LXX, die den Plural vokalisiert³⁴, stellen aber auch andere Versuche in Frage, etwa den von Kraus³⁵, der das Wort von Akkadisch 'sussu' ableitet, was 'die Sechseitige' heißt, zumal in beiden Fällen das zusätzliche "al-" unverständlich wird, das ja in Ps 80,1 zu "el" wird. Das Wort erscheint in 1. Kg 7,19+22+26; 2. Chr 4,5 als Formangabe für Künstler (³), in Hos 14,6 ist es sicher eine Blume, ebenso sicher in den 8 Bezeugungen im Hohelied. Daher ist Gesenius³⁶ zuzustimmen, daß es sich sicher um Blumen handelt, ob es aber die Lilien sind, muß offen bleiben. Die traditionelle Übersetzung ist also etwas unsicher, aber ein Blumenname als Melodieangabe ist das Wahrscheinlichste.

'von David'

Es ist sehr unwahrscheinlich, daß nach 'dem Chorleiter' eine zweite Widmung kommt. Daher ist "le-" sicher ein "le"-auctoris (Hinweis auf den Autor: "von David", statt "für David")³⁷, wie es in den semitischen Sprachen allgemein üblich ist³⁸. Ein einfacher Genitiv würde den Eindruck erwecken, David habe nur einen Psalm geschrieben, da der Constructus des Namens determiniert, während "le-" 'ein' Psalm 'Davids' (unter anderen) bedeutet.

³⁴So Kidner, Psalms 1-72, S. 42

³⁵Kraus, Psalmen, S. 26

³⁶Vgl. Gesenius, Handwörterbuch, S. 817

³⁷Gesenius/Kautzsch, Grammatik, S. 129

³⁸Ebd.; und Gesenius, Handwörterbuch, S. 370f

DAS NEUTESTAMENTLICHE VERSTÄNDNIS DES MESSIANISCHEN KÖNIGS UND SEINES REICHES (1988/1989)

Zwei Vorträge aus religionswissenschaftlicher Sicht¹

Die Vergleichende Religionswissenschaft will im Gegensatz zur Theologie keine Wertung vornehmen, auch wenn dies in der Praxis oft genug doch der Fall ist. In den Vorträgen wird nun versucht, Religionswissenschaftlern ein bibeltreues Verständnis Jesu nahezu-bringen. Es wurden dabei bewußt fast nur bibelkritische Autoren zitiert, die den Religionswissenschaftlern geläufig sind, da sie die Ergebnisse der historisch-kritischen Methode meist unreflektiert als historische Wahrheit übernehmen. Der Verfasser ist sich bewußt, daß sein 'Doppelleben' als 'theologischer' Missionswissenschaftler und als 'philosophischer' Religionswissenschaftler und Ethnologe Spannungen mit sich bringt. Vielleicht können die Vorträge aber deshalb denen eine Hilfe sein, die im akademischen Bereich in einer ähnlichen Spannung stehen.²

¹Die beiden vorliegenden Vorträge wurden 1985 und 1986 im Rahmen zweier Veranstaltungen des Religionswissenschaftlichen Seminars der Universität Bonn gehalten. Dabei wurden die Vorstellungen des sakralen Königs bzw. des sakralen Königtums in den verschiedenen Religionen nebeneinandergestellt. Im zweiten Vortrag wurden Kürzungen vorgenommen, um Wiederholungen zu vermeiden.

²Die griechischen und hebräischen Worte wurden grundsätzlich - auch in Zitaten - in vereinfachter deutscher Umschrift wiedergegeben. Die englischen Zitate wurden belassen, können aber ohne Verlust des Sinnes übersprungen werden.

I. DAS NEUTESTAMENTLICHE VERSTÄNDNIS DES SAKRALEN (MESSIANISCHEN) KÖNIGS

1. Einleitung und Vorgehen

Will man sich ein Bild über das neutestamentliche Verständnis des sakralen, d. h. messianischen Königtums verschaffen, so begegnet man zunächst einer verwirrenden Vielfalt von Lehrmeinungen in der neutestamentlichen Wissenschaft der verschiedenen christlichen Konfessionen. Dies ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß etliche Forscher eher ihr eigenes Verständnis als das der Quellen darbieten oder beide Verständnisse miteinander verwechselten, zum Teil auch darauf, daß die Datierung und Entstehung der Quellen, insbesondere der vier Evangelien, stark umstritten ist. Deutlich wird die Situation etwa daran, daß einer der sog. 'liberalsten' Vertreter der Christologie, John A. T. Robinson³, die bislang 'konservativste' Einleitung in das Neue Testament verfaßt hat, in der er davon ausgeht, daß alle Schriften des NT vor der Zerstörung Jerusalems entstanden sind⁴. Bezüglich der Zuverlässigkeit der Quellen in ihrer vorliegenden Gestalt finden wir eine Art Pendelbewegung in der Forschungsgeschichte vor. Während für etliche Forscher vor dem 1. Weltkrieg eine solche Zuverlässigkeit gar nicht bestand, danach ihr histori-

³Vgl. John A. T. Robinson, Gott ist anders, Gütersloh 1966, in dem Gott entpersonalisiert und in den "Nächsten" verlagert wird.

⁴John A. T. Robinson, Redating the New Testament, London 1976. Zur Diskussion vgl. Reinhard Wegner (Hrsg.), Die Datierung der Evangelien, Deutsches Institut für Bildung und Wissenschaft, Paderborn 1983-2 und die in Thomas Schirmmacher, Die Pastoralbriefe, Factum (Berneck/CH) 3/4/1984, S. 9-10 genannte Literatur.

Zur Entwicklung der neutestamentlichen Einleitungswissenschaft vgl. die jeweiligen Forschungsüberblicke zu Beginn der Standardeinleitungen in das NT und die Übersichten in ThR, z. B. Andreas Lindemann, Literaturbericht zu den synoptischen Evangelien, ThR 49 (1984) / 223- 276. Zur Geschichte der neutestamentlichen Theologie vgl. bes. Leonhard Goppelt, Theologie des Neuen Testaments, Göttingen 1981-3, S. 19-51. Otto Betz, Christologische Probleme in der heutigen Theologie, ThB 12 (1981) / 5 schreibt: "Die traditionelle Christologie ist "auseinandergefallen" (E. Schillebeeckx). M. E. kommt diese Misere nicht zuletzt daher, daß die neutestamentlichen Exegeten - besonders bei uns in Deutschland - von einem einheitlichen Verständnis des irdischen Jesus weit entfernt und sich vor allem über dessen Sendungsbewußtsein, sein messianisches Wirken und Wollen, im Unklaren sind" (vgl. die Anm. dazu von W. G. Kümmel, Ein Jahrzehnt Jesusforschung, ThR 41 (1976) / 197-258, 295-365 und 46 (1978) / 105ff + 233ff).

scher Wert wissenschaftlich und theologisch wieder aufgewertet wurde, nach dem 2. Weltkrieg dagegen wieder ihre 'Entmythologisierung' betrieben wurde, erleben wir zur Zeit eine Zunahme der verschiedensten Literatur, die das NT in einer Weise für historisch zuverlässig hält, wie es manche für längst erledigt hielten. Von der frühen Datierung mancher Schriften wurde schon gesprochen. Die Genauigkeit der jüdischen Überlieferungswege wird erforscht, die Auferstehungsberichte von Theologen und Historikern verteidigt und die interne Verbindung zum Alten Testament gegenüber anderen Parallelen betont⁵. Konnte etwa Rudolf Bultmann - um nur einen der führenden Neutestamentler zu nennen - die meisten Titel und Eigenschaften von Jesus grundsätzlich nur als spätere Bildung der Gemeinde, insbesondere der Evangelien-schreiber, verstehen, so findet die Ansicht der Autoren des Artikels "Messias" im Lexikon für Theologie und Kirche immer mehr Anhänger, daß ein Teil der Quellen nicht zu verstehen ist, wenn er nicht auf ein entsprechendes Selbstzeugnis von Jesus zurückgeht⁶.

⁵Zur Frühdatierung vgl. die Literatur in Anm. oben.

Zur Glaubwürdigkeit mündlicher Überlieferung vgl. Rainer Riesner, *Jesus als Lehrer*, WUNT, 2. Reihe 7, Tübingen 1981 und Birger Gerhardsson, *Die Anfänge der Evangelientradition*, Wuppertal 1977. Vgl. dazu die Diskussion in Andreas Lindemann, a. a. O., S. 231f.

Folgende neuere Bücher verteidigen die Historizität der Auferstehung auf historischer oder quellenmäßiger Grundlage: Werner Freudenberg, *Ist er wirklich auferstanden?* Wuppertal 1977; John Wenham, *Das Rätsel Ostern*, Wiesbaden 1985; Heinzpeter Hempelmann, *Die Auferstehung Jesu Christi - eine historische Tatsache?* Wuppertal 1982; George Eldon Ladd, *Die Auferstehung Jesu Christi*, Neuhausen/Stuttgart 1978; Josh McDowell, *Die Tatsache der Auferstehung*, Weichs 1984; Karsten Bürgener, *Die Auferstehung Jesu Christi*, Bremen 1976-3. Zur Diskussion, die die Verwirrung widerspiegelt, vgl. Hans-Georg Geyer, *Die Auferstehung Jesu Christi, Ein Überblick über die Diskussion in der gegenwärtigen Theologie*, S. 91ff in Willi Marxsen, *Die Bedeutung der Auferstehungsbotschaft*, Gütersloh 1966 und Bertold Klappert, *Diskussion um Kreuz und Auferstehung*, Wuppertal 1981-5 (mit Quellentexten).

⁶W. Koeter, J. Schmid, *Messias III. Im NT*, LThK 7 (1962) / 340-341. Zu Bultmann vgl. Rudolf Bultmann, *Jesus*, Berlin 1926, Gütersloh 1977-3; ders., *Die Erforschung der synoptischen Evangelien*, Gießen 1930-2, S. 10ff. Vgl. zu Bultmann: Leonhard Goppelt, a. a. O., S. 33ff; Ned B. Stonehouse, *Origins of the Synoptic Gospels*, Grand Rapids 1963, S. 168ff. Eine scharfe Widerlegung von Bultmanns Messiasvorstellung findet sich etwa in der Basler Dissertation Edeltraud Leidig, *Jesu Gespräch mit der Samariterin und weitere Gespräche im Johannesevangelium*, Theol. Diss. XV, Basel 1979. Zur weiteren Diskussion der Frage vgl. unten zum Selbstverständnis Jesu.

Um nun nicht eine Geschichte der Neutestamentlichen Wissenschaft schreiben zu müssen, ist es sowohl nötig, den Befund der Quellen nach dem Grundsatz "in dubio pro traditio" (= im Zweifelsfall für die Tradition) in den Mittelpunkt zu stellen und zu systematisieren, als auch eine bestimmte Position als Ausgangspunkt zu wählen, die ich im wesentlichen für die Einleitungswissenschaft mit dem schon erwähnten John A. T. Robinson, für die Neutestamentliche Theologie mit dem Namen Chester K. Lehman umreißen möchte⁷, ohne deswegen die Diskussion völlig zu vermeiden.

Wenn sich auch das neutestamentliche Verständnis des messianischen Königs von wenigen, noch zu nennenden Ausnahmen abgesehen, auf die Person des Jesus "Christus" bezieht, kann die Gleichsetzung von Messias und König nicht stillschweigend vorausgesetzt werden. Um dem Befund gerecht zu werden, möchte ich deswegen zunächst Begriff und Wesen des Messias, dann Begriff und Wesen des Königs bzw. des Königtums behandeln und erst dann ihr Verhältnis zueinander bestimmen.

2. Messias und Messiasamt im Neuen Testament

2. 1. Altes Testament und Vorchristliches Judentum

Bertholet beschreibt den jüdischen Messiasgedanken treffend⁸:

"Messias (hebr. u. aram. 'der Gesalbte', griech. Christos), im AT. Bezeichnung für den jeweils regierenden König oder den Hohepriester, in übertragenem Sinne der Heilskönig der Zukunft (Jes 9, 1-6; 11, 1-11; Hes 17, 22f; Micha 5, 1ff; Sach 9, 9f). Die atl. Religion ist voll messianischer Erwartung einer kommenden Heilszeit, ohne daß darin die Person des Messias als solche hervorträte. Anders in der nachkan., jüd. Literatur: die 'Bilderreden' Henochs oder der 17. der Salomonischen Psalmen oder die Qumran-Texte zeigen, wie lebendig der M.-gedanke vor dem Auftreten Jesu, wenigstens in gewissen Kreisen, war. Auch die Ev. bestätigen dies und man sieht noch in der Folgezeit M.e. auftreten (Theudas, Bar Kochba), diese mit

⁷Zu Robinson vgl. die Anm. oben. Zu Lehmann: Chester K. Lehman, *Biblical Theology*, Vol 2, New Testament, Scottdale/USA 1974. Vgl. ähnliche Theologien des NT: George Eldon Ladd, *A Theology of the New Testament*, Grand Rapids 1974; Donald Guthrie, *New Testament Theology*, London 1982; Gerhard Hasel, *New Testament Theology*, Grand Rapids 1978. Die angelsächsischen Autoren werden vorgezogen, da sie meist weniger pointiert eine festgelegte Richtung vertreten.

⁸Alfred Bertholet, *Wörterbuch der Religionen*, Stuttgart 1985-4, S. 388

ausgesprochen polit. Ansprüchen, wie früher der M. als wiederkehrender König David erwartet worden war."

Während das Verb 'salben' (msh) im AT sogar für nichtkultische Bereiche verwendet werden kann, und die verschiedenen Derivate (Ableitungen) gelegentlich auch für Sachen benutzt werden, wird der Titel 'Messias' noch nicht spezifisch gebraucht, sondern kann den israelitischen König (am häufigsten), den Perser Kyros, den Hohepriester, die Propheten, ja sogar die Patriarchen oder das ganze Volk Israel bezeichnen⁹. Für den endzeitlichen Heilskönig kennt das AT dagegen viele andere, teilweise nur andeutende Titel und Bezeichnungen¹⁰.

Während das AT für die Messiasvorstellung des NT große Bedeutung hat, die vor allem an Hand der jeweiligen Berechtigung alttestamentlicher NT-Zitate diskutiert werden muß¹¹, hat das NT mit seinen zeitgenössischen, jüdischen 'Kontrahenten' und Vorlagen wenig Gemeinsames, wenn man davon absieht, daß parallele Messiasvorstellungen ein allgemeines Interesse an einem Messias wachhielten. Selbst in den Qumranschriften, die noch am ehesten zum Vergleich herangezogen werden könnten, ist der Begriff des Messias weder spezifisch, noch nur auf eine Person bezogen¹².

⁹Vgl. J. A. Soggin, malak König, S. 913 in THAT I und Hesse, chrio, S. 485-491, ThWNT IX.

¹⁰Vgl. J. A. Soggin, a. a. O., Sp. 914 und Wilhelm Möller, Die messianische Erwartung der vorexilischen Propheten, Gütersloh 1906

¹¹Das beste Arbeitsmittel dazu ist Gleason L. Archer, Gregory Chirichigno, Old Testament Quotations in the New Testament, Chicago 1983. Vgl. Richard Longenecker, Biblical Exegesis in the Apostolic Period, Grand Rapids 1975; Werner Gitt, Das Fundament, Neuhausen/Stuttgart 1985. In letzter Zeit erschienen mehrere Dissertationen, die im religionsgeschichtlichen Vergleich herausarbeiten, daß bestimmte Themen eher vom AT als von der religiösen Umwelt des NT bestimmt sind, z. B. Wilfrid Haubeck, Loskauf durch Christus, Gießen 1985; Hans-Joachim Eckstein, Der Begriff Syneidesis bei Paulus, WUNT 2. Reihe 10, Tübingen 1983; Edeltraud Leidig, a. a. O.

¹²Vgl. F. F. Bruce, Jesus and Christian Origins outside the New Testament, London 1974, S. 72-78. Vgl. zu Qumran Geza Vermes, The Dead Sea Scrolls, Cleveland 1978, S. 198ff. Zum Unterschied zwischen Midrash und NT vgl. R. T. France, David Wenham (Hrsg.), Gospel Perspectives III, Studies in Midrash and Historiography, Sheffield 1984; zur jüdischen Auffassung allgemein: Jacob Neusner, Judentum in frühchristlicher Zeit, Stuttgart 1985.

2. 2. Gesamtbefund und Wortstatistik

Das Begriffslexikon zum NT schreibt zur Herleitung des Begriffs 'Christus' (christos):

"Das griech. Wort kommt von 'chriein' (über etwas) leicht hinstreichen, bestreichen und bedarf in seinem Gebrauch außerhalb des NT einer näheren Angabe darüber, womit das geschieht. ... Das Wort bezeichnet somit von Haus aus einen durchaus profanen Vorgang des Alltags und hat keinerlei sakralen Unterton. ... Selbstverständlich gilt das ... auch für das ... Verbaladjektiv 'christos' ..." ¹³

Es gilt sogar:

"Außerhalb der LXX und des NT und der davon abhängigen Schriften wird 'christos' niemals auf Personen bezogen." ¹⁴

Demgegenüber bezieht sich der 529 mal im NT vorkommende Begriff 'Christus' ausschließlich auf 'Jesus Christus'.

"Der Doppelname beruht auf dem Urteil, welches das älteste Bekenntnis der christlichen Gemeinde darstellt: Jesus ist der Christus, d. h. in einer bestimmten Persönlichkeit haben sich die messianischen Weissagungen und Hoffnungen erfüllt." ¹⁵

James G. Dunn hat ausführlich gezeigt, daß die Christusvorstellung die Einheit des NT herstellt:

"I think it can justly be said that we have discovered a fairly clear and consistent unifying strand which from the first both marked out Christianity as something distinctive and different and provided the integrating centre for the diverse expressions of Christianity. That unifying element was the unity between the historical Jesus and the exalted Christ, that is to say, the conviction, that the wandering charismatic preacher from Nazareth had ministered, died and been raised from the dead to bring God and man finally together, the recognition that the divine power through which they now worshipped and were encountered and accepted by God was one and the same person, Jesus the man, the Christ, the Lord, the life-giving Spirit." ¹⁶

Die Bezeichnung 'Christen' (christianos) (Act 11, 26; 26, 28; 1. Petr 4, 16) unterstreicht die Bedeutung des Christusbegriffes. (Von den 7

¹³K. H. Rengstorf, Jesus Christus, Christus, BINT II/1, S. 760-761

¹⁴Grundmann, chrio, ThWNT IX, S. 485

¹⁵Wilfried Nölle, Wörterbuch der Religionen, München 1960, S. 302

¹⁶James D. G. Dunn, Unity and Diversity in the New Testament, Philadelphia 1977, S. 369

Belegen für 'salben' (chriein) kann abgesehen werden). Die Wortstatistik für 'Christus' besagt folgendes: Von den 529 Belegen entfallen 379 auf Paulus, 22 auf Petrus, 38 auf Johannes (davon 19 in Joh), 37 auf Lukas (davon 12 in Lk), 7 auf Markus, 17 auf Matthäus, 1 auf Jakobus und 12 auf den Hebräerbrief¹⁷. Die Anwendung des Begriffes reicht von der Übersetzung des alttestamentlichen 'Messias' in Zitaten über den selbständigen Titel bis zur reinen Namensbezeichnung. Allerdings lassen die verschiedenen Anwendungen und Kombinationen keine Entwicklung erkennen und stehen bei denselben Autoren nebeneinander¹⁸.

"Das Entscheidende, was nunmehr für das NT auf dem Hintergrunde der M.Erwartung der Zeit auszusagen ist, ist damit gegeben, daß das gesamte nt. Zeugnis von J. von Nazareth bei aller Differenziertheit im einzelnen bewußt "christologisch" ist. Wo immer von J. die Rede ist, geht es um ihn als Chr. = M. Das schließt ein, daß für das ganze NT der Messianismus nicht mehr im Zeichen der Erwartung steht, sondern unter dem Vorzeichen der Erfüllung."¹⁹

Wollte man ein nur annähernd vollständiges Bild des Christusbegriffes im NT geben, käme man um eine Exegese fast des ganzen NT nicht herum. Von der Präexistenz über die Inkarnation, die Passion, das Sterben am Kreuz, die Auferstehung bis zur Himmelfahrt stehen alle entscheidenden Aussagen über die Person Jesu im direkten Zusammenhang mit seiner göttlichen Legitimation als der Gesandte und Gesalbte Gottes. Dabei spielt die Erfüllung des AT namentlich im Leiden des Messias eine große Rolle, da dieses Leiden im Gegensatz zu anderen zeitgenössischen und politischen Messiasvorstellungen als Legitimation durch Gott erst begründet werden mußte. Dabei wird das Messiasamt mit allen direkten und indirekten Hinweisen des AT verbunden. So stellt der Hebräerbrief die Verbindung zum Hohepriester her, eine Fortsetzung der Auseinandersetzung mit dem amtierenden Hohepriester in den Evangelien. Hebr 9, 11 etwa lautet:

"Christus aber ist gekommen als Hoherpriester der zukünftigen Güter und ist das größere und vollkommener Zelt - das nicht mit Händen gemacht, das heißt nicht von dieser Schöpfung ist - ..."

¹⁷Angaben nach ebd., S. 519. F. Hahn, *christos*, EWNT III, Sp. 1149 macht andere Angaben: 531 mal im NT (in allen Schriften außer 3 Joh), davon 383 bei Paulus, 49 in kath Briefen, 7 in Offb, 7 in Mk, 16 in Mt, 12 in Lk, 26 in Act, 19 in Joh.

¹⁸Einen Überblick über die Bandbreite liefern in Kürze Walter Bauer, *Wörterbuch zum Neuen Testament*, Berlin 1971-6, Sp. 1753-1754 und Hermann Cremer, *Biblisch-theologisches Wörterbuch des Neutestamentlichen Griechisch*, Stuttgart 1923-11, S. 1132-1134.

¹⁹K. H. Rengstorf, a. a. O., BINT, S. 763

Im folgenden Text wird dann der Gegensatz zwischen dem Blut von Böcken und Kälbern und dem Blut des Christus beschrieben. Durch sein Blut wurde der Christus der "Mittler eines neuen Bundes" (Hebr 9, 11-15)²⁰. Damit wird überhaupt eine Verbindung zum alttestamentlichen Opferkult hergestellt.

Die Funktion des Messias-Christus als Prophet wird ebenso angesprochen, wie sein Amt als Retter. Eine bedeutende Rolle spielt dabei das Bekenntnis, daß Jesus Christus der Herr ist, wobei der Titel 'Herr' (kyrios) sowohl als Titel Gottes aus der Septuaginta (LXX), als auch als königliches Amt des Christus verstanden wird²¹. Wie eng die Vorstellungen zusammenfallen können, zeigt etwa 2. Petr 1, 11:

"Denn so wird euch reichlich gewährt werden der Eingang in das ewige Königreich unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus."

2. 3. Die Apostelgeschichte als Beispiel

Einige Beispiele aus der Fülle des neutestamentlichen Messiasverständnisses sollen die Breite der Anschauung verdeutlichen.

Folgt man etwa den Belegen für 'Christus' in der Apostelgeschichte, bekommt man einen guten Überblick²². Nach Act 2, 30-36 sagt Petrus über David:

"Da er nun ein Prophet war ... hat er voraussehend von der Auferstehung des Christus geredet, daß er weder im Hades zurückgelassen worden ist, noch sein Fleisch die Verwesung gesehen hat. Diesen Jesus hat Gott auf-erweckt, wovon wir alle Zeugen sind. Nachdem er nun durch die Rechte Gottes erhöht worden ist und die Verheißung des Heiligen Geistes vom Vater empfangen hat, hat er diesen ausgegossen, was ihr jetzt hört und seht. Denn nicht David ist in die Himmel aufgefahren, er selbst sagt aber: 'Der Herr aber sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde lege zum Schemel deiner Füße.' Das ganze Haus Israel wisse

²⁰Vgl. zum messianischen Hohenpriester im NT Grundmann, a. a. O., S. 532; Die Einschränkung dieser Gedanken auf den Hebr (G. Klein, Messias IV. Im NT, RGG-3 IV, S. 906) ist ebenso abzulehnen, wie die völlige Herleitung dieses Gedankens bei Friedrich (vgl. ebd.).

²¹Vgl. unter 3. unten

²²Zum Messiasbegriff der Apostelgeschichte vgl. J. R. Geiselman, Jesus Christus, S. 397 in: Heinrich Fries (Hrsg.), Handbuch theologischer Grundbegriffe, München 1970; R. T. France, Messiah, IBD 2/995; F. Hahn, christos, EWNT III, Sp. 1155-1156

nun zuverlässig, daß Gott ihn sowohl zum Herrn, als auch zum Christus gemacht hat, diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt."

In Act 2, 38 ist von der Taufe "auf den Namen Jesu Christi" die Rede, nach Act 3, 18 hat Gott durch alle Propheten "verkündigt, daß der Christus leiden muß". Durch Buße und Umkehr können nach Act 3, 20 Zeiten der Erquickung kommen, in denen Gott "den euch verordneten Christus senden wird". In Act 4, 26 stehen die Könige der Welt auf "gegen den Herrn und seinen Christus". In Act 5, 42 hören die Apostel nicht auf, "Jesus als den Christus zu verkündigen". Philippus verkündigt in Act 8, 5 "den Christus", in Act 8, 12 "das Evangelium vom Reich Gottes und den Namen Jesu Christi". In Act 9, 22 beweist Paulus den Juden von Damaskus, daß Jesus "der Christus" ist. In Act 9, 34 spricht Petrus: "Jesus Christus heilt dich". In Act 10, 36 beginnt ein ausführliches christologisches Bekenntnis (Act 10, 34-43), daß das Leben des "Jesus von Nazareth", Kreuzigung, Auferstehung und zukünftiges Richteramt einschließt:

"Das Wort, das er den Söhnen Israels gesandt hat, indem er Frieden verkündigte durch Jesus Christus - dieser ist aller Herr ..."

Immer wieder wird betont, daß Jesus der Christus ist und als Christus nach der Vorhersage der Propheten unbedingt leiden und sterben mußte (Act 17, 3; 18, 5; 18, 28; 24, 24; 26, 23). J. R. Geiselman weist noch darauf hin, daß in der Apostelgeschichte der Christus insbesondere als "Führer des Lebens" und zum "Obersten und Retter", bzw. "Obersten und Richter" beschrieben wird, der von Gott eingesetzt wurde (Act 3, 15; 5, 31; 7, 35)²³.

2. 4. Das messianische Bewußtsein Jesu in den Evangelien

Geht man davon aus, daß die Gleichsetzung des historischen Jesus und des kerygmatischen Christus zum Kern des NT gehört, wie es Dunn belegt und das Beispiel der Apostelgeschichte zeigte, so stellt sich automatisch die Frage danach, inwiefern sich der historische Jesus selbst als der Christus verstanden hat. Damit ist aber wohl die Frage angesprochen, die in der neutestamentlichen Wissenschaft am intensivsten behandelt und am heftigsten diskutiert wurde. Es können deswegen hier nur einige Gesichtspunkte angerissen werden.

Die vier vorliegenden Evangelien geben uns grundsätzlich das Leben Jesu als das des Messias wieder, auch wenn sie im einzelnen unterschiedliche Akzente setzten. Matthäus stellt Jesus vor allem als

²³J. R. Geiselman, a. a. O., S. 397

königlichen Messias dar, der die Prophetien des AT erfüllt, Markus arbeitet besonders das Leiden und Dienen des Messias heraus, Lukas betont die Bedeutung des Messias als Sohn Gottes und als Retter der ganzen Welt, während Johannes den Messias vor allem als Überbringer der neuen Offenbarung, an dem sich als Sohn Gottes Glaube und Unglaube entscheidet, vorstellt²⁴.

Was die verschiedenen Theorien über die Entstehung der Selbstbezeichnungen Jesu in den Evangelien betrifft, so gilt in besonderem Maße das, was in der Einleitung gesagt wurde. Im Standardwerk "The Sacral Kingship" kritisiert Frederick C. Grant die meisten theologischen Entwürfe heftig, da sie den Quellen nicht gerecht werden:

"Many books have been written, setting forth theories of the origins of the gospels, or the rise of Christianity and the development of Christian doctrine, which have ignored this simple requirement of the careful analysis of the sources ..."²⁵

Beschränkt man sich auf den reinen Messiasstitel, so scheint es sehr wenige Belege dafür zu geben, daß Jesus für den Messias gehalten wurde und sich Messias nennen ließ. Grundmann hält deswegen Markus für den Erfinder der "Geheimnistheorie"²⁶. Doch seine Beschreibung des Messiasgeheimnisses könnte durchaus ebenso der wirklichen Situation wie dem Denken des Markus entsprechen:

"Das Messiasgeheimnis hat seinen Grund nicht darin, daß Jesu Wirken nicht ausreichte, um auf ihn den Messiasstitel anzuwenden, sondern der in Israel vorhandene Messiasstitel reichte nicht aus, um Jesu Wirken aus Vollmacht gültig auszusagen."²⁷

Im LThK wird das Messiasgeheimnis folgendermaßen erklärt:

"Jesus hat sich vor seinem Leiden nie dem jüd. Volk mit dem offenen Bekenntnis vorgestellt: Ich bin euer M. Ein solch offenes Bekenntnis hätte nur ungläubige Ablehnung erfahren oder ein gefährliches Mißverständnis bewirken müssen. Es fehlt aber in der synopt. Überl. nicht an Stellen, die Jesu messian. Selbstbewußtsein unmißverständlich zum Ausdruck bringen.

²⁴Vgl. zu den unterschiedlichen Akzenten der Evangelisten: Lehmann, a. a. O., S. 49-73; F. Hahn, a. a. O., Sp. 1153ff; Adolf Schlatter, Die Geschichte des Christus, Stuttgart 1977-3

²⁵Frederick C. Grant, The Kingdom of God in the New Testament, S. 445 in The Sacral Kingship, Leiden 1959

²⁶Grundmann, a. a. O., ThWNT, S. 530. Vgl. die dort angegebenen Artikel aus der ZNW

²⁷Ebd.

Die Anfrage des Täufers, ob er 'der Kommende' sei, beantwortet er damit, daß er sein Wirken mit Worten aus Is 35, 5; 61, 1 beschreibt (Mt 11, 2ff = Lk 7, 18ff), womit er dessen messian. Charakter unmißverständlich andeutet. Auch die Art, wie er wenige Tage vor seinem Leiden in Jerusalem einzieht, kann nur als messian. Kundgebung verstanden werden, mit der er die jüd. Erwartung bejaht u. zugleich modifiziert, indem er die Idee des kriegerischen M. ablehnt (Mk 11, 1- 19). Entscheidend wichtig ist aber die klare Bejahung der Frage des Hohenpriesters vor dem Synedrium, ob er der M. sei (Mk 14, 6f), deren Geschichtlichkeit durch die alsbald nachfolgende Befragung durch Pilatus, ob er der König der Juden sei (Mk 15, 2f), bestätigt wird, weil sie eine entspr. Anklage durch die Juden voraussetzt, sowie durch den v. Pilatus formulierten Kreuzestitulus: 'der König der Juden' (Mk 15,26)."²⁸

Wenn nun das messianische Selbstverständnis Jesu nicht durch den Messiasbegriff selbst, dafür aber in vielen anderen Formulierungen²⁹, im Handeln und Auftreten zum Ausdruck kommt³⁰, so fällt auf, daß selbst in den klassischen Entwürfen aus der Schule Rudolf Bultmanns von Eduard Lohse³¹ und Günther Bornkamm³² trotz aller Verlagerung in die Gemeindeftheologie immer ein Restbestand an messianischem Bewußtsein und Glauben der Zeitgenossen konstatiert wird. Und so fehlt es nicht an Entgegnungen, in denen der Glaube, daß Jesus der Christus ist, auf Jesus selbst zurückgeführt wird³³. Am umfassendsten hat schon im letzten Jahrhundert im angelsächsischen Raum Alfred Edersheim aufgezeigt, wie in Jesu Handeln und Reden praktisch immer sein messianischer Anspruch sichtbar wird. Nur wer folglich die gesamte Evangelientradition in Frage stellt, wird das Messiasbekenntnis für ausschließlich nachösterlich halten

²⁸W. Koester, J. Schmid, a. a. O., LThK, Sp. 340-341

²⁹Vgl. Hermann Cremer, a. a. O., S. 1132ff

³⁰Vgl. unten zu Edersheim und Adolf Schlatter, a. a. O.

³¹Eduard Lohse, Die Geschichte des Leidens und Sterbens Jesu Christi, Gütersloh 1979

³²Günther Bornkamm, Jesus von Nazareth, Stuttgart 1968-6; Günther Bornkamm, Jesus Christ, EB 10 / S. 145-155 (mit guter Literatur); vgl. dazu Leonhard Goppelt, a. a. O.

³³Vgl. George E. Ladd, a. a. O., S. 181ff; Chester K. Lehmann, a. a. O., S. 130ff; James G. Dunn, a. a. O., S. 41ff; Hermann Cremer, a. a. O., S. 1133; Ned B. Stonehouse, a. a. O., S. 178ff; Edeltraud Leidig, a. a. O.; Gerhard Hasel, a. a. O.; I. Howard Marshall, Luke - Historian and Theologian, Exeter 1970; John Drane, Jesus, Gießen 1980, S. 38ff; R. T. France, David Wenham (Hrsg.), Gospel Perspectives, Vol I und II, Sheffield 1980 und 1981; A. Alt, Königtum in Israel, RGG-3 III / 1706ff; H. Gross, König, LThK III / 445f, I. Howard Marshall, Die Ursprünge der neutestamentlichen Christologie, Gießen 1985

können³⁴. Lehmann findet Jesu Messiasanspruch etwa 1. in seinem öffentlichen Auftreten überhaupt, 2. in seinem Heilungsdienst, 3. in der Erwählung der 12 Jünger, 4. in den Gleichnissen und 5. in der Anwendung des Titels "Sohn Gottes"³⁵. Jesus beanspruchte auch in unumstrittenen Stellen das AT zu erfüllen³⁶, beanspruchte absolute Autorität, wurde von seinen Gegnern als einer verstanden, der sich an Gottes Stelle setzte. So wichtig die Rolle Jesu als Rabbi, d. h. als Lehrer, war, wie sie Riesner auch für die Glaubwürdigkeit der Evangelien neu betont hat, so wenig läßt sich sein Auftreten allein daraus erklären, gleichviel ob man die Quellentexte generell als historisch ansieht, oder den größten Teil als spätere Interpretation ansieht. Die ganze Legitimation von Jesu Auftreten hängt daran, daß er als Messias der mit dem Geist Gottes Gesalbte ist.

"Die geschichtliche Eigenart Jesu, die das Messiasverständnis neu prägt, macht erst verständlich, daß auf ihn nicht nur die Züge des messianischen Königs, sondern auch die des messianischen Hohenpriesters und des Propheten nach Art des Mose übertragen werden ...",

schreibt Grundemann, der grundsätzlich das Messiasgeheimnis ablehnt³⁷. Insbesondere die gesamte Passion läßt, wie Dunn ausführt³⁸, darauf schließen, daß Jesus als Gesandter und Gesalbter Gottes auftrat und als solcher verstanden wurde.

In diesem Fall geht allerdings der spezifische Unterschied zu den zeitgenössischen Messiasvorstellungen schon auf Jesus zurück. Der unpolitische, nicht siegende, sondern durch sein Leiden Rettung schaffende Christus, dem alle anderen Christusse später als Antichristusse gegenüberstehen, ist das zentrale Messiasverständnis des NT.

³⁴Alfred Edersheim, *The Life and Times of Jesus the Messiah*, Oxford 1886-3 (zahlreiche, neuere Nachdrucke). Edersheim bietet auf 828 Seiten den wohl umfassendsten historischen Kommentar zu den einzelnen Handlungen und Ausdrücken Jesu vor allem aus seiner jüdischen Sicht.

Die meines Erachtens beste Darstellung zum Selbstverständnis Jesu ist I. Howard Marshall, *Die Ursprünge der neutestamentlichen Christologie*, a. a. O.

³⁵Chester K. Lehmann, a. a. O., S. 130-146

³⁶Vgl. die in der Anmerkung oben genannten Werke

³⁷Grundemann, a. a. O., ThWNT, S. 532

³⁸James G. Dunn, a. a. O., S. 41

3. König, Königtum und Herrsein im Neuen Testament

3. 1. Weltliche Könige

Das NT kennt die Begriffe 'König' (basileus), 'Königreich/ Königsherrschaft' (basileia) und 'Herr/ Herrscher' (kyrios) in derselben Bedeutungsbreite, wie sie vom AT und der LXX nahegelegt wird. Die Königsvorstellung des AT kennt zunächst viele weltliche Könige. Die israelitischen Könige sind dabei von Gott eingesetzt. Ihr Königtum von Gottes Gnaden wird einerseits zwar immer wieder auf den zukünftigen Heilskönig bezogen, zugleich aber durchgehend im bewußten Gegensatz zu dem Königtum Gottes dargestellt, der als Schöpfer ganz grundsätzlich auch von dem als König eingesetzten Geschöpf getrennt bleibt. Der irdische König steht auch praktisch für das Volk ein und kann von Gott und Volk zur Verantwortung gezogen werden. Er steht bewußt neben bzw. unter Hohenpriester und Propheten³⁹.

Die entscheidenden Begriffe finden sich deswegen zunächst häufig mit profaner Bedeutung. Diese profanen Herrscher können in ihrem Verhältnis zu Gott in positiver wie negativer Richtung bestimmt werden. Einerseits treten Könige und Fürsten gegen Gott auf (etwa in der schon erwähnten Stelle Act 4, 25-29 in Verbindung mit Ps 2; bei Herodes u. a.). Die Könige üben "Gewalt" aus (Lk 22, 25, wobei 'König' und 'Herr' zusammengestellt werden).

Während in der Apokalypse (Offenbarung) auch Christen 'Könige' genannt werden können⁴⁰, schreibt Rufus Fears zum eigentlich positiven Aspekt der weltlichen Könige:

"Paulus verkündigt als erster explizit eine christl. Theorie von königlicher Vollmacht: Herrscher sind Diener Gottes (diakonos theou), bestellt, seinen Willen auszuführen (Röm 13, 1/7). Der Titusbrief betont, daß Christen sich ihren Herrschern unterordnen sollen (3, 1). 1. Petr. ermahnt die Christen, Gott zu fürchten u. den Kaiser zu ehren (... theon ... basileia ...), indem sie sich um Gottes Willen jeder menschlichen Institution, sei es der Kaiser oder seine Beamten, unterordnen (2, 13/7). Jesu Antwort an Pilatus in Joh. 19, 11 bekräftigt diese Vorschrift, ganz in der Tradition frühjüdischen Denkens, wonach irdische Herrscher ihre Macht von Gott erhalten ... Das NT bestätigt

³⁹Vgl. zum AT J. A. Soggin, a. a. O., THAT, Sp. 908ff; Robert D. Culver, malach, TWOT I, S. 506-510

⁴⁰Vgl. dazu P. Lampe, basileus, EWNT I, Sp. 493

also den Glauben, daß Könige durch Gottes Gnaden regieren. Es lehnt aber die Institution des Gottkönigtums ab."⁴¹

3. 2. Gott als König und Herr

Wie im AT ist auch im NT alle Königsherrschaft dem einen höchsten und wirklichen König Gott untergeordnet. Nur wenige Stellen geben Gott den Titel "König" (4 von 115, gegenüber 38 für Jesus)⁴², die jedoch entscheidend sind. Gott ist der "König der Völker" (Apk 15, 3), in 1. Tim 6, 15 ist Gott "der alleinige Machthaber, der König der Könige und Herr der Herren". 1. Tim 1, 17 lautet:

"Dem König der Zeitalter aber, dem unverweslichen, unsichtbaren, alleinigen Gott, sei Ehre und Herrlichkeit in alle Ewigkeit."

Häufiger wird der Titel 'kyrios' für Gott benutzt, insbesondere in Belegen, die von LXX her bestimmt sind, die diesen Titel als Übersetzung des alttestamentlichen Gottesnamens benutzt⁴³. Allerdings gibt es hierzu eine Reihe von Stellen, in denen nicht eindeutig ist, ob mit "Herr" Gott, Jesus oder beide gleichzeitig gemeint sind⁴⁴.

3. 3. Jesus und die Königsherrschaft

Die personale Bezeichnung Jesu als "König" findet sich nur 38 mal. Davon entfallen zwei Stellen auf die Apokalypse (Apk 17, 14; 19, 16 übernehmen den Titel Gottes "König der Könige und Herr der Herren"), eine auf Act und 38 auf die Evangelien, wobei allein 26 auf die Passionsberichte entfallen. Während hier der "König der Juden" als politischer Begriff mißinterpretiert wurde, wie dies erstaunlicherweise noch in Act 17, 7 der Fall ist, steht die Tatsache, daß Jesus als König zunächst für die Juden zuständig ist, im Mittelpunkt. Während die Synoptiker diese Wertung als "König Israels" weitgehend als Bestätigung aus fremdem Mund stehen lassen, setzt sich Johannes stark mit zeitgenössischen Auffassungen eines politisch-messianischen Königs auseinander. Er betont, daß Jesus nicht durch seine Wunder zum König gemacht werden wollte. Johannes sieht demgegenüber den wahren König in dem erhöhten Christus⁴⁵.

⁴¹J. Rufus Fears, Gottesgnadentum, RAC 9, Sp. 1134

⁴²Vgl. P. Lampe, a. a. O.; Lawrence O. Richards, Expository Dictionary of Bible Words, Grand Rapids 1985, S. 376ff

⁴³Foerster, kyrios, ThWNT III, S. 1081f + 1085ff

⁴⁴Beispiele nennt Walter Bauer, a. a. O., Sp. 910 unter d.

⁴⁵Vgl. P. Lampe, a. a. O., Sp. 493-497; Bertold Klappert, Reich, BINT III, S. 1028f

Die Anrede "Herr" scheint ebenso wie "Rabbi" eine normale Anrede Jesu gewesen zu sein, wobei offenbleibt, inwieweit sie sich auf seine charismatische Autorität bezog oder inwieweit sie schon exklusive Züge trug. Insgesamt findet sich aber eine - bei Johannes wohl sogar bewußte⁴⁶ - Zurückhaltung des Titels "Herr" vor Auferstehung und Himmelfahrt. Jesus wird durch die Erhöhung zum Herrn und als wiederkommender Herr zum Richter⁴⁷. Bei Paulus findet sich das Bekenntnis "Jesus ist Herr" als Inhalt der Verkündigung (z. B. 2. Kor 4, 5; Kol 2, 6), ja das Bekenntnis wird zum Prüfstein für echte Inspiration (1. Kor 12, 3; vgl. Phil 2, 11) und in Röm 10,9 entscheidet es über Glauben und Unglauben bei der Umkehr⁴⁸:

"Das ist das Wort des Glaubens, daß wir predigen, daß, wenn du mit deinem Munde bekennt: Jesus ist Herr, und in deinem Herzen glauben wirst, daß Gott ihn aus den Toten auferweckt hat, wirst du errettet werden. Denn mit dem Herzen wird geglaubt zur Gerechtigkeit und mit dem Mund wird bekannt zum Heil. Denn die Schrift sagt: "Jeder, der an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden". Denn es ist kein Unterschied zwischen Juden und Griechen, denn er ist Herr über alle und er ist reich für alle, die ihn anrufen, "denn jeder, der den Namen des Herrn anrufen wird, wird errettet werden"."
(Zitate aus Ps 25, 3 und Joel 3, 5)

Es wird dabei deutlich daß die Bezeichnung Jesu als König und Herr mit der Prädikation Gottes verschmilzt, teils zu einer untrennbaren Einheit, teils zu gemeinsamen Eigenschaften und Funktionen, teils als sakrale Herrschaft, in dem Gott seinen Sohn Jesus zu seinem exklusiven Gesandten macht, der allein in seiner Vollmacht handelt.

Wesentlich häufiger als die personalen Bezeichnungen findet sich dagegen der Ausdruck 'basileia'. Er kann Königswürde, Königsherrschaft, Königreich oder Königsamt bedeuten und entspricht damit dem hebräischen 'malkut'⁴⁹. Neben wenigen profanen Beispielen, die meist im Gegensatz zu Gottes Herrschaft stehen, findet sich der Ausdruck vorwiegend als 'basileia theou', als Königsherrschaft Gottes. Ähnliche

⁴⁶James G. Dunn, a. a. O., S. 50ff; Horacio E. Lona, Glaube und Sprache des Glaubens im Johannesevangelium, S. 168ff, BZ 28 (1984)/2

⁴⁷James G. Dunn, a. a. O.; Hartmut Bietenhard, Herr, BINT II, S. 662ff; J. R. Geiselman, a. a. O., S. 398ff

⁴⁸James G. Dunn, a. a. O., S. 50; J. R. Geiselman, a. a. O., S. 399

⁴⁹Vgl. Lawrence O. Richardson, a. a. O., S. 377f; P. Lampe, a. a. O., EWNT, S. 483ff (S. 481 neuere Literatur); Frederick C. Grant, a. a. O., S. 437ff; H. Clavier, Theocratie et monarchie selon l'Evangile, S. 447ff, in The Sacral Kingship, Leiden 1959; John Drane, a. a. O., S. 78ff, Hermann N. Ridderbos, Kingdom of God, IDB 2 / 853ff

Ausdrücke, wie 'basileia ouranou', Königreich des Himmels (hier: Gott = Himmel), stehen neben absolutem 'basileia', obwohl Gottes Reich gemeint ist (was die frühe und weite Verbreitung des Begriffes nahelegt), und neben der 'basileia christou', der Königsherrschaft Christi, wobei Eph 5, 5 ("ein Erbteil am Reich Christi und Gottes") die Verschränkung der Ausdrücke beispielhaft aufzeigt⁵⁰.

Zur Problematik der Bestimmung des Begriffes schreibt Grant in "The Sacral Kingship", daß er im NT zwar grundlegend ist, aber wegen seiner Selbstverständlichkeit oft für alle möglichen Reichsverständnisse erhalten mußte:

"The idea of the Kingship of God is of course one of the most fundamental, possibly the most fundamental of all the ideas expressed in the New Testament. Unfortunately, it is taken for granted rather than expounded in the early Christian writings; the New Testament writers assumed, apparently, that their readers would know what it meant. Under the influence and faced with the requirements of Systematic Theology the term has received a wide variety of interpretations, ranging from purely philosophical idea ..."⁵¹

Die Bestimmung im einzelnen wäre nur bei einer umfassenden Darstellung der Neutestamentlichen Theologie möglich⁵². Es ist P. Lampe recht zu geben, der in EWNT schreibt:

"Für die meisten Forscher ist Jesu Verkündigung als ganze vom RG als ihrem Ursprung und zentralen Inhalt bestimmt auch in Texten ohne das Wort ... Wichtig ist, daß Jesus nicht über den theologischen Lehrgegenstand RG weltanschauliche oder theol. Lehren vermittelt, sondern aus dem Anbruch des RG als radikaler und uneingeschränkter Liebe hier und jetzt ruft. Gerade weil es Jesus primär um ein Leben aus dem Anbruch des RG hier und jetzt geht, gibt es viele Texte, die von diesem Anbruch bestimmt sind, ohne explizit das RG zu erwähnen. Das gilt insbesondere für einen großen Teil der Gleichnisse ..."⁵³

Schon bei Johannes dem Täufer ist die Königsherrschaft Gottes sowohl Hinweis auf Gottes Liebe für die, die umkehren als auch Ankündigung des Gerichtes⁵⁴. So kann das Endgericht mit der Königsherrschaft

⁵⁰Vgl. Karl Ludwig Schmidt, basileia, ThWNT I, S. 581-584

⁵¹Frederick C. Grant, a. a. O., S. 437

⁵²Vgl. etwa Chester K. Lehmann, a. a. O., S. 147-244; George E. Ladd, a. a. O., S. 45-212; Leonhard Goppelt, a. a. O., S. 94-254

⁵³P. Lampe, a. a. O., EWNT, Sp. 483

⁵⁴Vgl. Chester K. Lehmann, a. a. O., S. 85ff; Karl Ludwig Schmidt, a. a. O., ThWNT, S. 585 u. a.

zusammen gesehen werden, wobei es für die dem König Christus Gehorsamen der Beginn eines Lebens unter direkter Herrschaft dieses Königs ist, da sich von Apk 20 her das Problem des Millenniumismus ergibt, auf das hier aber nicht eingegangen zu werden braucht, da es zu undeutlich erscheint⁵⁵. Das Verhältnis zwischen vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Königsherrschaft Jesu ist nirgends auf einen Nenner zu bringen.

Im Gegensatz zu zeitgenössischen, jüdischen Vorstellungen ist jedoch die Königsherrschaft höchstens am Ende der Welt eine sichtbare Erscheinung. In der Gegenwart setzt es sich in den Evangelien bewußt von politischen Königsherrschaften ab. Selbst die irdischen Herrschaftswünsche der Jünger werden abgewiesen, was nebenbei ein Hinweis auf die historische Zuverlässigkeit dieser Themen ist. Die beiden klassischen Stellen sind Lk 17, 20-21 und Joh 18, 36 gegenüber den Pharisäern und Pilatus:

"Wann kommt das Reich Gottes? ... er sprach: Das Reich Gottes kommt nicht so, daß man es beobachten könnte, noch wird man sagen: Siehe hier oder siehe dort! Denn siehe das Reich Gottes ist mitten unter/in euch ...

Was hast du getan? Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt, wenn mein Reich von dieser Welt wäre, so hätten meine Diener gekämpft, damit ich den Juden nicht überliefert würde, jetzt aber ist mein Reich nicht von hier. Da sprach Pilatus: Also du bist ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, daß ich ein König bin. Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, daß ich für die Wahrheit Zeugnis gebe. Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört meine Stimme."

Die Wahrheit des Reiches ist "das Evangelium von der Königsherrschaft Gottes" (z. B. Lk 8, 1)⁵⁶.

4. Das Sakrale, messianische Königtum (= SMK) im Neuen Testament: Zusammenfassung in 8 Thesen

Überblickt man die beiden Kreise des messianischen und des herrschaftlichen Amtes des Mittlers Jesu, so lassen sich verschiedene Aussagen über das sakrale Königtum im NT machen. Sie sollen hier thesenartig zusammengestellt werden.

⁵⁵Vgl. Lawrence O. Richards, a. a. O., S. 382; Chester K. Lehmann, a. a. O., S. 221f + 529ff

⁵⁶Zur Verbindung von Evangelium und Königsherrschaft vgl. Karl Ludwig Schmidt, a. a. O., ThWNT; Cremer, a. a. O., S. 202f + 205f

1. Das Verständnis des SMK erwächst auf dem Boden des AT und des Wirkens Jesu. Einflüsse nichtjüdischer Gedanken sind kaum zu finden und bestimmen erst im 2. und 3. Jahrhundert die Entwicklung⁵⁷. Die jüdischen Richtungen geben allgemein den Hintergrund, sind im Konkreten jedoch oft nur als konträre Konzepte von Interesse.

2. Der Begriff des Messias ist nicht notwendig auf das sakrale Königtum ausgerichtet. Er kann auch mit dem Hohenpriester und Propheten in Verbindung gebracht werden. Auch wenn das messianische Königtum das Amt des Messias wesentlich mitbestimmt, sind die Bekenntnisse "Jesus ist Herr" und "Jesus ist der Christus" - beide von entscheidender Bedeutung im NT - doch wie zwei Kreise, die sich überschneiden.

3. Damit übernimmt aber das SMK keinen alles beherrschenden Raum ein, sondern ist nur ein wichtiger Bestandteil einer umfassenderen Christologie.

4. Gemeinsam ist Messias- und Königsamt, daß beide bewußt gegenüber der jüdischen Umwelt völlig unpolitisch verstanden werden. Einer Rolle als nationaler Herrscher und Retter vom römischen Joch wird entschieden entgegengewirkt. Eine politische Variante ergibt sich höchstens im Vergleich zum weltlichen König, der einerseits von Gott beauftragt, andererseits ein vergeblich gegen Gott Ankämpfender sein kann.

5. Sowohl als Messias als auch als König und Herr kann Jesus zugleich als Gott angesprochen werden. Somit sind die Grenzen zwischen dem SMK des Mittlers und dem SMK Gottes fließend. Klassischen Ausdruck findet dies in der Gleichsetzung von Gott, Mittler und Mensch in 1. Tim 2, 5:

"Denn einer ist Gott und einer ist Mittler zwischen Gott und den Menschen: der Mensch Christus Jesus."

6. Eine Bestimmung des SMK im Einzelnen ist schwer möglich, wenn man nicht eine vollständige Christologie oder Neutestamentliche Theologie vorlegen will. Da das SMK in den eben zitierten Bekenntnissen im Zentrum des NT steht, kann aber das NT nicht ohne das SMK, aber auch das SMK nicht ohne den Rest des NT verstanden werden.

7. Steht schon die Religion des AT in vielen Aspekten des sakralen Königtums ohne Parallele da, da die Schöpfervorstellung eine strikte Trennung von göttlichem, absolutem und ewigem König einerseits und menschlichem, eingesetztem und auf Zeit verantwortlichem König

⁵⁷Vgl. die 8. These und die dazugehörige Anmerkung

andererseits bewirkt, so gilt dies um so mehr für die Religion des NT. Die göttliche Autorität hat Jesus nicht als politischer Herrscher, sondern als von Gott aus seiner Welt Gesandter, der ihm letztlich gleich ist. Die weltlichen Herrscher werden gegenüber dem AT noch weiter herabgesetzt, wenn sie auch ihre Legitimation von Gott nicht völlig verlieren. Vor allem die Verbindung von göttlicher, königlicher Legitimation mit dem Dienen, Leiden und Sterben, die im NT eigens ausführlich begründet wird, entspricht nicht anderen Religionen, die formal einzelne Parallelen aufzuweisen haben.

8. Das zeigt sich unter anderem daran, daß schon bald die frühe Kirche unter Aufnahme von Vorstellungen aus anderen Religionen Konzepte entwickelte, die dann über Konstantin bis heute die Geschichte des Christentums stärker prägten als das SKM des NT. Dabei wurde der Messiasgedanke weitgehend aufgelöst, zumal das Gegenüber Israel fehlte, das sakrale Königtum angehoben, wobei am Ende der Herrscher als "Stellvertreter Jesu Christi" formal dem Christus unterstellt blieb, de facto aber im arianischen Christentum aber sogar ohne den königlichen Messias auskommen konnte⁵⁸.

Abkürzungen

(in der Reihenfolge des Auftretens)

ThR	Theologische Rundschau, Tübingen
ThB	Theologische Beiträge, Wuppertal
WUNT	Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament, Tübingen
LThK	Lexikon für Theologie und Kirche, Freiburg, hier 2. Auflage, 1961ff
THAT	Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament, München
ThWNT	ThWNT Kittel, Theologisches Wörterbuch zum NT, Stuttgart
BINT	Begriffslexikon zum Neuen Testament, Wuppertal, geb. Ausgabe
EWNT	Exegetisches Wörterbuch zum Neuen Testament, Stuttgart
RGG	Religion in Geschichte und Gegenwart, Tübingen, hier 3. Auflage

⁵⁸Zur späteren Entwicklung vgl. J. R. Geiselman, a. a. O., S. 403ff; J. Rufus Fears, a. a. O., RAC, S. 1134-1159 (mit weiterer Literatur); Kurt Aland, Der Abbau des Herrscherkultes im Zeitalter Konstantins, S. 493ff in *The Sacral Kingship*, Leiden 1959

IBD	Illustrated Bible Dictionary, Exeter, 3-bändige Ausgabe
ZNW	Zeitschrift für Neutestamentliche Wissenschaft, Göttingen
EB	Encyclopaedia Britannica, Chicago, hier 15. Auflage, Ausgabe 1982
TWOT	Theological Wordbook to the Old Testament, Chicago
RAC	Reallexikon für Antike und Christentum, Stuttgart

II. DAS NEUTESTAMENTLICHE VERSTÄNDNIS DES GOTTESREICHES⁵⁹

1. Einleitung und Vorgehen

Nach der Untersuchung der Begriffe "Messias", "Herr" und "König" im vorhergehenden Vortrag, insbesondere nach den Aussagen über den Titel König und das Verhältnis von Jahwe und Jesus als König zu den meist als Gegner erscheinenden weltlichen Königen, ist es uns nun möglich, aus der Wortfamilie "König" unter Hintanstellen des Titels, des Verbs und anderer Bildungen den für unser Thema entscheidenden Begriff 'basileia' (Königsherrschaft), herauszukristallisieren. Dabei soll nach einem Blick auf die Problematik der Forschung zunächst der alttestamentliche und jüdische Hintergrund angesprochen und von dort ausgehend der Begriff bestimmt werden. Daran anschließend sollen zunächst die außersynoptischen Schriften auf ihr Verständnis befragt werden. Die synoptischen Evangelien liefern dann die Masse des Materials.

Das in der Einleitung zum letzten Vortrag Gesagte gilt für den Begriff 'basileia' um so mehr. Die Geschichte des Verständnisses des Gottesreiches, der auch unser Seminar teilweise gewidmet ist, ist zugleich ein Stück Auslegungs- und Forschungsgeschichte. Ein Blick in theologiegeschichtliche Abrisse zum Begriff 'basileia'⁶⁰ zeigt die ungeheure Spannbreite der

⁵⁹Die Literatur wird nur in beschränkter Auswahl, vor allem zur schnellen Orientierung, und natürlich bei Zitaten geboten.

⁶⁰Van A. Harvey, Theologische Begriffe, Christian Kaiser Verlag, München 1966, S. 156-157 schreibt: "Im übrigen besteht jedoch unter den Neutestamentlern keine Einigkeit über Sinngehalt und Verwendung des Symbols in Jesu Verkündigung" (vgl. seine Beispiele S. 157-158). Eine ausgezeichnete Darstellung bis zur Jahrhundertwende bei J. Gottschick, Reich Gottes, RE-3, XVI, S. 790-806; in Kurzfassung bei Wolf-Rüdiger Schmidt, Reich Gottes, S. 223-225, Taschenlexikon Religion und Theologie, Band 4, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1983-4; vgl. weiter unter Einbeziehung des Pietismus Ernst Wolf, Reich Gottes II., RGG-3, V, Sp.918-924 mit Literatur und K. Thieme, H. Fries, Reich Gottes, LThK VIII, Sp.1110-1119

Auffassungen. Diese Situation erfordert zum einen ein um so stärkeres Bemühen, tatsächlich das neutestamentliche Verständnis aus den Quellen zu erarbeiten, zum anderen Zurückhaltung im Urteil, zuletzt aber auch ein gewisses "Selbstbewußtsein" als Forscher, um nicht in einer reinen Diskussion verschiedener Lehrmeinungen steckenzubleiben.

2. Königsherrschaft Gottes im Alten Testament und im Judentum

'Basileia' bedeutet im Profangriechischen "Königreich, Königtum, königliche Würde od. Gewalt"⁶¹. Die verhältnismäßig junge Ableitung von 'basileus', König, ist in ihrer ionischen Form zuerst bei Herodot belegt⁶². Zunächst bedeutete sie das Amt und die Würde des Königs, später auch seinen Machtbereich und sein geographisches Reich. Obwohl sich die lexikalischen Bedeutungen im Profangriechischen und in der neutestamentlichen Koine decken, sind alle Versuche fehlgeschlagen, das Konzept der 'basileia' aus dem Hellenismus abzuleiten. Lawrence O. Richards faßt zusammen:

"Das Konzept vom Königreich (basileia) im NT ist eher vom alttestamentlichen Denken abgeleitet, als aus der griechischen Kultur."⁶³

Im AT ist die Wortfamilie 'mlk' (König usw.) vor allem durch das dritthäufigste Wort im AT (2526 mal nach "Elohim" und "Sohn") 'König' (melech) vertreten⁶⁴. 4 Ableitungen stehen mit verschiedenen, schwer zu unterscheidenden Bedeutungsnuancen für Königreich, Königsherrschaft, Königswürde⁶⁵. Der weitaus größte Teil der 241 Belege betrifft den profanen Gebrauch. Nur 12 mal an 7 Stellen wird von Gottes "Königsherrschaft" gesprochen⁶⁶. Nach Ps 22,29 und Ob 21 gebührt

⁶¹G. E. Benseler, K. Schenkl, Adolf Kaegi, Benselers Griechisch-Deutsches Schulwörterbuch, Verlag B.G. Teubner, Leipzig/Berlin 1926-14, S. 149

⁶²Vgl. Karl Ludwig Schmidt, basileia, ThWNT I, S. 579-580; Berthold Klappert, Reich, BINT III, S. 1024

⁶³Lawrence O. Richards, Expository Dictionary of Bible Words, Zondervan Publ., Grand Rapids 1985, S. 378

⁶⁴Nach J. A. Soggin, malak, THAT I, Sp.909

⁶⁵Vgl. ebd., Sp.909 für die Bedeutungen und Sp.910+916 für die Wortstatistik. Vgl. weiter D. F. Payne, Kingdoms of the Lord, The Paternoster Press, Exeter 1981; John Barton Payne, The Theology of the Older Testament, Zondervan Publ., Grand Rapids 1962, S. 547 (kingdom)

⁶⁶Der 8. bzw. 13. Beleg für den nichtprofanen Gebrauch ist Jes 10,10, wo von den "Reichen der Götzen" die Rede ist.

Jahwe die "Königsgewalt", nach 1.Chr 29,11 die "Königsherrschaft". In Dan 3,33 und 4,31 rühmt Nebukadnezar die ewige, über allem stehende Königsherrschaft Gottes. In Dan 7,18 gewinnt das Reich spezifisch eschatologische Bedeutung, indem es die 4 Weltreiche ablöst:

"Aber die Heiligen des Höchsten werden das Königreich empfangen, und werden das Königreich besitzen bis in das Zeitalter, ja, bis in das Zeitalter der Zeitalter (= Ewigkeit)."

Von besonderer Bedeutung sind die beiden Vorkommen in den sog. "malak-Jahwe-Psalmen": Ps 103, 19 und 145, 11-13: "Jahwe hat in den Himmeln festgestellt seinen Thron, und sein Königsherrschaft herrscht über alles. Sie werden sprechen von der Herrlichkeit deiner Königsherrschaft und werden reden von deiner Macht, um den Menschen kundzutun seine Machttaten und die prachtvolle Herrlichkeit seiner Königsherrschaft. Deine Königsherrschaft ist eine Königsherrschaft aller Zeitalter, und deine Königsherrschaft währt durch alle Geschlechter hindurch."

Rudolph Volz (1912) und vor allem Siegfried Mohwinkel in seinen "Psalmenstudien" (1922) haben die malak-Jahwe-Psalmen auf ein Thronbesteigungsfest in Israel zurückführen wollen. Die von konservativen Gelehrten stets kritisierte These wurde nach jahrzehntelanger Diskussion auch von kritischen Gelehrten inzwischen fallengelassen, wie J. A. Soggin im Anschluß an Martin Noth in seinem ausgezeichneten Überblick nachweist⁶⁷, auch wenn er erstaunlicherweise an irgendeiner Art von Königsfest festhalten will, dessen "Inhalt und Form" jedoch "nicht befriedigend beantwortet werden" kann⁶⁸.

In allen nichtprofanen Belegen im AT geht es weniger um einen geographischen Herrschaftsbereich, als um das Königein an sich, die königliche Autorität, Souveränität und Macht.

In der Septuaginta (LXX) gewinnt das Wort 'basileia' mit 400 Belegen schon einen weiteren Raum, wobei es zur Übersetzung der oben genannten vier Begriffe und anderer Begriffe der Herrschaft dient⁶⁹. Im hellenistischen Judentum, z. B. bei Philo, wird die 'basileia' ein Teil der Tugendlehre und rein ethisch als Erfüllung des Gesetzes verstanden⁷⁰. Im rabbinischen Judentum tritt an die Stelle des 'Königreich Gottes' das 'Königreich des Himmels' (malakum schamim), um den Gottesnamen zu vermeiden⁷¹. Diese Formulierung unterstreicht, daß es weniger um den

⁶⁷J. A. Soggin, a. a. O., Sp.914-918 mit ausführlicher Literatur

⁶⁸Ebd., Sp.918

⁶⁹Berthold Klappert, a. a. O., S. 1024; vgl. Karl Ludwig Schmidt, a. a. O., S. 573-574

⁷⁰Vgl. ebd., S. 574-575

⁷¹Kuhn, basileia, ThWNT I, S. 570

Herrschaftsbereich als um das Herrschen selbst und seinen Ausgangspunkt geht. In der rabbinischen Literatur bedeutet "das Joch des Königtums auf sich nehmen" meist soviel wie "das Schema rezitieren"⁷². Dies Glaubensbekenntnis ist aber im Spätjudentum immer stärker auf das eschatologische "Offenbarwerden des Königtums Gottes am Ende der Tage ausgerichtet"⁷³.

3. Basileia im Neuen Testament

3. 1. Basileia außerhalb der Synoptiker

Über das Kerygma (Verkündigung) Jesu in den synoptischen Quellen schreibt James G. Dunn in seiner Untersuchung der Unterschiede und Gemeinsamkeiten im NT:

"All three Synoptic Gospels characterize Jesus' public ministry in summary statements as "preaching the gospel of God" (Mark 1.14), "preaching the good news of the kingdom of God" (Luke 4.43; 8.1; 16.16). The key word here obviously is "kingdom of God"; for Mark too goes on to define Jesus' proclamation of the gospel of God in terms of "the kingdom of God": "The time is fulfilled, and the kingdom of God is at hand; repent, and believe in the gospel" (Mark 1.15). In this one sentence the main features of Jesus' kerygma are encapsulated."⁷⁴

Das Übergewicht der Belege für 'basileia' entfällt auf die Synoptiker: den 38 Belegen in den anderen neutestamentlichen Schriften - 8 davon in Apg - stehen über 100 in den synoptischen Evangelien gegenüber.

Es erweist sich jedoch als sinnvoll, die außersynoptischen Belege mit J. Gottschick⁷⁵ zuerst zu behandeln, damit sie in ihrer Bedeutung einerseits nicht unterschlagen werden, andererseits von hier historisch zurückgefragt werden kann.

Der profane Gebrauch findet sich nur in Heb 11,33, wo alttestamentliche Glaubenshelden "Königreiche bezwangen", und an drei Stellen in Apg 16,10; 17,12+17+18, wo es um die Reiche des end-

⁷²Ebd., S. 571; J. Gottschick, Reich Gottes, RE-3, XVI, S. 784-785

⁷³Kuhn, a. a. O., S. 572; vgl. Günther Bornkamm, Jesus von Nazareth, W. Kohlhammer Verlag, Stuttgart 1968-8, S. 59; Rudolf Schnackenburg, Basileia, LThK II, Sp.26; Rudolf Schnackenburg, Gottes Herrschaft und Reich, 1965-4

⁷⁴James G. Dunn, Unity and Diversity in the New Testament, The Westminster Press, Philadelphia 1977, S. 13

⁷⁵J. Gottschick, a. a. O., S. 785-787

zeitlichen Antichristen und seiner Helfer geht. Immer stehen diese Reiche im Gegensatz zur Königsherrschaft Gottes.

Bezeichnend ist außerdem die Frage der Jünger in Act 1, 6: "Herr, stellst du zu dieser Zeit das Reich für Israel wieder her?" Sie belegt, daß die Erwartung einer irdischen Königsherrschaft in Israel nicht nur allgemeines Gedankengut zur Zeit Jesu war, sondern Lukas sogar zugesteht, daß die 11 Jünger Jesu auch nach der Auferstehung anfänglich in diesem Rahmen dachten.

Insgesamt ist die Königsherrschaft Gottes kein beherrschendes Thema bei Johannes, Paulus und in Heb, 2Pe und Jak, während gleichzeitig jedoch die einzelnen Belege von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind. Insbesondere ist darauf zu achten, welche Tätigkeiten (= Verben) im Zusammenhang mit 'basileia' erscheinen.

Im Johannesevangelium erscheint 'basileia' nur zweimal, wobei beide Aussagen Jesu Höhepunkte im Text darstellen. In Joh 3,3 erklärt Jesus dem jüdischen Gelehrten Nikodemus:

"Wenn jemand nicht von neuem/oben geboren wird, kann er die Königsherrschaft Gottes nicht sehen."

Die Königsherrschaft Gottes 'sieht' man durch die "Wiedergeburt", womit die Königsherrschaft eine soteriologische Bedeutung gewinnt. Ähnliches gilt von der Antwort Jesu auf die Frage von Pilatus, ob er der König der Juden sei (Joh 18,36):

"Meine Königsherrschaft ist nicht von dieser Welt; wenn meine Königsherrschaft von dieser Welt wäre, so hätten meine Diener gekämpft, ...; nun ist meine Königsherrschaft aber nicht von hier."

Jesus lehnt den Königstitel nicht ab. Die Königsherrschaft ist keine weltlich-sichtbare, aber eben auch keine mystisch-unwirkliche.

In der Offenbarung des Johannes, der "ein Mitgenosse" der "Königsherrschaft" ist (Apk 1,9), werden die Märtyrer und Gläubigen von Gott "zu einer Königsherrschaft und Priestern gemacht" (Apk 1,6; 5,10), wobei hier das einzige Mal dabei auch vom Herrschen der Gläubigen die Rede ist. In Apk 11,15 und 12,10 wird die Erfüllung der Heilserwartung so beschrieben: "Die Königsherrschaft der Welt unseres Herrn und seines Christus ist gekommen und er wird (königlich) herrschen in die Zeitalter der Zeitalter." "Nun ist das Heil und die Macht und die Königsherrschaft unseres Gottes und die Gewalt seines Christus gekommen, ..."

In der Apostelgeschichte wird vor allem berichtet, daß Jesus (Act 1,3), Philippus (Act 8,12) und Paulus (Act 14,22; 19,8; 20,25; 28,23+31) die 'basileia tou theou' (Königsherrschaft Gottes) "predigten", "bezeugten", "lehrten", "auslegten", "verkündigten" und "über die Dinge, die sie

betreffen, sprachen". Dabei wird im Parallelismus von Act 28,31 "die Königsherrschaft Gottes" mit den "Dingen, die den Herrn Jesus Christus betreffen" gleichgesetzt. In allen Fällen ist 'basileia' Gegenstand der Heilsverkündigung und wie das Heil selbst und Jesus Christus sowohl gegenwärtig, als auch in seiner endgültigen Erscheinung zukünftig. Diese Spannung wird besonders in Act 14,22 deutlich, wo Paulus die Jünger ermahnt, "... daß wir durch viele Trübsale in die Königsherrschaft Gottes eingehen müssen."

Paulus verwendet 'basileia' 14 mal. Wieder ist 'basileia' ein Heilsbegriff der Gegenwart und der Zukunft zugleich. In Kol 1,13 schreibt er der Gemeinde, daß Gott

"uns errettet aus der Gewalt der Finsternis und versetzt in die Königsherrschaft des Sohnes seiner Liebe. In ihm haben wir die Erlösung, die Vergebung der Sünden."

Gleichzeitig hofft Paulus in 2Ti 4,18: "Der Herr wird ... mich in seine himmlische Königsherrschaft hineinretten." Auch ansonsten erscheint die Königsherrschaft Gottes soteriologisch ambivalent zu sein. So wird man in sie berufen (1Th 2,12), andererseits kann man "Mitarbeiter an der Königsherrschaft Gottes" sein (Kol 4,11). Eschatologisch wird die Königsherrschaft mit der "Erscheinung" Jesu (2Ti 4,1) bzw. mit "Herrlichkeit" Gottes (1Th 2,12) parallel gestellt. Am "Ende" wird Jesus seine Königsherrschaft "dem Gott und Vater übergeben" (1Ko 15,24). Daneben hat die Königsherrschaft Gottes bei Paulus eine stark ethisch-sittlich Bestimmung und ist mit der Gerechtigkeit verbunden:

"Denn die Königsherrschaft Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist." (Röm 14,17)

Sie besteht "nicht in Worten", auch wenn sie mit Worten bezeugt und verkündigt wird, "sondern in Kraft" (1Ko 4,20). Man soll ihr "würdig wandeln" (2Th 2,12). An 5 Stellen spricht Paulus davon, daß "Ungerechte" (1Ko 6,9), "Fleisch und Blut" (1Ko 15,50) und die durch Lasterkataloge näher bestimmten Ungerechten (1Ko 6,10; Gal 5,21; Eph 5,5) die Königsherrschaft Gottes "nicht ererben können", bzw. "kein Erbteil in der Königsherrschaft Christi und Gottes" haben (Eph 5,5; vgl. die Gleichsetzung von Christus und Gott).

In den übrigen Schriften ist 'basileia' völlig soteriologisch bestimmt. In Heb 1,8 wird Ps 54,7 zitiert. In Heb 12,28 wird "eine unerschütterliche Königsherrschaft empfangen". Jakobus greift die Bergpredigt auf, wenn er die Armen zu "Erben der Königsherrschaft" erklärt (Jak 2,5). 2Pe 1,11 wird der Glaubenswandel folgendermaßen begründet:

"Denn so wird euch reichlich gewährt werden der Eingang in die ewige Königsherrschaft unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus."

Es wurden alle Belege für *basileia* außerhalb der Synoptiker aufgeführt - vergleiche die Auflistung im Anhang - um aufzuzeigen, mit welcher Selbstverständlichkeit und mit welchem Gewicht der Ausdruck verwendet wird. Die einseitige Beschäftigung mit dem Gottesreichgedanken bei den Synoptikern verdeckt die Tatsache, daß '*basileia*' in seinen verschiedenen Bestimmungen als Königsherrschaft Gottes, Christi oder ohne nähere Bestimmung zu den zentralen soteriologischen Termini im NT gehört. Die Königsherrschaft Gottes ist wie das Heil dem Menschen nicht verfügbar und dennoch ist der Mensch verantwortlich für seine Stellung ihm gegenüber. Es ist gegenwärtig und bestimmt das Leben, zugleich aber Gegenstand der eschatologischen Hoffnung einer allumfassenden Herrschaft Christi und Gottes.

Damit kann nun auch die Frage aufgegriffen werden, warum sich '*basileia*' doch recht selten außerhalb der Synoptiker findet, die uns zum nächsten Teil überleitet.

3. 2. *Basileia* bei den Synoptikern

B. Klappert weist in diesem Zusammenhang zu Recht auf die synonymen und parallelen Ausdrücke zu '*basileia*' in den Synoptikern hin: In Mat 6,33 stehen '*basileia*' und 'Gerechtigkeit' nebeneinander, in Mar 9,43+45+47 wird ähnlich wie in Mar 10,17 vom "Eingehen zum Leben" und "vom Eingehen in die Königsherrschaft" gesprochen. Man kann die Königsherrschaft und das "ewige Leben ererben" (Mar 10,17; Mat 25,34). Es ist von der Nähe der Königsherrschaft und von der Nähe der "Erlösung" (Luk 21,28) die Rede⁷⁶.

"Die Makarismen (Seligpreisungen, ThSch) (Mt 5,3-10), die Gottes Heil den Armen zusprechen, die Gleichnisse vom Reich Gottes, die Gottes Erbarmen mit den Sündern bezeugen (Mt 22,1-11; Lk 15,11-32; 15,4-7.8-10), und schließlich die sich bereits in der synopt. Tradition findenden Synonyma zu dem Begriff "Reich Gottes" (Gerechtigkeit, Leben, Erlösung, Herrlichkeit) zeigen deutlich, daß die Herrschaft Gottes, die als zukünftige in Jesu Person bereits Gegenwart ist, ein soteriologisches Handeln Gottes am Menschen darstellt. Dieses soteriologische Handeln Gottes, das an Jesus gebunden ist und nur durch ihn vermittelt wird, steht nun aber ebenfalls im Zentrum des außersynopt. Kerygmas, wenn Johannes - das Heilsziel

⁷⁶B. Klappert, a. a. O., S. 1034-1035. Vgl. Paul Althaus, Reich Gottes, RGG-2, IV, S. 1820-1821, der eine Verlagerung von der Hoffnung auf das Reich hin zur Hoffnung auf die Parusie Jesu feststellt, allerdings fälschlich Reich Gottes und Kirche gleichsetzt; vgl. auch H. Conzelmann, Reich Gottes I., RGG-3, V, Sp. 914; Mundle, Reich Gottes I., RGG-2, IV, Sp. 1820-1821

bezeichnend - vom "ewigen Leben" ... Joh 3,15.36 u.ö.), Paulus von der in Christus geschenkten Gerechtigkeit, dem Leben oder der Erlösung spricht."⁷⁷

K.L. Schmidt weist noch auf einen weitergehenden Umstand hin. Nachdem er zunächst die Gleichsetzung von 'basileia tou theou' und 'basileia christou' genauer belegt⁷⁸, zeigt er mit treffenden Beispielen insbesondere von Parallelen zwischen den Synoptikern (z. B. Mar 11,9-10; Mat 21,9; Luk 19,38 - Mar 10,29; Mat 19,29; Luk 18,29) die häufige Gleichsetzung der Königsherrschaft Gottes mit der Person Jesus Christus selbst⁷⁹.

"Aus alledem wird verständlich, daß die apostolische und nachapostolische Kirche des NT zwar nicht so oft explicite von der basileia tou theou gesprochen, aber diese basileia durch den Hinweis auf den kyrios Iesous christos immer wieder implicite betont hat. Es ist nicht so, daß an die Stelle der Gottesreichspredigt Jesu von Nazareth das Reden von der Kirche getreten wäre ... Vielmehr ist es so, daß in der nachösterlichen Christuserfahrung der Glaube an das Gottesreich festgehalten wird."⁸⁰

Eine zu starke Absetzung des synoptischen Königsherrschaftsbegriffes wird auch durch die bei Walter Bauer aufgezählten Begriffe der Aneignung und der Verkündigung der Königsherrschaft unmöglich⁸¹; z. B. hineinkommen, erben, suchen, bewohnen, sehen, lernen, finden, bezeugen, verkündigen, besprechen. Die soteriologische Seite bringt George Eldon Ladd ebenfalls durch Herausstellen der mit 'basileia' verbundenen Tätigkeiten (= Verben) zum Ausdruck:

"The Kingdom can draw near to men (Mt. 3:2; 4:17; Mk. 1:15; etc.); it can come (Mt. 6,10; Lk. 17:20; etc.), arrive (Mt. 12,28), appear (Lk. 19:11), be active (Mt. 11,12). God can give the Kingdom to men (Mt. 21:43; Lk. 12:32), but men do not give the Kingdom to one another. Furthermore, God can take the Kingdom away from men (Mt. 21:43), but men do not take it away from one another, although they can prevent others from entering it. Men can enter the Kingdom (Mt. 5:20; 7:21; Mk. 9:47; 10:23; etc.), but they are never said to erect it or to build it. Men can receive the Kingdom (Mk. 10:15; Lk 18:17), inherit it (Mt. 25:34), and possess it (Mt. 5,4), but they are never to establish it. Men can reject the Kingdom, i.e. refuse to receive it (Lk. 10:11) or enter it (Mt. 23:13), but they cannot destroy it. They can look

⁷⁷B. Klappert, a. a. O., S. 787

⁷⁸Karl Ludwig Schmidt, a. a. O., S. 581-582

⁷⁹Ebd., S. 590-591

⁸⁰Ebd., S. 591

⁸¹Walter Bauer, Wörterbuch zum Neuen Testament, Walter de Gruyter, Berlin 1971-5, Sp.268-269

for it (Lk. 23:51), pray for its coming (Mt. 6:10), and seek it (Mk. 6:33; Lk 12:31), but they cannot bring it. Men may be in the Kingdom (Mt. 5:19; 8:11; Lk. 13:29; etc.), but we are not told that the Kingdom grows. Men can do things for the sake of the Kingdom (Mt. 19:12); Lk. 18:29), but they are not said to act upon the Kingdom itself. Men can preach the Kingdom (Mt. 10:7; Lk. 10:9), but only God can give it to men (Lk. 12:32)."⁸²

Um nun im Einzelnen das synoptische Verständnis der Königsherrschaft Gottes zu erfassen, soll einigen wesentlichen Fragekreisen nachgegangen werden, ohne das damit die Diskussion auch nur annähernd erschöpft wäre.

3. 2. 1. Königreich oder Königsherrschaft ?

Es wurde schon darauf hingewiesen, daß im Profangriechischen ebenso wie im AT unser Begriff vorwiegend und ursprünglich die Würde, das Amt, ja das eigentliche Herrschen des Königs meint, in zweiter Linie aber auch den Herrschaftsbereich im geographischen Sinn oder im Sinn des untergebenen Volkes meinen kann. Obwohl Synoptiker beim profanen Gebrauch sicher die geographische Bedeutung kennen⁸³ und Hermann Cremer/Julius Kögel zu Recht darauf hinweisen, daß in vielen Sprachen beide Bereiche ineinanderfließen und nicht künstlich getrennt werden sollten⁸⁴, so dürfte sich in der Forschung inzwischen durchgesetzt haben, daß "basileia tou theou" in erster Linie das tatsächliche Herrschen Gottes meint und damit der Vollzug der Königswürde angesprochen ist. Es ist deswegen nicht ganz korrekt, wenn Fritz Grünzweig Reich Gottes vom Schöpfer und Herr sein Gottes allgemein unterscheidet und als den Bereich versteht, "wo man Gott mit Willen dient"⁸⁵, obwohl er gerade zuvor schreibt:

"'Reich Gottes' ist nicht in erster Linie Herrschaftsbereich Gottes, sondern vor allem das Herrschen Gottes selbst ..."⁸⁶

⁸²George Eldon Ladd, a. a. O., S. 103

⁸³Vgl. unter "basileia 1) regna mundi ..." in Alfred Schmoller, Handkonkordanz zum griechischen Neuen Testament, Württembergische Bibelanstalt, Stuttgart 1973-15, S. 79

⁸⁴Hermann Cremer, Julius Kögel, Hermann Cremer's BiblischTheologisches Wörterbuch des neutestamentlichen Griechisch, Verlag Friedrich Andreas Perthes, Stuttgart/Gotha 1923-11, S. 203

⁸⁵Fritz Grünzweig, Reich Gottes, ders. (Hrsg.), Biblisches Wörterbuch, Brockhaus Verlag, Wuppertal 1982, S. 296

⁸⁶Ebd., Sperrung fortgelassen

Schon im AT kann auch universal von Gottes Königsherrschaft gesprochen werden. In Luk 11,20 = Mat 12,28 (vgl. Mar 3,27; Luk 10,18) ist gerade die Überwindung der Teufels- und Dämonenherrschaft Kennzeichen des Einbruches der "basileia tou theou". Auch wenn der menschliche Wille angesichts der Königsherrschaft Gottes in die Entscheidung gestellt wird, bleibt der Akzent des Begriffes doch auf der Seite des göttlichen Handelns. Nur so ist auch zu verstehen, weshalb Jesu Verkündigung trotz eines gemeinsamen Hintergrundes auf den Widerstand der jüdischen Schriftgelehrten stieß, wie es etwa Luk 17, 20-23 deutlich wird (hier 20- 21):

"Und als er von den Pharisäern gefragt wurde: Wann kommt das Reich Gottes? antwortete er ihnen und sprach: Das Reich Gottes kommt nicht so, daß man es beobachten könnte; noch wird man sagen: Siehe hier! Oder: Siehe dort! Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch."

Unsere folgenden Ausführungen zeigen, daß Jesus mit der Königsherrschaft sich als den "Menschensohn" meinte und nicht von der Königsherrschaft "in euch" sprach⁸⁷.

3. 2. 2. Sichtbar oder Unsichtbar ?

Nur kurz kann auf die Frage eingegangen werden, in welchen Verhältnis die Königsherrschaft Gottes zu politischen Reichen steht. Daß die weltlichen Könige meist im Gegensatz zu Gott als König stehen, haben wir bereits gesehen. Die Antwort Jesu an Pilatus hat uns ebenfalls den radikalen Unterschied zwischen den Königsherrschaften "dieser Welt" bzw. "hier" und dem Reich Jesu vor Augen gestellt. Zugleich darf man aber aus diesem unsichtbaren, völlig unpolitischen Reich - Pilatus hat seine Macht von Gott erhalten! - kein mystisches, unwirkliches Reich machen. Immerhin gibt es hier Diener, das Reich ist nahe und wird einmal mit Macht und für alle sichtbar hereinbrechen. Solange verwirklicht es sich in der gelebten Gerechtigkeit, die aber letztlich auch geschenktes Heilsgut ist:

"Wer nun eins dieser geringsten Gebote auflöst und so die Menschen lehrt, wird der Geringste heißen im Reich der Himmel. Denn ich sage euch: Wenn nicht eure Gerechtigkeit vorzüglicher ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in die Königsherrschaft Gottes eingehen." (Mat 5,19-20)

"Trachtet zuerst nach der Königsherrschaft Gottes und nach ihrer Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen." (Mat 6,33)

⁸⁷Hermann Cremer, Julius Kögel, a. a. O., S. 210-211

Die Frage nach der Sichtbarkeit der Königsherrschaft Gottes verschiebt sich somit zur Frage, ob sie gegenwärtig oder zukünftig ist.

3. 2. 3. Gegenwärtig oder Zukünftig ?

Nirgends haben sich die Meinungen der Gelehrten mehr getummelt, als bei dem Versuch, die zahllosen Aussagen über das Kommen, Werden und Einbrechen der Königsherrschaft Gottes auf einen Nenner zu bringen. Die "konsequente Eschatologie" von Albert Schweitzer und Rudolf Bultmann, die alle Gottesreichaussagen rein futuristisch verstand und die "realisierte Eschatologie" von C.H. Dodd, die den eschatologischen Aspekt als spätjüdische Beimengung ganz eliminieren wollte, bildeten die Pole der Diskussion, wobei der Ausdruck "sich realisierende Eschatologie" noch am treffendsten ist. K. L. Schmidt hat seine Darstellung in ThWNT unter Berufung auf Cremer/Kögel bewußt "unter Verzicht auf verschiedene vor allem von Gloege benutzte fragwürdige moderne Kategorien wie "Dynamik", "Überzeitlichkeit", "Gegenweltlichkeit" vorgenommen und ist den lexikographischen Weg gegangen⁸⁸. Cremer/Kögel erklären die scheinbare Spannung sehr gut, indem sie auf den soteriologischen Charakter des Begriffes Königsherrschaft eingehen:

"Wenn d. bas. tou theou sowohl als gegenwärtig, z. B. Mt. 5,3.10; 11,12; 12,28; 19,14; Lc. 16,16f.; 17,20f. Röm.14,17. Kol 1,13 u. Parall. Hebr. 12,28, wie als zukünftig z. B. Mt. 25,34. Lc. 21,31. 1Kor. 15,50. 2Thess. 1,5. 2Tim. 4,1 betrachtet wird, so hängt dies zusammen mit d. durchgängigen Anschauung d. N.T., dass d. Heilsgüter, obwohl in d. Gegenwart schon vorhanden u. auch diesseits schon besitzbar, doch einer anderen Welt u. ihrer Ordnung u. damit zugleich d. Zukunft angehören, soweit noch ein Ggatz zwischen ihnen u. d. kosmos houtos Joh. 18,36 (vgl. 2Petr. 3,13. Hebr. 6,5) besteht, der ihrer ungehinderten Entfaltung im Wege ist, wie auch d. zoe, zoe aionios (ewiges Leben, ThSch) bei Joh. nicht bloss d. Zukunft angehört, sondern schon im voraus besessen wird, soweit d. sichtbarl. (sic!) Verwirklichung noch aussteht für das, was unsichtbar schon volle Realität ist. Nicht aber hängt es damit zusammen, dass im N.T. zu unterscheiden wäre zwischen einem Reich Gottes im geistl.-sittl. u. im endgeschichtl. Sinne, jenes d. Gegenwart, dieses d. Zukunft angehörig. Es muss selbst von den Vertretern dieser Ansicht zugegeben werden, dass diese Unterscheidung keineswegs überall deutlich hervortrete ..." ⁸⁹

⁸⁸Karl Ludwig Schmidt, a. a. O., S. 579, Anm. 65

⁸⁹Hermann Cremer, Julius Kögel, a. a. O., S. 211-212; vgl. M. Meinertz, Himmelreich, LThK-2, V, Sp.55

An dieser Stelle kann nur kurz auf die sog. Himmelreichsgleichnisse eingegangen werden, wie sie sich insbesondere in Mat 13 finden. L. O. Richards hat in einer ausgezeichneten Tabelle klar herausgestellt⁹⁰, daß es gerade bei den Wachstumsgleichnissen nicht um das natürliche, allmähliche Zunehmen geht, sondern um das wunderbare Entstehen ohne Zutun aus fast unsichtbaren Anfängen hin zu unübersehbarer Größe geht. Gerade hierin wird das scheinbare Rätsel gelöst.

3. 2. 4. Das Verhältnis zur Kirche

Die in der römisch-katholischen Dogmatik - wenn auch in neuerer Zeit schwächer - vorhandene und in der russisch-orthodoxen Kirche besonders gründlich ausformulierte Gleichsetzung von Reich Gottes und Kirche bzw. Gemeinde findet keine Entsprechung bei den Synoptikern oder im NT. Wir müssen uns damit begnügen, die Thesen des ausgezeichneten Kapitels "The Kingdom and the Church" von George Eldon Ladd zu zitieren:

"Die Kirche ist nicht die Königsherrschaft ...
 Die Königsherrschaft schafft die Kirche ...
 Die Kirche zeugt von der Königsherrschaft ...
 Die Kirche ist Instrument der Königsherrschaft ...
 Die Kirche ist der Wächter der Königsherrschaft ..."⁹¹

Obwohl die Königsherrschaft immer vom König ausgeht und nicht das Volk meint - selbst Apk 1,6 und 5,10 meinen nur eine Teilhabe an der Regierung - und die Königsherrschaft, nicht aber die 'ekklesia' verkündigt wird, ist doch die erwählte Gemeinde auf vielfältige Weise mit ihr verbunden.

"So ist die Kirche mit der B. nicht identisch, aber auf sie hingeordnet."⁹²

3. 2. 5. Ein oder mehrere Reiche ?

Stillschweigend wurde bisher davon ausgegangen, als hätten wir es bei allen nichtprofanen Belegen für 'basileia' mit ein und derselben Sache zu

⁹⁰Lawrence O. Richards, a. a. O., S. 381; vgl. Joachim Jeremias, Die Gleichnisse Jesu, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1976-6, S. 77 ff u. a. und die Kritik an ihm und Dodd in John Drane, Jesus, Brunnen Verlag, Gießen 1980, S. 85-86

⁹¹George Eldon Ladd, a. a. O., S. 105-119 mit zahlreicher Literatur; vgl. auch John R.W.Stott, Reich Gottes und Gemeinschaft, in: Klaas Runia, Das Himmelreich hat schon begonnen, Brockhaus Verlag, Wuppertal 1977, S. 44- 47

⁹²R. Schnackenburg, LThK, a. a. O., Sp. 28

tun. Die berechtigte Gleichsetzung von Königsherrschaft Gottes und Königsherrschaft Christi wurde schon erwähnt. Strittig wird die Frage meist überhaupt nur angesichts der Formulierung 'Königsherrschaft des Himmels' ('basileia tou ouranou') bei Mat. Dagegen, daß es sich um eine Neuschöpfung von Matthäus oder der Gemeinde handelt, spricht die schon referierte Verwendung der Formulierung im rabbinischen Judentum. Dagegen, daß Matthäus das ursprüngliche 'basileia tou theou' seinen jüdischen Lesern zu Liebe änderte, spricht jedoch, was allzuoft übersehen wurde, daß sich bei Mat nicht nur 4 mal 'basileia tou theou' findet (Mat 12,28; 19,24; 21,31; 21,43), sondern Mat überhaupt die meisten Belege für 'basileia' verzeichnet, wobei verschiedene Variationen erscheinen, etwa "seine Königsherrschaft" (Mat 6,10), "die Königsherrschaft des Vaters" (Mat 13,43; 26,29) und auf den Menschensohn bezogen "seine Königsherrschaft" (Mat 13,41; 16,28; 20,21). Matthäus erwähnt außerdem alleine "das Evangelium von der Königsherrschaft" (Mat 4,23; 9,35; 24,14) und weitere Verbindungen mit 'basileia'. Somit machen die Belege für 'basileia tou ouranos' nur etwa die Hälfte der Belege für 'basileia' bei Mat aus. Hingewiesen sei noch auf die schon zitierte Aussage von Paulus über "die himmlische Königsherrschaft", mit der er das Königreich ebenfalls mit dem Himmel verbindet. Aus all dem läßt sich schließen, daß die neutestamentlichen Bezeichnungen von ein und demselben Reich sprechen.

MAGIE UND ZAUBEREI IN DER BIBEL (1988)

1. Definitionen

In der Religionswissenschaft und Parapsychologie ist die Definition von Magie und Zauberei umstritten. Die folgenden Definitionen geben den größten Konsens wieder:

Magie: "Unter Magie versteht man seit alters her die Kunst, außerordentliche und wunderbare Wirkungen hervorzubringen, welche mit den bekannten Naturkräften oder vermittelt der im Menschen wohnenden, bekannten Fähigkeiten nicht zu erreichen sind. Um magische Phänomene zu erzielen, suchte man sich daher meist mit Geistern in Verbindung zu setzen - guten oder bösen, daher eine Weiße und eine Schwarze Magie unterschieden wurde."¹

Zauberei ist "der Gebrauch magischer Mittel (Beschwörung, Anrufen von Geistern und Dämonen, Brauen schädlicher oder heilsamer Getränke oder Salben usw.) in der "Volksmagie"².

Mantik ist "Wahrsagen mit geheimnisvoll zauberische Beobachtung der Begleitumstände bei Kulthandlungen, besonders bei Opfern ... Hieraus schloß man auf die Einstellung der höheren Mächte zu den Bitten der Menschen: im Altertum weit verbreitet, auch heute noch (und nicht nur bei den Naturvölkern!) geübt."³

Während Magie und Zauberei das Geschehen zum Guten oder Bösen beeinflussen wollen, will die Mantik lediglich übernatürliches Wissen erlangen. Allerdings kann die Mantik Vorstufe der Magie sein.

Magie und Zauberei versuchen Menschen und Ereignisse durch übernatürliche oder okkulte Mittel zu beeinflussen. Sie können mit verschiedenen Formen der Weissagung verbunden sein, obwohl Weissagung an

¹L. Staudenmaier, Die Magie als experimentelle Naturwissenschaft, Darmstadt 1968³, S. 8

²Werner Bonin, Lexikon der Parapsychologie, Herrsching 1984, S. 543

³Horst Miers, Lexikon des Geheimwissens, München 1982⁵, S. 269

sich lediglich auf übernatürlichem Weg etwas erfahren, nicht jedoch das Geschehen beeinflussen will.

Magie findet sich weltweit und tritt als "weiße" oder "schwarze" Magie in Erscheinung. Schwarze Magie will bössartige Ergebnisse auf verschiedenen Wegen, etwa durch Flüche, Beschwörungsformeln, Zerstörung von Feindmodellen und Verbindung mit bösen Geistern erreichen. Dabei nimmt es oft die Form von Hexerei an. Weiße Magie will Flüche und Beschwörungsformeln aufheben und okkulte Mächte für das eigene Gute oder das anderer benutzen. Der Magier versucht einen Gott, Dämon oder Geist zu zwingen, für ihn zu arbeiten oder folgt einer der Methoden, psychische Kräfte dem menschlichen Willen zu unterwerfen. Magie, Zauberei und Mantik finden sich in allen Religionen wieder, weshalb eine inzwischen überholte religionswissenschaftliche Schule in ihnen den Ursprungsort der Religionen überhaupt sehen konnte.⁴

2. Das Alte Testament

2.1. Die Begriffe

In der Bibel werden zahlreiche Begriffe für die verschiedenen magischen Praktiken verwandt. Im AT erscheinen die meisten von ihnen in Verboten und Warnungen. Sieben wichtige Begriffe der Magie erwähnt eines der zentralen Gesetze gegen jede Art von Magie und Zauberei in 5Mose 18,9-14: "Wenn du in das Land kommst, das dir der HErr, dein Gott, geben wird, so sollst du nicht lernen, die Greuel dieser Völker zu tun, daß nicht jemand unter dir gefunden werde, der seinen Sohn oder seine Tochter durchs Feuer gehen läßt oder Wahrsagerei, Hellseherei, geheime Künste oder Zauberei treibt oder Bannungen oder Geisterbeschwörungen vornimmt oder Tote befragt, ... Um solcher Greuel willen vertreibt der HErr, dein Gott, die Völker vor dir. Du aber sollst untadelig sein vor dem HERRN, deinem Gott. Denn diese Völker, deren Land du einnehmen wirst, hören auf Zeichendeuter und Wahrsager; dir aber hat der HErr dein Gott, so etwas verwehrt."

Die sieben Begriffe sind demnach (mit vereinfachter Umschrift):

a. qsm, Wahrsager, Mantiker, vor allem für die Weissagung der Zukunft, wird oft auf falsche Propheten bezogen, z. B. Hes 21,26; 13,6; Jer 14,14.

⁴vgl. Wilhelm Schmidt, *Ursprung und Werden der Religion*, Münster 1930, S. 114ff u. a.; Thomas Schirmmacher, *Die Religion in der Geschichte der Völker*, Factum 7/1985, S. 48-50

b. ´nn, Zeichendeuter, Wahrsager, 5Mose 18,10+14 ; es ist umstritten, ob das Wort mit dem Wort des Stammes "Wolke" zusammenhängt (also "Wolkenleser") oder mit dem Stamm "Auge" zusammengehört (vgl. Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament II, S. 351);

c. nhsch, Verzauberung, Beschwörer, Vorzeichen, Zauberspruch; als Gegensatz steht ds Segenswort, z. B. 4Mose 23,23;

d. kschn, Zauberei, Zauberer - die Wurzel bedeutet vielleicht "schneiden", wobei dann das Schneiden von Blättern für die Zaubersprüche gemeint wäre, z. B. 2Mose 22,17; Jes 47,9+12; Jer 27,9;

e. hbr, "binden", "umbinden", was sich entweder auf Amulette und ähnliches bezieht, oder auf das Erstellen von Horoskopen, z. B. Jes 47,9+12;

f. sch'1 ('ob), "fragen", zusammen mit 'Toten': Totenbeschwörer, Geisterbefrager, 5Mose 18,11;

g. jd´ni, Hexer, Zauberer, Wahrsagegeist

h. drsch (matim), Totenbefrager, Totenbeschwörer

i. kasdim, Chaldäer, Zeichendeuter, bezeichnet ursprünglich die rassistische Zugehörigkeit, z. B. Hes 23,14; Dan 5,30; 9,1 und in übertragener Bedeutung die Zugehörigkeit zu einem magischen Berufsstand, etwa im Gegensatz zu Daniel, Dan 2,2+4+10.

In Jes 3,3 werden daneben noch genannt:

j. hrsch, vorwitzige Kunst, Beherrscher okkulturer Praktiken, ursprünglich der Handwerker oder Künstler, dann aber auch für "Künste" okkulturer Art, z. B. Esr 2,52; Neh 7,54, wobei an einigen Stellen, etwa auch in Jes 3,3, offen bleiben muß, ob es sich um normale Handwerker oder um Magier handelt;

k. lhsch, Beschwörer, Amulettbeschwörer, Schlangenbeschwörer: von Amuletten ist in Jes 3,18-23 im Zusammenhang mit dem Frauenschmuck die Rede, wobei noch zwei weitere Formen der Amulette erwähnt werden (sahronim, Mondamulett und sebisim, Kopfbänder). In Hes 10,11; Jer 8,17; Ps 85,5 ist vom Schlangenbeschwörern die Rede, obwohl das Wort für Schlange einen leicht veränderten Stamm hat (nhsch).

Neben den Begriffen in diesen beiden Abschnitten findet sich auch folgende Begriffe im AT:

l. hrtn, der ursprüngliche ägyptische Gelehrte und Priester bezeichnete und die im Gegensatz zu Mose erwähnt werden, 1Mose 41,8; 2Mose 7,11.

m. lt, Heimlichkeit, geheime Künste, 2Mose 7,22; 8,3+14.

Es könnten noch weitere Begriffe hinzugefügt werden, da die Grenzen zwischen Magie, falscher Prophetie und anderen Religionen im AT fließend sind. Die Verurteilung der Magie und die Verurteilung anderer Götter geht meist Hand in Hand (2Mose 22,17+19; 3Mose 20,1-8 und fast alle bisher genannten Stellen). Die schon erwähnten chaldäischen und ägyptischen Magier gelten als Repräsentanten ihrer Religion (2Mose 7-9; vgl. 2Tim 3,8 bei Mose und Dan 2 bei Daniel).

Der Grund für die scharfe Verurteilung magischer Praktiken liegt darin, daß die Magie das Wesen Gottes in Fragen stellt. Er ist der Schöpfer und Herr des ganzen materiellen und immateriellen Universums. Hilfe kommt entweder von ihm allein oder wird von fremden Göttern und magischen Bildern erbeten, hinter denen Dämonen stehen (5Mose 32,17; 3Mose 17,7; vgl. 1Kor 10,20).

2.2. Befürwortet das AT Magie?

Die scharfe Verurteilung der Magie im AT bedeutet jedoch nicht, daß sie in Israel unbekannt war. Im Zusammenhang mit der Verehrung anderer Götter neben Jahwe finden sich die verschiedensten magischen Praktiken. Saul befragt ein spiritistisches Medium (1Sam 28); Isebel praktiziert die Zauberei (2Kön 9,22); Hesekiel verurteilt die genau beschriebenen Praktiken von bestimmten Prophetinnen (Hes 13,17-23) und Jes 28,15 spricht von einem "Totenvertrag". Die enge Verknüpfung von Götzendienst und Magie wird bei Manasse deutlich: "Manasse ... tat, was dem HERRN mißfiel, nach den greulichen Sitten der Heiden, die der HERR vor Israel vertrieben hatte ... und richtete dem Baal Altäre auf und machte ein Bild der Aschera ... und betete alles Heer des Himmels an und diente ihnen. Und er ließ seinen Sohn durchs Feuer gehen und achtete auf Vogelgeschrei und Zeichen und hielt Geisterbeschwörer und Zeichendeuter ..." (2Kön 21, 1-6).

Grundsätzlich unterscheidet das AT zwischen den magischen Praktiken, die den Menschen nicht wirklich helfen, und äußeren Handlungen im wahren Gottesdienst, die einen Bundeszeichencharakter haben, die geistliche Bedeutung aber nicht herbeizwingen können. Verschiedene rituelle Handlungen sind nur scheinbar magisch, weil nicht der Akt als solches, sondern das Handeln Gottes dabei entscheidend ist. Dennoch ergibt sich bei einigen Begebenheiten die Frage, ob hier magisch-okkulte Praktiken übernommen oder gar befürwortet werden.

Zunächst einmal ist es für die Auslegung wichtig, daß ein historischer Bericht im AT nicht automatisch eine Stellungnahme zu richtigem und falschem Handeln bedeutet. Vieles wird kommentarlos berichtet, obwohl oder eben weil das Gesetz es verurteilt. Dementsprechend ist angesichts

der häufigen und scharfen Verurteilung der Magie der Bericht von magischen Praktiken eines Israeliten kein Beweis für die Anerkennung magischer Praktiken durch Gott, sondern steht auf einer Ebene mit Berichten über Morde oder sexuelle Verfehlungen. Dies gilt etwa für die Erwähnung der Liebesäpfel in 1Mose 30,14-18; für die Verwendung von Stöcken durch Jakob in 1Mose 30, 37-41 (obwohl Jakob nach V.41 auch einfach sortierte); für den Besuch Sauls bei der Hexe von Endor in 1Sam 28 (wobei offen bleiben muss, ob die erschienene Person ein Trugbild oder wirklich Samuel war und wichtig ist, daß Saul deswegen von Gott zur Rechenschaft gezogen wird) und für die Sprüche Bileams über Israel in 4Mose 22+23, die aber den Gesegneten des Herrn nicht treffen können, 4Mose 3,8+20.

In einigen Fällen ist die magische Handlung auch zu Unrecht vermutet worden, etwa bei Simsons Haar (Rich 16), das in Wirklichkeit die Treue zu seinem nasiräischen Eid beweist (Rich 13,25; 14,19), oder bei Hiobs Verweis auf Leviathan (Hiob 3,8) als Name einer zerstörerischen Macht. Belege für eine positive Einschätzung irgendwelcher magischer Praktiken fehlen im AT völlig. Dort wo Wunder, Segen, Flüche oder symbolische Handlungen auftreten, stellen sie das souveräne Handeln Gottes nicht in Frage (Ps 109,28) und beweisen nur den Gehorsam oder Ungehorsam gegenüber Gott (2Sam 16,10; 1Mose 27,33 beim väterlichen Segen).

2.4. Die nichtisraelitische Magie im AT

Die nichtjüdischen Beispiele für Magie und Zauberei im AT können fast alle mit ähnlichen Beispielen aus den entsprechenden Religionen und Kulturen der Umwelt Israels archäologisch belegt und beleuchtet werden. Die Religionswissenschaft geht deswegen davon aus, daß die entsprechenden Riten den Schreibern tatsächlich bekannt waren. In der altorientalischen Welt waren Religion und Magie auf das engste miteinander verbunden und oft waren die Priester zugleich die Magier.⁵

Ägyptische Magie: Die Traumdeutung des Pharaos in 1Mose 41,8 spiegelt sich in den zahlreichen erhalten gebliebenen Traumbüchern, die A. Leo Oppenheim⁶ untersucht hat, etwa das Manuskript Chester Beatty 3, das Träume sammelt und ihre Deutung als Orakel behandelt.

⁵Vgl. Helmut Freydank u. a., Wörterbuch zur Kultur und Kunst des Alten Orients, Hanau 1975, S. 272-275

⁶A. Leo Oppenheim, The interpretation of dreams in the Ancient Near East: With a Translation of an Assyrian Dream-Book, Transactions of the American Philosophical Society 46,3, Lieferung 3 (S. 179-373), Philadelphia 1956

In 1Mose 44,4-5+15 könnte von der Wahrsagerei aus dem Bodensatz des Bechers die Rede sein, die in Ägypten zwar selten bezeugt ist, aber aus Mesopotamien und Babylonien hinlänglich bekannt ist (vgl. B.Meissner, Babylonien und Assyrien, Band 2, 1925, S. 284). Übersetzt man jedoch V.4 "Ist dies nicht der (Becher), aus dem mein Herr trinkt und bezüglich dem er weissagt?", so entfällt der Hinweis auf eine bestimmte Art des Weissagens. Dann muß offen bleiben, ob Josef hier überhaupt weissagte, da er ja selbst den Becher in den Sack Benjamins legen ließ.

Die schon erwähnten Magier, denen Mose gegenüberstand, konnten bestimmte magische Praktiken durchführen, die aus Ägypten bekannt sind, etwa die Schlangendressur oder die Benutzung des Zauberstabes.

Assyrisch-babylonische Magie: Wie in Ägypten wurde die assyrisch-babylonischen Magie von Priestern (spm, siehe oben) ausgeübt, die dazu eine lange Ausbildung hinter sich hatten (vgl. zu dieser Magie: M.Jastrow, Die Religion Babyloniens und Assyriens, 2 Bände, 1912, unter Stichwort; B.Meissner, a. a. O., S. 200-284; G.Meier, Die Assyrische Beschwörungssammlung Maqlu, 1937).

Die Ausbildung der jüdischen Jünglinge in Daniel 1 entspricht völlig der Ausbildung der babylonischen Magier/Wissenschaftler (baru) der damaligen Zeit. Ihre Aufgabe war, wie wiederum Oppenheim⁷ ausführlich belegt, Träume, Sprüche und Geheimnisse zu deuten (Dan 5,12; vgl. 17ff).

Daß in 4Mose 22-24 ein *Moabiter* einen fremdländischen Wahrsager für Geld arbeiten ließ (22,7+18), ist aus der zeitgenössischen Literatur ebenfalls bekannt. Auch zu den Fluchformeln Bileams finden sich bis in die Wortwahl und den Stil Parallelen in astrologischen Texten.

Die kanaanäischen Praktiken, die im AT am häufigsten verurteilt werden und teilweise trotz der eindeutigen Verbote des Gesetzes im Volk verbreitet waren, lassen sich ebenfalls größtenteils durch außerbiblische Beispiele belegen. Auch Zauberinnen (2Mose 22,18) sind hier bekannt.

3. Das Neue Testament

Im NT erscheinen wie im AT die verschiedenen Begriffe für Magie und Zauberei fast nur in ausdrücklichen Verurteilungen und im engen Zusammenhang mit dem Götzendienst:

a. magos, Magier: Das Wort bezeichnete ähnlich wie die beiden alttestamentlichen Beispiele der ägyptischen Priester und der Chaldäer zunächst eine rassistische Gruppe der Meder und erhielt erst allmählich

⁷Ebd.

seine Bedeutung "Zauberer" (vgl. Vollmer, Wörterbuch der Mythologie, Stuttgart 1874, S. 319). Als Magier werden die weisen Männer aus dem Orient bezeichnet, die Jesus als Baby besuchten (Mt 2,1+7+16). Da wir nicht wissen, wie sie nach der Begegnung mit Jesus handelten, kann aus diesen Belegen keine Befürwortung der Magie abgeleitet werden. In Apg 13,6+8 wird zweimal der jüdische Bar-Jesus als Magier bezeichnet. Paulus nennt ihn einen "Sohn des Teufels" (V.10) und bestraft ihn mit Blindheit. In Apg 8,11 wird von Simon berichtet, dass er zauberte (mageuo) und Magie (mageia) betrieb, die gesamte Bevölkerung in den Bann zog, wobei beide Worte nur hier vorkommen.

b. exorkistes, Exorzisten, Beschwörer: In Apg 19,13 treten ebenfalls jüdische Zauberer auf, die als Teufelsaustreiber magisch-christliche Formeln benutzten und beschwörten (exorkidso, sonst nur im positiven Sinn: Mt 26,63).

c. perierga, Zauberei, vorwitzige Künste, Betriebsamkeit: Nachdem die eben erwähnten Beschwörer verprügelt wurden, wurden viele gläubig. Eine öffentliche Verbrennung beendet ihre Zauberei (apg 19,19). perierga wird auch bei Plutarch und Artistaenetos für Zauberei verwendet. Sonst bezeichnet es die Betriebsamkeit, die sich unnütz macht oder sich um Dinge kümmert, die sie nichts angehen, so im einzigen weiteren Beleg im NT, 1Tim 5,13 oder bei den Belegen für das dazugehörige Tätigkeitswort (periergadsomai) 2Thess 3,11.

d. goes, Zauberer, Gaukler, erscheint nur in 2Tim 3,13, wobei umstritten bleibt, ob die übliche Übertragung als "Verführer" berechtigt ist, obwohl sich der "Gaukler" sowohl auf echte okkulte Zauberei als auch auf Trickkunst beziehen kann.

e. baskanaio, behexen, mißgünstig sein, erscheint nur Gal 3,1 wobei auch hier eher die wörtliche, als die übertragene Bedeutung gemeint sein dürfte.

f. pharmakos, pharmakeia, Zauberer, Zauberei, Drogenkünstler, Drogenkunst: Die Worte erscheinen insgesamt fünfmal, davon viermal in Offb (9,21; 18,23; 21,8; 22,15) und einmal in der Aufzählung der Werke des Fleisches, die in Aufnahme der alttestamentlichen Greuelsünden vom Reich Gottes ausschließen (Gal 5,20). Sie bezeichnen ursprünglich die Drogen, die medizinisch und religiös benutzt wurden und erhielten dann allgemeinere Bedeutung. Die enge Verbindung zwischen Drogeneinnahme und magisch-religiösen Praktiken geht dabei nicht verloren.

Insgesamt finden sich die meisten der wenigen Erwähnungen von Magie und Zauberei in den Berichten der Apostelgeschichte, die deutlich machen, daß die christliche Mission ständig mit Magie und Zauberei konfrontiert wird, aber die Macht im Namen Jesu größer ist. Grundsätzlich

wird das Verhältnis zu okkulten Praktiken im Zusammenhang mit dem Götzendienst im 1. Korintherbrief angesprochen. In 1Kor 8 beantwortet Paulus das Problem nur teilweise, in dem er die äußerlichen Dinge für belanglos erklärt und das Liegen im Götzentempel (V.10) schon um des Bruders Willen für gefährlich hält. Erst in 1Kor 10 folgt das warnende Beispiel Israels (1Kor 10, 1-13) und die eigentliche Klarstellung: während ein Essen der Götzenopferfleischs durchaus möglich ist (1Kor 10,23-33; in Röm 14-15 geht es um ein anderes Problem, vgl. Röm 14,1:"zweifelhafte Fragen") und das Götzenbild wie im alttestamentlichen Verständnis an sich nichts ist (10, 19-20), muß der Besuch der Tempelfeier entschieden abgelehnt werden, denn "was sie opfern, das opfern sie den bösen Geistern (= den Dämonen) und nicht Gott. Nun will ich nicht, daß ihr in der Gemeinschaft der bösen Geister seid. Ihr könnt nicht zugleich den Kelch des Herrn trinken und den Kelch der bösen Geister; ihr könnt nicht zugleich am Tisch des Herrn teilhaben und am Tisch der bösen Geister, Oder wollen wir den Herrn herausfordern? Sind wir stärker als er?" (10,20-22).

In 1Kor 12,1-3; 14,31-33 unterscheidet Paulus klar zwischen den frei ausübbaeren Gnadengaben und dem zwanghaften Hingerissenwerden zu den stummen Götzen. Während der Heide unter Zwang und Angst lebt, wobei der Teufel der zur Sünde Zwingende ist, schenkt Gott Freiheit und zwingt uns zu keinen magischen Handlungen. Dementsprechend gehört eine völlige Trennung von allen magischen, okkulten und götzendiennerischen Handlungen zur Bekehrung zu Gott hinzu (Apg 19, 18-20; 1Kor 12,1-3; Apg 26,17-28; Eph 2,2-3; Apg 8,9ff und verschiedene genannte Stellen).

DIE UNSICHTBARE WELT IM EPHESEBRIEF (1982/1987/1990)

Um die unsichtbare Herrschaftsstellung der Gemeinde kennenzulernen, die den Hintergrund für die neutestamentlichen Parallelen zu den Rachepsalmen und damit auch für die Offenbarung des Johannes bildet, wollen wir uns die Stellung der Gemeinde den Mächten der Finsternis gegenüber anschauen. Ich wähle dazu als Ausgangspunkt den Epheserbrief.

Im Epheserbrief erscheint an fünf entscheidenden Stellen (**Eph 1,3; 1,20; 2,6; 3,10; 6,12**) die griechische Redewendung 'en tois epouraniois', die mit "*in den himmlischen* [Bereichen]" wiedergegeben werden kann, aber durchaus das bezeichnet, was wir als die unsichtbare Welt nennen. Der Begriff "himmlisch" steht im Neuen Testament im Gegensatz zur sichtbaren Welt (Phil 2,10; vgl. Mt 18,35; Joh 3,12; 1Kor 15,40+48+49; 2Tim 4,18) und erscheint neben dem Epheserbrief häufiger im Hebräerbrief zur Bezeichnung der "himmlischen Berufung", der "himmlischen Dinge" und des "himmlischen Jerusalems" (Hebr 3,1; 6,4; 8,5; 9,23; 11,16; 12,22), womit alle Vorkommen genannt sind¹. Ich gebe die Formulierung im folgenden bewußt frei mit "*in der unsichtbaren Welt*" wieder, um uns mit dieser moderneren Formulierung der besonderen Bedeutung dieser Stellen bewußt zu werden. Der Himmel und die unsichtbare Welt sind in der Bibel keine Bereiche außerhalb unserer sichtbaren Welt, sondern gehen mitten durch unsere sichtbare Welt hindurch.

Wir wollen uns nun der Reihe nach die fünf Stellen im Epheserbrief anschauen, in denen ausdrücklich von der unsichtbaren Welt die Rede ist. Die Abschnitte in Klammern geben den Zusammenhang an, um so ein eigenes Weiterstudium zu ermöglichen. Es ist nämlich aus Platzgründen nicht möglich, den Gedankengang des gesamten Epheserbriefes einzubeziehen, was die Bedeutung unseres Themas nur unterstreichen würde.

¹Vgl. dazu Hermann Cremer. Biblisch-Theologisches Wörterbuch des neutestamentlichen Griechisch. Friedrich Andreas Perthes: Stuttgart, 1923¹¹. S. 829-830

Eph 1,3 (1,3-8)

"Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus! Er hat uns gesegnet mit jeder geistlichen Segnung in der unsichtbaren Welt in Christus ..." (Eph 1,3).

Weil Jesus Christus durch seinen Tod am Kreuz die Vergebung der Sünden erwirkt hat, sind die Segnungen Gottes vorrangig geistliche Segnungen in der unsichtbaren Welt². Die ungeheuren Segnungen des gläubigen Christen, die in den folgenden Versen aufgezählt werden, umfassen das Leben, die Vergebung, Erlösung und die Sohnschaft. Dabei geht es nicht um einige einzelne Segnungen, sondern um "jede geistliche Segnung". Sie stehen uns in Jesus Christus zur Verfügung. Doch wie unzufrieden sind wir Christen oft! Wie wenig sind wir uns dieses unvorstellbaren Geschenkes bewußt. Wie wenig nehmen wir diese Verheißungen in Anspruch. Sichtbare Segnungen scheinen uns oft mehr zu interessieren und scheinbare Segnungen, die nicht von Jesus erwirkt wurden, sondern von ihm weggeführt, haben großen Zulauf. Die Segnungen Gottes brauchen wir nicht mehr zu schaffen, zu erarbeiten oder auszubauen, wir brauchen sie nur in Anspruch zu nehmen, oder, um einen paulinischen Ausdruck aufzugreifen, mit ihnen zu "rechnen" (Röm 6,11). Der himmlische Bereich, der unsichtbare Bereich, ist der eigentliche Bereich, in dem die Gnade und der Sieg Gottes wirksam werden.

Eph 1,20 (1,18-23)

"... was die überschwengliche Größe seiner Kraft an uns, den Glaubenden, ist, nach der Wirksamkeit der Macht seiner Stärke. Die hat er in Christus wirksam werden lassen, indem er ihn aus den Toten auferweckt und zu seiner Rechten in der unsichtbaren Welt gesetzt hat, über jede Gewalt und Macht und Kraft und Herrschaft und jeden Namen, der nicht nur in diesem Zeitalter, sondern auch in dem zukünftigen genannt werden wird. Und alles hat er seinen Füßen unterworfen und ihn als Haupt über alles der Gemeinde gegeben, die sein Leib ist ..." (Eph 1,19-23)

Paulus überschlägt sich geradezu mit Worten, um die ungeheure Macht und Kraft Gottes zu beschreiben. Mit sechs Begriffen mit ähnlicher Bedeutung steigert er Gottes Allmacht noch, da sie eigentlich mit Worten nicht wiedergegeben werden kann. Paulus steht damit ganz im Einklang mit dem Alten Testament, das ebenfalls öfter Begriffe häuft, um die

²Daß diese geistlichen Segnungen kann allerdings durchaus sichtbare Segnungen, vor allem zeichenhaft, einschließen.

unbeschreibliche Macht Gottes zu preisen. In 1Chr 29,11-12 heißt es etwa: "Dein, HERR, ist die Majestät und Gewalt, Herrlichkeit, Sieg und Hoheit, denn alles, was im Himmel und auf Erden ist, gehört dir. Dein, HERR, ist das Reich [oder: die Herrschaft], und du bist erhöht als Haupt über alles. Reichtum und Ehre kommt von dir. Du herrschst über alles. In deiner Hand stehen Kraft und Macht, in deiner Hand steht es, jeden groß und stark zu machen."

Diese Allmacht wird nach Eph 1,19-23 nirgends deutlicher als in der Auferstehung und Erhöhung Jesu Christi. Jesus wurde von seinem Vater als Herrscher über alles in der unsichtbaren Welt eingesetzt. Seine Herrschaft ist nicht zu sehen und findet nicht in irdischen Kategorien statt, sondern ist eine unsichtbare Realität. Paulus zählt wieder zahlreiche Begriffe auf, um zu zeigen, daß alles, was Macht und Einfluß hat, dieser Herrschaft unterstellt ist. Diese Herrschaft in der unsichtbaren Welt schließt damit auch alle Engel und Dämonen mit ein.

Eine besondere Rolle spielt dabei die Gemeinde Jesu. Zwar ist Jesus das Haupt der Gemeinde, aber diese Herrschaft wird deutlich von der Herrschaft unterschieden, die alles andere seinen Füßen unterwirft. Im Gegenteil wird damit angedeutet, daß die Gemeinde als der Leib Jesu an der Herrschaft ihres Hauptes Anteil hat.

Eph 2,6 (2,4-7)

"Er hat uns mitauferweckt und mitsitzen lassen in der unsichtbaren Welt in Christus Jesus, damit er in den kommenden Zeitaltern den überschwenglichen Reichtum seiner Gnade in Güte an uns erweise in Christus Jesus" (Eph 2,6-7).

Daß wir, wenn wir zum Glauben an Jesus Christus kommen, mit Christus "gestorben" sind, ist uns geläufig (Röm 6,2-3). Wir sind mit Christus "begraben" (Röm 6,4), "mit Christus lebendig gemacht" worden (Eph 2,5), das heißt wir sind mit ihm "auferweckt" worden (Röm 6,5; Eph 2,6) und "leben" nun "mit ihm" (Röm 6,8). Wir sind mit dem gesamten Heilswerk Jesu "verwachsen" (Röm 6,5), wie Paulus es ausdrückt. Doch daß wir nicht nur mit seinem Tod, seinem Begräbnis und seiner Auferstehung "verwachsen" sind, sondern auch mit seiner Himmelfahrt und seiner Erhöhung, mag uns unbegreiflich erscheinen - als wären die anderen Dinge eher zu begreifen!

Doch genau dies lehrt Paulus in Eph 2,6-7. Hatte er eben noch davon gesprochen, daß Jesus seit der Auferstehung in der unsichtbaren Welt "sitzt" und regiert, so sagt er nun von Christen, daß Gott sie nicht nur "mitauferweckt" hat, sondern darüber hinaus sie in der unsichtbaren Welt "mitsitzen" läßt "in Jesus Christus". War es eben noch darum gegangen,

wie Sünder ohne jede Hoffnung durch den barmherzigen Gott unverdiente Vergebung und Gnade empfangen, so ist nun plötzlich von Gläubigen die Rede, die in ihrem Haupt Jesus Christus Vollmacht in der unsichtbaren Welt haben. Was für ein unbegreiflicher Wandel.

Sicher kann man das leicht so mißverstehen, als meinte Paulus, jeder von uns könnte wie Jesus auftreten. Daß wir mit Christus gestorben sind, setzt uns ja nicht an die Stelle Jesu, als könnten wir plötzlich Sündenvergebung erwirken. Daß wir in der unsichtbaren Welt Vollmacht besitzen, ist auch nur denkbar, weil wir in und durch unseren Herrn leben. Ohne Jesus sind wir so machtlos wie eh und je. Nur "in seinem Namen" (z. B. Lk 24,47; Röm 1,5; vgl. Joh 14,13-14+26; 15,16; 16,23-26) können wir seine Vollmacht erleben. Aber bei allen möglichen Mißverständnissen muß man mit dem in unserem Vers Gesagten rechnen, zumal Paulus, wie wir sehen werden, sehr praktische Konsequenzen daraus zieht. Es ist unbegreiflich, daß der allmächtige, lebendige Gott uns so beschenkt und uns eine solche Stellung gibt, aber es ist dennoch wahr. Kein Wunder, daß Paulus im Epheserbrief immer wieder in Lobpreis ausbricht.

Doch auch in anderen Briefen lehrt Paulus, daß Christen mit Christus herrschen, zum Beispiel in Röm 5,17: "Denn wenn durch die Übertretung des einen [= Adam] der Tod geherrscht hat durch den einen [= Adam], dann werden viel mehr die, die die Überfülle der Gnade und der Gabe der Gerechtigkeit empfangen, im Leben herrschen durch den einen, Jesus Christus".

Eph 3,10 (3,8-13)

"Mir ... ist die Gnade gegeben worden, den Nationen den unausforschlichen Reichtum des Christus zu verkündigen ..., damit jetzt den Gewalten und Mächten in der unsichtbaren Welt durch die Gemeinde die mannigfaltige Weisheit Gottes kundgetan werde, nach dem ewigen Vorsatz, den er verwirklicht hat in Jesus Christus, unserem Herrn" (Eph 3,8+10-11).

Erneut beschreibt Paulus die unbegreifliche Güte Gottes. Selbst die Nationen, also die Nichtjuden, werden "Miterben ... und Mitteilhaber der Verheißung in Christus Jesus durch das Evangelium" (Eph 3,6). Paulus ist unbegreiflich, warum gerade er den Nationen diese Botschaft offenbaren darf. Doch jedem, der nun liest, weshalb Gott dies alles tat, müßte eigentlich der Atem stocken! Gott möchte an der Gemeinde der unsichtbaren Welt sein Wesen und seine Weisheit demonstrieren. Er will den guten und den bösen Mächten und Gewalten in der unsichtbaren Welt etwas "kundtun", also eine Lektion erteilen. Dabei geht es ihm nicht darum zu demonstrieren, wie gut wir sind, sondern wer er ist und wer die

eigentliche Macht hat. Gottes Handeln mit uns hat seinen letzten Grund nicht in unserer Situation, sondern darin, daß wir in eine umfassende Demonstration Gottes vor der unsichtbaren Welt mit hineingenommen sind. Sind wir uns dessen bewußt? Jeder Christ ist ein Beweis dafür, daß letztlich Gott und niemand sonst die Welt regiert und die letzte Vollmacht hat.

Wie merkwürdig mag uns das anmuten, wenn wir den Zustand unserer Gemeinden anschauen. Wie erbärmlich sieht es oft in unserem eigenen Glaubensleben aus. Dennoch gilt weiter, daß Gott gerade der unsichtbaren Welt gegenüber sein Wesen und seine Weisheit verkündigen will und uns dazu gebraucht.

Eph 6,12 (6,10-18)

"Schließlich: Werdet stark im Herrn und in der Macht seiner Stärke! Zieht die ganze Waffenrüstung Gottes an, damit ihr gegen die Listen des Teufels bestehen könnt. Denn unser Kampf ist nicht mit Fleisch und Blut, sondern gegen die Weltbeherrscher der Finsternis, gegen die Geister der Bosheit in der unsichtbaren Welt" (Eph 6,10-12).

Was Paulus im Epheserbrief geschrieben hat und besonders das, was uns die bisherigen vier Stellen aufzeigt haben, fließt bei Paulus am Ende seines Briefes (vor den Schlußbemerkungen und Grüßen Eph 6,18-24) in einigen Ermahnungen für das praktische Glaubensleben zusammen. Biblische Lehre hat immer praktische Konsequenzen. Erst auf dem Hintergrund dessen, was Paulus bisher zur unsichtbaren Welt sagte, wird die ganze Tragweite des bekannten Abschnittes über die Waffenrüstung Gottes deutlich. Folgende Lehren für unser Thema können wir daraus ziehen:

1) Die Auseinandersetzung mit der unsichtbaren Welt der Finsternis ist selbstverständlicher Bestandteil unseres Glaubensleben.

Unser eigentlicher Glaubenskampf betrifft nicht Probleme von "Fleisch und Blut", sondern Angriffe der "Geister der Bosheit". Das hat nichts damit zu tun, daß damit Jesu Sieg in Frage gestellt würde. Gerade was Paulus bisher über den Sieg Jesu in der unsichtbaren Welt gesagt hat, zeigt, weshalb für die Mächte der Finsternis so viel auf dem Spiel steht und weshalb sie angreifen. Eine Verharmlosung dieser Auseinandersetzung bringt uns in Gefahr.

2) Die Auseinandersetzung mit der unsichtbaren Welt der Finsternis ist für jeden Christen, nicht nur für einzelne besonders okkult Belastete, aktuell.

Für Paulus ist jeder Christ betroffen. Manch einer, der sich nicht schützt, mag als besonders betroffen erscheinen. Aber keiner kann sich aus dieser Auseinandersetzung heraushalten oder sich ein für alle mal durch einen besonderen Akt dagegen impfen lassen. Paulus nennt auch nicht bestimmte Anfechtungen und Sünden, die eine Folge dämonischer Angriffe seien, sondern sieht den Bösen immer am Werk, wenn wir vom Weg Gottes abweichen wollen.

3) Es hilft weder, so zu tun, als würden wir nur gegen Fleisch und Blut kämpfen (Eph 6,12), noch die Mächte der Finsternis mit fleischlichen Waffen zu bekämpfen (2Kor 10,3-4).

Wie oft bekämpfen wir Äußerlichkeiten, statt den eigentlichen Feind zu sehen. Wir ärgern uns über Menschen, die das Evangelium verspotten, und werden trotz der Ermahnung der Bibel (1Petr 3,15-16) unfreundlich, um nur eines von vielen Beispielen zu nennen. Gleichzeitig meinen wir, mit äußeren Veränderungen und sichtbaren Waffen etwas auszurichten.

Alle äußerlichen Waffen, die Gott nicht zur Verfügung gestellt hat, bewirken jedoch nichts. Sie sind nicht "mächtig für Gott" (2Kor 10,4). Paulus beschreibt den gigantischen Kampf um unser Denken und davon ausgehend um alle Lebensbereiche auch an anderen Stellen sehr deutlich, so etwa in 2Kor 10,3-6: "Denn obwohl wir im Fleisch wandeln, kämpfen wir nicht nach dem Fleisch, denn die Waffen unseres Kampfes sind nicht fleischlich, sondern mächtig für Gott zur Zerstörung von Festungen, so zerstören wir Gedanken und jede Höhe, die sich gegen die Erkenntnis Gottes erhebt, und nehmen jeden Gedanken gefangen unter den Gehorsam Christi und sind bereit, jeden Ungehorsam zu strafen, wenn euer Gehorsam erfüllt sein wird." Gegen die scheinbar uneinnehmbaren Festungen, die das menschliche Denken und Handeln gefangen nehmen, helfen keine menschlichen Mittel, sondern nur Gottes unendliche Macht. Diese "Festungen" erstrecken sich dabei oft nicht nur auf das Denken des einzelnen, sondern sind gigantische Gedankengebäude, Weltanschauungen und antichristliche Systeme.

4) Für die Auseinandersetzung stehen keine anderen Waffen zur Verfügung als die, die Gott uns für unser Glaubensleben überhaupt geschenkt hat.

Unsere 'Stärke' in diesem Kampf hängt davon ab, wie sehr wir Gottes Stärke in Anspruch nehmen: "*Werdet stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke*" (Eph 6,10). Weil Jesus schon längst seinen triumphierenden Sieg erwirkt hat, kann jede Niederlage nur eine Folge davon sein, daß wir diesen Sieg nicht in Anspruch nehmen.

Schauen wir uns kurz die Waffen an, die uns in der Auseinandersetzung mit dämonischen Mächten von Gott gegeben wurden. Diese

"**Waffenrüstung Gottes**" (Eph 6,11+13; die einzelnen Waffen 6,14-17) heißt auch so, weil Gott selbst mit denselben Waffen kämpft. Paulus hat das Bild nämlich aus Jes 59,17 übernommen, wo der kämpfende Herr selbst beschrieben wird. Die Waffenrüstung gilt dabei auch für solche, die sich durch ihre Sünde in besonderer Weise mit okkulten Praktiken und Lehren eingelassen haben.

"... eure Lenden umgürtet mit Wahrheit ..." (Eph 6,14).

Nur die Wahrheit des Wortes Gottes und die von Gott geschenkte Wahrhaftigkeit des Christen können die Lügen und Täuschungen des Teufels aufdecken. Offenheit und Ehrlichkeit sollten uns Christen kennzeichnen. Denn was haben wir zu verbergen? Wer ehrlich seine Sünden bekennt und nicht vertuscht, wird nicht lange nach Ursachen für bestimmte Probleme suchen müssen.

"... angetan mit dem Brustpanzer der Gerechtigkeit ..." (Eph 6,14).

Nur in dem Wissen, daß wir durch und in Jesus gerechtfertigt sind und alle Anklagen gegen uns ungerechtfertigt sind, können wir den Sieg erleben. Gott selbst kämpft nämlich mit dem "Panzer der Gerechtigkeit" (Jes 59,17).

"... beschuht an den Füßen mit der Bereitschaft zur Verkündigung des Evangeliums des Friedens ..." (Eph 6,15).

Angriff ist die beste Verteidigung. Der Teufel haßt nichts mehr als die Verkündigung der frohen Botschaft, daß Jesus für die Sünden der Christen gestorben ist und die Macht des Teufels gebrochen wurde.

"... ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr alle feurigen Pfeile des Bösen auslöschen könnt ..." (Eph 6,16).

Es gilt beides: *Einerseits*: Es gibt die feurigen Pfeile des Bösen. Das mag sehr pessimistisch klingen, wird aber durch Verharmlosung und menschlichen Optimismus nicht geändert. *Andererseits*: Der Glaube, also das Vertrauen auf Gott und seine Verheißungen, reichen völlig aus, um den Sieg zu behalten. Wer das eine ohne das andere lehrt, verführt Menschen dazu, entweder gar nicht mit den feurigen Pfeilen zu rechnen oder ständig nur auf die bösen Pfeile zu schauen, ohne den eindeutigen Sieg Jesu in Anspruch zu nehmen.

Zwei weitere Bibelstellen können uns die Bedeutung des Glaubens weiter erläutern: "Der Glaube ist die Verwirklichung dessen, was man hofft, und ein Überführtsein von Dingen, die man nicht sieht" (Hebr 11,1); "Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat" (1Joh 5,4; vgl. den Zusammenhang).

"Nehmt auch den Helm des Heils ..." (Eph 6,17).

Wer das Heil nicht ergriffen hat, das heißt Jesus nie um Errettung aus der Sünde gebeten hat, kann niemals gegen unsichtbare Mächte der Finsternis kämpfen, kämpft doch Gott selbst mit dem "Helm des Heils" (Jes 59,17). Deswegen ist es wichtig, zunächst zu wissen, ob man selbst oder der Gesprächspartner wirklich den Helm des Heils haben, d. h. errettet sind. Doch dieses Heil kann dann nicht durch etwas noch Besseres oder Wirksameres überboten werden.

"... und das Schwert des Geistes, das ist Gottes Wort" (Eph 6,17).

Die Bibel wirkt nicht als magisches Zauberbuch, sondern ihr Inhalt wirkt durch den Geist, der sie gewirkt hat. Das Wort Gottes wirkt als Waffe, indem wir uns selbst die biblische Lehre vor Augen halten und indem wir mit ihr dem Teufel entgegentreten. Eva versagte, als der Teufel das Wort Gottes hinterfragte, und fiel in Sünde. Jesus antwortete dem Teufel dagegen dreimal mit dem Alten Testament, selbst als der Teufel auch die Bibel zitierte. Wer die Bibel oder biblische Wahrheiten zitiert, hält seinen eigenen falschen Gedanken und den Mächten der Finsternis die Autorität Gottes entgegen. Wir können daher keinerlei Vollmacht erwarten, wenn wir uns auf Lehren und Meinungen stützen, die in Wirklichkeit nicht biblisch zu begründen sind. Menschengebote, die göttlichen Rang beanspruchen und scheinbar biblisch begründet werden, stehen den göttlichen Geboten gegenüber (Mk 7,1-15). Diese führen zu einer Niederlage, jene verheißen den Sieg.

Wer das Wort Gottes eifrig studiert, wird immer mehr entdecken, was er alles geschenkt bekommen hat und wie leicht der Sieg über die Mächte der Finsternis ist, wenn wir uns an das halten, was Gott wirklich gesagt hat. Schon seinen Jüngern sagte Jesus vor seinem Sieg am Kreuz, als sie sich über ihre Vollmacht über die Dämonen freuten: "Siehe ich gebe euch die Macht, auf Schlangen und Skorpione zu treten, und über die ganze Kraft des Feindes, und nichts soll euch irgendwie schaden. Doch darüber freut euch nicht, daß euch die Geister untertan sind. Freut euch aber, daß eure Namen im Himmel angeschrieben sind" (Lk 10,19-20).

JESAJA 5,18-24: VOM TEXT ZUR PREDIGT (1988/1989)

Im folgenden finden sich mehrere Materialien zu Jesaja 5,18-24. Zunächst wird der Text übersetzt, dann gegliedert dargeboten. Eine Darstellung des poetischen Parallelismus folgt. Anschließend finden sich einige stichwortartige exegetische Bemerkungen zu den einzelnen Versen bzw. Begriffen¹. Nach einer homiletischen Besinnung vor der Predigt folgt eine Kurzpredigt in Gestalt einer "Homilie", d. h. einer Vers-für-Vers-Auslegung. Die Predigt am Schluß wurde schließlich als Radioansprache für das Missionswerk Heukelbach konzipiert und wird hier mit freundlicher Genehmigung abgedruckt. Wir hoffen, daß so an einem Beispiel einige Elemente auf dem Weg vom Text zur Predigt deutlich werden.

Gegliederte Übersetzung

Jes 5,18-24			
Wehe denen,	die	herbeiziehen die Schuld mit Stricken der Lüge und die Sünde mit Wagenseilen,	
	die sprechen:	Es beeile sich,	
		es komme rasch sein Werk,	
		damit wir es zu sehen bekommen,	
		es treffe ein doch ja der Ratschluß des Heiligen Israels	
		damit wir ihn kennenlernen!	
Wehe denen,	die	Böses gut und Gutes böse nennen,	
	die aus	Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen,	
	die aus	bitter süß und aus süß bitter machen!	
Wehe denen,	die	weise sind in ihren eigenen Augen und einsichtig vor ihrem eigenen Angesicht!	
Wehe denen,			

¹Das Material wurde bereits in ähnlicher Form als Schulungsmaterial im Gemeinde Konkret Magazin Mrz 1985/Nr. 7 dargeboten.

	die Helden sind im Trinken von Wein und Kraftmeier im Mischen von Rauschtrank!
[Wehe denen],	die den Schuldigen gerecht sprechen gegen ein Bestechungsgeld und dem Gerechten die Gerechtigkeit verwehren!
Darum,	wie Stoppeln verzehrt die Feuerzunge und wie Heu versinkt in der Flamme so wird ihre Wurzel vermodern und ihre Blüte auffliegen wie der Staub.
Denn	sie verwarfen die Offenbarung Jahwe Zebaoths. und verlästern die Rede des Heiligen Israels.

Parallelismen

Was im Deutschen die dichterische Ausdrucksform des Reimes ist, ist im Hebräischen der Parallelismus: Jede Aussage wird mit ähnlichen, aber anderen Worten wiederholt. Dieser Parallelismus findet sich über weite Strecken im Alten Testament und kann in immer neuen Formen variiert werden (z. B. Wortstellung über Kreuz, dreifacher Parallelismus, das zweite Glied wird ausführlicher gestaltet usw.). Die Darstellung der Parallelismen in Jesaja 5, 18-24 hilft wesentlich zum Textverständnis.

Gliederungsstruktur von Jes 5,18-24			
[V.8-10	(1.)	Wehe (Häuserhäufung)]	
[V.11-12	(2.)	Wehe (Gelage/Adel)]	
V.18-19	(3.)	Wehe (Spötter)	
		(A) "die herbeiziehen"	(a) - - (b) - -
		(B) "die sprechen"	(a) - - -, damit (b) - -, damit
V.20	(4.)	Wehe (Verdrehung)	
		(A) "die nennen"	(a) - + (b) + -
		(B) "die machen"	(a) - + (b) + -
		(A) "die machen"	(a) - + (b) + -
V.21	(5.)	Wehe (weise sein)	
		(a) - - (b) - -	
V.22-23	(6.)	Wehe (Heiden /Unrecht)	
		(a) - - - (b) - - - (c) - - - (d) - -	
V.24	(7.)	Darum (Gericht)	
		wie (a) - - wie (b) - - so (c) - -	

V.24	(8.)	Denn	und (d) - - -
			(a) - - -
			(b) - - -

Exegetische Anmerkungen

Kapitel 5: In den Versen 1-7 vergleicht Gott Israel mit einem gepflegten Weinberg, der trotzdem schlechte Frucht bringt und so der Verwüstung übergeben wird. Daran schließen sich verschiedene Weherufe an.

Das Wehe: Sieben mal steht das drohende 'hwj'/wehe, fünf mal davon in unseren Versen. Die Weherufe sind nach äußerst klaren Parallelismen aufgebaut, wie die obige Übersicht zeigt, d. h. jede Anklage wird zweimal formuliert. Die Anklage gipfelt im 'lkn'/darum des Verses 24, mit 'ki'/denn als Begründung. Die Verse 25-30 beschreiben dann den Zorn Gottes und den Tag des Herrn.

Vers 18: Es gibt 2 Deutungen: 1. Gemäß 5.Mo 21,3 und 2.Kor 6,14 ist am Joch ziehen gemeint. Dann ziehen sie die Last hinter sich her. 2. Gemäß Hos 11,4 wird näher herangezogen, d. h. das was scheinbar fern ist (V 19) wird in Wirklichkeit herangezogen. (Vgl. Spr. 5,22).

Vers 19: alle Verbformen können transitiv und intransitiv sein. Die Spötter zweifeln, ob Gottes Gericht kommt, wie in Hes 12,22; Jer 5,12f; 17,15. Das Herbeiwünschen geschieht aus Trotz, nicht wie der Zweifel aus Kleinglaube in Am 5,18; Mal 2,17f. Wichtige Parallele ist 2. Petrus 3,3-13.

Vers 20: 3 totale Gegensätze, vgl. Mt 6,23 und Jak 3,11.

Vers 21: Grundlage: Spr 3,7, im NT: Röm 12,16

Vers 22: Mischen: entweder mit Gewürzen, wodurch der Wein eine stärkere Wirkung hatte, oder mit Wasser. Ersteres ist wahrscheinlicher.

Vers 23: Hier ist von denselben Menschen die Rede, wie in V. 22, wie das fehlende 'Wehe' zeigt. Die Verdrehung bei Gericht ist Folge der Verdrehung in V. 20

Vers 24: Nach den sieben Wehe, folgt nun wie schon in Vers 13/14 das prophetische 'darum'...'denn'... Dies bezieht sich zuerst auf Vers 22/23, aber ist auch eine Zusammenfassung des ganzen Abschnittes. Die beschriebene Blume geht von oben und unten kaputt, die Wurzel vermodert, die Blüte zerfällt, vgl. 37,31; Am 2,9; Mal 3,19; Hiob 18,16. Der Abschnitt gipfelt darin, daß nach der Beschreibung einzelner Sünden, die Sünde überhaupt genannt wird. Das 'et' im Parallelismus unterstreicht die Objekte.

Verwendete Literatur

- Franz Delitzsch, Das Buch Jesaja, Leipzig 1889, S.113-117
 Jakob Kroeker, Jesaja, das lebendige Wort, Bd. 5I, Gießen 1961, S.79- 82
 Helmut Frey, Handkommentar zum Buch Jesaja, Bad Liebenzell 1975, S. 171-189
 Derek Kidner, Isaiah, in: Donald Guthrie, The New Bible Commentary Revised, Downers Grove 1970-3, S. 594
 Ernst Jenni, Claus Westermann, Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament, München Bd. I 1978, Bd. II 1979
 Michael Green, The Second Epistle of Peter..., Tyndale NT Commentaries, Bd.18, Grand Rapids 1968, S. 123-144
 J.Barton Payne, Encyclopedia of Biblical Prophecy, Grand Rapids 1973, S. 285
 Samuel Külling, Der Prophet Jesaja, Die Sünden des Gottesvolkes (5,8-23), Bibel und Gemeinde, Jhr. 69 (1969), Heft 3 (Juli-Sept)
 Johannes Calvin, Auslegung des Propheten Jesaja, 1.Hälfte, Bd.6 (Übersetzt von W. Boudriot), Neukirchen 1941, S. 122-128
 E.J.Young, Isaiah, New International Commentary, Volume 1, Chapter 1- 18, Grand Rapids 1965, S. 217-225

Persönliche homiletische Besinnung

Durch die Parallele zum ersten Kapitel des Römerbriefes fiel mir auf, wie auch in den vier Weherufen unseres Textes ein roter Faden abwärts geht. Allerdings geht das Abwärts nur bis Vers 24a. Vers 24b gibt die eigentliche Ursache des ganzen Abwärtsgefälles. Mißachtung der Offenbarung führt zu Spott, weiter zur Verdrehung, weiter zur angeblichen Weisheit dieser Verdrehung und zu ganz praktischen Ungerechtigkeiten. Das Gericht ist die Folge.

Der Text erstaunte mich, da er sehr gut die heutige Situation beschreibt, aber auch sehr direkt auf meine Umgebung zutrifft. In der Jugendarbeit begegnen mir sowohl bei den Jugendlichen, als auch bei ungläubigen Eltern sehr oft ähnliche Einstellungen. Die Beispiele möchte ich in der Predigt anführen, vor allen Dingen, den Bereich der Sexualität, die Evolutionstheorie und einige kleinere Beispiele. Wichtig ist mir dabei, daß die heutige Zeit an demselben krankt, wie Jesajas Zeit. Für mich persönlich ist der Text eine Anfrage, ob ich unbewußt Verdrehungen der Werte Gottes, zum Beispiel bei der Autoritätsfrage oder im Umgang mit Frauen, übernehme ohne das Wort Gottes befragt zu haben. Die Wichtigkeit der Bibel für einen klaren Kurs wurde mir neu bewußt.

Eine Vers- für Versauslegung erscheint mir das Bergab der Auflehnung gegen Gott am besten wiederzugeben. Beispiele sollten als Einstieg

dienen und die ersten drei Wehe erläutern. Das vierte Wehe ist selbst ein Beispiel.

Leider fehlt meinem Text der Anfang des 6. Kapitel, in der Sühnung von Schuld beschrieben wird. Allerdings erscheint mir es möglich, das Evangelium nur kurz bei der Auslegung des 24. Verses zu erwähnen als Bestandteil der Offenbarung Gottes. Ansonsten möchte ich das Wehe Gottes nicht durch vorschnellen Verweis auf die Gnade verwässern, denn das Mißachten der Offenbarung, insbesondere die Bibelkritik, muß todernst genommen werden. Auch ich selbst möchte mich der Androhung stellen und nicht gleich sagen: Glücklicherweise wissen wir ja, daß ... Ich hoffe, daß es mir in meiner Predigt gelingt, die Schärfe des Schwertes beizubehalten und trotzdem auf die Rettung zu verweisen.

Nebenbei sei bemerkt, daß der Parallelismus des Textes, der sehr stark ausgeprägt ist (siehe die Tabelle oben) mir den Text recht einleuchtend und leicht einprägsam macht. Leider weiß ich nicht, wie man auf diese dichterische Form, die mir viel sagt, in der Predigt aufmerksam machen könnte, ohne allzu akademisch zu wirken, - obwohl sie in den meisten Übersetzungen gut wiedergegeben ist.

Als Fazit der Predigtvorbereitung kann ich sagen, daß ich einen ganz neuen Zugang zu Gerichtsworten im Alten Testament gewonnen habe und sie viel mehr für die heutige Situation verwenden möchte. Dadurch das der Text festlag, war ich gezwungen, die Gerichtsworte anzuwenden und nicht einfach 'schönere' Bibeltexte zu verwenden.

Kurzpredigt über Jesaja 5, 18-24

(Texte in Klammern sind Erläuterungen)

(A. Einstieg)

In der Bundesrepublik Deutschland machen sich zur Zeit verschiedene Gruppen stark, um einen Paragraphen aus dem Gesetzbuch zu streichen, der die sexuelle Verführung von Kindern unter 14 Jahren verbietet. Ihre Freiheit werde beschränkt, sagen die Homosexuellen und auch viele Bordellbesitzer. Kein Mensch könne solche Grenzen setzen. Besonders sinnvoll ist das Gesetz so und so nicht mehr, da seine Übertretung fast nicht mehr geahndet wird.

Homosexuelle Gruppen fordern ebenfalls eine völlige Freigabe ihrer Geschäfte, denn wer einen Homosexuellen zwingen möchte, eine Frau zu lieben, zwingt ihn, seine angeborenen Wege zu pervertieren. Es ist also nicht pervers, wenn jemand homosexuell ist, sondern wenn er dies ablegen will. Christliche Gruppen, besonders die Arbeitsgemeinschaft

"Homosexuelle und Kirche", machen eifrig mit. In Holland erreichten entsprechende 'christliche Gruppen', eine Gesetzesvorlage, die verbieten soll, einen Menschen aus ethischen Gründen eine ausgeschriebene Stellung zu verweigern.

Aber nicht nur auf sexuellem Gebiet erleben wir heute einen Umsturz aller Werte. Wer heute in der Politik nicht schimpft oder polemisiert, hat nichts zu sagen. Besonnenheit ist nicht wahlkampffähig. Selbst 'christliche' Politiker machen oft bei den Verleumdungskampagnen mit.

Aus der Zeitung ließen sich solche Beispiele beliebig aneinanderreihen. Wie leicht denkt man da: Heute ist es sehr schlimm, wie angenehm muß es früher gewesen sein. Viele Probleme erscheinen uns völlig neu zu sein. Doch der Prediger Salomo sagt uns: "Es gibt nichts Neues unter der Sonne". Wenn wir uns unseren Predigttext aus dem 5. Kapitel von Jesaja anschauen, könnte man fast meinen, Jesaja beschreibt unsere heutige Zeit. Aber schon damals herrschten ähnliche Zustände und die Botschaft des Jesaja in seinem 5. Kapitel trifft die Menschen heute ebenso, wie die Menschen damals. Unser Text schließt sich an Jesajas Weherufe über die Reichen, die Länder anhäufen, und über deren Festgelage und Besäufnisse. Darauf wollen wir zunächst einen Blick werden, uns dann aber besonders die vier folgenden Weherufe in den Versen 20-24 anschauen.

(B. Die vier Wehe Jesajas über die Verdrehung)

Das erste Wehe lesen wir in den Versen 18 und 19: "Wehe denen, die herbeiziehen die Schuld mit Stricken der Lüge und die Sünde mit Wagenseilen, die sprechen: Es beeile sich, es komme rasch sein Werk, damit wir es zu sehen bekommen, es treffe ein doch ja der Ratschluß des Heiligen Israels damit wir ihn kennenlernen!"

Hier haben wir es mit Menschen zu tun, die nicht einfach so in ihrer Schuld gegen Gott dahinleben, sondern ganz bewußt die Sünde herbeizerren, um Gott herauszufordern und seinen Boten zu spotten. Ihre Schuld ziehen sie mit Stricken der Lüge herbei; ihre Begründungen sind also verlogen, verdreht. Sie nehmen nämlich nicht ernst, daß Gott wirklich einmal strafen und richten wird. Sie fordern spöttisch Gott heraus: es erfülle sich doch endlich sein Plan - wo bleibt denn die angedrohte Strafe. Sie wollen angeblich Gottes Plan kennenlernen, sind sich aber sicher, daß er doch nie eintritt.

Diese Spötter begleiteten seit je her die Verkündiger von Gottes Plan. Auch die neutestamentliche Gemeinde wird von Petrus vor ihnen gewarnt, denn in 2. Petrus 3 lesen wir: "Diesen zweiten Brief, Geliebte, schreibe ich euch bereits, in welchen [beiden] ich durch Erinnerung eure lautere Gesinnung aufwecke, damit ihr gedenkt der von den heiligen Propheten

zuvor gesprochenen Worte und des durch eure Apostel [übermittelten] Gebotes des Herrn und Heilandes und zuerst dies wißt, daß in den letzten Tagen Spötter mit Spöttei kommen werden, die nach ihren eigenen Begierden wandeln und sagen: Wo ist die Verheißung seiner Ankunft? Denn seitdem die Väter entschlafen sind, bleibt alles so von Anfang der Schöpfung an. Denn denen, die dies behaupten, ist verborgen, daß von alters her Himmel waren und eine Erde, die aus Wasser und durch Wasser Bestand hatte, [und zwar] durch das Wort Gottes, durch welche die damalige Welt, vom Wasser überschwemmt, unterging. Die jetzigen Himmel und die [jetzige] Erde aber sind durch dasselbe Wort aufbewahrt und für das Feuer aufgehoben zum Tag des Gerichts und des Verderbens der gottlosen Menschen. Dies eine aber sei euch nicht verborgen, Geliebte, daß beim Herrn ein Tag ist wie tausend Jahre und tausend Jahre wie ein Tag. Der Herr verzögert nicht die Verheißung, wie es einige für eine Verzögerung halten, sondern er ist langmütig euch gegenüber, da er nicht will, daß irgendwelche verloren gehen, sondern daß alle zur Buße kommen. Es wird aber der Tag des Herrn kommen wie ein Dieb; an ihm werden die Himmel mit gewaltigem Geräusch vergehen, die Elemente aber werden im Brand aufgelöst und die Erde und die Werke auf ihr [im Gericht] erfunden werden. Da dies alles so aufgelöst wird, was für Leute müßt ihr [dann] sein in heiligem Wandel und Gottseligkeit, indem ihr die Ankunft des Tages Gottes erwartet und beschleunigt, um dessentwillen die Himmel in Feuer geraten und aufgelöst und die Elemente im Brand zerschmelzen werden. Wir erwarten aber nach seiner Verheißung neue Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt." (REÜ)

Auch hier ist das Argument der Spötter: Von Gottes Gericht war noch nie etwas zu sehen und so wird es uns auch nicht treffen. Folglich können wir leben, wie wir wollen. Dabei übersehen sie jedoch, daß Gott schon gehandelt hat. Für Gott ist sein Wesen und das Ausführen des Planes eng verbunden. So läßt er ebenfalls Jesaja in Kapitel 40,10 sagen: "Siehe, da ist Gott der HERR! Er kommt gewaltig, und sein Arm wird herrschen. Siehe, was er gewann, ist bei ihm, und was er sich erwarb, geht vor ihm her." (Luther) Was Gott sich vornimmt, geschieht. Die Spötter jedoch sehen hinter Gottes Geduld nur seine Unfähigkeit. Das Ausbleiben des Gerichtes zeigt für sie, daß es Gottes Handeln gar nicht gibt. Petrus antwortete anders, wie wir gelesen haben. Für ihn ist das Ausbleiben des Gerichtes Gottes Gnade und Möglichkeit zur Umkehr.

Doch nun wollen wir sehen, was folgt, wenn Menschen leugnen, daß sie sich einmal vor Gott zu verantworten haben, wenn sie sich über Gottes Ratschluß lustig machen: Jesaja sagt es uns im zweiten Wehe in Vers 20: "Wehe denen, die Böses gut und Gutes böse nennen, die aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen, die aus bitter süß und aus süß bitter machen!"

Wir haben hier den Umsturz aller Werte, nicht erst heute, sondern schon immer dort, wo Gottes Urteil als Maßstab nicht ernst genommen wird. Unwillkürlich werden wir an den Römerbrief erinnert, in dem Paulus als Höhepunkt der Anklage des Menschen in Kapitel 1,32 schreibt: "Obwohl sie Gottes Rechtsforderung erkennen, daß, die solches tun, des Todes würdig sind, üben sie es nicht allein aus, sondern haben auch Wohlgefallen an denen, die es tun." (REÜ)

Wer Böses tut ist mit einem Mal toll, wer Gutes tut, liegt verkehrt. Der Mensch kann Gottes Ratschluß nicht neutral gegenüberstehen. Er kann ihn annehmen oder ablehnen. Die Ablehnung wird jedoch zum Spott führen und zum Umsturz. Das Gute wird verfolgt, bestraft, verleumdet, das Böse als Vorbild hingestellt. Das Teuflische gilt plötzlich als gottgeschenkt, das Göttliche als vom Teufel inspiriert. Wir wissen, daß genau dieser Vorwurf auch Jesus traf. Alle drei Gegensatzpaare, Gut und Böse, Licht und Finsternis, süß und bitter, beschreiben im Alten und Neuen Testament den unaufhebbaren Widerspruch zwischen Gottes Willen und der Sünde. Doch da, wo man alles auf den Kopf stellt, wird Gottes Wille plötzlich zu Schande, die Sünde aber zum Ideal. Wer heute so dumm ist, sich mit einer Frau zu begnügen, verpaßt angeblich das Leben - er handelt also falsch. Wer jedoch regelmäßigen Partnertausch zur Auflockerung der Ehe einführt, ist fortschrittlich, ist aufgeschlossen, erscheint in unserer Presse. Wer Kinder erzieht, gilt als herrschsüchtig, wer seine Kinder laufen läßt, gilt als demokratisch und demütig, selbst wenn die Kinder in der Drogensucht verenden. Wie oft hatte ich mit Eltern zu tun, deren eines Kind in Diskotheken hängt und ständig betrunken ist, das andere konsequent den Glauben lebt. Wer wird zurechtgewiesen? Das gläubige Kind, weil es engstirnig, negativ und unberechenbar sei. Das andere Kind läßt man ruhig machen. Lieber so, als fromm. Jeder erlebt in seiner Umgebung ständig die praktischen Beispiele der Verdrehung der Werte, die Gott aufstellt. Jesaja ruft damals und heute darüber das gerichtsandrohende Wehe Gottes aus.

Die Konsequenz aus der Mißachtung von Gottes Ratschluß und der Verdrehung der Werte, beschreibt unser drittes Wehe in Vers 21: "Wehe denen, die weise sind in ihren eigenen Augen und einsichtig vor ihrem eigenen Angesicht!" Auch hier erinnern wir uns an den Römerbrief, in dem Paulus beschreibt, daß die, die Gottes Weisheit ablehnen, ihre eigene aufrichten müssen. Sie halten sich vor sich selbst für schlau. Maßstab für sie ist folglich, was sie denken und sagen. Was Gott dazu sagt ist für sie uninteressant. Auch hierin verdrehen sie alles. Denn was sie für weise und wahr halten, ist gerade das Falsche. Da hat sich zum Beispiel die Natur letztlich selbst erschaffen. Irgendwoher muß sie kommen. Aber Gott darf es nicht geben. Also nimmt man viel Zeit, genetische Unfälle und das Sterben zusammen, nennt es Evolution und die Schöpfung erschafft sich

selbst. Doch woher kam die Zeit, die Materie, das Erbmaterial, der Tod. Die Frage ist uninteressant, da das so lange her war. Gott jedenfalls wird nicht gebraucht. Und das, obwohl der Römerbrief ausdrücklich sagt, daß die Schöpfung auf den Schöpfer hinweist. Das Urteil über die Evolutionstheorie könnte so lauten, wie ein Lehrer einmal eine meiner Arbeiten kommentierte. Logisch, aber falsch. Dem begrenzten Verstand leuchtet es ein, aber es stimmt nicht mit der Wirklichkeit überein. "Da sie sich für Weisheit hielten, sind zu Narren geworden", sagt wiederum der Römerbrief. Wir stellen die verblüffenden Parallelen zwischen ihm und Jesaja fest. Spott über Gottes Handeln führt zur Verdrehung, diese zum Unverstand, zur Dummheit, die sich selbst für den Ausbund der Weisheit hält.

Ein letztes Wehe Jesajas in Vers 22 und 23 liefert ein eindrückliches Beispiel, daß heute ebenso gilt, wie es damals galt: "Wehe denen, die Helden sind im Trinken von Wein und Kraftmeier im Mischen von Rauschtrank! [Wehe denen], die den Schuldigen gerecht sprechen gegen ein Bestechungsgeld und dem Gerechten die Gerechtigkeit verwehren!" Sie wetteifern, wer am meisten Trinken kann. Wer am meisten abgebrüht ist, wer als letzter umfällt, ist ein Pfundskerl. Wer immer schärfere Mischungen herstellen kann, wer etwas neues mischt, der ist ein toller Typ. Wer hat das nicht schon erlebt, wie der Umgang mit dem zerstörenden Alkohol zum Meisterstück wird. Wer kennt nicht die ungezählten Rezepte, die das Besäufnis interessant machen sollen. Wer einen ausgibt, ist immer oben drauf. Der Irrsinn, der aus solchem Unsinn folgt, zeigt sich, wenn solche Leute ein Urteil sprechen sollen: Es muß unweigerlich verdreht sein, denn sonst verurteilen sie sich ja selbst. Am deutlichsten ist das bei den Richtern zu spüren. Für Geld ändert sich ihr Urteil, alle Maßstäbe sind fort, ja der Gerechte selbst ist der Dumme, denn einen Schuldigen muß es ja geben.

(C. Androhung des Gerichtes und Nennung der eigentlichen Ursache)

Nach diesen vier Wehe kündigt Jesaja in Vers 24 das Gericht an. Ja, Gott wird den Spott beantworten. Sie werden seinen Ratschluß kennenlernen, wie sie es wünschten. Aber dabei stehen sie nicht als Beobachter daneben, sondern es heißt: "Darum, wie Stoppeln verzehrt die Feuerzunge und wie Heu versinkt in der Flamme, so wird ihre Wurzel vermodern und ihre Blüte auffliegen wie der Staub." Im ersten Bild wird uns gezeigt, wie solche Spötter nichts sind, Stoppeln und Stroh, das im Nu verbrennt. Das zweite Bild zeigt uns, daß alles im Gericht vergehen wird: Die Wurzel unten vermodert und die Blüte oben fliegt wie Staub davon. Nichts Haltbares wird sich also finden. All das scheinbar so Schlaue verfliegt vor Gott plötzlich. Dabei geht es Gott und als seinem Boten auch Jesaja gar

nicht so sehr um die einzelnen Sünden, sondern um das Grundübel, das in Vers 24b beschrieben ist: "Denn sie verwarfen die Offenbarung Jahwe Zebaoths und verlästern die Rede des Heiligen Israels". Das Grundübel aller Gottlosigkeit damals und heute, die Ursache für alles Chaos damals, wie heute ist: "Sie verwerfen die Offenbarung Jahwes. Was Gott den Menschen offenbart, seine Maßstäbe, seinen Willen, seinen Weg, schlagen sie in den Wind. Die Kritik und Verachtung der Offenbarung Gottes ist die Wurzel unseres Durcheinanders heute. Wer die Werte Gottes mißachtet, kommt über kurz oder lang zum Umsturz aller Werte. Bei allen Beispielen, die wir bisher betrachteten, können wir diese Beobachtung machen. Wer die Ehe als Gottes Ordnung belächelt, kommt zum Ehebruch, zum Partnerwechsel. Wer Schöpfung nicht wahrhaben will, kommt zum Zufall, wer Gottes Nein zur Homosexualität überflüssig findet, kann auch kleine Jungen verführen. Wer Wahrheit nicht so wichtig findet, kommt als Politiker durch Verleumdung schneller hoch. Doch all dies ist dem Herrn ein Greuel, darüber steht sein Wehe, ganz gleich, ob die Mißachtung seiner Rede nun von Gottlosen oder Frommen erfolgt.

Doch was ist nun diese Rede Gottes, was seine Offenbarung? In unserem Text zuerst einmal Jesajas Worte selbst, sowie die Gesetze und Berichte, die das Volk schon hatte, eben ein Teil des Alten Testaments. Das Wort Gottes wurde umfangreicher, die neutestamentlichen Schriften folgten, und das "Wort wurde Fleisch" in Jesus Christus. Jesus selbst und die Bibel sind Gottes Wort. Wer die Bibel in Theorie und Praxis mißachtet, wird über kurz oder lang erleben, daß alles auf den Kopf gestellt wird, daß die Rechtsprechung schief liegt, ja, daß die Wissenschaft keine Wahrheit mehr schafft. Wir wollen uns nicht täuschen lassen: Alle Sünde dieser Welt begann mit dem lapidaren Satz: "Sollte Gott gesagt haben?", den die Schlange zu Eva sprach. Wer Gottes Willen in Frage stellt, sein Wort umgehen will, kann nur gegen es handeln.

Jesajas aufrüttelnde Worte sollten uns erschüttern und zur Frage führen, ob wir Gottes Offenbarung bezweifeln, und deswegen zur Verdrehung einzelner Werte kommen, oder ob die Bibel uns oberstes Maß ist: für Rechtsprechung, für Ehe und Sexualität, für Politik und Wirtschaft, für Essen und Reden, für Naturwissenschaft und Geschichte, für Gemeindebau und Mission, um nur einige Bereiche zu nennen, wo wir lieber unsere eigene Weisheit hochhalten. Gott hat sein Urteil über uns an unsere Stellung zu seinem Wort gebunden. Das ist gefährlich und rettend zugleich. Gott ist nicht willkürlich, er übt Gericht in Ewigkeit über die, die ihn korrigieren wollen und rettet die, die durch seine Offenbarung erkennen, die uns Sünder nennt, aber die Rettung durch das Blut Jesu Christi, der am Kreuz starb und auferstand. AMEN
AMEN AMEN.

KLEINERE BEITRÄGE

WAR JESUS PHARISÄER? (1985)

Zu Harvey Falk, Jesus the Pharisee, Paulist Press, Ramsey NJ 1985, 175 S. Pb.

Wenn ein jüdischer Rabbi aus den USA in einem römisch-katholischen Verlag mit dem provozierenden Titel "Jesus der Pharisäer" ("Jesus the Pharisee") an die Öffentlichkeit tritt und dabei "einen neuen Blick auf das Jüdischsein Jesu" werfen will (Untertitel: "A New Look at the Jewishness of Jesus"), darf man sicher gespannt sein.

Die These Falks scheint bestechend und einfach: Zur Zeit Jesu waren die Pharisäer in zwei Gruppen, die Schule Schammais und die Schule Hillels, oder um die jüdischen Ausdrücke zu verwenden in Bet Schammai und Beth Hillels¹ gespalten. Während die herrschende Gruppe Bet Schammai die Aufnahme von Nichtjuden in die jüdische Gemeinde ohne Beschneidung ablehnte, zählten Rabbi Hillel und seine Schüler die Aufnahme von Nichtjuden in die jüdische Gemeinde zu ihrem Glauben, wenn diese nur die 7 Gebote Noahs einhielten, nämlich das Verbot von Götzendienst, Gotteslästerung, Mord, Diebstahl, Unzucht und dem Essen der Teile von lebenden Tieren, sowie das Gebot der Einrichtung von Gerichtshöfen (vgl. Apg 15). Zu diesem Bet Hillel zählten sich nun die Essener und auch Jesus und Paulus. Sie alle planten die Einführung einer Religion für Nichtjuden bzw. Heiden und wollten dazu die sieben Gebote Noahs in aller Welt verbreiten. Die Juden sollten gleichzeitig ihr bisheriges Gesetz beibehalten. In diesem Zusammenhang sind alle Worte von Jesus und Paulus nicht gegen die Juden oder Pharisäer an sich, sondern gegen die Pharisäer aus Bet Schammai gerichtet. Damit sind sie nicht antisemitisch, sondern im Einklang mit einer Richtung des Judentums, nämlich dem Bet Hillel, das nach 70 n. Chr. die Oberhand gewann und heute bestimmend ist. Das Christentum ist somit ursprünglich

¹'Bet' heißt im Hebräischen wörtlich Haus, hier übertragen im Sinne einer Gemeinde von Schülern verstanden.

keine neue Religion, sondern eine im Geist Hillels geplante jüdische Religion für Heiden.

Falk führt nun viele Argumente zugunsten seiner These an und zitiert wiederholt das Neue Testament. Reichen seine Argumente hin, um seine weitreichende These zu begründen?

Zunächst einmal ist festzustellen, daß Falk seine These aus der rabbinischen Literatur schöpft, genauer gesagt, sich immer wieder auf das Werk des deutschsprachigen Talmudisten des 18. Jahrhunderts Rabbi Jacob Emden (1697-1776) beruft. Auf S. 60 schreibt er: "Diese Sicht basiert auf den Schriften des Rabbiners und Mystikers des 18. Jahrhunderts Rabbi Jakob Emden, der glaubte, daß Jesus das Christentum vollkommen im Einklang mit der Halacha als Beachtung der Gebote Noahs gründete."² Man kann es auch anders formulieren: "Rabbi Falks Arbeit stützt sich zur Hauptsache auf ein Papier, das im 18. Jahrhundert von einem jüdischen Weisen aus Polen, Rabbi Jacob Emden, geschrieben wurde. Emden bezeichnet Jesus wie Paulus als thortreue Missionare für die Heiden."³

Emden trägt seine These ohne umfassende Begründung vor. Dennoch beruft sich Falk, dessen Familie Rabbi Emden eng verbunden war (S. 161), häufiger bei Lücken seiner Argumentation auf Emden als letzte Autorität. Das erschwert eine wissenschaftliche und theologische Beurteilung. Auch ansonsten geht es Falk oft weniger darum, seine Behauptungen wahrscheinlich oder gar unwiderlegbar zu machen. Vielmehr geht er von der Richtigkeit seiner Annahmen aus, wenn sich dadurch in einem harmonischen Bild bisher schwer zu erklärende Fakten erklären lassen. Deshalb geht er aber auch praktisch nie auf anderslautende Erklärungen ein. Falk schreibt zum Beispiel: "Ich glaube, daß Hillel, Samuel der Kleine und R. Judah ben Bava geheime Mitglieder der Essener waren und gleichzeitig in der Schule der Pharisäer lehrten bzw. ihr angehörten." (S.44) Wer bereit ist, davon auszugehen, wird Falk weiter folgen können. Andernfalls fällt es schwer, weitere Schlußfolgerungen zu akzeptieren.

Überhaupt liegt manches einfach außerhalb seines Blickfeldes, was bei diesem Thema unbedingt eingeordnet und beantwortet werden müßte. Der Anspruch, daß Jesus der Messias, der Auferstandene, ja Gottes Sohn und Gott sei, wird überhaupt nicht erwähnt. Läßt sich aber das Wirken etwa

²Halacha sind die mündlich oder schriftlich überlieferten und praktizierten Einzelgebote im Judentum.

³Shlomo Hizak zum Buch in "Hier in Israel" Nr. 53, Nov. 1985, S. 4 (Jerusalem 1985)

des Paulus ohne diese Fragen erklären? Auch die Auslegung einzelner Bibelverse wird nicht diskutiert, so daß gerechtfertigte Auslegungen neben interessanten, möglichen und unmöglichen, ja amüsanten stehen.

Doch es wäre sicher zu einfach, mit diesen berechtigten Hinweisen alles, was Falk erarbeitet hat, zurückzuweisen. Zu Recht schreibt etwa ein Rezensent, auch wenn er es sich insgesamt zu einfach macht: "Obwohl auf Schwächen des Buches hingewiesen wurde, nämlich auf das Fehlen eines Bezugs auf die Auferstehung Jesu und seine Messias-Stellung, so bleibt dieses Werk doch bedeutungsvoll, weil es nichtjüdischen Gläubigen und Juden sehr gute Kenntnisse über das Jüdischsein Jesu vermittelt."⁴

Was ist nun neben allem Kritikwürdigen der Punkt, der uns zu einem besseren Verständnis der Auseinandersetzung zwischen Judentum und Christentum zur Zeit von Jesus und Paulus verhelfen kann? Wir wollen dabei einmal völlig außer acht lassen, ob er von Falk entdeckt wurde oder ob er schon länger bekannt war.

Die beiden angesprochenen Schulen, die auf Rabbi Hillel und Rabbi Schammai zurückgehen, spielen tatsächlich zur Zeit Jesu eine große Rolle. Es fällt auf, daß Jesus tatsächlich eine Reihe von Dingen an den Pharisäern kritisierte, die in Bet Schammai gelehrt, von Bet Hillel aber ebenfalls angegriffen wurden. In Fragen der Scheidung, des Schwures, der Ehe oder der Sabbatgebote stand Jesus oft auf Seiten Bet Hillels gegen Bet Schammai. Bet Schammai war jedoch die beherrschende Fraktion und ausschlaggebend. Ist es auf diesem Hintergrund Zufall, daß Gamaliel der Ältere, Enkel von Rabbi Hillel und Führer von Bet Hillel, für die Freilassung der Apostel plädierte und Lehrer des Paulus war? Läßt sich nicht überhaupt feststellen, daß das Christentum in manchen Fragen eher mit Bet Hillel als mit Bet Schammai übereinstimmt?

Doch hier sind auch konkrete Rückfragen anzumelden. Paulus war doch auch als schlimmster Verfolger des Christentums ein Schüler Gamaliels. Wenn Bet Hillel dem Christentum freundlich gegenüberstand solange es auf die Heiden beschränkt blieb, wieso stellte Paulus die Christenverfolgung dann erst nach der Bekehrung ein?

Doch gerade an diesem entscheidenden Punkt wird der Wert des Buches deutlich. Es ist sicher kein Führer in Einzelfragen. Die Argumentation ist oft wackelig und zur Not wird immer auf Rabbi Emden verwiesen. Der Versuch, einen stillschweigend vorausgesetzten Antisemitismus im Christentum mit Verweis darauf, daß die einschlägigen Texte sich nur gegen Bet Schammai richten, zu widerlegen, halte ich für verfehlt. Das Neue Testament kennt keinen Antisemitismus

⁴ebd.

und macht nicht "die Juden" verantwortlich, sondern konkrete Sünden einzelner Juden ebenso wie von Römern und anderen Nichtjuden. Schon gar nicht macht das Neue Testament die Juden für Probleme anderer Menschen verantwortlich.

Trotzdem weist uns Falk auf einige offene Fragen hin, die im ersten Moment kaum auffallen, weil festgefahrene Gleise und Vorurteile das richtige Verständnis verbauen. So ist es wichtig zu erarbeiten, wer die Pharisäer im Neuen Testament sind. Hier werden ihre konkreten Lehrmeinungen angegriffen, die im Alltag von Jesus und Paulus geläufig waren, nicht irgendwelche allgemeinen Feindbilder, wie wir sie unter dem Stichwort "Pharisäer" oft zusammenfassen. Jesus und Paulus diskutierten mit den Pharisäern um die richtige Auslegung des Alten Testaments und machten den Pharisäern den Vorwurf, viele Dinge zu lehren, die mit dem Alten Testament nicht in Einklang standen. Warum soll es jedoch nicht auch Juden und Pharisäer gegeben haben, die in ihrer Auslegung des Alten Testaments enger am Text blieben und dadurch automatisch in die Nähe Jesu rückten. Wenn viele Juden und auch Pharisäer durch die Diskussion über das Alte Testament zum Glauben an Jesus Christus kamen, ist doch davon auszugehen, daß die entscheidenden christlichen Wahrheiten im Rahmen der jüdischen Richtungen diskutiert werden konnten. Viele Diskussionen von Jesus und Paulus erscheinen tatsächlich in neuem Licht, wenn man berücksichtigt, daß sie eine korrekte Auslegung des Alten Testaments gegen die Lehrmeinungen der "Ältesten" stellten. Markus 7 macht unmißverständlich deutlich, daß hier der Kern der Auseinandersetzung lag. Jesus und Paulus stellten im Gespräch nicht den Neuen Bund gegen den Alten, sondern erhoben den Anspruch, daß bei richtiger Auslegung des Alten Testaments und bei Fortlassung aller über die Bibel hinausgehenden menschlichen Traditionen der christliche Glaube eine Auslegung und Erfüllung des Alten Testaments ist. Dies gilt jedoch nicht nur für die wenigen von Falk angeführten Beispiele, z. B. der Heidenmission, sondern auch und gerade für das Messiasamt, die Auferstehung und die Göttlichkeit Jesu. Falk regt damit Untersuchungen an, die letztlich seinem eigentlichen Ziel, Judentum und Christentum als eins hinzustellen, entgegenlaufen. Denn Christen werden das Judentum nur insofern als rechtgeleitet akzeptieren können, als es sich aus dem Alten Testament ableitet.

PAULUS WAR NIE AUF MALTA (1990)

"Professoren nennen es ein 'Jahrhundert-Ereignis der Theologie': Ein Außenseiter beschämt die ganze Zunft, indem er einen hundertjährigen Irrtum über die Romfahrt des Apostels Paulus widerlegt. Dafür wurde er

zum Doktor promoviert - ein einzigartiger Akt." (Die Zeit vom 23.12.88: 33)

Seit dem Aufkommen der Bibelkritik galt den Bibelkritikern die Schiffsreise des Paulus von Caesarea nach Rom als Beispiel für die historische Unzuverlässigkeit der Apostelgeschichte, war doch keine Route zu ermitteln, die den tatsächlichen Gegebenheiten entspricht. Die Insel "Melite" (Apg 28,1) schien unauffindbar, Malta war ein schlechter Ersatz.

Nun greift ein Mann das Thema auf, den es zunächst eigentlich eher beiläufig interessierte. Heinz Warneckes Forschungsschwerpunkt sind die geographischen Angaben in den Schriften Homers und die Segelanweisungen Homers im Mittelmeer. Also ein Mann vom Fach, wie ihn die angeblich so historisch interessierten Theologen schon längst hätten befragen können. Er kennt die griechischen Fachbegriffe, Klima und Strömungen des Mittelmeers und die vielen 'Tips' der Mittelmeerfahrer aus allen Zeiten. Und siehe da: Die Apostelgeschichte erweist sich als äußerst zuverlässige Quelle, die Schiffsfahrt des Paulus läßt sich im Detail verfolgen und "Melite" wird endlich auf der griechischen Halbinsel "Kephallenia" wiedergefunden. Warneckes Buch "Die tatsächliche Romfahrt des Paulus" (Katholisches Bibelwerk) tritt einen Siegeszug durch die Theologie an, Warnecke erhält einen protestantischen theologischen Doktor von der Universität in Bremen und die Dissertation erscheint in einer renommierten katholischen Reihe. Die theologische Welt scheint wieder in Ordnung zu sein.

Doch kann davon keine Rede sein. Zum einen ist verblüffend, wie wenig grundsätzlich der Vorgang reflektiert wird. Zum wiederholten Mal weist ein Historiker den Theologen die historische Glaubwürdigkeit von biblischen Angaben nach, die die 'historisch-kritischen' Theologen nicht zu finden vermögen. Die Theologen ziehen sich meist erst dann von ihrer kritischen Position zurück, wenn es völlig unumkehrbar erscheint. Wäre es nicht an der Zeit, in der Bezeichnung 'historisch-kritisch' den Zusatz 'historisch' zu streichen, um die eigentliche Einstellung der Bibel gegenüber zu kennzeichnen: Kritisch um jeden Preis?

Denn dies kommt nun trotz aller Aufnahme der neuen Theorie Warneckes schon in dem Vorwort des Münsteraner Professor für Neues Testament Alfred Suhl zum Ausdruck. Zum Glück konnte Suhl als Segler die Angaben Warneckes sofort nachvollziehen und für richtig befinden. Doch das ganze Vorwort atmet die theologische Überheblichkeit, wo doch Demut gerade angebracht wäre. Am deutlichsten kommt dies darin zum Ausdruck, daß Suhl Warnecke scharf kritisiert, weil dieser an der paulinischen Autorschaft der Pastoralbriefe festhalten wollte. Diese Kritik wirkt schon angesichts Warneckes Leistung rein was die Höflichkeit be-

trifft äußerst peinlich, ist aber angesichts ungezählter Forscher, die die Pastoralbriefe für paulinisch halten zugleich ein Musterbeispiel für die Arroganz und Kritiksucht vieler moderner Theologen: "Zunächst litt die Erstfassung der Arbeit noch an einer zu unkritischen Einschätzung der Pastoralbriefe, die Herr Warnecke für echt halten wollte, nur weil er mit seiner Analyse von Apg. 27f. die Authentizität ihrer Personalnotizen meinte folgern zu können, die er denn auch für seine Rekonstruktion der tatsächlichen Romfahrt des Paulus positiv auswertete." (S. 13) Im Klartext: Die ursprüngliche Fassung enthält einen langen Teil über die Harmonisierung der Reiseangaben in den Pastoralbriefen und in der Apostelgeschichte. Dieser Teil wurde kurzerhand unterdrückt. Warnecke war angeblich bereit, "lieb gewordene Ergebnisse seiner Arbeit aufgrund besserer Einsicht aufzugeben" (ebd.). Da aus zahlreichen Anmerkungen zu entnehmen war, daß der Autor seine Meinung nicht geändert hatte, überzeugte ich mich inzwischen persönlich davon, daß Herr Warnecke weiterhin daran festhält, daß das Itinerar der Pastoralbriefe eng mit den Reiseangaben der Apostelgeschichte einschließlich der Schiffsreise des Paulus nach Rom zusammenhängt. Auch Agnes Seppelfricke hat in ihrer ausführlichen Darstellung in der Zeit (Die Zeit vom 23.12.88: 33) darauf hingewiesen, daß die eigentliche Brisanz der Ausführungen Warneckes in der erneut belegten historischen Glaubwürdigkeit der Apostelgeschichte und der Pastoralbriefe, insbesondere des Titusbriefes, liegt.

JUDASBRIEF (1987)

Frage: Wird im Judasbrief (Judas 14) das jüdische 1. Henochbuch zitiert und wenn ja, wird 1. Henoch damit als biblisches Buch anerkannt?

Zu Judas 14 gibt es leider wenig brauchbare Literatur. Auf dem Hintergrund der Irrtumslosigkeit stellt sich das Problem zunächst ohne Berücksichtigung der Wissenschaft folgendermaßen dar:

1. Judas geht davon aus, daß die von ihm zitierten Worte tatsächlich von Henoch selbst stammen.

2. Die Worte wurden wohl mündlich oder außerbiblich überliefert, da sie nicht im AT erscheinen.

3. Sollten sich dieselben Worte in einer Schrift vor Judas finden, so hätte Judas damit nicht alle Henoch-Zitate dieser Schrift anerkannt, sondern entweder

3. 1. ein Zitat der mündlichen Überlieferung benutzt, daß zufälligerweise auch an anderer Stelle schriftlich fixiert wurde, oder

3. 2. ein zuverlässiges Zitat entnommen, ohne damit etwas über den Charakter der Schrift selbst zu sagen.

4. Sollten sich dieselben Worte in einer Schrift nach Judas finden, so hätte Judas die Tradition übernommen, die dann später auch in einer anderen Schrift Aufnahme fand.

Das Problem hängt für mich deswegen nicht alleine an der Datierungsfrage von 1. Henoch, zumal Judas kein Buch, sondern den Propheten selbst zitiert.

Zur Frage der Datierung von 1. Henoch ist nun zu sagen: Es existieren nur Abschriften und Übersetzungen von 1. Henoch, die lange nach 70 n. Chr. entstanden. Lediglich gewisse Parallelen zu einer Henochschrift aus den Qumranhöhlen 4QEn legt die Vermutung nahe, daß 1. Henoch vor 70n. Chr. entstand. Für nichtevangelikale (z. B. Roger Beckwith, *The OT Canon of the NT Church*, SPCK, London 1985, S. 18f, 396, 402, 429; Richard J. Baukham, *Jude, 2Peter*, Word Biblical Commentary 50, Waco 1983, S. 97ff) und evangelikale Theologen (z. B. Donald Guthrie, *NT Introduction*, London 1970, S. 917-919) scheint klar, daß 1. Henoch sehr früh anzusetzen ist und längst vor Judas existierte. Allerdings setzen sie Judas meist auch 80/90n. Chr. an. Viele Fundamentalisten und alle älteren Konservativen gehen davon aus, daß 1. Henoch erst lange nach 70 n. Chr. entstand. Die Frage ist nicht einwandfrei zu lösen, auch wenn ich denselben Standpunkt vertrete (vgl. z. B. Gleason Archer, *Encyclopedia of Bible Difficulties*, Grand Rapids 1982, S. 430-431, übrigens für ähnliche Fälle ein ausgezeichnetes Hilfsmittel).

NEUES ZUR ENTSTEHUNG DES KANONS (1) (1986/1988)

Alexander Sand. Kanon: Von der Anfängen bis zum Fragmentum Muratorium. Handbuch der Dogmengeschichte, Band 1, Faszikel 3 a (1. Teil). Herder: Freiburg, 1974. 90 S. Pb.

Anton Ziegenaus. Kanon: Von der Väterzeit bis zur Gegenwart. Handbuch der Dogmengeschichte, Band 1, Faszikel 3 a (2. Teil). Herder: Freiburg, 1990. 252 S. Pb.

Roger Beckwith. The Old Testament Canon of the New Testament Church, and its Background in Early Judaism. SPCK: London, 1985. 528 S. geb.

Zur Entstehung des christlichen Kanons gibt es je ein katholisches und ein protestantisches Standardwerk, die trotz der Fülle der vorhandenen Literatur die Thematik historisch am ausführlichsten diskutieren. Alexander Sand und Anton Ziegenaus verteidigen im katholischen Handbuch der

Dogmengeschichte enorm belesen und materialreich die römisch-katholische Sicht, daß der alt- wie der neutestamentliche Kanon von der christlichen Kirche festgesetzt wurden. Dies geschah - so die Autoren - im Falle des Alten Testaments bewußt im Gegensatz zum jüdischen Kanon, im Falle des Neuen Testaments ausgesprochen spät auf den Konzilen.

Auch wer Sands und Ziegenaus' Position nicht teilt, wird für die kirchengeschichtlichen Fakten kaum an ihrem Doppelwerk vorbeikommen. Deutlich wird bei ihnen vor allem immer wieder, daß die Grundsatzentscheidung in Bezug auf die Apokryphen weniger die Frage ist, welche Kirchenväter und Theologen für oder gegen die Apokryphen sprachen, sondern die Frage, inwieweit der Kanon der jüdischen Kirche vor Christus überhaupt für die christliche Kirche nach Christus verbindlich ist. Wer dies mit Melito, Luther und anderen bejaht, wird auch mit den von Sand und Ziegenaus verarbeiteten Fakten beim protestantischen Kanon enden, wer sie verneint, wird einen umfangreicheren Kanon für möglich halten, auch wenn es dann immer noch schwer sein dürfte, nachzuweisen, daß gerade die spezielle Auswahl der Apokryphen, die das Konzil von Trient vornahm, maßgeblich ist.

Von Bedeutung ist, daß Sand und Ziegenaus ihre Sicht unter anderem zusammen mit fast dem gesamten historisch-kritischen Lager mit einer Spätdatierung der Festlegung des alttestamentlichen Kanons im Jahr 90 n. Chr. begründen, verstehen sie doch diesen jüdischen Kanon als einen 'antichristlichen', das heißt bewußt gegen das Christentum festgelegten Kanon. Sollte sich der alttestamentliche Kanon als älter bzw. vorchristlich erweisen, wäre dieses Argument hinfällig. Und genau darum geht es in dem Buch von Beckwith.

Nach 25jähriger Vorbereitungszeit erschien nämlich 1985 das erste umfassende Werk eines einzelnen protestantischen Autors zur Entstehung des alttestamentlichen Kanon seit der Jahrhundertwende, das als Standardwerk auf Jahre hinaus die Diskussion bestimmen wird. Beckwith beleuchtet praktisch alle einschlägigen Fragen von den Zeugnissen für einen vorhandenen Kanon, über die Bezeichnungen, Struktur, Ordnung und Zahl der Bücher des Kanons bis hin zu den einzelnen kanonischen und nichtkanonischen Büchern. Dabei belegt der Autor alle Aussagen sorgfältig. Umfangreiche Register erschließen gut die Fülle des Materials, die allerdings kaum zum flüssigen Lesen anregt. Unabhängig von den Ergebnissen im einzelnen wird das Buch für Vertreter aller Positionen von Gewinn sein, da Beckwith sachlich alle gängigen Modelle darstellt und diskutiert, bevor er seine eigenen Schlüsse zieht.

Beckwith arbeitet einerseits bewußt mit der historisch-kritischen Methode, was etwa in der Diskussion um die Datierung der einzelnen biblischen Bücher zum Tragen kommt, andererseits wird seine Zugehörigkeit

zum evangelikalen Bereich - er ist Leiter ('Warden') der evangelikalen Forschungsstätte 'Latimer House' - in seinen Ergebnissen deutlich. Beckwith glaubt nämlich, genügend Belege dafür zu haben, daß der Kanon des Alten Testaments bereits im Jahr 164 v. Chr. als abgeschlossen galt (bes. S. 152ff und 316f). Nun hat zwar - wie Rainer Riesner in seinem Vorwort vermerkt - bereits der jüdische Forscher Sid Z. Leiman dieselbe These vertreten (S. 5), doch nie wurde sie mit soviel Material gestützt.

Was bei Beckwith so ruhig und ausführlich vorgetragen wird, stellt jedoch einen Angriff auf einen im wissenschaftlichen Bereich kaum noch in Frage gestellten Konsens dar, der besagt, daß der alttestamentliche Kanon auf der 'Synode von Jamnia' im Jahr 90 n. Chr. endgültig festgelegt wurde. Falls Beckwith recht hat, lag der Kanon zur Zeit Jesu bereits längst fest. Im anderen Falle wurde erst während oder nach der Entstehung des Neuen Testaments über ihn entschieden. Sicher spielt für das Ergebnis eine große Rolle, daß Beckwith nicht nur das Frühjudentum ausführlich zu Wort kommen läßt, sondern auch - wie schon der etwas zu eng gefaßte, das evangelikale Anliegen aber gut treffende Titel andeutet - das neutestamentliche Zeugnis für den alttestamentlichen Kanon sehr ernst nimmt. Allerdings hätte man sich ein eigenständiges Kapitel zu dieser Frage gewünscht.

Die frühe Datierung der endgültigen Festsetzung des alttestamentlichen Kanons hat natürlich auch Konsequenzen für die Frage nach der Zugehörigkeit der Apokryphen zum Kanon. Das Buch von Beckwith ist, ohne speziell diesem Zweck dienen zu wollen, das beste protestantische Buch zur Apokryphenfrage. Es macht nämlich nicht nur deutlich, daß der alttestamentliche Kanon lange vor Christus feststand, sondern zeigt auch, daß Jesus und die Apostel von diesem feststehenden Kanon der jüdischen Kirche ausgingen. Leider behandelt Beckwith die Kirchenväter nicht in der Ausführlichkeit, wie es zur Auseinandersetzung mit Ziegenaus notwendig wäre.

NEUES ZUR ENTSTEHUNG DES BIBLISCHEN KANONS (2) (1988)

Franz Stuhlhofer, Der Gebrauch der Bibel von Jesus bis Euseb, Eine statistische Untersuchung zur Kanongeschichte, TVG, R. Brockhaus Verlag, Wuppertal 1988, 160 S.

Das durch einen Druckkostenzuschuß des AfeT ermöglichte Buch des Wiener Naturwissenschaftshistorikers Franz Stuhlhofer möchte sich der Frage nach der Entstehung des Kanons, hier des Alten und des Neuen

Testamentes, von einer viel bescheideneren Seite her nähern. Es geht um "eine statistische Untersuchung zur Kanongeschichte" (Untertitel). Indem Stuhlhofer der Häufigkeit von Zitaten überhaupt eine Bedeutung für die Kanonfrage einräumt, nimmt er einen ähnliche Ausgangspunkt ein wie Theodor Zahn in seinem im selben Verlag 1985 wieder aufgelegten "Grundriß der Geschichte des neutestamentlichen Kanons". Zahn wollte die Frage nach der Zugehörigkeit zum neutestamentlichen Kanon nämlich vor allem von der Verwendung in Gottesdienst und Liturgie abhängig machen und sich - wie Stuhlhofer - nicht von ausdrücklichen Zeugnissen der Kirchenväter über die biblischen Bücher leiten lassen. Es geht eben um den "Gebrauch der Bibel ...". Dieser Ansatz darf sicher nicht absolut gesetzt werden, hat aber als ein Zugang zum Thema seine Berechtigung, weil Gottes Wort immer verkündigtes Wort war und ist. Allerdings hätte man sich eine intensivere Diskussion über diese Grundvoraussetzung gewünscht. Wenn Stuhlhofer etwa die Tatsache, daß die Apostelgeschichte relativ selten zitiert wird, damit erklärt, daß sie ja vorwiegend historische Berichte enthalte, hinterfragt er bewußt oder unbewußt seine eigenen Voraussetzungen.

Das Vorgehen Stuhlhofers ist denkbar einfach. Er zählt an Hand der Register der Standardtextausgaben die Anzahl von Zitaten aus und setzt diese Zahl ins Verhältnis zur Länge der zitierten Texte. So kann er Tabellen aufstellen, die die relative Zitierhäufigkeit des AT, NT und der sog. apokryphen Schriften im NT selbst und bei den Kirchenvätern festhalten. Diese Tabellen sind unabhängig von den Schlüssen, die Stuhlhofer aus ihnen zieht, sehr nützlich. Man muß sich allerdings dabei bewußt machen, daß ihre Zuverlässigkeit völlig von der Qualität der Register zu den Textausgaben abhängig ist.

Nun sind es viele Einzelschlüsse, die Stuhlhofer teils kurz, teils ausführlich zieht, die eine Diskussion verdient hätten. So geht er etwa davon aus, daß häretische Gruppen, etwa Marcion, keinen Einfluß auf die Entstehung des Kanons hatten, und hinterfragt die gängigen Positionen zum Zitierverhalten von Irenäus und Origenes. An zentraler Stelle steht jedoch sein Schluß, daß für die Frage der Kanonentstehung eine Einteilung in kanonische und nichtkanonische Bücher nicht genügt. Er möchte mindestens eine weitere Kategorie dazwischen einführen. Einerseits gibt es nämlich - immer auf Grund der Zitierhäufigkeit - eine Gruppe von Schriften, nämlich vorwiegend die Evangelien, die Apostelgeschichte und die Paulusbriefe, die von Anfang an häufig zitiert werden und unumstritten waren. Sie machen immerhin den größten Teil des NT aus. Auf der anderen Seite gibt es Schriften, die fast nie zitiert werden und schon früh als nichtkanonisch verworfen werden. Dazwischen existiert eine kleine Gruppe von gelegentlich zitierten Büchern. Die Aufteilung dieser Gruppe in kanonische und nichtkanonische Bücher ist

für Stuhlmacher der eigentliche historische Prozeß der Kanonbildung, da der restliche Kanon eher durch passives Verhalten entstand. An dieser Stelle werden Kritiker der Kanongeschichte einwenden, daß der Prozeß dieser Aufteilung ja das eigentliche Problem darstellt, während von der anderen Seite zu hören sein wird, daß selbst ein einziges Buch, das sich über längere Zeit nicht von nichtkanonischen Büchern unterschied, die Aussage, daß der Heilige Geist der Kirche ihren Kanon gab, hinterfragbar macht. Wie auch immer man dazu stehen mag, der Weg der Statistik hat sich gelohnt, auch wenn er ein nicht völlig gewisser bleiben muß und sicher nur in Ergänzung zu anderen Methoden sinnvoll bleibt.

DIE SIEBEN GEISTER IN DER OFFENBARUNG (1989)

Frage: Was ist unter den "sieben Geistern" in Offenbarung 1,4 zu verstehen?

Antwort: In Offb 1,4 ist von "*den sieben Geistern Gottes, die vor dem Thron sind*" die Rede. In Offb 3,1 hat Jesus die sieben Geister Gottes. In Offb 4,5 brennen sieben Feuerfackeln vor dem Thron Gottes, "*welche die sieben Geister Gottes sind*". Noch einmal erscheinen die sieben Geister Gottes in Offb 5,6, wo sie "*über die ganze Erde ausgesandt*" sind.

Meiner Ansicht nach ist unter diesen sieben Geistern Gottes niemand anderes als der Heilige Geist selbst zu verstehen. Dies wird meines Erachtens schon in der ersten Stelle deutlich. Hier ist wohl von der Dreieinigkeit die Rede, von der der Gnadengruß ausgeht:

1. "*von dem, der ist und der war und der kommt*" (Offb 1,4a), in der Offenbarung ein Titel Gottes des Vaters (z. B. Offb 4,8);
2. "*von den sieben Geistern ...*" und (Offb 1,4b)
3. "*von Jesus Christus ...*" (Offb 1,5).

Dazu könnte auch passen, daß die sieben Geister in Offb 5,6 wie der Heilige Geist über die ganze Welt ausgesandt sind. Die Zahl sieben hat in der Offenbarung häufig eine symbolische Bedeutung und bezeichnet Vollkommenheit und Einheit.

Hintergrund der Formulierung "sieben Geister" dürfte das Alte Testament sein. Die Offenbarung ist ja gar nicht ohne die Symbolik des Alten Testaments zu verstehen. In der Umgebung aller drei genannten Offenbarungsstellen erscheinen häufig alttestamentliche Anspielungen (z. B. Hes 1, 13; Sach 4, 2).

Nun scheint sich die Aussage in Offb 3,1, daß Jesus die sieben Geister Gottes hat, in besonderer Weise auf Jesaja 11,2 zu beziehen. Ohne daß hier die Zahl sieben ausdrücklich genannt wird, wird "*der Geist des Herrn*" (wörtlich "*Jahwes*"), der auf dem zukünftigen Messias liegt (Jesaja 11,1+3-5), als sieben Geister beschrieben:

"Und auf ihm wird ruhen

- 1) *der Geist des Herrn,*
- 2) *der Geist der Weisheit*
- 3) *und des Verständnisses,*
- 4) *der Geist des Rates*
- 5) *und der Stärke,*
- 6) *der Geist der Erkenntnis*
- 7) *und der Furcht Jahwes"* (Jes 11,2).

VON KÄHLER ZU BULTMANN? (1988/1992)

Frage: Ich habe gehört, daß Professor Martin Kähler ein 'Wegbereiter für Bultmann' war. Er ist mir aber als biblizistischer Theologieprofessor bekannt. Wie ist der Widerspruch zu erklären?

Antwort: Rudolf Bultmann ist für viele Christen zum Inbegriff der inneren Aufweichung des Christentums geworden. Indem er große Teile der Bibel als Mythologie bezeichnete, leistete er dem Unglauben Vorschub. Man übersieht dabei jedoch leicht, daß er durchaus ein frommer Mann sein wollte, der den Kern der biblischen Botschaft für den modernen Menschen zu retten versuchte. Sein Auftreten wurde als Ende der eigentlichen liberalen Theologie gesehen, die fast jedes historische Fundament des Christentums leugnete. Bultmann hat daher ein 'doppeltes' Gesicht: er hat liberale Bibelkritik 'religiös' hoffähig und frommes Leben 'wissenschaftlich' hoffähig gemacht. Er wollte zeigen, daß man durchaus die Bibel als weitgehend unhistorisch ablehnen und dennoch an Jesus glauben könne. (Man verzeihe die kurze Skizzierung Bultmanns, doch geht es hier nur um die Stoßrichtung.) Damit hat Bultmann jedoch auch Vorläufer auf beiden Seiten, auf der Seite der liberalen Theologie ebenso wie auf der Seite konservativer Theologen.

Zu diesen konservativen, 'frommen' Vorläufern und Wegbereitern Bultmanns und der Theologie, für die stellvertretend sein Name steht, zählt sicher Professor Martin Kähler (1835-1912). Kähler gehörte zu den konservativen Theologen seiner Zeit und unterhielt enge Kontakte zum Pietismus, auch wenn er ihn letztlich wegen seiner Bibelhaltung ablehnte. Kähler sah sich als 'Bibeltheologe', verzichtete aber auf jede Erklärung der Bibel als Offenbarung Gottes, sondern sah in ihr "die Urkunde der kirchengründenden Predigt". Damit verschob er den Hinweis der Bibel als

göttliche Autorität von dieser selbst weg auf die Kirche und die Erfahrung ihrer Geschichte. So sehr sich Kähler auch zentralen biblischen Anliegen wie der Rechtfertigung etwa in seinem Hauptwerk 'Die Wissenschaft der christlichen Lehre' widmete, so deutlich unterschied er sich doch in den 'Nebenfragen' vom bibeltreuen Standpunkt der Reformatoren oder des Pietismus.

Auf diesem Hintergrund entstand auch seine Programmschrift 'Der sogenannte historische Jesus und der geschichtliche, biblische Christus' (zuerst 1892, ursprünglich als Vortrag). Sie wurde immer wieder, zuletzt 1969, als grundlegende Schrift verlegt, weil sie "das theologische Recht der historisch-kritischen Arbeit an der Bibel" erweist (S. 6 in der Einleitung zu der Ausgabe Chr. Kaiser Verlag, München 1969). Nun mag man sicher manche Unterschiede zu dem späteren Bultmann finden und auch darüber streiten, ob Kähler bisweilen nur als Alibi für historisch-kritische Theologen gilt, im Kern jedoch legt er den Grund für jene kommende Spaltung zwischen dem historisch nicht zu erfassenden Jesus von Nazareth und dem im Glauben der Kirche zu fassenden Christus der Apostel.

Kähler greift den Versuch, ein Leben Jesu zu konstruieren, nicht etwa an, weil er von Theologen unternommen werde, die die Quellen, nämlich die Evangelien, nicht wörtlich nähmen, sondern weil er grundsätzlich das Recht einer historischen Darstellung des Lebens Jesu bestreitet. Er schafft sich damit letztlich den Rücken frei, um trotz massiver Kritik an der Bibel weiter an den auferstandenen Christus glauben zu können. Kähler will zum Glauben an Christus zurückführen, indem er ihn für die historische Forschung unantastbar macht. Der Christus ist historisch, weil die Kirche immer an ihn geglaubt hat, nicht weil die historischen Angaben über den realen Jesus stimmen. "Der auferstandene Herr ist nicht der historische Jesus hinter den Evangelien, sondern der Christus der apostolischen Predigt, des ganzen Neuen Testamentes." (ebd. S. 41). Daß Kähler mit diesem Ausgangspunkt letztlich die ganze Bibel meint, zeigen die "Aufsätze zur Bibelfrage", die 1967 gesammelt im selben Verlag erneut erschienen.

Der Widerspruch, daß ein biblizistischer Theologe bei allen Einschränkungen durchaus als Vorläufer Bultmanns gelten kann, klärt sich, wenn man sieht, wo das gemeinsame Anliegen liegt: Indem man eine ahistorische (ungeschichtliche) sturmfreie Zone schafft, in der der Glaube von der historischen Wissenschaft nicht getroffen werden kann, schafft man scheinbar die Möglichkeit, daß der moderne Mensch wieder glauben kann. Man übersieht jedoch, daß das Christentum gerade eine Geschichtsreligion ist. Wenn Gottes Handeln in der konkreten Geschichte verloren geht, geht auch unser Wissen über Gott verloren. Man mag sich eine Generation lang in einen vagen, geschichtslosen Glauben retten, doch

die Schüler gehen dann konsequent weiter und setzen einen anderen Glauben an die Stelle und sei es eine 'Gott ist tot'-Theologie.

THOMPSON STUDIENBIBEL UND SCOFIELDBIBEL: EIN KURZER VERGLEICH (1989)

Zu: Thompson Studienbibel, Hänssler Verlag, Neuhausen, 1986, 2320, geb. (verschiedene Ausgaben)

Eine Studienbibel zu besprechen ist nicht einfach. Doch der regelmäßige Gebrauch der neuen Thompson Studienbibel veranlaßt mich, diese wärmstens zu empfehlen. Vielleicht ist ein Vergleich mit der Studienbibel von Scofield der beste Weg, die Thompson Studienbibel zu beurteilen. Der Scofieldbibel ist sie weit überlegen, nicht nur weil sie statt des veralteten Luthertextes von 1912 den seitdem zweimal revidierten Luthertext von 1984 verwendet und wesentlich besser überarbeitet, d. h. auf deutschsprachige Verhältnisse zugeschnitten wurde. Die Themen der Thompson Studienbibel sind viel breiter gestreut, die Anwendungsmöglichkeiten zahlreicher, zumal eine Konkordanz, Karten, Luftaufnahmen, Register und Graphiken einen Einstieg auch dann ermöglichen, wenn man von keinem konkreten Bibeltext ausgehen kann oder will, was bei der Scofieldbibel Voraussetzung ist. Die größere Themenbreite (und auch die bessere Bearbeitung für deutschsprachige Verhältnisse) ist auch darauf zurückzuführen, daß die Scofieldbibel ausschließlich zur Verbreitung der Lehren Darbys gedacht war und dementsprechend manche Bereiche kaum anspricht, während die Thompson Studienbibel allen bibeltreuen Richtungen als Arbeitsmittel dienen kann, da sie das Material zum Arbeiten bietet, sich aber bei umstrittenen Fragen, wie etwa der Endzeitlehre oder der Einordnung Israels, zurückhält und damit auch stärker zum Studium der Bibel anregt. Allerdings wird es eine ganze Zeit dauern, bis der Leser die Thompson Studienbibel auch wirklich ganz ausschöpfen kann. Denn trotz der kurzen Einführung enthält sie viele Beigaben, die man hier nicht vermuten würde, etwa eine Evangelien-synopse an Hand einer Chronologie des Lebens Jesu, bibeltreue Einleitungen in die biblischen Bücher, Karten zu vielen biblischen Ereignissen, Zeittafeln. Dabei hat der Verlag die deutsche Ausgabe noch reichhaltiger ausgestattet, als die amerikanische Ausgabe es sowieso schon war und erreicht, was eine Studienbibel eigentlich bezwecken soll: der Leser kann weitgehend auf zusätzliche Hilfsmittel verzichten, und hat alle üblichen Hilfsmittel zur Arbeit am deutschen Bibeltext in kompakter Form beieinander.

DIE GENFER STUDIENBIBEL (2000/2001)

Genfer Studienbibel. Hänssler: Holzgerlingen, 1999. 2180 S.

Die Genfer Studienbibel ist der Mercedes der Studienbibeln auf Deutsch. Keine Studienbibel macht es leichter, den biblischen Text mit den evangelischen theologischen Grundüberzeugungen in Beziehung zu setzen. Die Genfer Studienbibel ist übersichtlich, leicht zu handhaben und zu verstehen, aber von theologischem Schwergewicht. Dafür sprechen vor allem drei Gründe.

1. Sie ist bibeltreu: Die historische Glaubwürdigkeit der biblischen Offenbarung und der biblischen Aussagen über ihre eigene Entstehung werden konsequent dargestellt und verteidigt. Es geht außerdem ausschließlich darum, die biblische Botschaft aufzuschlüsseln, nicht darum, darüber hinausgehende Erkenntnisse zu vermitteln.

2. Sie ist detailliert: In der fortlaufenden Kommentierung der einzelnen Verse im unteren Teil der Seiten werden nicht, wie so oft, vor allem die Verse ausgelegt, die sowieso leicht zu verstehen sind, sondern gerade schwer verständliche Texte und Aussagen aufgeschlüsselt.

3. Sie ist biblisch-theologisch: Schon in den Kommentaren zu den einzelnen Versen wird der Text befragt, welche Grundlagen er für grundsätzliche Lehraussagen bietet. Von dort führt der Weg zu den über die gesamte Bibel verteilten zahlreichen theologischen Kurzartikeln, die knapp und klassisch die Grundlehren der Christenheit formulieren. Da die Bibel in reformatorischer Tradition steht - sie ist benannt nach der Genfer Bibel der Reformationszeit -, stehen dabei vor allem die einigenden Grundwahrheiten des Wesen Gottes, des Heils und der Ethik im Mittelpunkt. Der Leser lernt, daß das Bibelstudium zur biblischen Lehre führen soll, aber diese Lehre auch klar aus der Bibel ableitbar sein muß.

AUSLEGUNGEN

'WEHE, WEHE!' (JESAJA 5) (1985)

Sicher haben Ihre Eltern in Ihrer Kindheit auch einmal gesagt: Wehe Dir, wenn Du das und das tust. 'Weheruf' ist vielleicht ein altertümliches Wort, aber wir kennen alle solche Weherufe. Doch wir haben sie meist nicht in bester Erinnerung. Sie haben etwas mit strenger Erziehung, mit Androhung, vielleicht mit ungerechter Strafe zu tun. Und wenn wir in der Bibel, im Alten und im Neuen Testament, immer wieder auf Sätze stoßen, die mit diesem Wort 'Wehe' beginnen, 'Wehe denen, die dies oder das tun', so möchten wir im ersten Moment wohl am liebsten diese Kapitel überspringen. Doch es geht im Wort Gottes ja nicht um Weherufe von Eltern, die ich einmal verlasse und dann tue, was ich möchte. Hier geht es nicht um Weherufe anderer Menschen, die oft nicht in der Lage sind, ihre Drohungen letztendlich auch durchzuführen. Hier geht es vielmehr um Dinge, vor denen Gott warnt. Und wenn Gott wirklich Schöpfer des Himmels und der Erden ist, wenn Gott wirklich allmächtig ist, wie die Bibel es lehrt, dann sollte man über solche Weherufe nicht einfach hinweggehen. Wir wollen uns als ein Beispiel solcher Weherufe einmal die Weherufe aus dem 5. Kapitel des Propheten Jesaja, und wovor dort gewarnt wird, anschauen.

Der 1. Weheruf lautet: 'Wehe denen, die Haus an Haus reihen, Feld an Feld rücken, bis gar kein Raum mehr ist, und ihr allein seßhaft seid inmitten des Landes! Vor meinen Ohren hat Jahwe der Heerscharen gesprochen: Wenn nicht die vielen Häuser zur Wüste werden, die großen und schönen Bewohner!' (Jesaja 5, Vers 8 und 9).

Hier geht es um Menschen, die sich nicht damit begnügen, ein eigenes Haus und ein eigenes Feld zu haben, sondern Haus an Haus, Feld and Feld rücken, um mit rücksichtslosen Methoden andere Menschen um ihren Besitz zu bringen, bis gar kein Raum mehr ist, das heißt, bis sie alles besitzen, und alle anderen von ihnen abhängig sind.

Um eine ganz andere Menschengruppe geht es in dem zweiten Weheruf. 'Wehe denen, die des Morgens früh sich aufmachen, um

starkem Getränk nachzulaufen, bis spät am Abend bleiben - der Wein erhitzt sie! Und Laute und Harfe, Tamburin und Flöte und Wein sind bei ihrem Gelage; aber auf das Tun Jahwes schauen sie nicht, und das Werk seiner Hände sehen sie nicht.' (Jesaja 5, Vers 11 und 12).

Hier geht es also um Menschen, deren ganzes Leben aus starkem Getränk, also aus Alkohol besteht, um Menschen, die bei Gelagen jederzeit zu sehen sind. Die sehr intensiv das gesellschaftliche Leben leben, aber so ernst sie das Gelage und das Getränk nehmen, so wenig kümmern sie sich um Gott und um das, was Er tut. Gott sagt ihnen: 'Darum wird mein Volk weggeführt aus Mangel an Erkenntnis.' (Jesaja 5, Vers 13).

Wenn sie erkennen würden, wer Gott ist und was Gott tut, dann wüßten sie, daß es etwas viel viel Wichtigeres gibt als das, was sie tun.

In dem nächsten Weheruf wird Gott nun allgemeiner: 'Wehe denen, die die Ungerechtigkeit einherziehen mit Stricken der Falschheit, und die Sünde mit Wagenseilen! Die da sprechen: Es beeile sich, es spute sich ja doch sein Werk, damit wir es zu sehen bekommen; es nahe, es treffe ein doch ja der Ratschluß des Heiligen Israels, damit wir ihn kennenlernen!' (Jesaja 5, Vers 18 und 19).

Hier geht es um Menschen, die nicht nur einfach Falsches tun, die nicht nur sündigen und Schuld auf sich laden, sondern die Sünde und Schuld mit Stricken der Lüge (mit 'Wagenseilen') herbeizerren. Denen ist es gewissermaßen ein Anliegen, daß die Sünde das Leben bestimmt. Das sind dieselben Menschen, die sich darüber lustig machen, daß Gott irgendein Gericht oder eine Strafe angedroht hat: 'Es beeile sich, es spute sich ja doch sein Werk, damit wir es zu sehen bekommen.'

War nicht schon oft angekündigt worden, Gott würde eingreifen? Und es ist doch alles so geblieben wie bisher?

Noch allgemeiner ist der nächste Weheruf: 'Weh denen, die Böses gut und Gutes böse nennen, die aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen; die aus Bitter süß und aus Süß bitter machen.' - Hier geht es um Leute, die Gottes Gebote einfach auf den Kopf stellen. Sie nennen das, was bisher Böse war jetzt gut. 'Die das Bittere süß machen und das, was Süß ist verleumden und den Leuten verbittern.' Es sind dieselben Leute, von denen es im nächsten Weheruf heißt: 'Weh denen, die weise sind in ihren eigenen Augen und einsichtig vor ihrem eigenen Angesicht.' - Es sind Menschen, die gar nicht merken, daß das, was sie für Weisheit halten, nur Weisheit vor ihren eigenen Augen ist. Sie sind sehr eingebildet, sie halten sich für sehr klug, doch in Wirklichkeit sind sie sehr unklug, in Wirklichkeit ist das, was sie sagen und was sie denken

einfach falsch. 'Weh denen', so geht es weiter, 'die Helden sind im Trinken von Wein, Kraftmeier im Mischen von Rauschtrank.' (Jesaja 5, Vers 22).

Ja, es gibt Menschen, die da, wo getrunken wird oder wo es um die Zusammensetzung des Rauschgetränkes geht, ganz große Kraftmeier sind. Aber im wirklichen Leben versagen sie. Wir kennen ja die Stammtischpolitiker, die ganz genau wissen, was richtig und falsch wäre und ganz großen Mut zeigen. Und in der Wirklichkeit sind es oft dieselben Leute, die schon bei Kleinigkeiten nicht den Mut haben, ihre Meinung zu sagen.

Noch einmal lesen wir einen Weheruf: 'Weh denen, die den Schuldigen gerecht sprechen gegen ein Bestechungsgeld und dem Gerechten die Gerechtigkeit verwehren.' - Auch hier wird wieder der Maßstab Gottes auf den Kopf gestellt. Der Schuldige wird freigesprochen. Warum? Weil der Richter bestochen wird. Und der Gerechte erhält die ihm zustehende Gerechtigkeit nicht, weil das Bestechungsgeld schon das Urteil gesprochen hat. Wenn Gott im folgenden das Gericht ankündigt, so interessiert uns doch, warum über diese Dinge ein so scharfes Gericht ergehen muß. Was stört Gott an diesen Dingen? Wir lesen es am Ende des Abschnittes. Es heißt dort: 'Denn sie verwarfen die Offenbarung Jahwe Zebaoths, und sie verlästern die Rede des Heiligen Israels.' Das ist das, was all diesen Menschen gemeinsam ist. Die, die Haus an Haus rücken und Feld an Feld rücken, verwerfen die Offenbarung Gottes, der gesagt hat: 'Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.' Die, die große Helden im Trinken sind, die den ganzen Tag damit verbringen, sich um Suchtmittel zu kümmern, verstoßen gegen das, was Gott gesagt hat. Er möchte nicht, daß uns irgendetwas in unserm Leben beherrscht, und daß wir unsere Triebe nicht unter Kontrolle haben. Gott möchte die Selbstbeherrschung des Menschen. Es ist Gotteslästerung, sich darüber lustig zu machen, daß das Gericht Gottes doch noch nicht eingetroffen ist: es soll sich doch beeilen. Sie verlästern die Rede des Heiligen Israels. Das ist das Problem, was hinter den Weherufen steht. Wir könnten dasselbe an den Wehrufen Jesu erkennen. Weh den Menschen, die meinen, sie könnten das, was Gott gesagt hat, und das, was Er als schriftliche Offenbarung in der Bibel weitergegeben hat, einfach mißachten, vernachlässigen und sich nicht darum kümmern. Sicher, jeder Mensch hat die Möglichkeit, mit der Bibel so umzugehen, wie er möchte. Und es ist gut, daß wir nicht mehr in einem Staat leben, der die Menschen dazu zwingt, in die Kirche zu gehen. Doch damit ist das Problem nicht vom Tisch. Wenn in der Bibel wirklich Gott, der Schöpfer des Himmels und der Erden spricht, wenn Er der ist, der mächtiger als alles andere ist, mächtiger als die Menschen, die Ihn verlästern, und wenn es in der Bibel darum geht, daß die Menschen aus ihrer Trennung von Gott, aus ihrem Leben gegen Gott herausgenommen und gerettet werden können durch das, was Jesus Christus am Kreuz getan

hat, dann können wir über die Wehrufe Gottes nicht einfach hinweggehen. Mehrfach heißt es in der Bibel: 'Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten.' Gott ist kein Vater, der seinem Kind sagt: 'Wehe, wehe du tust das', und wenn das Kind es tut, bleibt doch alles beim alten. Sicher, es geht Gott um unsere Errettung, um unser Heil. Aber wer errettet werden muß, der hat doch ein Problem, der lebt in einer Situation, aus der er gerettet werden muß. Nur wer erkennt, wohin er kommt, wenn alles beim alten bleibt, wird sich überhaupt dafür interessieren, daß es eine Rettung aus dieser Situation gibt.

Gott macht uns in Seinem Wort immer wieder das Angebot, daß, wenn wir glauben, daß sein Sohn Jesus Christus stellvertretend für all das, was wir verkehrt gemacht haben, gestorben ist, und daß jeder, der sich nun im Gebet auf diese Vergebung beruft, von Gott errettet wird, dann ist es doch nicht verwunderlich, daß derselbe Gott uns auch immer wieder darauf hinweist, warum wir gerettet werden müssen und auch darauf hinweist, was passiert, wenn wir diese Errettung ablehnen.

Gehören wir auch zu denen, die die Schuld, die das, was gegen den Willen Gottes ist, mit Stricken herbeizerren, die sich lustig machen über das, was Gott gesagt hat, und möchten doch endlich einmal sehen, was passiert? Gehören wir zu denen, die bereit sind, alles was in der Bibel steht auf den Kopf zu stellen und all das, was dort Gutes gesagt wird, schlecht nennen, all das, was dort als böse hingestellt wird besonders fördern? Gehören wir also zu denen, die die Offenbarung Gottes verwerfen und die Rede des Heiligen Israels verlästern? Dann laßt uns die Wehrufe Gottes ernstnehmen. Nur durch eine grundsätzliche Änderung unseres Lebens kann das Verhältnis zwischen uns und Gott wieder in Ordnung kommen, und wir werden mit ihm versöhnt. Auch Paulus hat wiederholt darauf hingewiesen, wohin der Mensch kommt, wenn er sein Verhältnis zu Gott nicht in Ordnung bringen will. Doch war das für ihn ein Anlaß, den Menschen immer deutlicher zu sagen: 'Laßt euch versöhnen mit Gott.'

DER UNBEKANNTE GOTT (APOSTELGESCHICHTE 17,16-34) (1989)

Das versprach ja eine interessante Begegnung zu werden! Paulus, der führende Kopf der Missionsbewegung der Christen und voll ausgebildeter jüdischer Theologe wird von den führenden griechischen Philosophen in Athen zu einem Vortrag gebeten! Sicher wollten sie immer nur neue Dinge diskutieren, aber immerhin, geben sie Paulus die Gelegenheit zu reden. Aber, hat es überhaupt Zweck, mit Philosophen zu sprechen? Und dann noch mit solchen, die zugleich eine Unzahl von Göttern verehren? Nun, Paulus jedenfalls nutzt die Gelegenheit. Vorher hatte er sich al-

lerdings gründlich umgeschaut. Es war ihm nicht gleichgültig, wie die Athener lebten und dachten und vor allem, wie sie ihre Religion praktizierten. Lesen wir also zunächst einmal die Rede von Paulus (Apostelgeschichte 17, 22-31 REÜ): "Paulus aber stand mitten auf dem Areopag und sprach: Männer von Athen, ich sehe, daß ihr in jeder Beziehung den Göttern sehr ergeben seid. Denn als ich umherging und eure Heiligtümer betrachtete, fand ich auch einen Altar, an dem die Aufschrift war: Einem unbekanntem Gott. Was ihr nun, ohne es zu kennen, verehrt, das verkündige ich euch. Der Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darin ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in den Tempeln, die mit Händen gemacht sind, noch wird er von Menschenhänden bedient, als wenn er noch etwas nötig hätte, da er selbst allen Leben und Odem und alles gibt. Und er hat aus Einem jede Nation der Menschen gemacht, daß sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, indem er festgesetzte Zeiten und die Grenzen ihrer Wohnung bestimmt hat, daß sie Gott suchen, ob sie ihn wohl tastend fühlen und finden möchten, obgleich er nicht fern ist von jedem von uns. Denn in ihm leben und weben und sind wir, wie auch einige eurer Dichter gesagt haben: 'Denn wir sind auch sein Geschlecht.' Da wir nun Gottes Geschlecht sind, sollen wir nicht meinen, daß das Göttliche dem Gold und Silber oder Stein, einem Gebilde der Kunst und der Erfindung des Menschen, gleich sei. Nachdem nun Gott die Zeiten der Unwissenheit übersehen hat, gebietet er jetzt den Menschen, daß sie alle überall Buße tun sollen, weil er einen Tag gesetzt hat, an dem er den Erdkreis richten wird, in Gerechtigkeit durch einen Mann, den er (dazu) bestimmt hat, und er hat allen dadurch den Beweis gegeben, daß er ihn auferweckt hat aus den Toten."

Paulus beginnt bei dem unbekanntem Gott und seinem Altar. Ja, er behauptet einfach, dieser unbekanntem Gott sei der Gott der Juden und Christen, der die Welt erschaffen hat. Und mit ein paar Zitaten von griechischen Philosophen leitet er dann zu Jesus über. Ist Paulus damit nicht etwas zu weit gegangen? Nutzt er den unbekanntem Gott und die Zitate der Philosophen nicht einfach als Sprungbrett? Alles nur Mittel zum Zweck?

Aber wenn wir uns mit dem Text intensiver beschäftigen, stellen wir fest, daß Paulus nie daran dachte, mit unlauteren Mitteln vor den Philosophen zu bestehen. In Wirklichkeit kannte er die griechische Religion und Philosophie besser als wir denken. Wenn er nämlich bei dem unbekanntem Gott anknüpft, so war aus den Schriften griechischer Philosophen - unter anderem Plato - bekannt, wie es zu diesem Altar kam. Als wieder einmal alle Götter versagt hatten, ließ man aus Kreta einen weisen Mann namens Epimenides kommen. Er sprach von dem Schöpfer von Himmel und Erde, den man verehren mußte, aber seinen Namen

wußte er nicht. Also verehrte man den Schöpfer der Welt als den unbekanntem Gott.

Paulus kannte wohl die Geschichte um Epimenides und hatte diesen Philosophen wohl auch selbst gelesen. Jedenfalls zitiert er ihn nicht nur in unserer Ansprache, sondern auch im Titusbrief und bezeichnet ihn dort als 'Propheten' (Titus 1, 12). Wenn die Philosophen von dem sprachen, zu dem wir Menschen alle gehören und in dem wir leben und sind, dann meinten sie nicht irgendeinen Gott, sondern den Schöpfer, den sie nicht kannten. Und Paulus knüpft genau hier an. Der Schöpfer, den man als unbekannt bezeichnet, ist der Gott der Bibel. Wir lesen nun noch einmal ganz anders einen Teil des Vortrags (Verse 24-29):

"Der Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darin ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in den Tempeln, die mit Händen gemacht sind, noch wird er von Menschenhänden bedient, als wenn er noch etwas nötig hätte, da er selbst allen Leben und Odem und alles gibt. Und er hat aus Einem jede Nation der Menschen gemacht, daß sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, indem er festgesetzte Zeiten und die Grenzen ihrer Wohnung bestimmt hat, daß sie Gott suchen, ob sie ihn wohl tastend fühlen und finden möchten, obgleich er nicht fern ist von jedem von uns. Denn in ihm leben und weben und sind wir, wie auch einige eurer Dichter gesagt haben: 'Denn wir sind auch sein Geschlecht.' Da wir nun Gottes Geschlecht sind, sollen wir nicht meinen, daß das Göttliche dem Gold und Silber oder Stein, einem Gebilde der Kunst und der Erfindung des Menschen, gleich sei."

Gerade weil der unbekanntem Gott der Schöpfer ist, ist er mit Göttern, die bedient werden müssen, nicht zu vergleichen. Und weil alle Menschen von diesem Schöpfer geschaffen sind, sollen nun auch alle Menschen umkehren und an ihn glauben.

Übrigens hat Paulus auch an anderen Stellen Menschen, die Götter verehrten, seinen Gott als den Schöpfer aller anderen Dinge vorgestellt (Apg 14, 15-18; Röm 1). Nach Römer 1 wird ja gerade jeder Mensch dafür verantwortlich gemacht, daß er den Schöpfer nicht erkannt und verehrt hat.

Nun verstehen wir, warum Paulus die Philosophen zitiert und den Altar des unbekanntem Gottes erwähnt. Es geht nicht um Einschmeicheln, nein: Gerade weil auch die Philosophen wissen, daß über allem ein Schöpfer stehen muß, kann Paulus sie verantwortlich machen und sie auf den Schöpfer von Himmel und Erde hinweisen.

Haben wir auch solch ein Bewußtsein von der Bedeutung des Schöpfers? Verstehen wir, daß wir Gott verantwortlich sind, weil wir seine Geschöpfe sind? Oder können wir auf den Schöpfer ruhig

verzichten? Für Paulus jedenfalls war es gerade das Großartige, daß der Schöpfer von Himmel und Erde sich überhaupt um den Menschen kümmert. Und noch unfaßbarer war für ihn, daß der Schöpfer seinen Sohn Jesus Christus in die Welt sandte, durch den die Welt erschaffen wurde.

Wir sollten wieder viel mehr den Mut haben, Gott als den Schöpfer vorzustellen. Denn nur da, wo unser großer Schöpfer, nämlich der Gott der Bibel, Ausgangspunkt unseres Denkens ist, wird auch die Schöpfung, ja werden wir selbst, die wir ja zur Schöpfung gehören, Wert besitzen. Und weil Gott der Schöpfer ist, können wir mit ihm ruhig wie Paulus jedem gegenüberreten und Rechenschaft von ihm ablegen.

APOSTELGESCHICHTE 1,8 (1987)

"Aber ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist; und ihr werdet meine Zeugen sein, sowohl in Jerusalem als auch in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde."

Zwischen seiner Auferweckung und seiner Himmelfahrt hatte Jesus kaum ein anderes Thema als den Befehl an seine Jünger, nun alle Menschen mit dem Evangelium bekannt zu machen. Eigentlich war dieser Befehl nicht neu, sondern nur ein Startschuß für die Erfüllung jahrhundertalter Verheißungen, den uns die verschiedenen Evangelien in einer der vielen Formen wiedergeben, wie Jesus sie in den letzten Tagen auf der Erde gebrauchte. Dabei hielt Jesus sogar ganze Bibelarbeiten, wie Lukas 24, 45-47 zeigt:

"Dann eröffnete er ihnen das Verständnis, damit sie die Schriften verstünden, und sprach zu ihnen: So steht geschrieben, und so mußte der Christus leiden und am dritten Tag auferstehen aus den Toten und in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden gepredigt werden allen Nationen, anfangend von Jerusalem."

In der Fortsetzung seines Evangeliums, der Apostelgeschichte, kann Lukas dann sogar schlechthin von "dem Befehl" sprechen: "... nachdem er den Aposteln, die er sich erwählt hatte, durch den Heiligen Geist Befehl gegeben hatte" (Apg 1,2).

Und dennoch sind die Apostel im entscheidenden Moment innerlich ganz woanders: Sie fragen nach dem sichtbaren Reich Israel, wollten Termine und Einzelheiten wissen. Doch Jesus winkt ab. Für die Jünger ist jetzt etwas ganz Anderes an der Reihe. Sie sollen ihren Blick von sich selbst weg zu den Menschen richten, nämlich zu allen Menschen, die das Zeugnis von Jesus Christus nicht kennen. Und indem Lukas uns den letzten Befehl Jesu zur Mission gibt, gliedert er zugleich sein Werk über die Missionsgeschichte. Er beschreibt nämlich zuerst die Missionsarbeit in

Jerusalem, dann in Israel, schließlich in Samaria und zuletzt die weltweite Missionsarbeit des Paulus, der zum Schluß am Ende oder Ziel der Welt ankommt, wie man damals oft die Welthauptstadt Rom nannte.

Auch uns gibt dieser kurze Vers bis heute die Gliederung aller Missionsarbeit: JERUSALEM, steht für die evangelistische Arbeit unter Menschen, die in derselben Kultur wie wir leben und unsere Nachbarn sind. JUDÄA steht für die Menschen, die ebenfalls in derselben Kultur leben, wie wir, aber schon außerhalb unserer Reichweite sind. SAMARIA vertritt Menschen, die zwar noch eine recht ähnliche Kultur und Sprache haben, aber eben nur eine ähnliche. Hier müssen schon Verständnisbarrieren überwunden werden. Für uns Deutschen wäre Österreich etwa ein treffendes Beispiel. Und dann erst kommt: 'BIS AN DAS ENDE DER WELT'. Hier geht es um Kulturen und Sprachen, die wir extra erlernen müssen, um die Menschen, die in ihnen leben, zu erreichen.

Doch bei allen Unterschieden zwischen den verschiedenen Missionsbereichen ist die Aufgabe in allen dieselbe: Die Jünger sollen nicht immer neue Nachrichten bringen und eigene Ideen vertreten, sondern einfach Zeugen sein - Zeugen dessen, was Gott getan hat, in der Geschichte und im persönlichen Leben. Und nicht nur die Aufgabe ist überall dieselbe, auch die gleiche Vollmacht ist überall nötig: erst durch den Heiligen Geist können Zeugen Jesu wirklich etwas bewirken.

Damit ist der Weg der Mission in der Geschichte und heute vorgezeichnet: In immer neue Gebiete, zu immer wieder anderen Menschen in unterschiedlichen Situationen muß dieselbe Botschaft gebracht werden. Einheit in der Botschaft und im Geist und Vielfalt im Erreichen der vielen Kulturen, daß sind die beiden Pole der praktischen Missionsarbeit.

GOTTES GEIST WILL UNS BESTIMMEN (EPHESER 5,18) (1990)

"Und berauschet euch nicht mit Wein, worin Ausschweifung liegt, sondern werdet voll Geistes, indem ihr zueinander in Psalmen und Lobliedern und geistlichen Liedern redet ..." (Eph 5,18)

Für manche Christen scheint der Heilige Geist das unberechenbare Element der christlichen Gottheit zu sein, das für die nötige Abwechslung sorgt und sich immer wieder über das hinwegsetzt, was Vater und Sohn geplant, gesagt oder getan haben. Gegenüber dem richterlichen Handeln Gottes, den historischen Heilstatsachen, die schon so lange her sind, und dem nüchtern für alle Zeiten festgelegten Wort Gottes scheint der Heilige Geist für Freundlichkeit, Spontanität, Wärme und Gegenwart zu sorgen.

Im Geist kann man sich schon einmal über Gebote Gottes hinwegsetzen, die andere Christen mit mühsamem, trockenem Bibelstudium belegen wollen.

Schon die Apostel Paulus und Johannes mußten sich in fast allen ihren Briefen gegen Irrlehrer zur Wehr setzen, die im Empfang des Geistes einen Freibrief für den Menschen sahen, der sie zu höherer Erkenntnis führte, als sie je durch das Verstehen und Ausleben der biblischen Lehre erreicht werden kann. Alle Reformatoren standen nicht nur in einer Auseinandersetzung mit Katholizismus und Humanismus, sondern auch mit dem, was seitdem 'Schwärmerei' genannt wird, wobei sie die gleichen Grundzüge in allen drei Bewegungen vorfanden. Der Genfer Reformator Johannes Calvin widmet der Auseinandersetzung mit solchen, die sich auf den Geist Gottes beriefen, in seinem Hauptwerk "Unterricht in der christlichen Religion" (kurz meist einfach 'Institutio' genannt) ganze Kapitel, die nach meiner Auffassung bis heute zum Brilliantesten gehören, was zu diesem Thema geschrieben wurde. Calvin, den man oft den 'Theologen des Heiligen Geistes' genannt hat, tut dies nicht, weil er dem Heiligen Geist mißtraut oder nicht soviel von ihm reden möchte, sondern weil für ihn ein Heiliger Geist, der nicht in völligem Einklang mit dem Handeln und Reden des Vaters und des Sohnes steht, die Dreieinigkeit zerstört und ein fürchterliches Zerrbild des Heiligen Geistes Gottes aufbaut.

Der Heilige Geist macht Vater und Sohn groß. Schon im Alten Testament geschieht wahrer Lobpreis Gottes durch den Geist und unser Text Eph 5,18-19 verbindet das Erfülltsein mit dem Geist mit dem Loben und Verherrlichen Gottes mit Gesang und Musik. Dementsprechend verherrlicht der Geist Jesus (Joh 16,14) und verkündigt nur, was Jesus und der Vater ihm auftragen (Joh 16,14-15).

Der Heilige Geist steht in völligem Einklang mit Gottes Gerechtigkeit und Richteramt. Als Jesus seinen Jüngern den Heiligen Geist ankündigt, nennt er auch die Aufgaben des Geistes: "Wenn er gekommen ist, wird er die Welt überführen von Sünde und von Gerechtigkeit und von Gericht ..." (Joh 16,8; vgl. 9-11). Wo der Geist Gottes wirkt, wird Sünde deswegen nicht verharmlost, sondern offenbar gemacht. Wo der Geist Gottes wirkt, wird das Kreuz von Golgatha nicht in den Hintergrund gedrängt oder zur Vorstufe des Glaubens degradiert, sondern den Menschen die Heiligkeit Gottes und die alles überschattende Bedeutung seines Versöhnungsofers anstelle des Sünders einsichtig. Auch an Pfingsten steht das Wunder der Zungenrede nicht als farbenfrohes Gemälde im Mittelpunkt, sondern als Gerichtszeichen an die ungläubigen Juden, das nach der Gerichtspredigt des Petrus die von Gott auserwählten Menschen zu der zitternden Frage "Was sollen wir tun" (Apg 2,37) führt. Die erste

Predigt nach Pfingsten war kein rauschendes Erlebnis, sondern eine der erschütterndsten Gerichtsbotschaften der Geschichte.

So ist der Geist Gottes auch nicht ein Geist, der uns zur Freiheit gegenüber dem Wort Gottes und seinen Geboten führt, sondern der im Gegenteil beweist, daß Jesus unser Leben regiert. Schon im Alten Testament wird der Geist Gottes nicht als einer angekündigt, der Menschen in falsch verstandene Freiheit führt, sondern als Garant dafür, daß der Mensch Gottes Ordnungen ausleben kann und auslebt. So heißt es etwa in Hes 11,19-20: "Und ich werde ihnen ein neues Herz geben und werde einen neuen Geist in ihr Innerstes geben ..., damit sie in meinen Ordnungen leben und meine Rechtsbestimmungen bewahren und sie befolgen ..." (ähnlich Hes 36,26-27, vgl. Jer 31,33). Im Römer 7 und 8 macht Paulus ausführlich deutlich, daß wir aus uns heraus die Gebote Gottes nicht halten können, aber daß, "was dem Gesetz unmöglich war" (Röm 8,3) durch das Opfer am Kreuz ermöglicht wurde. Im "Geist wandeln" bedeutet deswegen, daß der Geist Gottes "die Rechtsforderungen des Gesetzes in uns erfüllt" (Röm 8,4). Dieser Geist ist kein "Geist der Knechtschaft, sondern ein Geist der Sohnschaft" (Röm 8,15), aber eben auch kein Geist der Unabhängigkeit von Gott und seinen Maßstäben. Der Mensch kann nicht wählen, ob er frei und unabhängig oder abhängig sein will. Der Mensch ist immer abhängig, abhängig vom Teufel und der Sünde oder abhängig von Gott, der ihn in freier Gnade erwählt und errettet. Nicht zu Unrecht hielt Martin Luther seine Schrift "Vom unfreien Willen" für seine wichtigste. Auch heute sind es nicht nur die liberalen Bibelkritiker, die wie einst Erasmus Luther nicht verstehen können, sondern auch viele Evangelikale, die wie einst die 'Schwärmer' reagieren. Zu sehr hat sich mit dem Wort "Entscheidung" die Auffassung durchgesetzt, daß der Mensch sich frei zwischen Teufel und Gott entscheiden könne. Als Josua seinem Volk die Wahl ließ, forderte er sie nicht auf, zwischen Gott und den Göttern zu wählen, sondern zwischen den Göttern ihrer Väter und den Göttern der Amoriter (Jos 24,15). Sie konnten ebenso wie wir heute 'entscheiden', in welcher Art die Abhängigkeit von Satan bestehen sollte. Für Gott dagegen konnten sie sich nicht einfach entscheiden: "Ihr könnt dem Herrn nicht dienen ..." (Jos 24,19).

Und genau das wird in Eph 5,18 deutlich. Spätestens seit Eph 4,25 warnt Paulus die Christen in Ephesus vor der konkreten Sünde. Mit V.15-20 erreicht er den Höhepunkt seiner Ermahnung. Die Lehre aus Eph 5,18 lautet: Sag mir, wer (oder was) dich beherrscht, und ich sage dir, wie du lebst. Paulus entschuldigt die Ausschweifungen unter Alkoholeinfluß nicht, wie dies unsere Rechtsprechung und selbst christliche Hilfsorganisationen für Alkoholiker tun. In dem Moment, wo der Mensch die Herrschaft des Alkohols zuläßt, ist nur noch die Frage, welche konkreten

Ausschweifung die Folge ist. Der Alkoholrausch und überhaupt Drogen veranschaulichen dabei die Herrschaft des Teufels und des Bösen deutlicher, als andere Sünden. Der Mensch ist nicht mehr Herr über sich selbst. Doch eigentlich ist er es auch ohne Alkohol nie. Die einzige Rettung ist die Herrschaft des Geistes, die immer ein heiliges Leben nach dem Willen Gottes zur Folge hat.

Wenn Paulus hier das Erfülltsein mit dem Geist Gottes so unvermittelt mit dem Singen von Psalmen, Lobliedern und geistlichen Gesängen in Verbindung bringt (wörtlich heißt es sogar: "... indem ihr singt ..."), kann uns das nur verblüffen, weil der Gesang in unseren Gemeinden nur zu oft den biblischen Charakter verloren hat. Wer denkt etwa noch daran, daß im Alten Testament die Gemeinde sang, um einen heiligen Krieg Jahwes einzuleiten (z. B. 2.Chr 20,21-22) und daß David mit Musik den bösen Geist Sauls vertrieb? Paulus macht in Römer 1 deutlich, daß das Grundübel der Menschen ist, daß sie Gott nicht verherrlichen. Die konkreten Sünden sind für ihn nur eine Folge davon, daß der Mensch die Schöpfung und nicht den Schöpfer verehrt. Dementsprechend ist die Verherrlichung Gottes unsere erste und wichtigste Aufgabe. Sie ist nur durch den Geist Gottes möglich, der uns erfüllt und regiert und ausgehend von der Größe und Heiligkeit Gottes die Werke des Teufels in unserem Leben zerstört hat und zerstört.

AUFREGEN LOHNT NICHT (PSALM 37) (1986/1990)

David hatte offene Augen. Er sah, wie Menschen, die sich nicht für den lebendigen Gott interessierten, an den er glaubte, herrlich und in Freuden lebten, während Menschen, die nach dem Willen Gottes leben wollen, oft gar nicht so gut dastehen. Während doch eigentlich die "Gottlosen", wie er sie nennt, im Elend leben müßten, sind sie scheinbar doch die Gewinner im Leben. Und auf der anderen Seite scheinen die "Gerechten", wie David die Menschen nennt, die nach Gottes Maßstäben leben, auf der Schattenseite des Lebens zu stehen. Ist das nicht ungerecht? Hat sich daran heute etwas geändert? Ist nicht Davids Beschreibung der Situation in Psalm 37, Vers 12+14 ganz modern? "Der Gottlose droht dem Gerechten und knirscht mit seinen Zähnen wider ihn. Die Gottlosen ziehen das Schwert und spannen ihren Bogen, daß sie fällen den Elenden und Armen und morden die Frommen."

Doch David verfällt angesichts dieser Ungerechtigkeiten nicht ins Schimpfen. Er regt sich nicht über die Gottlosen auf. Er ärgert sich nicht über die vorübergehende Verkehrung der wahren Ordnung. Lesen wir doch einmal Psalm 37, Vers 1-21 und lernen von David, warum er ruhig bleiben kann:

"Entrüste dich nicht über die Bösen, sei nicht neidisch auf die Übeltäter. Denn wie das Gras werden sie bald verdorren, und wie das grüne Kraut werden sie verwelken. Hoffe auf den HERRN und tu Gutes, bleibe im Lande und nähre dich redlich. Habe deine Lust am HERRN, der wird dir geben, was dein Herz wünscht. Befiehl dem HERRN deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen und wird deine Gerechtigkeit heraufführen wie das Licht und dein Recht wie der Mittag. Sei stille dem HERRN und warte auf ihn. Entrüste dich nicht über den, dem es gut geht, der seinen Mutwillen treibt. Steh ab vom Zorn und laß den Grimm, entrüste dich nicht, damit du nicht Unrecht tust. Denn die Bösen werden ausgerottet; die aber des HERRN harren, werden das Land erben. Noch eine kleine Zeit, so ist der Gottlose nicht mehr da; und wenn du nach seiner Stätte siehst, ist er weg. Aber die Elenden werden das Land erben und ihre Freude haben an großem Frieden. Der Gottlose droht dem Gerechten und knirscht mit seinen Zähnen wider ihn. Aber der HERR lacht seiner; denn er sieht, daß sein Tag kommt. Die Gottlosen ziehen das Schwert und spannen ihren Bogen, daß sie fällen den Elenden und Armen und morden den Frommen. Aber ihr Schwert wird in ihr eigenes Herz dringen, und ihr Bogen wird zerbrechen. Das Wenige, das ein Gerechter hat, ist besser als der Überfluß vieler Gottloser. Denn der Gottlosen Arm wird zerbrechen, aber der HERR erhält die Gerechten. Der HERR kennt die Tage der Frommen, und ihr Gut wird ewiglich bleiben. Sie werden nicht zuschanden in böser Zeit, und in der Hungersnot werden sie genug haben. Denn die Gottlosen werden umkommen, und die Feinde des HERRN, wenn sie auch sind wie prächtige Auen, werden sie doch vergehen, wie der Rauch vergeht. Der Gottlose muß borgen und bezahlt nicht, aber der Gerechte ist barmherzig und kann geben."

Gleich im ersten Vers erkennen wir die Einstellung Davids, die er uns als Gottes Willen weitergibt:

"Entrüste dich nicht über die Bösen, sei nicht neidisch auf die Übeltäter" (V.1). "Entrüste dich nicht über den, dem es gut geht, der seinen Mutwillen treibt. Steh ab vom Zorn und laß den Grimm, entrüste dich nicht, damit du nicht Unrecht tust" (V.7-8b).

Warum sollen wir uns nicht entrüsten? Sollen wir die Augen vor den Tatsachen verschließen, oder soll uns alles gleichgültig sein? Schauen wir uns doch einmal die Gründe Davids in unserem Psalm näher an:

1. Als erstes schaut David in die Zukunft. Wie kurz ist doch die Zeit, die die "Übeltäter" zur Verfügung haben: "Denn wie das Gras werden sie bald verdorren, und wie das grüne Kraut werden sie verwelken" (V.2). "Denn die Bösen werden ausgerottet; die aber des HERRN harren, werden das Land erben. Noch eine kleine Zeit, so ist der Gottlose nicht mehr da; und wenn du nach seiner Stätte siehst, ist er weg" (V.9-10). "Aber der

HERR lacht seiner; denn er sieht, daß sein Tag kommt. Die Gottlosen ziehen das Schwert und spannen ihren Bogen, daß sie fällen den Elenden und Armen und morden den Frommen. Aber ihr Schwert wird in ihr eigenes Herz dringen, und ihr Bogen wird zerbrechen" (V.13-15). "Denn der Gottlosen Arm wird zerbrechen, aber der HERR erhält die Gerechten" (V.17). "Sie werden nicht zuschanden in böser Zeit, und in der Hungersnot werden sie genug haben" (V.19).

David wird all das allerdings nicht herbeiführen. Es wird sich darin nur bewahrheiten, was der lebendige Gott als Schöpfer gesagt hat. Er hat ja den Menschen die Entscheidung überlassen, ihnen aber auch vorausgesagt, was im Falle ihrer Entscheidung für oder gegen Gott auf sie zukommt. Dieses Wort Gottes wird nicht ungültig, weil die Verhältnisse hier auf der Erde für kurze Zeit anders aussehen!

2. Gerade weil es darum geht, daß Gottes Wort sich erfüllt und nicht darum, daß irgendein frommer Mensch recht behält, kennt David die Gefahr, aus Wut über die Ungerechtigkeit selbst ungerecht zu werden. "Steh ab vom Zorn und laß den Grimm, entrüste dich nicht, damit du nicht Unrecht tust" (V.8). Wie leicht ist man geneigt, Ungerechtigkeit mit Ungerechtigkeit zu bekämpfen. Aber welcher Widerspruch ist es, wenn wir uns durch die Entrüstung über das Falsche selbst zum Bösen verführen lassen.

3. Nun hat aber David nicht nur die Zukunft im Auge. Er möchte sich nur vor eigenen Fehlern schützen. Die bedrückende Situation beherrscht ihn nicht. Er hat etwas Besseres vor Augen, auf das er schauen kann. Der wunderschöne Aufruf, sich ganz persönlich dem Gott der Bibel anzuvertrauen, steht nicht zufällig gerade in unserem Psalm, der das scheinbare Glück der Gottlosen und das scheinbare Unglück der Glaubenden zum Thema hat. "Befiehl dem HERRN deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen und wird deine Gerechtigkeit heraufführen wie das Licht und dein Recht wie der Mittag. Sei stille dem HERRN und warte auf ihn. Entrüste dich nicht über den, dem es gut geht, der seinen Mutwillen treibt" (V.3-7). "Das Wenige, das ein Gerechter hat, ist besser als der Überfluß vieler Gottloser. Denn der Gottlosen Arm wird zerbrechen, aber der HERR erhält die Gerechten. Der HERR kennt die Tage der Frommen, und ihr Gut wird ewiglich bleiben. Sie werden nicht zuschanden in böser Zeit, und in der Hungersnot werden sie genug haben" (V.16-19).

Wie oft merken wir nicht, wie wir in unserem Eifer gegen das Böse die Stelle Gottes einnehmen. Anstatt uns auf Gott zu verlassen, verlassen wir uns auf uns selbst und entrüsten uns. Aber nur das völlige Vertrauen auf Gott und die Beziehung zu ihm im Gebet können uns helfen, dem Unrecht zu begegnen.

Heißt das, daß wir vor der Wirklichkeit davonlaufen und so tun, als wenn nichts wäre? Nein, sicher nicht. Das tut auch David nicht. Er nennt das, was ihm Probleme macht, klar beim Namen. Diese Schwierigkeiten bringen ihn dazu, die Situation richtig einzuschätzen und dankbar zu sein für die Beziehung zu seinem Gott. Vielleicht müssen wir auch neu lernen, der Wirklichkeit klar ins Auge zu sehen und dennoch im Vertrauen auf Gott das Entrüsten, Schimpfen oder Ärgern über Menschen und Völker zu lassen, die nicht mit unserem Gott leben wollen.

DIE BOTSCHAFT MICHAS (MICHA 1,1-9) (1988)

Das kleine Buch Micha gehört mit zu dem Deutlichsten und Mutigsten, was wir in der Bibel finden können. "Micha" heißt übersetzt "Wer ist wie Gott?" Das ist zugleich das Thema seines Buches. Nicht zufällig spielt Micha mehrfach auf seinen eigenen Namen an. Doch wer war dieser Prophet Micha? Alles, was wir über ihn persönlich wissen, steht im Buch Micha selbst. Gleich im ersten Vers stellt sich Micha in Kürze vor. Wir erfahren, daß Micha aus dem kleinen Ort Moreshet stammt, den man 35 km südwestlich von Jerusalem wiederentdeckt hat. Daß er vom Land kommt, wird im ganzen Buch immer wieder deutlich. Doch Micha kannte sicher ebenso die große Politik. Immerhin befanden sich im direkten Umkreis seines Heimatortes zehn Festungsanlagen mit vielen königlichen Beamten. Moreshet lag nämlich im Aufmarschgebiet feindlicher Truppen. Außerdem erfahren wir, unter welchen drei Königen Micha gewirkt hat. Sie alle regierten vor der Zerstörung eines der zwei israelitischen Reiche, die es damals gab. Die Hauptstädte der beiden Reiche hießen Samaria und Jerusalem. Samaria wurde 722 vor Christus erobert und zerstört. Es war diese Katastrophe, die Micha vor allen Dingen ankündigte.

Wir erfahren nur wenig mehr über diesen Propheten. Er tritt wohl vor allem in Jerusalem unter den Verantwortlichen in Religion und Politik auf. Er liebt die deutliche, aber auch durch Wortspiele geschliffene Rede und benutzt einprägsame, aber auch schonungslose Beispiele. Doch so undeutlich uns das Leben des Propheten bleibt, so deutlich ist, was der Prophet zu verkündigen hat. Er prophezeit abwechselnd das Gericht Gottes über Israel durch andere Völker und die Gnade Gottes, der schließlich einen Retter für alle schicken wird. Das Gericht kommt vor allem wegen des unsozialen Verhaltens der Reichen und Mächtigen. Sie handeln nicht nach Recht und Gesetz, sondern sichern sich ihren Vorteil auf jedem nur denkbaren Wege. Sie horten Reichtum und betrügen die Witwen, Waisen und Landarbeiter.

In den ersten neun Versen des Buches finden wir zunächst den Beginn der Gerichtsankündigung. Obwohl das Gericht nur Israel betrifft, soll die ganze Welt aufmerksam aufpassen. Alle sind mitbetroffen. Mit eindrücklichen Bildern beschreibt Micha das Kommen Gottes zum Gericht. Doch hören wir selbst.

Micha kann das Gericht nicht einfach unbeteiligt ankündigen. Er schaut nicht von oben herab dem selbstverschuldeten Untergang seines Volkes zu, sondern ist zutiefst erschüttert. Er schreibt in Vers 8: "Darüber muß ich klagen und heulen, ich muß barfuß und bloß dahergehen; ich muß klagen wie die Schakale und jammern wie die Strauße." Beide Bilder sind eindrücklich. Barfuß, bzw. 'zerschunden' und bloß ging seinerzeit nicht der Trauernde, sondern der Gefangene. Micha zählt sich also selbst zu den Gefangenen, die über ihr eigenes Schicksal wehklagen. Er kann sein Heulen nur mit dem erbärmlichsten Heulen im Tierreich seiner Zeit vergleichen, dem Heulen der Schakale und dem jammernden Pfeifton der Strauße.

Sind wir noch in der Lage, über die Situation unseres Volkes und unserer Kirche wie Micha zu weinen. Leiden wir noch darunter, daß Menschen um uns her lieber auf das Gericht Gottes warten, anstatt umzukehren und sich ihm alleine anzuvertrauen? Oder sehen wir unbeteiligt zu oder wünschen uns gar den Untergang der anderen, wie es einst der Prophet Jona vor der Stadt Ninive tat? Micha war ein Mann, der im Auftrage Gottes die wahre Lage mutig und unverblümt beschrieb. Der Egoismus, die Raffgier und die Gleichgültigkeit seiner Umwelt mußten das Gericht Gottes heraufbeschwören. Doch er fühlte sich zugleich zutiefst mitbetroffen von dem, was er predigte. Fehlen uns nicht oft solche Persönlichkeiten, die die Wahrheit klar beim Namen nennen, denen man aber zugleich die Betroffenheit über diese Wahrheit abspürt? Wir brauchen weder solche, die ängstlich mit der Wahrheit hinter dem Berg halten, noch solche, die die Wahrheit kalt und unbarmherzig in den Raum stellen.

KEIN ANSEHEN DER PERSON (2. SAMUEL 19,1-9) (1988)

Absalom - dieser Name steht für ein düsteres Kapitel im Leben des israelitischen Königs David. Absalom - dieser Name des Sohnes von König David steht für Aufruhr, Mord und Krieg. Wieviel Unheil hat Absalom doch über die Königsherrschaft Davids gebracht. Da war etwa die Geschichte, wie er seinen Bruder Ammon umbrachte. Sicher hatte er einen guten Grund dafür, denn schließlich hatte Ammon Absaloms Schwester Tamar geschändet. Doch letztlich verband sich mit dem Namen Absalom der Brudermord. Als David den geflohenen Absalom nach

einiger Zeit begnadigte, begann das Unheil erst richtig. Absalom wollte nichts weniger als David den Thron streitig machen. Hier der junge, außerordentlich schöne Absalom, dort der alte, verbrauchte David. Der Aufstand Absaloms führte zu einer langen Tragödie, die immer neue Opfer forderte. Schließlich kam es zum alles entscheidenden Krieg zwischen Vater und Sohn. Davids Heer siegte, Absalom kam ums Leben.

Doch halt. Bevor wir uns den Text näher anschauen, wollen wir zunächst festhalten, daß all diese Dinge nicht aus irgendeinem Märchenbuch stammen, sondern nur dem Alten Testament nacherzählt sind. Sie sind erstaunt? Ja, die Bibel ist eben kein Buch wie manch anderes religiöse Buch, daß nur von strahlenden Helden und religiösen Riesen berichtet. Sie spricht schonungslos offen von dem Leben ihrer 'Helden', etwa des von uns oft bewunderten Davids. So wie die Botschaft, die Gott durch die Bibel weitergibt, für die Wirklichkeit unseres rauhen Alltags gedacht ist, so wird dieser Alltag auch aus dem Leben der Menschen berichtet, die Gott erlebten. Und so ist es kein Wunder, daß auch unser Abschnitt schonungslos offen berichtet, wie David auf den Tod seines Sohnes reagierte. (Bitte zunächst den Text lesen.)

Wie typisch menschlich reagiert doch David. Vergessen ist alles, was Absalom nicht nur David, sondern auch dem Volk Israel an Schaden zugefügt hat. Vergessen ist, daß David gegen Absalom kämpfen mußte, um zu überleben. Vergessen aber sind auch die vielen Menschen, die zu David standen und ihren Kopf hinhielten. Denn der Sieg Davids über Absalom gelang nur durch die Mithilfe von Menschen, die bereit waren, für den König, den Gott bestätigt hatte, zu kämpfen. Doch all das zählt in dieser Stunde nicht: Absalom ist tot! So menschlich verständlich die Trauer des Vaters um seinen Sohn ist: sie war nicht richtig vor Gott.

Joab, der engste Vertraute des Königs, der nicht immer ein guter Ratgeber war, reißt David aus seiner falschen Trauer. "Wenn nur Absalom lebte und wir heute alle tot wären, das wäre dir recht", sagt er. Die Vergötterung seines Sohnes Absalom, die mit Schuld an der ganzen Misere im Hause Davids war, führt den König dazu, aus Egoismus alle anderen Menschen zu vergessen. Doch der Satz "Es gibt kein Ansehen der Person vor Gott" gilt immer, auch wenn ein König an einen Königssohn denkt. Was Gerichtsgrundsatz in Israel war und im Neuen Testament als Maßstab Gottes gilt, muß sich auch in einer solch schweren Stunde bewähren. David verstand, daß er sich in seiner Trauer um Absalom letztlich nur um sich selbst drehte und die Aufgabe, die Gott ihm gestellt hatte, verachtete.

Und wie sieht es bei uns heute aus? Können wir uns nicht auch in Gedanken so mit einer Person beschäftigen, daß wir unserer Aufgabe an anderen Menschen nicht gerecht werden? Übersehen wir nicht leicht die,

um die wir uns kümmern sollten, weil wir in Gedanken so beschäftigt sind, anscheinend beschäftigt mit dem, an den wir denken, in Wirklichkeit aber beschäftigt mit uns selbst in unserem Selbstmitleid? Hier kann Gottes "Es gibt kein Ansehen der Person vor Gott" auch eine Befreiung aus dem eigenen Gefängnis sein. Bitten Sie Gott im Gebet, daß er ihnen die Kraft schenkt, von der Verherrlichung einzelner Menschen abzusehen und sich den vielen Menschen zuzuwenden, die Ihnen Gutes tun oder Ihre Hilfe nötig haben.

IST DIE BIBEL WIRKLICH ZUVERLÄSSIG ? (2. TIMOTHEUS 3,14-17) (1985)

Der Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat, offenbart sich in der Bibel. So, wie Er selbst unfehlbar ist, ist es auch Sein Wort. Er gibt den Menschen dieses Wort als höchste Instanz, die über allen menschlichen Gedanken und Einrichtungen steht. Wenn nun irgendein Mensch beweisen könnte, daß die Bibel Gottes Wort ist, oder gar, was an der Bibel richtig und was falsch ist, stände er ja über der Bibel, wüßte mehr als Gott. Nur Gott allein kann mir bestätigen, ob die Bibel Sein Wort ist oder nicht. Natürlich ist das ein Zirkelschluß, aber dieser Zirkelschluß macht eines deutlich: Entweder er stimmt, weil Gott sich real offenbart, und ich nehme dann den Anspruch der Bibel ernst, oder aber die Bibel ist doch nur ein rein menschliches Buch, und Gott ist nicht die höchste Instanz, sondern unser Verstand. Dann aber ist der Selbstanspruch der Bibel Unsinn, und alle Bibelzitate, die von ihrer Glaubwürdigkeit sprechen, wären ebenfalls falsch. Kein Mensch könnte sich dann auf die Bibel verlassen, weil er ja nie wüßte, ob gerade die Stelle, die er liest, Offenbarung ist oder nicht.

Ich kenn viele, die die Bibel für veraltet, fehlerhaft und überflüssig finden. Gut, das muß ich respektieren. Ich bin froh, in einem Land der Meinungsfreiheit zu leben und finde es auch gut, wenn jemand seine Haltung der Bibel gegenüber ehrlich zugibt. Was ich nun aber nicht verstehe, ist, daß es viele Menschen gibt, die immer nur Fehler in der Bibel finden und biblische Argumente gerne vom Tisch fegen und wahllos festlegen, was gerade ihrer Meinung nach in der Bibel stimmt und was nicht, aber gleichzeitig weiter Christen sein wollen, die die Bibel studieren oder sie gar zu ihrem Lebensinhalt machen wollen. Wäre es nicht ehrlicher, ein solch unzuverlässiges Buch nicht so krampfhaft festhalten zu wollen, nur weil es die Tradition befiehlt?

Doch nun zur Bibel selbst. In 2. Timotheus 3, 14-17 schreibt Paulus seinem jungen Mitarbeiter, warum er von der Heiligen Schrift, die er

schon als ein kleines Kind kennenlernte, völlig überzeugt sein soll. Wir wollen die einzelnen Gründe nacheinander durchgehen.

I. Die Heiligen Schriften zeigen den Weg zum Glauben. (Vers 15)

Die Worte der Bibel sind also notwendig, um errettet zu werden. Ist demnach die Bibel ein magisches Buch? Macht der Besitz der Bibel aus Feinden Gottes Kinder Gottes? Nein, Paulus sagt ganz klar, was uns errettet: nämlich der Glaube, der in Jesus Christus ist. Glauben heißt Vertrauen. Wer nun darauf vertraut, daß Jesus für seine Sünden am Kreuz gestorben ist und ihn um Vergebung der Schuld bittet, wird gerettet vor der ewigen Verdammnis. Wozu dann aber die Bibel? Paulus sagt zwar, daß uns der Glaube an Jesus errettet, aber daß die Bibel uns "weise" für diesen Glauben macht. Wir wissen nämlich nur aus der Bibel, was Gott für uns getan hat, und daß er uns retten will. Ohne das, was Gott uns in der Bibel sagt, können wir nicht gerettet werden. Das ist also die Aufgabe der Bibel, die Menschen von der göttlichen Wahrheit zu überzeugen, daß jeder Mensch ein Sünder vor Gott ist und es nur eine Rettung gibt. Und wer die Bibel noch nicht von dieser Seite gesehen hat, wird nun alles folgende, was Paulus sagt, schwer verstehen.

II. Ist aber damit die Aufgabe der Bibel erfüllt?

Nun, für viele stimmt die Bibel, solange sie vom Heil spricht, aber alles andere scheint unnötig zu sein. Aber was sagt die Bibel selbst dazu? (Verse 16-17).

Mit der Errettung durch den Glauben, den man aus der Bibel gelernt hat, fängt also die Bedeutung der Bibel erst an. Nicht nur das, was uns über das Heil gesagt wird ist wichtig, sondern "jede Schrift" ist von Gott eingegeben! Hier muß ich nun leider einmal auf den griechischen Grundtext kommen. Es gibt nämlich eine falsche Übersetzung dieses Verses, die sagt: "Jede von Gott eingegebene Schrift ist nützlich". Wenn es "Jede von Gott eingegebene Schrift ist nützlich" heißt, dann kann es ja auch Schriften geben, die nicht von Gott eingegeben und daher auch nicht nützlich sind. So kann man spitzfindig die Kritik an der Bibel rechtfertigen. Aber im griechischen stehen die beiden Aussagen gleichwertig nebeneinander: Die Bibel ist 1.) von Gott eingegeben und 2.) nützlich für die aufgeführten Dinge. Wenn die Bibel von Gott eingegeben, wörtlich "geistdurchhaucht" ist, dann heißt das, daß in der Bibel das menschliche Wort, etwa des Paulus, und das göttliche Wort eine untrennbare Einheit eingehen. Die Bibel ist nicht von Gott diktiert. Gott hat die Persönlichkeit der Schreiber nicht ausgeschaltet, sondern erst richtig eingeschaltet. Vom Koran oder vom Buch Mormon wird behauptet, Gott selbst oder ein Engel habe sie ursprünglich diktiert oder geschrieben. Daher, weil der Mensch unbeteiligt war, sollen sie von Gott stammen. Aber nur der Teufel arbeitet mit Zwang. Gott hat die Schreiber der Bibel nicht gezwungen. Daß

Menschen die Bibel geschrieben haben, ist für den Glauben sehr wichtig. Aber Gott hat gleichzeitig darüber gewacht, daß sie keine Fehler schrieben. So ist jede Schrift von Gott durchhaucht. Jede Bibelstelle ist von Bedeutung. Was ist nun das Ziel der Bibel? Paulus nennt vier Dinge.

1. Die Bibel ist nützlich zur Lehre

Aus der Bibel erfahren wir also, was Gott lehrt. Wir erfahren, was richtig und was falsch ist. Wenn Gott etwas in der Bibel nicht lehrt, wissen wir nicht, wie Er dazu steht, wenn Er aber etwas lehrt, ist das die absolute Wahrheit. Was die Bibel über die Schöpfung oder das Volk Israel lehrt, was sie an Angaben über die Geschichte oder den Menschen macht, all das ist wichtig für uns.

2. Die Bibel ist nützlich zur Überführung

Manches mag uns nicht persönlich betreffen, vieles aber lehrt die Bibel uns über uns selbst. Anhand der Bibel können wir prüfen, ob wir nach dieser Lehre leben. Die Bibel korrigiert unser falsches Denken und Handeln, sie überführt uns also. Nicht umsonst nennt sich die Bibel selbst einen "Spiegel". Wie gefährlich ist es, nur die Lehre der Bibel zu kennen und nicht die eigenen Fehler dabei zu entdecken. Jakobus sagt in seinem Brief in Kapitel 1, Verse 22-25, daß solche Menschen sich selbst betrügen.

3. Die Bibel ist nützlich zur Zurechtbringung.

Wie schrecklich wäre es, wenn die biblische Lehre unsere Fehler aufdecken würde, ohne weitere Hilfe anzubieten. Aber Gott deckt unsere Schuld nicht auf, nur um uns bloßzustellen, sondern weil Er uns helfen und retten möchte. So zeigt uns die Bibel den Weg, wie wir über Buße auf den richtigen, der Lehre entsprechenden Weg zurückkehren können. Die Bibel bietet uns also nicht nur das Gesetz, also das 'So solltest du sein!', sondern auch das Evangelium, nämlich: 'Durch Vergebung und Vertrauen auf Gott kannst du so sein'.

4. Die Bibel ist nützlich zur Unterweisung in der Gerechtigkeit

"Damit der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werk völlig zugerüstet". (V. 17)

Selbst, wenn die Bibel durch ihre Lehre unsere Schuld aufdecken würde und wir zurechtkämen, wäre das immer noch nicht alles. Gott möchte nicht nur, daß wir ständig aus unseren Fehlern lernen. Er möchte, daß wir im Vertrauen auf Ihn die Fehler erst gar nicht begehen. Dazu will uns die Bibel erziehen. Die Bibel warnt und tröstet. Das Wort "Unterweisung" heißt eigentlich "Erziehung". Erziehung bildet den Menschen nach Gottes Gedanken aus. Jeder hat die Möglichkeit, durch die Bibel eine lebens-

längliche Ausbildung durch Gott persönlich zu erhalten. Was für eine herrliche Angelegenheit. Doch wieviele lassen sich das entgehen.

GLAUBE UND ABERGLAUBE ODER: DISTANZIEREN JA, ABER IGNORIEREN NEIN! (EPHESER 5,11)¹ (1990/1991)

"Habt keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, deckt sie vielmehr sogar auf!" (Epheser 5,11)

Paulus läßt niemand darüber im Zweifel, wen oder was er mit den Werken der Finsternis meint. Ab Eph 4,17 nennt er viele praktische Beispiele: Ausschweifung und Gier (4,19), Lüge und Zorn (4,25-26), Diebstahl (V.28), Bitterkeit und Geschrei (4,31), Unzucht, Habsucht und Götzendienst (5,5) und andere. Es geht gleichermaßen um konkrete Tatsünden, wie um charakterliche Probleme. Es fällt auf, daß alle diese Werke der Finsternis den Geboten Gottes widersprechen. Aus diesem Grund sind sie mit dem Licht Gottes, von dem Paulus in diesem Abschnitt mehrfach spricht, unvereinbar.

Nun ist es jedoch erschreckend, daß die Menschen solche Sünden ja nicht nur für sich selbst ausleben, sondern die Zustimmung anderer suchen und alle anderen am liebsten in ihre Sünde mit hineinziehen, um sich damit rechtfertigen zu können. Paulus bringt das in Römer 1,32 unmißverständlich zum Ausdruck: "Obwohl sie die Rechtsforderung Gottes kennen, daß die, die solches tun, des Todes würdig sind, tun sie sie (die in Röm 1,26-31 genannten Sünden) nicht nur, sondern haben auch Wohlgefallen an denen, die sie (ebenfalls) tun."

Die Menschen sündigen nicht nur, sondern wollen ihre Sünde und ihren Unglauben rechtfertigen. Sie tun das pausenlos für sich selbst, "indem ihr Gewissen mit Zeugnis gibt und ihre Gedanken sich untereinander anklagen oder auch entschuldigen" (Röm 2,15). Doch es bleibt nicht bei dieser privaten Rechtfertigung. Der Mensch erfindet "Systeme des Unglaubens", wie es Theodor Christlieb einmal genannt hat. Deswegen warnt Paulus: "Niemand verführe euch durch leere Worte!" (Eph 5,6). Die Werke der Finsternis und die Systeme des Unglaubens, die sie rechtfertigen, reißen sich darum, uns zu verführen und in die Finsternis hineinzuziehen, damit wir sind, wie alle anderen. Der Mensch tötet nicht nur Kinder im Mutterleib, sondern erfindet psychologische Systeme, die begründen, daß ein solcher Mord für die Mutter viel besser ist. Der Mensch leugnet nicht nur den Schöpfer, sondern bastelt sich mit der

¹Zuerst erschienen in der Zeitschrift "Der Evangelist aus dem Siegerland", leicht überarbeitet.

Ideologie der Evolution eine Rechtfertigung, daß er als 'wissenschaftlicher' Mensch ja gar nicht anders kann. Der Mensch glaubt nicht nur privat, daß die Sterne das Schicksal bestimmen, sondern macht die Astrologie zur weitverbreitetsten Religion der BRD und der Welt, um beruhigt festzustellen, daß er sich mit diesem Aberglauben vor jedermann sehen lassen kann. Der Mensch lebt nicht nur im Ehebruch, sondern will eine Religion und eine Wissenschaft, die ihm das als Befreiung empfehlen.

Alle Religionen und Weltanschauungen, aller Aberglaube und alle psychologischen Systeme enthalten doch, wenn sie nicht im Einklang mit Gottes Wort stehen, mehr oder weniger intelligent erscheinende Rechtfertigungen für die Sünde. Ob im Extremfall eine Religion Menschenopfer fordert oder eine psychologische Schule das hemmungslose Ausleben der Sexualität als wichtigen Schritt für die Selbstverwirklichung ansieht, immer werden die Werke der Finsternis als erstrebenswert, fruchtbar und als dem biblischen Glauben überlegen hingestellt.

Doch wie gehen wir nun mit diesen Werken der Finsternis und mit dem Aberglauben, der sie rechtfertigen soll, um? Paulus nennt zwei Dinge, die wir nicht voneinander trennen dürfen: (1.) "Habt keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis", (2.) "deckt sie vielmehr sogar auf!" (Eph 5,11). Im ersten Moment scheinen diese beiden Anforderungen nicht ganz zusammenzupassen. Wie kann das Bloßstellen und Aufdecken der Werke der Finsternis eine Alternative zur Gemeinschaft mit ihnen sein? Meidet man die Gemeinschaft mit dem Bösen nicht am ehesten, wenn man sich völlig von ihm distanziert und es ignoriert?

Aber gerade das will Paulus sagen: Distanzieren ja, aber ignorieren nein! Wir vermeiden den Aberglauben nicht, indem wir ihn ignorieren und uns in eine scheinbar heile Welt zurückziehen. Verführung begegnet man nicht durch Passivität, sondern indem man sie aufdeckt. Angriff ist die beste Verteidigung. Nur wer bereit ist, die finsternen Machenschaften der Sünde und des Aberglaubens, der Religionen und Weltanschauungen aufzudecken, wird in wirklicher Distanz zum Bösen leben können. Nur wer das Böse kennt und bloßstellt, wird von ihm nicht verführt.

Daß Paulus das Bloßstellen der Sünde und ihrer Rechtfertigungen als Alternative zum Verführtwerden sieht, wird uns verständlicher, wenn wir den Zusammenhang des Textes noch einmal berücksichtigen. Von Eph 4,17 bis 5,14 findet sich immer wieder der Hinweis auf Licht und Finsternis. Licht und Finsternis stehen nicht nur einfach für gut und böse, gottgewollt und antigöttlich, sondern betonen einen Unterschied zwischen gut und böse in besonderer Weise. Das Gute und Gottgewollte braucht nie das Licht zu scheuen! Menschen, die in der Gemeinschaft mit Gott leben

und Vergebung der Sünde empfangen haben, brauchen nichts zu verstecken, zu verschwiegen und zu verheimlichen. Menschen, die im Licht Gottes leben, fällt es leicht, über ihre Fehler zu sprechen und Ermahnungen anzunehmen, weil sie nichts zu verbergen haben.

Alles Böse, aller Aberglaube und alle Weltanschauungen haben dagegen immer etwas zu verbergen. Die Geheimbünde, gnostischen Sekten, Logen und Mysterienkulte waren und sind die offensichtlichsten Beispiele dafür. Gezeigt wird immer nur die 'Schokoladenseite', die oft schon schlimm genug ist. Aber den wahren Charakter verheimlicht das Böse immer. Das fängt in unseren eigenen christlichen Reihen an. Warum fällt es uns als überzeugten Christen so schwer, von unseren Fehlern zu sprechen oder uns gegenseitig zu ermahnen? Ist es oft nicht die heimliche Angst: wenn der andere wüßte ...? Warum haben wir solch eine Angst vor der Gemeindezucht, die Gott in seiner Gnade geschenkt hat, um die Finsternis bloßzustellen, die sich als Licht ausgibt? Ist der Grund nicht der, daß wir nur zu gut wissen, wieviel Finsternis sich unter der frommen Oberfläche halten kann?

Schon in der christlichen Gemeinde gilt: Bloßstellen der Werke der Finsternis ist der beste Schutz vor der Verführung durch sie. Für den Aberglauben und alle Systeme des Unglaubens gilt dies noch viel mehr.

In diesem Licht sind die Verse, die sich an unseren Vers anschließen eine dringliche Ermahnung an uns alle: "Habt keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, deckt sie vielmehr sogar auf! Das was von ihnen heimlich getan, ist selbst zu sagen schändlich, aber alles was bloßgestellt wird, wird durchs Licht offenbar, denn alles was offenbar wird, ist Licht. Deshalb heißt es: Wache auf, der du schläfst und stehe auf aus den Toten und der Christus wird dir leuchten!" (Eph 5,11-14)

Ganz ähnlich hat schon Jesus jedem Geheimkult eine Absage erteilt. Dem Hohepriester Hannas hielt er entgegen, daß er "öffentlich zur der Welt geredet" und "nichts im Verborgenen geredet" habe (Joh 18,20), so daß seine Frage, was er und seine Jünger lehren, überflüssig sei (Joh 18,19+21). Und seinen Jüngern sagte er schon vorher: "Fürchtet euch nun nicht vor ihnen, denn es ist nichts verdeckt, was nicht aufgedeckt, und nichts verborgen, was nicht erkannt werden wird. Was ich euch sage in der Finsternis, redet im Licht und was ihr ins Ohr geflüstert hört, ruft aus von den Dächern." (Mt 10,26-27)

Wer sich über den biblischen Glauben informieren will, muß nicht erst lange Untersuchungen anstellen, um herauszufinden, was er wirklich besagt. Die Bibel ist gerade "Offenbarung" Gottes, nicht Verbergen von Erkenntnis (griechisch: Gnosis) für einen ausgewählten Kreis von Erkennenden. Das eingeweihte Wissen der Gnostiker wurde schon im Neuen Testament abgelehnt. Dabei soll es bleiben:

"O Timotheus, bewahre das anvertraute Gut, indem du die unheiligen leeren Reden und Einwände der fälschlich sogenannten 'Erkenntnis' meidest, zu der sich einige bekennen und von dem Glauben abgeirrt sind. Die Gnade sei mit euch!" (1Tim 6,20-21)

ZU FEIGE ZUM GLAUBEN (JOHANNES 12,42-43) (1983)

"Dennoch aber glaubten auch von den Obersten viele an ihn, doch wegen der Pharisäer bekannten sie ihn nicht, damit sie nicht aus der Synagoge ausgeschlossen würden, denn sie liebten die Ehre bei den Menschen mehr als die Ehre bei Gott" (Joh 12, 42-43).

Viele der religiösen Führer Israels erkannten, daß Jesus der Messias, der Retter sei. Aber diese Tatsache war ihnen nicht so wichtig, als daß sie dafür die Anerkennung der Menschen aufs Spiel gesetzt hätten.

Wie oft haben wir Jesus Christus als Herrn der Welt nicht bekannt, damit man uns nicht verachtet? Haben wir nicht auch oft Angst gehabt, ausgeschlossen zu werden? In wie vielen Organisationen, ja sogar Kirchen, wären wir heute nicht mehr, wenn wir klar zu Gott und seiner Offenbarung im Alten und Neuen Testament gestanden hätten?

Es geht um eine Grundsatzentscheidung: Geht mir die Ehre Gottes oder die Ehre bei den Menschen vor? Ist mir wichtiger, was die Menschen hier und jetzt über mich denken oder ist mir wichtiger, was Gott im Verborgenen darüber denkt und später auch offenbar machen wird?

Für viele Juden stand die Angst vor den Pharisäern und vor der menschlichen Verachtung an oberster Stelle. Sie hatten Angst, aus der Synagoge, ihrer religiösen Heimat, ausgeschlossen zu werden.

Aber Jesus verlangt mehr als eine insgeheime Zustimmung: er möchte echte Umkehr, echte Absage an alles falsche Gehabe und Getue und fordert Hinwendung zu dem alleinigen Gott, den wir fürchten und ehren sollen.

Die Botschaft vom Kreuz, daß Jesus Vergebung der Sünden erwirkt hat, verträgt sich nicht mit menschlichem Hochmut und Anerkennung. Sie muß verkündigt werden, ganz gleichgültig, ob die Menschen sie freundlich aufnehmen oder ihre Ablehnung auf uns übertragen. Jesus ist Sieger! Das muß uns immer wieder ganz neu bewußt werden, wenn wir als Botschafter an Christi Statt einer verlorenen Welt gegenüberreten.

PFINGSTEN - FEST DER BUßE ODER: GOTTES GEIST WILL UNS BESTIMMEN (1993)

Jesus über den Heiligen Geist: "Wenn er gekommen ist, wird er die Welt überführen von Sünde und von Gerechtigkeit und von Gericht ..." (Joh 16,8)

Gott durch Hesekiel über den Heiligen Geist: "Und ich werde ihnen ein neues Herz geben und werde einen neuen Geist in ihr Innerstes geben ..., damit sie in meinen Ordnungen leben und meine Rechtsbestimmungen bewahren und sie befolgen ..." (Hes 11,19-20)

Gott durch Paulus über den Heiligen Geist: "Und berauschet euch nicht mit Wein, worin Ausschweifung liegt, sondern werdet voll Geistes, indem ihr zueinander in Psalmen und Lobliedern und geistlichen Liedern redet ..." (Eph 5,18)

Für manche Christen scheint der Heilige Geist das unberechenbare Element der christlichen Gottheit zu sein, das für die nötige Abwechslung sorgt und sich immer wieder über das hinwegsetzt, was Vater und Sohn geplant, gesagt oder getan haben. Gegenüber dem richterlichen Handeln Gottes, den historischen Heilstatsachen, die schon so lange her sind, und dem nüchtern für alle Zeiten festgelegten Wort Gottes scheint der Heilige Geist für Freundlichkeit, Spontanität, Wärme und Gegenwart zu sorgen. Im Geist kann man sich schon einmal über Gebote Gottes hinwegsetzen, die andere Christen mit mühsamem, trockenen Bibelstudium belegen wollen.

Schon die Apostel Paulus und Johannes mußten, sich in fast allen ihren Briefen gegen Irrlehrer zur Wehr setzen, die im Empfang des Geistes einen Freibrief für den Menschen sahen, der sie zu höherer Erkenntnis führte, als sie je durch das Verstehen und Ausleben der biblischen Lehre erreicht werden kann. Alle Reformatoren standen nicht nur in einer Auseinandersetzung mit Katholizismus und Humanismus, sondern auch mit dem, was seitdem 'Schwärmerei' genannt wird, wobei sie die gleichen Grundzüge in allen drei Bewegungen vorfanden. Der Genfer Reformator Johannes Calvin widmet der Auseinandersetzung mit solchen, die sich auf den Geist Gottes beriefen, in seinem Hauptwerk "Unterricht in der christlichen Religion" (kurz meist einfach 'Institutio' genannt) ganze Kapitel, die nach meiner Auffassung bis heute zum Brilliantesten gehören, was zu diesem Thema geschrieben wurde. Calvin, den man oft den 'Theologen des Heiligen Geistes' genannt hat, tut dies nicht, weil er dem Heiligen Geist mißtraut und nicht soviel von ihm reden möchte, sondern weil für ihn ein Heiliger Geist, der nicht in völligem Einklang mit dem Handeln und Reden des Vaters und des Sohnes steht, die Dreieinigkeit

zerstört und zu einem fürchterlichen Zerrbild des Heiligen Geistes Gottes führt.

Der reformatorischen Position gegenüber hat man immer wieder behauptet, daß man sich früher kaum mit dem Heiligen Geist beschäftigt habe, während er heute wieder ganz neu in den Mittelpunkt rücken würde. Es wäre ehrlicher, zuzugestehen, daß heute der Heilige Geist nicht stärker berücksichtigt wird, sondern man ihn eben ganz anders sieht. Johannes Calvin, der, wie bereits erwähnt, in seinem Hauptwerk 'Unterricht in der christlichen Religion'¹ wohl am radikalsten die Wurzeln der Theologie der Schwärmer angegriffen hat, wird der 'Theologe des Heiligen Geistes' genannt, weil er in eben jenem Buch wie kaum ein anderer zu seiner Zeit den Heiligen Geist behandelte, ihn dabei jedoch völlig mit dem von ihm inspirierten Wort Gottes in Einklang sah. Kein Wunder, daß die ausführlichsten biblisch-theologischen Abhandlungen über den Heiligen Geist und seine Gaben nicht von denen stammen, die sich ständig auf den Geist berufen, sondern von einem der bedeutendsten Puritaner und Calvin-schüler John Owen (1616-1683). In der Gesamtausgabe seiner Werke nehmen die Schriften über den Heiligen Geist Band 3 und 4 ein und umfassen über 1100 engbedruckte Seiten². Der Abschnitt über die Geistesgaben ist bis heute die ausführlichste mir bekannte theologische Untersuchung zu diesem Thema³. Hier wird in unübertroffener Gründlichkeit deutlich, wie oft jenen, die meinen mit dem Heiligen Geist über die Bibel hinausgehen zu können, der Blick für die ungeheure Bedeutung des Heiligen Geistes für alle Bereiche der Schöpfung, der Neuschöpfung und der Gemeinde hat, verstellt wurde. Kein Wunder, daß ein entsprechendes Werk in deutscher Sprache fehlt, da ja die deutsche Bibelkritik gerade die Inspiration der Heiligen Schrift durch den Geist de facto leugnet und damit die für uns lebenswichtigste Äußerung der dritten Person der Dreieinigkeit ausgeklammert hat. Wie jedoch kann man sich auf den Heiligen Geist berufen, wenn man zugleich sein Inspirieren des göttlichen Wortes antastet?

Der Heilige Geist macht Vater und Sohn groß. Schon im Alten Testament geschieht wahrer Lobpreis Gottes durch den Geist und Eph 5,18-19 verbindet das Erfülltsein mit dem Geist nicht mit

¹Johannes Calvin. Unterricht in der christlichen Religion: Institutio Religionis Christianae. Neukirchener Verlag: Neukirchen, 1988⁵

²John Owen. The Holy Spirit. The Works of John Owen III. Banner of Truth: Edinburgh, 1981. 651 S.; John Owen. The Work of the Spirit. The Works of John Owen IV. Banner of Truth: Edinburgh, 1988. 520 S.

³John Owen. "A Discourse of Spiritual Gifts". S. 420-520 in: John Owen. The Work of the Spirit. The Works of John Owen IV. Banner of Truth: Edinburgh, 1988

'Ausschweifungen', sondern mit dem Loben und Verherrlichen Gottes mit Gesang und Musik: "*Und berauschet euch nicht mit Wein, worin Ausschweifung liegt, sondern werdet voll Geistes, indem ihr zueinander in Psalmen und Lobliedern und geistlichen Liedern redet ...*" (**Eph 5,18**). Dementsprechend verherrlicht der Geist Jesus (**Joh 16,14**) und verkündigt nur, was Jesus und der Vater ihm auftragen (**Joh 16,14-15**).

Der Heilige Geist steht in völligem Einklang mit Gottes Gerechtigkeit und Richteramt. Als Jesus seinen Jüngern den Heiligen Geist ankündigt, nennt er auch die Aufgaben des Geistes: "*Wenn er gekommen ist, wird er die Welt überführen von Sünde und von Gerechtigkeit und von Gericht ...*" (**Joh 16,8**; vgl. 9-11). Wo der Geist Gottes wirkt, wird Sünde deswegen nicht verharmlost, sondern offenbar gemacht. Wo der Geist Gottes wirkt, wird das Kreuz von Golgatha nicht in den Hintergrund gedrängt oder zur Vorstufe des Glaubens degradiert, sondern den Menschen die Heiligkeit Gottes und die alles überschattende Bedeutung seines Versöhnungsopfers anstelle des Sünders einsichtig.

Auch an Pfingsten steht das Wunder der Zungenrede nicht als farbenfrohes Gemälde im Mittelpunkt, sondern als Gerichtszeichen an die ungläubigen Juden, das nach der Gerichtspredigt des Petrus die von Gott auserwählten Menschen zu der zitternden Frage "*Was sollen wir tun*" (**Apg 2,37**) führt. Die erste Predigt nach Pfingsten war kein rauschendes Erlebnis, sondern eine der erschütterndsten Gerichtsbotschaften der Geschichte. In dieser Pfingstpredigt (**Apg 2,14-36**) predigt Petrus das Gericht über jene, die Jesus gekreuzigt haben. Erst daraufhin fragen seine Zuhörer: "*Was sollen wir tun?*" (**Apg 2,37**) und daraufhin erklären die Apostel, wie man errettet wird (**Apg 2,38-40**). Nur der Geist Gottes konnte dies massenhafte Einsicht in die eigene Schuld und den Wunsch nach Vergebung bewirken. "*Laßt euch erretten aus dieser verkehrten Generation*" (**Apg 2,40**) endet der Aufruf des Petrus zur Umkehr. Jesus hatte angekündigt, daß noch seine "*Generation*" das Gericht über die Juden, die ihn verworfen hatten, erleben würde (**Mt 24,34**: "*Diese Generation wird nicht vergehen, bis dies alles geschehen ist*", ebenso in **Mk 13,30**; ähnlich: **Mt 23,36**). Die verkehrte Generation war eben die letzte Generation, die umkehren konnte, bevor die lang angekündigte Zerstörung Jerusalems (z. B. **Dan 9,24-27**) kommen würde. Und diese Zerstörung Jerusalems wurde durch das Zeichen der Zungenrede angekündigt, weswegen Paulus diese Ankündigung aus **Jes 28,11-12** zitiert (**1Kor 14,21**) und hinzufügt: "*Deswegen ist das Zungenreden ein Zeichen nicht für Glaubende, sondern für Ungläubige*" (**1Kor 14,22**).

So ist der Geist Gottes auch nicht ein Geist, der uns zur Freiheit gegenüber dem Wort Gottes und seinen Geboten führt, sondern der im Gegenteil beweist, daß Jesus unser Leben regiert. Schon im Alten

Testament wird der Geist Gottes nicht als einer angekündigt, der Menschen in falsch verstandene Freiheit führt, sondern als Garant dafür, daß der Mensch Gottes Ordnungen ausleben kann und auslebt. So heißt es etwa in **Hes 11,19-20**: "*Und ich werde ihnen ein neues Herz geben und werde einen neuen Geist in ihr Innerstes geben ..., damit sie in meinen Ordnungen leben und meine Rechtsbestimmungen bewahren und sie befolgen ...*" (ähnlich **Hes 36,26-27**, vgl. **Jer 31,33**).

Die alttestamentlichen Ankündigungen, daß Gott sein Gesetz durch den Heiligen Geist in das Herz der Menschen schreiben wird

Hes 36,26-27: "*Und ich werde euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euer Inneres geben. Und ich werde das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben. Und ich werde meinen Geist in euer Inneres geben. **Und ich werde machen**, daß ihr in meinen Ordnungen lebt und meine Rechtsbestimmungen bewahrt und tut.*"

Hes 11,19-20: "*Und ich werde ihnen ein anderes Herz geben und werde einen neuen Geist in ihr Inneres geben, und ich werde das steinerne Herz aus ihrem Fleisch entfernen und ihnen ein fleischernes Herz geben, damit sie in meinen Ordnungen leben und meine Rechtsbestimmungen bewahren und sie befolgen. Und sie werden mir zum Volk, und ich werde ihnen zum Gott sein.*"

Jer 31,33: "*Sondern das ist der Bund, den ich mit dem Haus Israel nach jenen Tagen schließen werde, spricht der HERR: Ich werde mein Gesetz in ihr Inneres legen und werde es auf ihr Herz schreiben. Und ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein.*"

Im Röm 7 und 8 macht Paulus ausführlich deutlich, daß wir aus uns heraus die Gebote Gottes nicht halten können, aber daß, "**was dem Gesetz unmöglich war**" (**Röm 8,3**) durch das Opfer am Kreuz ermöglicht wurde. Im "*Geist wandeln*" bedeutet deswegen, daß der Geist Gottes "*die Rechtsforderungen des Gesetzes in uns erfüllt*" (**Röm 8,4**). Dieser Geist ist kein "*Geist der Knechtschaft, sondern ein Geist der Sohnschaft*" (**Röm 8,15**), aber eben auch kein Geist der Unabhängigkeit von Gott und seinen Maßstäben. Der Mensch kann nicht wählen, ob er frei und unabhängig oder abhängig sein will. Der Mensch ist immer abhängig, abhängig vom Teufel und der Sünde oder abhängig von Gott, der ihn in freier Gnade erwählt und errettet. Nicht zu Unrecht hielt Martin Luther seine Schrift "*Vom unfreien Willen*" für seine wichtigste. Auch heute sind es nicht nur die liberalen Bibelkritiker, die wie einst Erasmus Luther nicht verstehen können, sondern auch viele Evangelikale, die wie einst die Schwärmer reagieren. Zu sehr hat sich mit dem Wort "Entscheidung" die Auffassung durchgesetzt, daß der Mensch sich frei zwischen Teufel und Gott

entscheiden könne. Als Josua seinem Volk die Wahl ließ ("*Erwählt euch heute, wem ihr dienen wollt ...*", **Jos 24,15**), forderte er sie nicht auf, zwischen Gott und den Göttern zu wählen, sondern zwischen den Göttern ihrer Väter und den Göttern der Amoriter: "... *entweder den Göttern, denen eure Väter gedient haben ... oder den Göttern der Amoriter ...*" (**Jos 24,15**). Sie konnten ebenso wie wir heute 'entscheiden', in welcher Art die Abhängigkeit von Satan bestehen sollte. Für Gott dagegen konnten sie sich nicht einfach entscheiden: "*Ihr könnt dem Herrn nicht dienen ...*" (**Jos 24,19**). Nur Gott konnte sie in die Lage versetzen, ihm wirklich zu dienen.

Martin Luther schreibt dazu:

"Die 10 Gebote hören also auf, daß sie uns nicht können verdammen, die wir an Christus glauben, sie bleiben aber und geben uns Christen an, soviel den Gehorsam belangt, denn die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert, wird in den Gläubigen erfüllt durch Gnade und Hilfe des Heiligen Geistes."⁴

Ähnlich heißt es zum Gehorsam durch den Geist Heidelberger Katechismus (Frage 86):

"Frage: Weil wir denn aus unserem Elend ohne all unser Verdienst aus Gnaden durch Christus erlöst sind, warum sollen wir gute Werke tun?

Antwort: Darum, daß Christus, nachdem er uns mit seinem Blut erkaufte hat, uns auch durch seinen Heiligen Geist erneuert zu seinem Ebenbild, daß wir mit unserem ganzen Leben uns dankbar gegen Gott für seine Wohltaten erzeugen und er durch uns gepriesen werde ..."⁵

Louis Berkhof hat darauf aufmerksam gemacht, daß die Worte für "*heilig*", "*Heiligkeit*" usw., die im Alten Testament sehr häufig erscheinen und die am häufigsten genannte Eigenschaft Gottes beschreiben, im Neuen Testament vorwiegend, und zwar fast 100 mal, im Zusammenhang mit dem "*Heiligen Geist*" verwendet werden⁶. Es ist gerade der Geist Gottes, der im Neuen Testament auf die Heiligkeit Gottes aufmerksam macht und der die "*Heiligkeit*" und "*Heiligung*" (im Griech. drei von 'hagios' abgeleitete Worte, die alle mehr oder weniger dieselbe doppelte Bedeutung haben) garantiert. Deswegen definiert Berkhof Heiligung wie folgt:

⁴Auslegung zu Joh 1,6 aus dem Jahr 1537/1538, zitiert nach Hans Heinz. Dogmatik. Europäisches Institut für Fernstudium: Bern, 1978. S. 128

⁵Zitiert nach Reformierter Bund für Deutschland (Hg.). Der Heidelberger Katechismus. Buchhandlung des Erziehungsvereins: Neukirchen, 1934². S. 49-50

⁶Louis Berkhof. Systematic Theology. Wm. B. Eerdmans: Grand Rapids (MI), 1986 (Nachdruck von 1938⁴). S. 532

"Heiligung kann als das gnädige und fortwährende Wirken des Heiligen Geistes definiert werden, durch das er den gerechtfertigten Sünder von der Verunreinigung der Sünde befreit, sein ganzes Wesen im Bild Gottes erneuert und ihn befähigt, gute Werke zu tun."⁷

**Der Geist Gottes führt zu Umkehr, Gehorsam und Heiligkeit
(Beispiele)**

Apg 5,32: "... der heilige Geist, den Gott denen gegeben hat, die ihm gehorchen."

1Petr 1,2: "... die Gott, der Vater, ausersehen hat durch die Heiligung des Geistes zum Gehorsam ..."

Gal 5,22-23: "Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung [oder: Enthaltsamkeit, Zucht]"

Mt 28,18-20: "Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden. Gehet hin und macht zu Jüngern alle Völker, indem ihr sie tauft auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und sie alles zu bewahren lehrt, was ich euch geboten habe!"

Röm 14,17: "Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist."

Und genau das wird in **Eph 5,18** deutlich. Spätestens seit Eph 4,25 warnt Paulus die Christen in Ephesus vor der konkreten Sünde. Mit V.15-20 erreicht er den Höhepunkt seiner Ermahnung. Die Lehre aus Eph 5,18 lautet: Sag mir, wer (oder was) dich beherrscht, und ich sage dir, wie du lebst. Paulus entschuldigt die Ausschweifungen unter Alkoholeinfluß nicht, wie dies unsere Rechtsprechung und selbst Hilfsorganisationen für Alkoholiker tun. In dem Moment, wo der Mensch die Herrschaft des Alkohols zuläßt, ist nur noch die Frage, welche konkrete Ausschweifung die Folge ist. Der Alkoholrausch und überhaupt Drogen veranschaulichen dabei die Herrschaft des Teufels und des Bösen deutlicher, als andere Sünden, die eher im Verborgenen stattfinden. Der Mensch ist nicht mehr Herr über sich selbst. Doch eigentlich ist er es auch ohne Alkohol nie. Die einzige Rettung ist die Herrschaft des Geistes, die immer ein heiliges Leben nach dem Willen Gottes zur Folge hat.

Wenn Paulus hier das Erfülltsein mit dem Geist Gottes so unvermittelt mit dem Singen von Psalmen, Lobliedern und geistlichen Gesängen in Verbindung bringt (wörtlich heißt es sogar in Eph 5,18: "... indem ihr singt ..."), kann uns das nur verblüffen, weil der Gesang in unseren Gemeinden nur zu oft den biblischen Charakter verloren hat. Wer denkt

⁷Ebd.

etwa noch daran, daß im Alten Testament die Gemeinde sang, um einen heiligen Krieg Jahwes einzuleiten (z. B. 2.Chr 20,21-22) und daß David mit Musik den bösen Geist Sauls vertrieb? Paulus macht in Röm 1 deutlich, daß das Grundübel der Menschen ist, daß sie Gott nicht verherrlichen. Die konkreten Sünden sind für ihn nur eine Folge davon, daß der Mensch die Schöpfung und nicht den Schöpfer verehrt. Dementsprechend ist die Verherrlichung Gottes unsere erste und wichtigste Aufgabe. Sie ist nur durch den Geist Gottes möglich, der uns erfüllt und regiert und ausgehend von der Größe und Heiligkeit Gottes die Werke des Teufels in unserem Leben zerstört hat und zerstört.

Zitieren wir zusammenfassend Greg L. Bahnsen:

"Die Antwort auf Gesetzmäßigkeit ist kein billiger Glaube oder Evangelisation ohne die Notwendigkeit der Umkehr oder das Streben nach einer mystischen zweiten Segnung durch den Geist oder ein christliches Leben ohne gerechte Unterweisung und Leitung. Gesetzmäßigkeit wird im biblischen Verständnis mit dem wahren 'Leben im Geist' beantwortet. In diesem Leben ist der Geist Gottes der gnädige Urheber des neuen Lebens, der uns von unserer Sünde und unserem Elend gegenüber dem übertretenen Gesetz Gottes überzeugt, uns mit Christus in der Errettung vereint, damit wir sein heiliges Leben teilen, der uns befähigt, die Leitung zu verstehen, die Gott uns durch sein Wort gibt und der durch Gottes Gnade dafür sorgt, daß wir zu Menschen heranwachsen, die Gottes Geboten besser gehorchen."⁸

HERR ÜBER LEBEN UND TOD (MARKUS 5,35-43) (1995)

Kürzlich besuchte ich in Peking das Maomausoleum. Mao, der Mann, den einst Hunderte Millionen bejubelten und dessen Buch angeblich der Bibel als auflagenstärkstes Buch der Welt den Rang auflaufen sollte, ist auch in China bereits weitgehend in Vergessenheit geraten. Aber auf dem Platz des Himmlischen Friedens in Peking prangt noch ein einsames Bild von ihm und steht sein Mausoleum. Doch in Wachs beeindruckt Mao niemanden mehr. Ein scheinbar Großer der Weltgeschichte wird angesichts des Todes ganz klein. Der einzig Große der Weltgeschichte, der nicht am Tod gescheitert ist, war und ist Jesus Christus. Wir wollen uns das heute an einem Ereignis aus dem Leben Jesu vor Augen führen.

Der Bericht von der Totenauferweckung der Tochter des Synagogenvorstehers Jairus durch Jesus im 5. Kapitel des Markusevangeliums gehört sicher zu den bekanntesten Geschichten der vier Evangelien, die die

⁸Greg L. Bahnsen. *By this Standard: The Authority of God's Law Today*. Institute of Christian Economics: Tyler (TX), 1985. S. 67-68

Lebensgeschichte von Jesus erzählen. Die Geschichte begann zu einer Zeit, als Jesus von einer großen Menschenmenge umringt war. Markus berichtet uns: "(V22) *Da kam einer von den Vorstehern der Synagoge, mit Namen Jairus. Und als er Jesus sah, fiel er ihm zu Füßen (V23) und bat ihn sehr und sprach: Meine Tochter liegt in den letzten Zügen; komm doch und lege deine Hände auf sie, damit sie gesund werde und lebe. (V24) Und er ging hin mit ihm. Und es folgte ihm eine große Menge, und sie umdrängten ihn.*" (Mk 5,22-24)

Nur schwerfällig bewegte sich der Zug voran. Zu allem Überfluß kam noch etwas dazwischen. Jesus heilte auf dem Weg eine andere Frau, so daß er nicht mehr rechtzeitig zum Haus des Synagogenvorstehers kam. Das Kind war inzwischen gestorben. "(35) *Als er noch so redete, kamen einige aus dem Hause des Vorstehers der Synagoge und sprachen: Deine Tochter ist gestorben; was bemüht du weiter den Meister?*".

Der Mann hatte Mut bewiesen, indem er als jüdischer Synagogenvorsteher Jesus um Hilfe bat. Er glaubte, daß Jesus sein Kind durch Handauflegung heilen könnte. Doch nun kam die Nagelprobe: Ist Jesus nur ein Wunderheiler oder Herr über Leben und Tod? Wir lesen nichts über die Reaktion des Synagogenvorstehers selbst. Aber seine Freunde waren der Meinung, daß es nun vergeblich sei, Jesus zu bemühen. Heilen ja, aber Tote auferwecken nein! Das menschliche Denken reicht aus, Jesus eine bedeutende Stellung einzuräumen und ihm viel zuzutrauen. Aber Heilen ist doch etwas anderes als Tote zum Leben zu erwecken, Leben erhalten ist doch einfacher, als Leben zu schaffen oder zurückzuholen, oder? **Am Tod sind doch noch alle Großen der Weltgeschichte gescheitert, sei es an ihrem eigenem Tod, sei es am Tod anderer, den sie nicht verhindern konnten.**

Doch der Glaube an Jesus scheitert nicht an dem, woran die Großen scheitern. Jesus ist nicht nur Mensch, sondern auch Gott, der alles geschaffen hat. Er kennt die Grenzen nicht, die wir Menschen kennen. Jesus reagiert deswegen ganz anders als die Großen der Welt angesichts des Todes: "(36) *Jesus aber hörte mit an, was gesagt wurde, und sprach zu dem Vorsteher: Fürchte dich nicht, glaube nur! (37) Und er ließ niemanden mit sich gehen als Petrus und Jakobus und Johannes, den Bruder des Jakobus. (V38) Und sie kamen in das Haus des Vorstehers, und er sah das Getümmel, und wie sehr sie weinten und heulten. (V39) Und er ging hinein und sprach zu ihnen: Was lärmt und weint ihr? Das Kind ist nicht gestorben, sondern es schläft. (V40) Und sie verlachten ihn. Er aber trieb sie alle hinaus und nahm mit sich den Vater des Kindes und die Mutter und die bei ihm waren, und ging hinein, wo das Kind lag, (V41) und ergriff das Kind bei der Hand und sprach zu ihm: Talita kum! - das heißt übersetzt: Mädchen, ich sage dir, steh auf! (V42) Und sogleich stand das*

Mädchen auf und ging umher; es war aber zwölf Jahre alt. Und sie entsetzten sich sogleich über die Maßen."

Die Menschen im Haus des Jairus stehen Jesus im Weg. Sie verlachen ihn, obwohl sie selbst doch nichts anderes anzubieten haben, als lärmende Klage. "*Sie lachten ihn aus, weil sie wußten, daß das Kind gestorben war*" (Lk 8,53), schreibt Lukas. Das ist typisch menschlich: Man hat selbst keine Hilfe anzubieten und verbietet deswegen Jesus, etwas zu ändern. Jesus darf einfach nicht mehr sein als wir Menschen.

Doch Jesus beweist, daß er mehr als nur ein Mensch ist, indem er das tote Mädchen zum Leben erweckt. Alle Theorien über ihn und seine Macht scheitern an der Wirklichkeit. Jesus behauptet eben nicht nur, Herr über Leben und Tod zu sein, sondern *ist* es.

Wenn wir unser Leben einem anderen anvertrauen, sollten wir dies nur gegenüber einem Herrn über Leben und Tod tun. Was nützt es uns, wenn wir uns Menschen oder Göttern anvertrauen, die in der entscheidenden Frage ohne Macht sind? Was nützt es uns, wenn uns jemand erfülltes Leben auf der Erde oder ewiges Leben nach dem Tod verspricht, wenn er gar nicht über Leben und Tod zu verfügen hat, am Tod scheitert, wie alle Großen? Wie kann man sich auf jemanden verlassen, der letztlich genauso beschränkt ist, wie man selbst?

Jesus Christus ist wahrer Mensch und wahrer Gott. Er selbst ist der Gott, der alles Leben erschaffen hat, er selbst ist von den Toten auferstanden und herrscht in Ewigkeit. Er ist der Einzige, dem man sich im Leben und im Sterben anvertrauen kann, denn er ist der Einzige, für den der Tod keine unüberwindliche Mauer ist.

FRAGENBEANTWORTUNG: IST DER MENSCH SCHLECHT? (1989)

Frage: Kürzlich äußerte jemand die Meinung, daß für ihn der Kern des Menschen grundsätzlich "schlecht" ist. Es wird aber doch auch viel Gutes getan? Ich meine, der Mensch ist gut und böse zugleich.

Antwort: Diese Frage hat sich in der Geschichte mancher Denker und mancher Philosoph gestellt und auch ganz unterschiedlich beantwortet. Löste Goethe die Frage mehr in einen Appell auf: "Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!", so waren es für Rousseau die ungünstigen äußeren Umstände, die ein Kind das Böse lernen lassen, nachdem es als "guter Mensch" geboren wurde. Bis heute hat man die Schuld für die "Abwege" eines Menschen nicht selten der Gesellschaft gegeben und den ungünstigen Umständen, unter denen er aufwachsen mußte.

Tatsächlich treten erwiesenermaßen Scheidungen in Ehen dort häufiger auf, wo ein Ehepartner bereits die Scheidung seiner Eltern miterleben mußte. Das Klima und die Wertmaßstäbe, unter denen ein Kind aufwächst, werden sein späteres Leben gewiß zumindest mitbeeinflussen. Seien es starker Alkoholkonsum, Brutalität, Diebstahl oder die Unfähigkeit zur Bindung an einen anderen: Das negative Beispiel der Eltern ist offensichtlich von entscheidender Bedeutung für die Prägung im Leben eines Heranwachsenden.

Das kleine Kind lernt zunächst hauptsächlich durch die Nachahmung seiner Vorbilder. Und die Vorbilder werden nicht nach "sachlichen Gesichtspunkten" vom Kind ausgesucht. Vater und Mutter sind bewußt oder unbewußt Vorbilder für das Kind. Ich kann also nicht sagen: "Trotz meines schlechten Beispiels wird sich das Gute in meinem Kind schon durchsetzen." Gegen diese Annahme sprechen auch die erschreckend hohen Zahlen von Verbrechen, die Jahr für Jahr weiter zunehmen und von immer jüngeren Menschen begangen werden.

Nun hat sicher nicht jeder Mensch bereits einen Mord begangen oder einen Krieg verursacht, und nicht jeder Dieb und Mörder entstammt einem "kaputten" Elternhaus.

Es stellt sich aber doch die Frage: Warum kann das Böse nicht ausgerottet werden? Warum werden immer wieder sinnlose Kriege geführt, die die einzelnen Menschen verabscheuen? Warum herrscht an keinem Ort der Welt und zu keiner Zeit in der Geschichte wirklich Frieden zwischen den Menschen?

Ein erschreckendes Phänomen und doch weltweit verbreitet. Und der Mensch kommt nicht dagegen an. Der Appell Goethes: "Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!" konnte bisher nicht umfassend in die Tat umgesetzt.

Allerdings brauchen wir die Probleme nicht nur bei anderen zu suchen: Warum können wir in unseren eigenen Familien keinen Frieden halten? Warum kann ich meinen Nachbarn nicht leiden und er mich nicht?

Es ist doch eigentlich zweitrangig, welcher Rahmen mir für meinen Streit zur Verfügung steht: einen Weltkrieg zu beginnen oder meiner Familie zum Problem zu werden. Wenn ich schon kein "Unrecht" meines Nachbarn oder Ehepartners hinnehmen kann ohne es ihm "heimzuzahlen", wie kann ich das von Staatsmännern und Völkern erwarten?

Wenn ich selbst Bilanz ziehe, stelle ich immer wieder fest: nicht meine Umwelt zwingt mir den Streit auf. Ich selbst bin doch nicht in der Lage, wirklich friedlich zu leben und die "Luft rein zu halten". Immer wieder merke ich, wie der Ärger über den anderen in mir aufsteigt und ich wütend eine Tür zuschlage. Es reizt mich, anderen deutlich zu

widersprechen oder beleidigt zu schweigen, wenn ich mich im Recht glaube. Oder mich packt das Selbstmitleid und die Depression, wenn ich mich falsch behandelt und falsch verstanden vorkomme. Wie oft habe ich dem den Erfolg nicht gegönnt, der ihn in meinen Augen gar nicht "verdient" hatte.

Wir alle kennen diese Dinge von uns selbst und sind kein einziges Jahr unseres Lebens, keinen Tag von diesen Gefühlen frei. Tragen sie etwa dazu bei, Frieden zu stiften oder zu erhalten? Nein, ich muß erkennen, daß ich von Natur aus kein friedliches Wesen bin und daß mit mir nicht immer leicht auszukommen ist.

Woher kommt jedoch diese Haltung bei mir? Hat uns nicht allen schon unser Streit und Rechthaberei leid getan? Warum können wir ihn noch nicht einmal in unseren Familien besiegen?

Die Bibel spricht deutlich davon, daß jeder Mensch in seinem Leben Fehler macht, die die Bibel Sünde nennt: "Denn kein Mensch auf Erden ist (so) gerecht, daß er (nur) Gutes täte und niemals sündigte" (Pred 7,20). Der grundsätzliche "Fehler" des Menschen ist es, nichts von Gott und seinen Geboten wissen zu wollen (Röm 3, 10), denn der Plan Gottes war es, daß wir mit ihm in Beziehung treten. Allerdings ist für Gott nicht die böse Tat (der Diebstahl, der Mord) selbst das eigentliche Problem, sondern unsere innere positive Einstellung, ja Bereitschaft dazu.

Die Bibel erklärt uns, daß in jedem Menschen grundsätzlich der Wille ist, das "Böse" zu tun: "Auch ist das Herz der Menschenkinder voll Bosheit..." (Pred 9,3) oder: "... das Sinnen des menschlichen Herzens ist böse von seiner Jugend an..." (1. Mose 8, 21). Die Entstehung von Krieg und Streit wird von Jakobus nicht auf äußere Bedingungen zurückgeführt (Jak 4,1). Besonders deutlich spricht Jesus davon, daß es nicht die äußeren Umstände sind, die mich zum Schlechten verführen: "Denn von innen aus dem Herzen der Menschen kommen die bösen Gedanken hervor: Unzucht, Dieberei, Mord, Ehebruch, Habsucht, Bosheit, Arglist, Ausschweifung, Neid, Lästerung, Hochmut, Dummheit; alle diese bösen Dinge kommen von innen heraus und verunreinigen den Menschen" (Mk 7, 21-23). Also nicht der andere oder meine schlechte Umwelt sind das Problem, wenn ich stehle oder neidisch werde. Ich selbst bin die Ursache dafür und trage vor Gott die Verantwortung.

Sicher kann ich in meinem Leben einzelne gute Taten tun, ob ich nun an Gott glaube oder nicht. Nach außen hin kann ich ein 'anständiges' Leben führen und werde vielleicht nie mit dem Gesetz in Konflikt kommen. Auch der Dieb und Mörder hat nicht sein ganzes Leben als solcher verbracht. Aber den "Feind in meinem Inneren" werde ich niemals ohne Gott wirklich besiegen können. Wenn ich in meinem Jähzorn immer wieder andere beleidige, wer nimmt mir meine Schuld fort?

Als einer, der sein Leben Gott anvertraut hat und sein Leben nach seinen Geboten ausrichtet, kann ich Gott bitten, mich und meine negativen Eigenschaften zu ändern und mir meine Fehlritte zu vergeben. Dann kann ich auch zu meinem Ehepartner sagen: "Entschuldige bitte!" Wir können gemeinsam zu Gott beten, daß er unserer Familie die Bereitschaft zur Vergebung und zum Frieden stiften schenkt. Ich bin als Christ nicht plötzlich ein "Heiliger", und ich tue nicht automatisch das Gute. Noch immer kann der Ärger in mir aufsteigen, und ich werde weiter Fehler im Umgang mit meinem Nächsten machen. Aber Gott schenkt mir die Möglichkeit, mich auf seine Kraft zu verlassen und mich gegen das Falsche zu entscheiden oder ihn um Vergebung zu bitten, wenn ich falsch gehandelt habe.

BUCHBESPRECHUNGEN

Lexikon zur Bibel (1995)

Fritz Rienecker, Gerhard Maier. Lexikon zur Bibel: Mehr als 6000 Stichworte zu Personen, Geschichte, Archäologie und Geographie der Bibel. R. Brockhaus Verlag: Wuppertal, 1995

Das 1960 erschienene und in unzähligen Auflagen zum bibeltreuen Standardwerk gewordene 'Lexikon zur Bibel', das von dem früheren Vorsitzenden des Bibelbundes Fritz Rienecker herausgegeben wurde, liegt nun in einer von Gerhard Maier bearbeiteten Neufassung vor. An der Ausgabe von 1960 wurde nur wenig geändert. Der Artikelbestand ist praktisch derselbe, die Gliederung wurde graphisch besser gestaltet, der Text bisweilen geglättet. Bei den archäologischen Artikeln wurden neuere Forschungsergebnisse eingearbeitet.

Das Werk bleibt so auch weiterhin das beste Bibellexikon für Leser, die an der Glaubwürdigkeit und Unfehlbarkeit der Bibel auch in historischer und naturwissenschaftlicher Hinsicht festhalten. Dies läßt sich am schnellsten in den Artikeln feststellen, die in biblische Bücher einleiten. In ihnen werden die biblischen Verfasserangaben wie selbstverständlich als richtig vorausgesetzt (z. B. 'Timotheusbriefe', 'Titusbrief') und erst später werden historisch-kritische Auffassung referiert und widerlegt. Im Artikel 'Jesaja' wird die Sicht, Jesaja sei von mehreren Verfassern im Laufe von Jahrhunderten geschrieben worden ('Deuterojesaja', 'Tritojesaja') ebenso gründlich widerlegt, wie die Quellenscheidungstheorie in dem praktisch unveränderten, sehr detaillierten Artikel zu den 'Mosebüchern', in dem 1960 Samuel Külling seine Erkenntnisse seinerzeit kurz und knapp zusammenfaßte.

Dennoch gibt es einige Schönheitsfehler für bibeltreue Leser.

1. Die Artikel 'Schöpfung' und 'Sintflut' und weitere Artikel meiden wie die alte Ausgabe jede Auseinandersetzung mit der Evolutionstheorie, was 1960 noch verständlich war, heute aber die wachsende Zahl derer, die Schöpfung und Sintflut als historische Ereignisse im Sinne der biblischen Berichte verstehen, enttäuschen wird.

2. In chronologischen Fragen wird die bibeltreue, konservative Sicht nicht nur, wie in der alten Ausgabe, als eine Meinung neben historisch-kritischen Auffassungen geführt, sondern in der neuen Ausgabe teilweise sogar ganz abgewertet. Ein Beispiel muß genügen.

Aufgrund der Aussage in 1. Könige 6,1, daß der Tempelbau Salomos 480 Jahre nach dem Auszug aus Ägypten begann, gehen bibeltreue Ausleger davon aus, daß der Auszug ca. 1445 v. Chr., also im 15. Jh. v. Chr. stattfand. Dies nennt man die 'Frühdatierung' des Auszugs. Das läßt sich durchaus mit den archäologischen und historischen Fakten in Einklang bringen, wie oft gezeigt wurde. Daneben gibt es die sogenannte 'Spätatierung', die davon ausgeht, daß die archäologischen und historischen Fakten einen Auszugstermin im 13. Jh. n. Chr., also rund 200 Jahre später, erzwingen. Diese Sicht ist in der historisch-kritischen Theologie praktisch unumstritten.

Der Artikel 'Auszug' in der alten Ausgabe referierte zunächst die Frühdatierung, sodann ohne Wertung die Spätatierung, beginnend mit den Worten "Eine andere Datierung geht davon aus ...". In der 'Zeittafel' im Anhang fanden sich zwei Spalten mit den Jahresangaben jeweils nach der Früh- und nach der Spätatierung.

In der neuen Ausgabe wurden die einleitenden Worte in die Darstellung der Spätatierung geändert in "Wahrscheinlicher ist aber eine andere Datierung ...". Dementsprechend wurde die 'Zeittafel' der alten Ausgabe ganz gestrichen und durch eine neue, wesentlich kritischere 'Zeittafel' ersetzt, in der die Frühdatierung mit keinem Wort mehr erwähnt wird.

3. Im Vorwort schreibt der Bearbeiter, das Lexikon folge dem im Artikel 'Schrift, Heilige' dargelegten Schriftverständnis. Der Artikel wurde fast ganz aus der alten Ausgabe übernommen. Die Aussage des Vorwortes ist nicht ganz zutreffend. Über weite Strecken ist das 'Lexikon zur Bibel' nämlich konservativer als dieser Artikel, bisweilen aber auch kritischer. Das dürfte daran liegen, daß die ja nicht genannten Verfasser und Bearbeiter der Artikel den sehr vage geschriebenen Artikel unterschiedlich gefüllt haben.

Der Artikel zur Schrift betont nämlich einerseits sehr stark die Zuverlässigkeit und Glaubwürdigkeit der Bibel und unterstreicht das Selbstzeugnis der Heiligen Schrift. Es wird ausgezeichnet auf Fragen des Kanons und des Verhältnisses von Gotteswort und Menschenwort eingegangen. Nur unter Punkt C) 2) "Unfehlbarkeit und Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift" (Sp. 1442-1443) folgt eine deutliche Einschränkung. Man könnte noch verstehen, daß die Begriffe "Unfehlbarkeit" und "Irrtumslosigkeit" als mißverständlich abgelehnt werden. Aber die Warnung davor, die Bibel rational zu erklären und zur "Weltanschauung" zu degradieren will offensichtlich nicht nur ein berechtigtes Anliegen

aufzeigen, sondern zielt auf die Sicht ab, wie sie etwa in der Chicago-Erklärung vertreten wird. Wenn gesagt wird, daß man die historischen, naturwissenschaftlichen oder geographischen Angaben der Bibel nicht an neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen messen dürfe, sondern nur am Erkenntnisstand ihrer Umwelt, dann geht es nicht darum, nur keine falschen Genauigkeitsmaßstäbe anzulegen (etwa Genauigkeit auf mehrere Stellen nach dem Komma oder biologische Tierbezeichnungen). Es geht auch darum, daß die Bibel sich an heutigem Maßstab gemessen als zeitgebunden erweist. Für eine Kritik der Evolutionstheorie und ihre Datierungen aufgrund des Alten Testaments bleibt da beispielsweise kein Raum mehr. Die Bibel wird nur noch "auch *Bezug* zum wissenschaftlichen Forschen und Denken ... unserer Zeit" zugestanden, nicht aber, daß sie auch in diesem Bereich letztgültige Offenbarung Gottes ist.

Die Ablehnung der Begriffe "Unfehlbarkeit" und "Irrtumslosigkeit" zugunsten von "Zuverlässigkeit" und "Glaubwürdigkeit" erweist sich wieder einmal mehr nicht als Suche nach dem richtigen Begriff, sondern als Erklärung, daß sich "Zuverlässigkeit" und "Glaubwürdigkeit" nur auf 'geistliche' Fragen beziehen, nicht aber auf naturwissenschaftliche, historische oder geographische. Für die Bibel selbst sind aber auch letztere Aussagen "glaubwürdig" und "zuverlässig", ganz gleich ob man sie zugleich als "irrtumslos" oder "unfehlbar" bezeichnet. Ich fände es jedoch ehrlicher, sich nicht hinter einer Begriffsdiskussion zu verstecken, sondern klar zuzugeben, daß man davon ausgeht, daß die Bibel historische, naturwissenschaftliche usw. Fehler enthält und dafür am besten gleich Beispiele nennt, damit man weiß, worüber man eigentlich diskutiert.

Wie gesagt, zum Glück hält sich das Lexikon über weite Strecken nicht an die Vorgabe des Schriftartikels, sondern nimmt biblische Angaben auch dann als zuverlässige Angaben ernst, wenn sie sich auf historische, geographische usw. Fakten beziehen. Nur manchmal eben schlägt die verschwommen formulierte Sicht der Inspiration und der Glaubwürdigkeit der Bibel durch.

Edeltraud Leidig. Jesu Gespräch mit der Samariterin (1981/1986/1988)

Edeltraud Leidig. Jesu Gespräch mit der Samariterin und weitere Gespräche im Johannesevangelium. Theologische Dissertationen XV. Reinhard: Basel, 1979¹

¹Nachdruck von "Die gute Dissertation". Informationsbrief der Bekenntnisbewegung Nr. 83 (Dez 1980): S.19 (auch auszugsweiser Nachdruck auf Flugblatt des Janz Team, Lörrach, 1981)

Diese aus unserer Sicht hervorragende Dissertation beschäftigt sich vorwiegend mit der Exegese und Kritik des Johannesevangeliums. Im ersten Teil untersucht die Autorin die verschiedenen analytischen Methoden an Joh. 4, z. B. die Quellen von R. Bultmann und die Schichten von H. M. Schenke, und zeigt in großer Gründlichkeit, daß diese kritischen Methoden dem Text nicht geredet werden. So kommt sie in einem zweiten Teil zu einer "ganzheitlichen Betrachtungsweise", die sie bei genauer Exegese zu einer inneren Struktur von Joh. 4 führt, die bei der Zerstückelung des Textes natürlich verloren geht. Diese Struktur findet E. Leidig in einem dritten Teil in allen anderen Gesprächen des Johannesevangeliums und in anderen Evangelien wieder. Dadurch wird man in die Lage versetzt, die Kritik des gesamten Johannesevangeliums zu widerlegen. Die große Genauigkeit und Kleinarbeit dieser Dissertation dürfte dieser Arbeit zum Erfolg verholfen haben, zumal ihr jede Polemik abgeht. Die Arbeit zeigt einmal mehr, daß die Evangelikalen die Auseinandersetzung mit der Bibelkritik auch auf wissenschaftlicher Ebene nicht zu scheuen brauchen. Das Buch sollte jeder Theologiestudent als Hilfe und Nachschlagwerk besitzen.

Seth Erlandsson. The Burden of Babylon² (1980/1986)

Seth Erlandsson. The Burden of Babylon: A Study of Isaiah 13:2-14:23. Diss. theol. Uppsala. Coniectana Biblica. OT Series 4. Lund, 1970 (zu beziehen beim Autor Regius väg 5, 75440 Uppsala, Schweden)

Seth Erlandsson ist Leiter eines dem "Albrecht-Bengel-Haus" entsprechenden Instituts und Herausgeber der Zeitschrift "Biblicum". In seiner Dissertation behandelt er die Frage, ob Jes. 13,2-14,27 (= das Orakel gegen Babel, kurz OB) ein 'Fremdkörper' im Jesajabuch ist oder nicht. Die Jesajakritik hat ja Jes. 40 - 66 unter anderem Jesaja abgesprochen und Deuterojesaja usw. zugeschrieben, da an einigen Stellen gegen Babel prophezeit wird, das zu Zeiten Jesajas noch eine kleine assyrische Provinz war. Nun wird aber auch in der Orakelliste gegen fremde Völker (Jes. 13-23) unter anderem gegen Babel prophezeit, wobei Jesaja ausdrücklich als Autor genannt ist (Jes. 13,1). Der Autor zeigt nun in kaum zu überbietender Gründlichkeit, daß OB nicht aus Jes. 1-39 zu lösen ist und aus linguistischen und historischen Gründen dem Jahr 701 v. Chr. zugeschrieben werden muß. Dazu belegt er, daß sich kritische Alttestamentler widersprechen, sowohl in der Gesamtbeurteilung, als auch in der Vers-Beurteilung (z. B. wird Jes. 16,13-14 auf

²Nachdruck von "Die gute Dissertation aus Schweden". Informationsbrief der Bekenntnisbewegung Nr.86 (Juni 1981): 26-27 und Gemeinde Konkret Magazin 3/1986: Buch Konkret S. 7

701, 587 und 274 v. Chr. datiert). Dies liegt seiner Meinung nach daran, daß a priori eine unbewiesene Entwicklungsgeschichte Israels an den Text herangetragen wird. Weiterhin zeigt er, daß sprachlich und von den Motiven her OB nicht von der Orakelliste und von Ganzjesaja getrennt werden kann, außerdem OB einen assyrischen Hintergrund hat. Dies belegt er besonders durch einen genauen Vergleich mit Jeremia 50 und 51, einer "Überarbeitung" von OB in babylonischer Zeit!

Jeremia 50 und 51 zeigt, wie OB mit babylonischem Hintergrund ausgesehen hätte. OB dagegen hat die assyrische Herrschaft als Hintergrund (bes.: der Tyrann in 13,18 und 14, 8-21). Diese alttestamentliche Dissertation ist ein gutes Beispiel dafür, wie man auf Kritiker eingeht und antwortet, ohne die Stellung zum Wort Gottes aufzugeben.

John Calvin. Sermons on Deuteronomy (1991)

John Calvin. Sermons on Deuteronomy: Facsimile of 1583 Edition. The Banner of Truth Trust: Edinburgh, 1987. 1400 S. Pb.

Während Luthers Schriften in den verschiedensten Ausgaben nach wie vor in deutscher Sprache lieferbar sind, kann man gegenwärtig nur noch Calvins Hauptwerk 'Unterricht in der christlichen Religion' in Frakturschrift auf Deutsch erwerben (Neukirchener Verlag). Calvins Predigten und Auslegungen, die die ganze Bibel außer der Offenbarung umfassen, sind bis heute nicht vollständig ins Deutsche übersetzt, obwohl sie die erste exegetische Kommentierung der Bibel im 'modernen' Sinne darstellen. Da lohnt es sich, sich auf den französischen und englischen Buchmarkt umzusehen, wo Calvin nie so in Ungnade gefallen ist. Die vorliegende großformatige Liebhaberausgabe gibt die Predigten zum 5. Buch Mose wieder, die Calvin in den Jahren 1555 und 1556 fortlaufend hielt. Die Predigten sind einerseits eine persönliche Aufforderung an Hörer und Leser. Gleichzeitig enthalten sie nicht nur viele exegetische Einzelheiten, sondern umfangreiche lehrmäßige (dogmatische) Untersuchungen, die auch das Neue Testament stark mit einbeziehen. Bei Calvin sind Gemeindepredigt und theologisch-systematische Vorlesung noch eine Einheit. Ein umfangreiches Register schlüsselt auf, wo Calvin welche Begriffe und Themen behandelt. Für die Frage nach dem Umgang neutestamentlicher Christen mit dem Gesetz Moses wird das Buch dadurch zum Standardwerk, das bis heute seinen Platz in der aktuellen Auseinandersetzung hat. Höhepunkt sind sicher Calvins Predigten über die Bundesschlusstexte mit Fluch und Segen in 5Mose 27-28, die Calvin nicht nur auf Israel bezieht, sondern auf Völker und Kirchen aller Zeiten anwendet. Das alte Englisch ist übrigens für Deutsche oft leichter zu verstehen, als für Engländer und Amerikaner, da das Englische im Gegensatz zum heutigen Englisch da-

mals wie das Deutsche heute sehr stark mit Neben- und Schachtelsätzen arbeitete.

Max Zerwick, Mary Grosvenor. A Grammatical Analysis of the Greek New Testament (1986)

Max Zerwick, Mary Grosvenor. A Grammatical Analysis of the Greek New Testament. Biblical Institute Press: Rom, 1981. 793 S. Elastic geb.

Nicht viele, die Fritz Rieneckers "Sprachschlüssel zum Neuen Testament" oder die gründlichere von Cleon Rogers herausgegebene englische Version (vgl. meine früheren Rezensionen) kennen, wissen, daß es ein katholisches Gegenstück dazu gibt. Der offiziell vom Päpstlichen Bibelinstitut herausgegebene Sprachschlüssel von Max Zerwick erschien 1966 auf Lateinisch. 1974 erschien die englische Überarbeitung von Mary Grosvenor in 2 Bänden mit dem neusten griechischen Text, 1981 die einbändige Ausgabe auf besser beschreibbarem Papier. Der katholische Hintergrund des Werkes macht sich kaum bemerkbar. Die grammatischen Angaben sind ausführlicher als bei Rienecker, dafür sind etwas weniger Worte kommentiert. Verweise auf Kommentare finden sich seltener als bei Rienecker, dafür wurde häufiger die exegetische Argumentation in den Text selbst hineingenommen. Grammatische Übersichten und eine Liste der häufigsten Worte ergänzen den Sprachschlüssel.

Hans Möller. Alttestamentliche Bibelkunde (1989/1990)

Hans Möller. Alttestamentliche Bibelkunde. Verlag der Lutherischen Buchhandlung Heinrich Harms: Gr. Oesingen, 1989. 326 S. Pb.

Es ist erfreulich, wenn die übliche Richtung einmal umgekehrt und ein evangelikales Buch aus der DDR in der BRD neu aufgelegt wird. Daß man allgemeinverständlich und doch äußerst gründlich in das Alte Testament einführen kann, beweist Hans Möller mit seiner in der DDR schon an fast allen bibeltreuen Ausbildungsstätten erprobten alttestamentlichen Bibelkunde und Einleitung. Hans Möller, langjähriger Dozent am Seminar der lutherischen Freikirche in der DDR, steht in der Tradition seines Vaters Wilhelm Möller, der Jahrzehnte im Rahmen des Bibelbundes und seiner Kirche vor und nach dem Zweiten Weltkrieg als einer der wenigen bibeltreuen Alttestamentler zwei Einleitungen in das Alte Testament verfaßte. Aus dieser lutherischen Tradition heraus ist auch die Bibelkunde von Hans Möller viel stärker auf die deutsche Auseinandersetzung ausgerichtet, als es evangelikale amerikanische Einleitungen in das Alte Testament sein können. Möller gelingt es, die notwendige Auseinandersetzungen und die Bestandteile einer klassischen,

allgemeinverständlichen Bibelkunde zusammenzuhalten. Neben Gliederung, Merkversen und Übersichten führt Möller meisterhaft in den roten Faden und die Einheit der einzelnen Bücher ein. Dadurch werden auch die vielen historisch-kritischen Theorien überflüssig, die die Bücher in zahllose widersprüchliche Quellen zerlegen. Auf jeder Seite kann der Leser neue Zusammenhänge entdecken. Es wäre wünschenswert, wenn diese alttestamentliche Bibelkunde wie in der DDR zum Standardwerk an den bibeltreuen Ausbildungsstätten der BRD würde, um auf diesem Weg ähnlich wie in der DDR einen gewissen Standard und Konsens zwischen ihnen herzustellen.

John A. T. Robinson (1990/1991)

John A. T. Robinson. Wann entstand das Neue Testament? Bonifatius Verlag und R. Brockhaus Verlag: Paderborn und Wuppertal, 1986. 383 S. Pb.

John A. T. Robinson. The Priority of John. SCM Press: London, 1987. 443 S. Pb.

10 Jahre nach Erscheinen der englischen Ausgabe und drei Jahre nach dem Tod von Bischof Robinson erschien endlich die deutsche Ausgabe seiner Einleitung zum NT, deren revolutionäre Ergebnisse 1982 auf einem Symposium in Paderborn im Beisein Robinsons bereits diskutiert und damit auch dem nicht des Englischen mächtigen Leser zugänglich wurde (Reinhard Wegner [Hrsg.]. Die Datierung der Evangelien. 2. Auflage. Deutsches Institut für Bildung und Wissen: Paderborn, 1983.) Robinson versucht zu belegen, daß das gesamte NT vor 70 n. Chr. verfaßt war. Damit überholt der liberale Bischof ("Gott ist anders") die meisten evangelikalen und konservativen Forscher, die in ihren Rückzugsgefechten nur selten an eine echte Frühdatierung dachten. Wenn Robinson etwa wie Jan van Bruggen und andere die Pastoralbriefe in die Zeit von Apg 18-20 verlegt und eine zweite Gefangenschaft des Paulus verneint, so bezieht er eine bis zum Aufkommen der Bibelkritik vertretene Position, die Evangelikale erst in jüngster Zeit wiederentdeckt haben. Und wenn er die Offenbarung vor die Zeit des Untergangs von Jerusalem legt, findet er sich in Gemeinschaft mit vielen Theologen im Laufe der Jahrhunderte, die in der Offenbarung keine Prophetie in die ferne Zukunft sahen, sondern die mit alttestamentlicher Sprache geschriebene Ankündigung des nahen Untergangs Jerusalems (vgl. zur Stadt: Offb 11,8; zur Zeitbestimmung "in Kürze": Offb 1,3; 22,10 u. a.). Gerade das letzte Beispiel macht allerdings auch die Unterschiede zwischen Robinsons liberaler Argumentation und bibeltreuem Denken deutlich. Robinson sieht in Nero im Anschluß an die Kirchenväter zurecht den mit der Zahl 666 verschlüsselten Menschen der Gesetzlosigkeit. Zugleich lehnt er jedoch

jede echte Prophetie ab. Vor 70 n. Chr. können prophetische Texte (z. B. die Offenbarung oder die Endzeitreden Jesu) nur geschrieben worden sein, wenn sie so allgemein gehalten sind, daß keine konkreten Ereignisse angesprochen werden. Bibeltreue Exegeten argumentieren genau anders herum: gerade weil diese prophetischen Texte Ereignisse vor und um 70 n. Chr. prophezeien, müssen sie vorher geschrieben sein. Trotz aller Kritik an solchen Einzelfragen ist das Werk von Robinson ein genialer Wurf. Das Buch ist die beste Widerlegung historisch-kritischer Forschungsgeschichte aus der Hand eines wahrhaftig nicht apologetisch ausgerichteten Liberalen. Weshalb stammt dieser Wurf nicht aus evangelikaler Feder? Und weshalb hat 13 Jahre danach immer noch kein evangelikaler Forscher eine bibeltreue Version vorgelegt, die alle Schriften des NT vor 70 n. Chr. datiert. Immerhin gibt es eine Reihe von Vertretern dieser Position, die sich bisweilen auch in Artikeln dazu bekennen.

Ferdinand Rohrhirsch. Markus in Qumran? (1991)

Ferdinand Rohrhirsch. Markus in Qumran? Eine Auseinandersetzung mit den Argumenten für und gegen das Fragment 7Q5 mit Hilfe des methodischen Fallibilismusprinzips. TVG. R. Brockhaus Verlag: Wuppertal, 1990. 152 S.

Die an der Katholischen Universität Eichstätt entstandene Lizentiatsarbeit von Ferdinand Rohrhirsch ist erfreulicherweise eine weitere gründliche und eindeutige Stimme für die Identifizierung des berühmten Qumranfragmentes 7Q5 mit Markus 6,52-53. Brisant ist die Frage vor allem, weil das Fragment aus einer Höhle stammt, die 68 n. Chr. verschlossen wurde. Demnach wäre das Lukasevangelium (bei der Identifizierung weiterer Fragmente auch 1Tim, Apg, Röm, Mt, 1+2Petr, und Mt) noch früher entstanden. Rohrhirsch trägt neben den von Carsten Peter Thiede in "Die älteste Evangelienhandschrift" (im gleichen Verlag) vorgetragenen Argumenten weitere Gründe zusammen, so daß sie nun die beste Sammlung dieser Art darstellen. Die Besonderheit seiner Arbeit ist jedoch die Verwendung des sog. methodischen Fallibilismusprinzips von Sir Karl Popper, mit der Rohrhirsch überhaupt den Umgang mit Papyrus- und Textfragmenten bereichern will. Auch wenn zu fragen wäre, inwieweit der göttliche und biblische Absolutheitsanspruch damit in Einklang gebracht werden kann, würde es uns zu weit führen, das Fallibilismusprinzip aus christlicher Sicht auf seine Verwendbarkeit für die Wissenschaft überhaupt und die Theologie insbesondere zu überprüfen. Jedenfalls kommt Rohrhirsch zu dem Schluß, daß die gegenwärtige Identifizierung von 7Q5 nicht falsifiziert werden kann und deswegen zwar nicht 'richtig' ist (eine solche Größenordnung kennt Popper letztlich nicht), sondern die plausibelste Arbeitshypothese darstellt und deswegen

weiter verwendet werden sollte. (Das Literaturverzeichnis ist im übrigen ungewöhnlich weitläufig gedruckt, was das Auffinden erschwert.)

H. J. Koorevaar. De opbouw van het boek Jozua (1991)

H. J. Koorevaar. De opbouw van het boek Jozua. Centrum voor bijbelse vorming België: Heverlee, 1990. Pb. 304 S.

Der Autor, Absolvent der STH (Basel) und Dozent für AT an der ETF in Heverlee (Belgien), untersucht in seiner Brüsseler Dissertation ausführlich die Struktur des Buches Josua anhand der Schlüsselbegriffe, der Gliederungsmerkmale und des zahlenmäßigen Aufbaus. Er weist nach, daß das Buch Josua einen genauen theologischen Bauplan besitzt, aus dem kein Teil entfernt werden kann, der aus vier in sich jeweils spiegelbildlich um ein Hauptthema wie z. B. die Errichtung der Stiftshütte in Silo gruppierten Abschnitte besteht. Allerdings merkt man der Arbeit an, daß sie an einer bibelkritischen Fakultät geschrieben wurde, da erst gegen Ende und sehr zurückhaltend Andeutungen gemacht werden, daß die Ergebnisse der Arbeit ein Umdenken für die bisherige historisch-kritischen Einordnungen des Buches Josua bedeuten würden. Daß die Arbeit ein erneuter Beleg dafür ist, daß der historisch-kritische Umgang mit dem AT nicht nur völlig am Text vorbeigeht, sondern auch bibeltreue Forscher allzulange davon abgehalten hat, den Text eigenständig und nicht unter dem Bann der allgegenwärtigen Kritik zu untersuchen, wird nicht gesagt, dürfte aber das eigentliche Anliegen gewesen sein. (Man hätte sich übrigens neben der englischen auch eine deutsche Zusammenfassung gewünscht.)

Willem Franciscus Wisselink. Assimilation (1991)

Willem Franciscus Wisselink. Assimilation as a criterion for the establishment of the text: A comparative study on the basis of passages from Matthew, Mark and Luke. J. H. Kok: Kampen, 1989. 250 S. pb. dazu drei Bände Anhänge. zus. 1100 S. Bibliotheek Theologische Universiteit (Postbus 5026, NL-8260 Kampen): Kampen, 1987.

Die Diskussion, ob der sogenannte byzantinische Mehrheitstext (von dem sich der engere 'textus receptus' der Reformationszeit weitgehend ableitet), d. h. der griechische Text, der der ursprünglichen Lutherübersetzung und der englischen King James Version zugrundelag, oder der moderne durch Textkritik gewonnene Text der richtige Bibeltext ist, wird in den USA nach wie vor geführt. In Deutschland ist Dank der allgegenwärtigen Bibelkritik allein schon der Gedanke an diese Diskussion selbst unter Evangelikalen verboten, obwohl der alte Text nicht nur von Dilettanten (das leider auch!), sondern auch von so geschätzten,

bibeltreuen Theologieprofessoren wie Zane Hodge (Dallas Theological Seminary, USA), Jakob van Bruggen (Theologische Universität, Kampen, Niederlande) oder Textforschern wie Wilbur N. Pickering und Harry A. Sturz verteidigt wird³, die allerdings allesamt zu Recht für den auch auf textkritischem Wege gewonnenen byzantinischen Mehrheitstext streiten, nicht für den auf jede Textkritik verzichtenden 'textus receptus'.

An der Kampener Universität der bibeltreuen reformierten Kirche in den Niederlanden hat ein Schüler des Neutestamentlers Jan van Bruggen W. F. Wisselink inzwischen eine monumentale Untersuchung zu einer Teilfrage der Diskussion in englischer Sprache vorgelegt, die im übrigen auch eine übersichtliche Einführung in die Problematik enthält. Im textus receptus bzw. im byzantinischen Text harmonieren die Texte der ersten drei Evangelien häufiger miteinander als in anderen Textfamilien und den modernen Textausgaben. Dies gilt heute als Ergebnis der Angleichung ('assimilation') durch die Abschreiber, weil man davon ausgeht, daß die Evangelien ursprünglich stark voneinander abwichen. Die Frage stellt sich jedoch, ob die Texte ursprünglich stärker voneinander abwichen und später harmonisiert wurden oder ursprünglich stärker einander entsprachen und allmählich auseinander wuchsen. Oder anders gefragt: ist An-

³Die wichtigsten Verteidiger des textus receptus sind (lieferbar oder in der UB Tübingen auszuleihen):

Jakob van Bruggen. The Ancient Text of the New Testament. Premier: Winnipeg (CAN), 1976. (niederländisches Original: De tekst van het nieuwe testament. Uitgeverij De Vuurbaak: Groningen, 1976.

Jakob van Bruggen. The Future of the Bible. Thomas Nelson: Nashville (USA), 1978.

John W. Burgon (ed. *Jay P. Green*). Unholy Hands on the Bible. Sovereign Grace Trust Fund: Lafayette (USA), 1990.

Gordon Clark. Logical Criticism of Textual Criticism. Trinity Foundation: Jefferson (USA), 1986.

Robert L. Dabney. 2 Aufsätze in ders. Discussions: Evangelical and Theological. Band 1. Banner of Truth Trust: Edinburgh, 1982³ (1891¹, 1967²). S. 350-398.

Zane Clark Hodge. 2 Aufsätze in Bibliotheca Sacra 118 (1961) und 125 (1968)

Journal of Christian Reconstruction Band 2, 12 (1989). Chalcedon Foundation: Vallecito (USA), 1989 (mit Beiträgen von *Theodor P. Letis* und *Rousas J. Rushdoony*)

Wilbur N. Pickering. The Identity of the New Testament. Thomas Nelson: Nashville (USA), 1980.

Harry A. Sturz. The Byzantine Text-Type and New Testament Textual Criticism. Thomas Nelson: Nashville (USA), 1984.

gleichung ein typisches Kennzeichen der byzantinischen Textfamilie, so daß es diese Textfamilie disqualifiziert?

In intensiver Kleinarbeit hat Wisselink ungezählte Handschriften miteinander verglichen. Die Ergebnisse liegen in den 1100 Seiten der Anhänge, die getrennt vom Buch bei der Universität selbst bezogen werden können, vorwiegend in Form von Tabellen und Kollationen vor, so daß jeder Schritt nachvollzogen werden kann. (Dabei hat Wisselink übrigens bei der Arbeit in Münster auch gravierende Fehler im Apparat der griechischen Ausgabe des NT Nestle-26 festgestellt.) Er kommt dabei zu dem Schluß, daß erstens Angleichung in allen Textfamilien und Handschriften gleichermaßen vorkommt und zweitens von niemand konsequent verworfen wird, sondern häufig die assimilierten Varianten trotzdem für ursprünglich gehalten werden. Es ist erfreulich, daß die Diskussion um den *textus receptus* nicht mehr vorwiegend dogmatisch erfolgt, sondern die Ebene tatsächlicher, zeitintensiver Textkritik in Europa erreicht hat und deswegen auf Dauer von evangelikalern wie kritischen Theologen in Zukunft immer weniger in einem Nebensatz vom Tisch gefegt werden kann.

**R. T. France. David Wenham (Hg.). Gospel Perspectives
(1985/1987/1989)**

R. T. France. David Wenham (Hg.). Gospel Perspectives. Sheffield: JSOT Press. geb.

Band I: Studies of History and Tradition in the Four Gospels. 1980 (Nachdruck 1983)

Band II: ders. Titel. 1981

Band III. Studies in Midrash and Historiography. 1983

Das Tyndale House, vorbildlich für konservative Bibelwissenschaft, brachte etwa 30 Neutestamentler zu einem Projekt über die Evangelienforschung zusammen. In derselben vom Department of Biblical Studies der Universität Sheffield im Zusammenhang mit dem JSOT herausgegebenen Reihe erscheinen im Laufe der Zeit zahlreiche Beiträge dieser Neutestamentler aus aller Welt. Neben bekannten Namen wie Leon Morris und F. F. Bruce stehen unbekanntere Nachwuchswissenschaftler. In deutscher Sprache gibt Rainer Riesner eine Zusammenfassung seiner Dissertation (Bd. 1, S. 209ff) und Gerhard Maier einen Vergleich zwischen Matthäus und Johannes (Bd. 1, S. 267ff). Die Palette der Autoren vereint Fundamentalisten und konservative Anhänger der historisch-kritischen Methode. Während sich die ersten beiden Bände methodisch und exemplarisch mit der historischen Glaubwürdigkeit der Evangelientraditionen auseinandersetzen, behandelt der dritte Band das Verhältnis von jüdischem Midrash zu den Evangelien - eine eher seltene, aber ergiebige Fragestellung. Die verschiedenen Beiträge bringen eine

Fülle von Material. Ein Register wäre notwendig, da die Überschriften oft weniger vermuten lassen, als im Beitrag tatsächlich geboten wird. In seinem Postscript faßt R. T. France die Ergebnisse des dritten Bandes zusammen. Eine solche Zusammenfassung wäre für die anderen Bände ebenfalls gut gewesen. Als besonders wichtige Beiträge sind zu nennen: Bd. 1: Craig über die Auferstehung, Davids über Gerhardson (vgl. den Beitrag von Riesner), Stein über Kriterien für Authentizität; Bd. 2: Carson über den Forschungsstand zu Johannes, Craig über das leere Grab, Faris über Semitismen in Lk 1-2, Osborne über Joh 21, Wenham über das Verhältnis zwischen Paulus und den synoptischen Apokalypsen; Bd. 3: France über den Unterschied zwischen Midrasch und Evangelien, Moo über das Verhältnis von Tradition und AT in Mt 27 und das Postscript von R. T. France. Hoffentlich finden die Bände auch in Deutschland Beachtung, um einerseits Bewegung in die erstarrten Positionen zu bringen und andererseits evangelikale deutsche Wissenschaftler zu ähnlichen Projekten zu ermuntern. Außerdem sollte das Feld der alttestamentlichen Wissenschaft ebenfalls in Angriff genommen werden, wie dies teilweise schon in Allan Millard. *Essays on the Patriarchal Narratives*. Leicester: IVP, 1980 (vgl. meine Rezension in *Bibel und Gemeinde* 3/1984, S. 329; 2 Aufsätze daraus auf Deutsch in Allan Millard. *Die Väter Israels*. Gießen: Brunnen Verlag, 1984) erfolgte.

Werner Eschner. Der Römerbrief (1989)

Werner Eschner. Der Römerbrief - An die Synagoge in Rom? 2 Bde. Hannover: Selbstverlag, 1981. zus. 668 S. Pb.

Eschner will die Römerbriefauslegung revolutionieren. Er glaubt, daß der Römerbrief nicht an Christen, weder Juden- noch Heidenchristen, gerichtet ist, sondern an die Juden der Synagoge in Rom. Nun ist es ja nicht einfach damit getan, den Entwurf abzulehnen, weil er ungewohnt ist oder unglaublich klingt. Doch auch ein eingehendes Studium des Werkes kann die bisherige Auffassung nicht ins Wanken bringen. Entscheidende Argumente stimmen in sich, können insgesamt aber auch anders erklärt werden. Vor allem aber erweist sich als falsch, daß der Kommentar mit Kapitel 11 aufhört, weil angeblich die Kapitel 12-16 nichts zur Sache beisteuern, denn gerade hier wird doch deutlich, daß eine bestehende Gemeinde angesprochen wird, etwa in Kapitel 16. Außerdem kommt Eschner nicht um die Feststellung herum, wenigstens für Kapitel 11 davon auszugehen, daß nun Heiden angesprochen sind, obwohl es für ihn natürlich Proselyten sind. Zwei Dinge können wir von Eschner lernen, ohne die gesamte These zu übernehmen: 1. Ungläubige und Juden haben den Brief mitgelesen, ja, es scheint im Römerbrief manchmal - aber eben nur manchmal - als habe Paulus gleich beim Schreiben daran gedacht, daß

auch Nichtchristen unter den Lesern sein könnten. Nicht umsonst wirkt der Römerbrief oft so evangelistisch. 2. Die Zentralbegriffe des Römerbriefes sind nicht vom griechischen oder römischen Denken bestimmt, sondern vom Alten Testament her zu sehen. Diese wichtige Aussage belegt Eschner an Hand der Begriffe Glaube und Gerechtigkeit. Dies tritt in Römerbriefkommentaren oft zu stark in den Hintergrund, kann allerdings Eschners Thesen nicht rechtfertigen, da Paulus immer - auch Heidenchristen gegenüber - vom Alten Testament her dachte. Und damit entfällt auch die Schlußfolgerung, daß Juden, die nicht an den Messias glauben, trotzdem schon unsere Geschwister sind, die für Paulus zur Gemeinde gehören. Außerdem vergißt Eschner, daß viele Aussagen des Römerbriefes über die Juden auch dann gelten würden, wenn der Brief direkt an diese gerichtet wäre.

Jürgen van Oorschot. Hoffnung für Israel (1989)

Jürgen van Oorschot. Hoffnung für Israel: Eine Studie zu Römer 11,25-32. Theologie und Dienst 55. Gießen: Brunnen Verlag, 1988. 40 S. Pb.

Jürgen van Oorschot steht in seinen Vorträgen auf der Theologischen Woche der Freien evangelischen Gemeinden dem im evangelikalen Bereich verbreiteten Dispensationalismus und der materiellen Auslegung des 1000jährigen Reiches sehr kritisch gegenüber. Er exegetisiert daher Römer 11,25-32 jenseits eingetretener Pfade und kommt zu interessanten Ergebnissen, die denen der reformierten Theologie ähneln. Seine aus der guten Exegese abgeleitete Offenheit für den jüdisch-christlichen Dialog übersieht m. E., daß das heutige Judentum ja längst nicht mehr alttestamentliche Positionen vertritt, sondern eine vom AT bisweilen sehr weit entfernte Religion herausgebildet hat. Durch die Kürze des Buches werden die verschiedenen Fragen leider nur angeschnitten, zumal die eschatologische Gesamtkonzeption des Autors offen bleibt.

Peter Stuhlmacher. Der Brief an die Römer (1990)

Peter Stuhlmacher. Der Brief an die Römer. Das Neue Testament Deutsch 6. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1989. 237 S. Pb.

Peter Stuhlmacher will in seiner ebenfalls in der NTD-Reihe erschienenen Hermeneutik einerseits an der historisch-kritischen Methode festhalten, andererseits die kirchengeschichtliche Lehrbildung, insbesondere die Reformation, als Maßstab und Grenze des Umgangs mit der Bibel verstanden wissen. So gilt er bei den einen (zu Recht) als eben nur konservativer Bibelkritiker, bei den anderen jedoch als Rechtsaußen. Stuhlmachers Römerbriefkommentar ist nur die praktische Anwendung dieser Hermeneutik. Vertreter der historisch-kritischen Methode werden

seinen Umgang mit dem Text sehr konservativ finden, bibeltreue Ausleger dagegen viele Beispiele für die grundsätzlich eben doch kritische Einstellung zum Text finden. Stuhlmacher verknüpft eben kritische Grundpositionen mit einer reformatorischen Verwendung des Textes. Die Stärke des Kommentars ist das Aufweisen der Argumentationsketten, die Parallelen zum Alten und Neuen Testament, die Verbindung zwischen dem dogmatischen Gehalt und der konkreten Entstehungssituation des Briefes sowie die platzmäßig gleichmäßige Berücksichtigung der Kapitel 9-16, die sonst meistens zu kurz kommen.

Herbert Lockyer, Namen Gottes & Messianische Weissagungen (1990)

Herbert Lockyer. All the Divine Names and Titles in the Bible. Grand Rapids: Zondervan, 1975. 360 S. Pb.

Herbert Lockyer. All the Messianic Prophecies of the Bible. Grand Rapids: Zondervan, 1973. 528 S. Pb.

Herbert Lockyer hat mit den 10 Bänden seiner "All the ..."-Serie ausgezeichnete Lexika geschaffen, die einen umfassenden Überblick zu den jeweiligen Themen schaffen. Der gesamte Text ist fortlaufend, auch wenn durch Zwischenüberschriften eine fortlaufende Lexikongliederung erreicht wird, die über das Inhaltsverzeichnis zugänglich ist. Der Band zu den Titeln und Namen Gottes behandelt nacheinander Vater, Sohn und Heiliger Geist. Ausgezeichnet ist die Gegenüberstellung der Namen und Titel des Heiligen Geistes im Alten und im Neuen Testament. Für den Vater und den Sohn gelingt Lockyer leider nicht dasselbe. Zum Vater geht er pauschal alle Gottesnamen im AT durch, zum NT folgt kaum etwas, während er zum Sohn das Alte Testament außer acht läßt und nur das Neue berücksichtigt. Damit wird er jedoch der Dreieinigkeit nicht gerecht, die schon im AT zu finden ist, wie sein Abschnitt über den Heiligen Geist beweist. Erst mit dem Aufkommen der Bibelkritik einerseits und der dispensationalistischen Theologie andererseits erfolgt ein Bruch mit dem Konsens der Kirchen von den Kirchenvätern bis zur Reformation, daß Jesus unter verschiedenen Namen und Titeln wie 'Engel des Herrn', 'Herrlichkeit Gottes', 'Wort des Herrn', 'Herr der Heerscharen' etc. schon im AT der richtende und vergebende Gott war. Daß Gott, den Vater, niemand je gesehen hat, gilt bereits schon im AT, weswegen alle Gottesoffenbarungen im AT dem Sohn zugeschrieben werden müssen (vgl. das Zitat aus Jes 6 in Joh 12 als Beleg).

Noch umfangreicher ist die Sammlung der messianischen Weissagungen. Der Band ist zweigeteilt in direkte Weissagungen auf Jesus Christus und symbolische Weissagungen. Diese Trennung erweist sich als sehr hilfreich. Bei der ausgezeichneten Sammlung und Darstellung geht

Lockyer allerdings ausnahmslos davon aus, daß es neben der dispensationalistischen Sicht der Heilsgeschichte keine andere biblische Position gibt. Dies erschwert jedoch den Gebrauch eigentlich nur auf S. 184 - 211, wo die alttestamentlichen Weissagungen, die noch nicht erfüllt sind, behandelt werden. Andere Sichtweisen halten eine Reihe der dort genannten Stellen bereits für erfüllt und beziehen andere Weissagungen nicht auf viele Ereignisse (Entrückung, Wiederkunft, verschiedene Gerichte etc.), sondern auf ein großes Ereignis zum Abschluß der Geschichte der Welt, indem die meisten dieser Ereignisse zusammenfallen.

Rita Maria Steurer. Interlinearübersetzung Hebräisch-Deutsch 1 (1990)

Rita Maria Steurer. Das Alte Testament: Interlinearübersetzung Hebräisch-Deutsch und Transkription des hebräischen Grundtextes nach der Biblia Hebraica Stuttgartensia 1986. Band 1: Genesis - Deuteronomium. Neuhausen: Hänssler, 1989. 1277 S. geb.

Es ist typisch für die Deutschen, daß sie oft jahrelang hinter der Entwicklung anderer Länder her hinken, wenn sie dann aber schließlich ihr Entwicklungsprojekt vorlegen, es an Genauigkeit und Präzision alle anderen übertrifft und den Rückstand aufholt. Man denke nur an den ICE der Bundesbahn. Die hebräische Interlinearbibel ist ein weiteres Beispiel dafür. Im englischsprachigen Bereich gibt es schon seit Jahrzehnten solche Interlinearbibeln in den verschiedensten Aufmachungen. Die Deutschen schienen dagegen zu schlafen bzw. sich lieber mit der Kritik der Bibel zu beschäftigen. Was nun aber nach Jahrzehnten auf den Markt kommt, stellt alle bisher existierenden Interlinearausgaben des AT in den Schatten, was schon äußerlich darin zum Ausdruck kommt, daß der Text plötzlich drei statt zweizeilig ist, da sich zwischen hebräischem und deutschem Text eine wissenschaftlich exakte Umschrift des hebräischen Textes befindet, die alleine schon eine Mammutleistung darstellt. Die Verwendung des Computers und die sprachliche Geschicklichkeit der Übersetzerin machten das möglich. Der Verlag hat sich auf ein Projekt eingelassen, dessen Ende zu Beginn nicht abzusehen war. Doch das Ergebnis dürfte alle früheren Zweifel beseitigen. Sicher kann ein solches Werk nicht perfekt sein und so wird es bis zu einer weiteren Auflage sicher Änderungswünsche geben (z. B. bei altertümlichen Worten, etwa "Gebrest" auf S. 749), aber das kann den Gesamteindruck in keiner Weise trüben. Es ist erfreulich, daß wieder ein evangelikaler Verlag so erfolgreich in den Bereich der Hilfsmittel zur Erforschung des Bibeltextes vorstößt, nachdem es lange so aussah, als sei der ursprüngliche Bibeltext von den Bibelkritikern gepachtet worden. Denn so lange ist es noch gar

nicht her, daß fast alle Textausgaben, Grammatiken, Wörterbücher etc. von Bibelkritikern erarbeitet und verlegt wurden. Inzwischen gibt es auch auf deutsch eine Grammatik zum Neuen Testament, ein Interlinear-NT und manch andere Hilfsmittel aus evangelikalen Verlagen. Es bleibt zu hoffen, daß bibeltreue Autoren und Verlage solche Werke als ihre Domäne erkennen, sind sie es doch, die diesen hebräischen und griechischen Text für das für alle Welt gültige Wort Gottes halten.

C. E. B. Cranfield. A Critical and Exegetical Commentary on the Epistle to the Romans (1991)

C. E. B. Cranfield. A Critical and Exegetical Commentary on the Epistle to the Romans. The International Critical Commentary. T. & T. Clark: Edinburgh, 1990 (zuerst 1975). 2 Bände. geb. 472+496 S.

Man hat diesen Kommentar von Cranfield zu Recht verschiedentlich als den besten exegetischen Kommentar zum Grundtext der Bibel bezeichnet, der je geschrieben wurde. Dies wird gerade auch von bibeltreuen Autoren oft so gesehen, obwohl sich Cranfield nicht zu ihnen zählt und die Kommentarreihe selbst einst zu den Schrittmachern historisch-kritischer Exegese zählte. Sicher hat der Römerbrief nie so im Kreuzfeuer der Kritik gestanden, weshalb auch Cranfield kaum zu kritischen Fragen Stellung nehmen mußte. Aber Cranfield führt zugleich Evangelikalen vor Augen, daß gründlichste wissenschaftliche Exegese und systematische Theologie untrennbar zusammengehören. Cranfield behandelt jeden Vers für sich, als sei dessen Kommentierung sein Lebenswerk und faßt dennoch das eigentliche Anliegen der Abschnitte derartig treffend zusammen, daß die Details nicht von Paulus selbst wegführen. Während manche evangelikale Kommentare mit Vorliebe problematische Stellen umschiffen, Allbekanntes jedoch ausführlich darstellen, widmet sich Cranfield gerade dem, was dem Leser und Ausleger große Schwierigkeiten bereitet. Er stellt praktisch zu jedem Vers und zu jeder dogmatischen Einzelfrage zunächst die verschiedenen Positionen und Auslegungen vor, um dann jeweils seine aus der reformierten Tradition kommende Auslegung genau zu begründen. Dadurch erhält man einen Überblick über die Auslegungsgeschichte und die gegenwärtigen evangelikalen und liberalen Positionen, wie sonst nirgends. Daß Cranfield dabei viele reformatorische Positionen verteidigt, die heute bei Liberalen wie Evangelikalen gleichermaßen abgelehnt werden (das Moralgesetz des AT ist nicht Heilsweg, aber weiterhin gültig; Röm 7 spricht vom Christen; Röm 9-11 spricht nicht vom Tausendjährigen Reich; Röm 9 begründet die Erwählungslehre), ist deswegen nicht Folge von Bekenntnisgebundenheit, sondern seine eigene exegetische Position. Cranfield sollte auf jeden Fall von jedem gelesen

werden, der beabsichtigt, einen eigenen Kommentar zu schreiben und als Vorbild für künftige Generationen gelten.

Robert Haldane. Commentary on Romans (1991)

Robert Haldane. Commentary on Romans. Kregel Publications: Grand Rapids (MI), 1988. 668 S. Pb.

Robert Haldane (1764-1842) löste mit seinem Römerbriefkommentar Erweckungen in mehreren Ländern aus. Die bekannteste ist die Genfer Erweckung. Haldane, calvinistischer Theologe aus Schottland, zog mit 50 Jahren nach Genf und legte dort Theologiestudenten und anderen den Römerbrief aus, woraus dann die schriftliche Fassung entstand. Seine Schwerpunkte waren die Autorität und Irrtumslosigkeit der Schrift, der Empfang der persönlichen Gnade und die Verteidigung der calvinistischen und reformatorischen Heilslehre gegenüber Pelagianismus und Arminianismus der liberalen und pietistischen Kräfte. Unter den Männern, die er zeitlebens prägte, finden sich Louis Gaussen, Autor des Standardwerkes 'Theopneustia' über die Inspiration der Schrift, Merle D'Aubigne, Autor einer klassischen Reformationsgeschichte und Frédéric Monod, Begründer der freien Kirche in Frankreich. Haldanes Wiederbelebung des Calvinismus in dessen Geburtsstadt Genf führte auch zur Gründung einer reformierten Hochschule in Genf, zu deren Professoren Gaussen und D'Aubigne gehörten, und an der die Unfehlbarkeit der Schrift ebenso wie die reformatorische Botschaft in Dogmatik und Kirchengeschichte hervorragend wissenschaftlich verteidigt wurde. (Heute unterhält die STH Basel [vormals FETA] ihr Doktoratprogramm in den ehemaligen Räumen der Hochschule.)

Haldanes Kommentar ist exegetisch sehr gründlich, spricht den Leser aber auch persönlich an und läßt den ursprünglichen Redestil erkennen. Die Kap. 12-16 kommen wie in den meisten Römerbriefkommentaren zu kurz. Röm 9-11 kommentiert Haldane aus verhalten postmillennialistischer Sicht. Schwerpunkt ist für ihn dort jedoch die Prädestination. In den Kap. 1-8 kommt die klassische calvinistische Sicht der völligen Verlorenheit der Menschen durch die Erbsünde zum Tragen, der nur dadurch begegnet werden kann, daß Gott Menschen erwählt und Christus für diese stellvertretend stirbt, um ihnen die Sünden zu vergeben und Glauben in ihnen zu wecken.

Bedauerlich ist, daß man die langen Exkurse Haldanes, etwa zur Sonntagsheiligung und zur Frage, was mit den Menschen geschieht, die das Evangelium nie gehört haben, fortgelassen hat. Bedauerlich ist auch, daß der Kommentar auf Englisch immer wieder nachgedruckt wird, die deutsche Fassung jedoch seit langem nicht mehr zugänglich ist.

Kommentare von Keil und Delitzsch (1991)

Carl Friedrich Keil. Die Bücher der Könige. Brunnen Verlag: Gießen, 1988³ (Nachdruck 1876²). 430 S. geb.

Carl Friedrich Keil. Chronik, Esra, Nehemia und Esther. Brunnen Verlag: Gießen, 1990 (Nachdruck 1870). 659 S. geb.

Franz Delitzsch. Salomonisches Spruchbuch. Brunnen Verlag: Gießen, 1985 (Nachdruck 1873). 556 S. geb.

Der Kommentar von Carl Friedrich Keil (11 Bände über Gesetzes- und Geschichtsbücher) und Franz Delitzsch (5 Bände über poetische und prophetische Bücher) ist der letzte große Kommentar zum AT, der noch weitgehend frei vom Einfluß der historisch-kritischen Methoden (Keil verzichtet praktisch völlig darauf, Delitzsch bezog sie mit den Jahren stärker mit ein) einen detaillierten wissenschaftlichen Vers-für-Vers-Kommentar bietet und dabei den Text zugleich für die biblische Lehre fruchtbar macht, wobei es bezeichnend ist, daß der Kommentar seit Jahrzehnten in einer zehnbändigen, äußerst günstigen englischen Gesamtausgabe bis heute ein Renner ist, während er erst in den letzten Jahren mühsam Band für Band auf Deutsch nachgedruckt wird. Zur Eröffnung der 2. Abteilung des Kommentars über die geschichtlichen Bücher findet sich ein Geleitwort von Peter Siemens, das die theologische Position und Bedeutung Keils ausgezeichnet einfängt und einen Überblick über den Kommentar zu den Königsbüchern gibt. "Es findet sich eine sorgsame philologische und textkritische Bestimmung des hebräischen Textes, eine sachkundige historisch-geographische Arbeit über die unbekannteren Lokalitäten, eine exakte biblisch-archäologische Darstellung bei Sachgegenständen und anderen israelitischen Einrichtungen und nicht zuletzt eine subtile symbolische Deutung der theokratisch bedeutsamen Einrichtung des israelitischen Kultus. Die Auslegung ist prinzipiell von der Einheit des Textes bestimmt und gewinnt durch die Heranziehung anderer, auch neutestamentlicher Bücher überraschende biblisch-theologische Aussagen." (Peter Siemens in S. VII). Dies trifft genauso für den Folgebund über die Bücher Chronik, Esra, Nehemia und Esther zu.

Die beiden Bände von Keil über alttestamentliche Geschichtsbücher eröffnen vielen eine neue, hoffentlich nicht versunkene Welt, ganz gleich, welche Stellung zur Bibel sie haben. Auf der Seite der Vertreter der historisch-kritischen Methoden ist die Forschungsgeschichte längst über Keil hinweggegangen, wie Peter Siemens zu Recht bemerkt. Die Geschichtsbücher nicht als subjektive, wenn auch prophetische Darstellung der Geschichte Israels, sondern als objektive Geschichte Israels aus göttlicher Sicht zu verstehen, ist für viele historisch-kritische Kommentatoren eine Möglichkeit, die bestenfalls in den Anmerkungen kurz verurteilt wird. Aber wieso hat Keil keine bibeltreuen Nachfolger

gefunden? In Deutschland ist das Alte Testament von bibeltreuer Warte aus in einer gründlichen Vers-für-Vers Auslegung nicht mehr kommentiert worden. Neben den vielen mehr oder weniger erbaulichen Kommentaren wurden derartige Kommentare dem angelsächsischen Bereich überlassen, wo allerdings auch - wenn man überhaupt nicht nur die bekannteren Bücher kommentierte - Keils Kommentar für viele nach wie vor konkurrenzlos ist. Die bibeltreue Theologie tut deshalb gut daran, anhand der Kommentare von Keil zu studieren, 'wovon du gefallen bist'. Hat man sich nicht gegenüber der allmächtigen kritischen Forschung allzuoft in die wärmende Ecke des erbaulichen Kommentierens zurückgezogen (bedeutende Ausnahmen bestätigen die Regel!), anstatt gerade in der detaillierten Auslegung aller biblischen Texte Geschichte und Theologie, Auslegung und gesunde Lehre, Ehrfurcht vor der Schrift und ständiges Erforschen des Wortes in Einklang zu bringen?

Eine solche Kommentierung ist für das Buch der Sprüche erst recht erforderlich, weil hier viele Verse eine Einheit für sich bilden und eine Kommentierung im großen Bogen die Fülle des Buches erst recht nicht erschließt. Der Sprüchekommentar von Franz Delitzsch ist für das Gesagte allerdings insofern kein Beispiel, als Delitzsch in den Einleitungsfragen die historisch-kritischen Positionen übernimmt, obwohl man den Eindruck hat, daß er es äußerst ungern tut. So hält er auch Stier, der 1832 noch das ganze Sprüchebuch Salomo zuschrieb entgegen, daß man eine "blinde Hingabe an die noch dazu mißverständene Ueberlieferung" als "Unkritik" (S. 3) ablehnen müsse. Die Quellenscheidung des Sprüchebuches kommt allerdings im Kommentar selbst kaum zum Tragen und wirkt eher wie ein Alibi gegenüber kritischen Kollegen. Im Detail besticht Delitzsch durch seine Diskussion der gerade im Sprüchebuch aufgrund des oft fehlenden Zusammenhangs besonders zahlreichen Übersetzungs- und Auslegungsmöglichkeiten der Verse, sowie durch seine Kenntnis orientalischer Sprachen, die ihm hilft, der Bedeutung einzelner, seltener Worte nachzuspüren, auch wenn Delitzsch dabei dem Arabischen vielleicht zu viel Bedeutung zumißt. Was diese Wort-für-Wort Exegese und Vers-für-Vers Diskussion betrifft, dürfte der Kommentar bis heute nicht überboten worden sein, obwohl doch die Kenntnis über die orientalischen Sprachen (nicht jedoch immer das Wissen des einzelnen Auslegers!) stark zugenommen hat.

Robert H. Stein. *Difficult Sayings in the Gospels* (1991)

Robert H. Stein. Difficult Sayings in the Gospels: Jesus' Use of Overstatement and Hyperbole. Baker Book House: Grand Rapids, 1985/1989. 103 S. Pb.

Aus der Irrtumslosigkeit der Schrift wird oft fälschlich geschlossen, daß man jeden Text einfach buchstäblich so nehmen dürfe, wie er dasteht. Deswegen haben manche Christen Schwierigkeiten mit der Auslegung ungewöhnlicher Stilarten wie Witz, Ironie, Übertreibung und hyperbolischen Ausdrückungen. Sie widersprechen jedoch der Irrtumslosigkeit der Bibel keineswegs, ist es doch in der Bibel Gott selbst, der am häufigsten in bitterer Ironie und bewußten Übertreibungen den Menschen die Absurdität ihres Handelns vor Augen führt. Viele der ungewöhnlichen Stilarten haben eine große Bedeutung für die Seelsorge und dürfen nicht im Nahmen eines falsch verstandenen 'ernsthaften' Christentums verurteilt und verbannt werden. Mißbrauch schließt den Gebrauch nicht aus. Robert Stein macht das in gut verständlicher Form, an der konkreten Auslegung einzelner Texte am Beispiel der Worte Jesu deutlich. Er diskutiert zunächst die Stilarten selbst und definiert die bei Jesus besonders häufige Form der Übertreibung. Dann erläutert er an vielen Beispielen, wie man solche Stilformen erkennt. Auch wenn Stein davor warnt, aus solchen Texten Lehren abzuleiten, die anderen Lehren der Bibel widersprechen, ist sein Anliegen ein positives. Er will viele Worte aus dem Munde Jesu, die als unverständlich gelten, erläutern und am Ende den Leser dazu ermuntern, den Sinn von Übertreibungen, ironischen Äußerungen etc. zu entdecken und auf sich persönlich anzuwenden, was ihm sicher gut gelungen ist.

Eduard Riggenbach. Der Brief an die Hebräer (1991)

Eduard Riggenbach. Der Brief an die Hebräer. R. Brockhaus Verlag: Wuppertal, 1987³. 464 S. geb.

Der Hebräerbriefkommentar des blinden Basler Theologieprofessors Eduard Riggenbach (1861-1927) erscheint im Rahmen des Reprints des gesamten von Theodor Zahn herausgegebenen Kommentars zum Neuen Testament. Riggenbach war wie etwa Theodor Zahn selbst oder Adolf Schlatter Vertreter einer konservativen Exegese, die das Wort Gottes selbst zum Tragen und für die Verkündigung fruchtbar machen wollte, zugleich jedoch in gemäßigter Form die Ergebnisse historisch-kritischer Forschung stehen ließ, ein Umstand, der im vorliegenden Kommentar jedoch fast gar nicht zum Tragen kommt.

Riggenbachs überaus gründlicher Hebräerbriefkommentar berücksichtigt vor allem das zeitgenössische Judentum - zumal er davon ausgeht, daß der Hebräerbrief an Judenchristen gerichtet ist und möglicherweise von Barnabas verfaßt wurde - und die Auslegung der Kirchenväter und bietet zu beiden Bereichen insbesondere in den Anmerkungen eine Fülle von Material. In diesem Zusammenhang finden sich wertvolle Untersuchungen zu bestimmten Kernbegriffen, z. B. zum 'Bund', die durch den ganzen Brief hindurch verfolgt werden, wie Riggenbach überhaupt das Ganze trotz aller wertvollen Details nicht aus den Augen verliert. Theologisch und konfessionell ist Riggenbach dabei allerdings schwer einzuordnen, da er selten dogmatische Schlüsse zieht. Gelegentlich äußert er sich jedoch im lutherischen Sinne gegen calvinistische Positionen, etwa wenn er die Verlierbarkeit des Heils zu Hebr 6,4-6 vertritt.

Problematisch erscheint mir allerdings Riggenbachs Diskussion, inwieweit sich die verschiedenen Typen und Vorgänge des AT mit Leben und Wirken Jesu in Einklang bringen lassen (zusammengefaßt in S. 459-462). M. E. zwingt uns lediglich unser modernes, westliches Denken auseinanderzudividieren und zu klären, wie es möglich ist, daß verschiedene Typen des AT gleichzeitig auf Jesus bezogen werden (Jesus ist etwa Opfernder, Opfer und Empfänger des Opfers in einem). Für die neutestamentlichen Schreiber war m. E. Jesus überall im AT so unmittelbar präsent und alles so auf ihn ausgerichtet, daß es jeweils nur eine Frage der Auswahl für das konkrete Anliegen war, welche Ereignisse und Vorbilder gerade einbezogen wurden.

Theodor Zahn. Das Evangelium des Matthäus (1991)

Theodor Zahn. Das Evangelium des Matthäus. R. Brockhaus Verlag: Wuppertal, 1984⁵. 736 S. geb.

Theodor Zahn war neben Adolf Schlatter der letzte, große Exeget im universitären Bereich Deutschlands, der an der Priorität des Evangelisten Matthäus gegenüber Markus und Lukas festhielt. Von der Zweiquellentheorie hat er sich dabei noch grundsätzlicher freigemacht als Schlatter. Allein das macht den Nachdruck dieses überaus gründlichen, von zahllosen Hinweisen aus der jüdischen und altkirchlichen Literatur durchsetzten Kommentar auch für die Gegenwart wichtig. Genauso sieht es auch Gerhard Maier in seinem Vorwort zum Nachdruck. Um so erstaunlicher ist, was Maier alles vermißt: "Daß ihm der heutige Reichtum rabbinischer Forschung, die Anregung durch sozialgeschichtliche Aspekte, die Herausforderung durch formgeschichtliche und redaktionsgeschichtliche Fragestellungen damals mangelte, ist nicht weniger klar. Daß insbesondere der Kenner der Detailforschung und auch der am modernen evangelisch-katholischen Dialog Interessierte bei Zahn vieles vermissen

muß - wen kann das wundern?" Die rabbinische Forschung mag sich vermehrt haben, wird aber von Zahn doch schon so weit aufgenommen, daß eine Vermehrung der Belege kaum etwas erbracht hätte. Daß die anderen vier Bereiche fehlen, ist doch gerade das Wohltuende, das Maier selbst zuvor bemerkt. Und immerhin waren die Herausforderungen Zahn durchaus alle schon bekannt, ohne daß er sich von ihnen fesseln ließ, weil er vor allem den Evangelisten selbst zum Sprechen bringen wollte.

Theodor Zahn. Das Evangelium des Lucas (1991)

Theodor Zahn. Das Evangelium des Lucas. R. Brockhaus Verlag: Wuppertal, 1988⁵. 785 S. geb.

Obwohl Zahn, wie vermerkt, von der Priorität des Matthäusevangeliums vor dem Lukasevangelium ausgeht, ist sein Lukaskommentar ein völlig eigenständiges Werk. Ja, weil Lukas stark historisch arbeitet, kommt er der Arbeitsweise Zahns sehr entgegen und Zahns immenses historisches Wissen und seine Fähigkeit, historische Probleme detailliert zu diskutieren, kommt vielleicht in keinem seiner anderen Kommentare stärker zum Tragen. In dieses Bild fügen sich die Exkurse am Schluß des Kommentars (z. B. über die Person des Lukas oder über die Autorin des Magnificat) nahtlos ein.

Martin Hengel würdigt in einem Vorwort das literarische Schaffen Zahns und unterstreicht seine überragende Bedeutung als Patristiker und Exeget. Er muß bei aller Bewunderung Zahns allerdings eigens vermerken: "Gegenüber seinem allzu häufig harmonisierenden Bemühen, bei der Evangelienauslegung direkt zur Geschichte Jesu vorzustoßen, kommt freilich die erzählerische und theologische Eigenart der jeweiligen Autoren zu kurz; dasselbe gilt auch von der überlieferungsgeschichtlichen Formung der jeweiligen Texte." Dazu ist zunächst einmal zu vermerken, daß Zahn nicht *versucht* hat, zur Geschichte Jesu vorzustoßen, sondern davon überzeugt war, diese in Form von Augenzeugenberichten und historischen Quellen vor sich zu haben. Unbegreiflich erscheint mir, wie man behaupten kann, Zahn lasse die Eigenart der Evangelisten zu kurz kommen. Man muß doch nur einmal seinen Matthäus- und seinen Lukaskommentar nebeneinander halten. Daß schließlich die 'überlieferungsgeschichtliche Formung' bei Zahn zu kurz kommt, liegt daran, daß Zahn eben die Zweiquellentheorie nicht nachvollzog.

Theodor Zahn. Die Offenbarung des Johannes (1991)

Theodor Zahn. Die Offenbarung des Johannes. R. Brockhaus Verlag: Wuppertal, 1986⁴. 637 S. geb.

Zahns Kommentar ist prämillennialistisch ausgerichtet, indem Zahn Offb 20 auf ein Tausendjähriges Reich nach der Wiederkunft Jesu bezieht. Dabei folgt er dem sogenannten klassischen Prämillennialismus, nachdem die neutestamentliche Gemeinde mit Christus auf Erden herrschen wird, nicht jedoch Israel, wie dies im dispensationalistischen Prämillennialismus der Fall ist.

Unbefriedigend erscheint mir die Auseinandersetzung Zahns mit anderen Offenbarungsauffassungen. Zwar referiert er in der Einleitung ausführlich die verschiedensten Autoren und Auffassungen von den Kirchenvätern bis ins 19. Jahrhundert, wobei ihm seine vorzügliche Kenntnis der Alten Kirche zu Hilfe kommt. Doch dabei verteilt er laufend Noten, ohne daß er gründliche Gegenargumente nennt und ohne daß im Buch einmal zusammenfassend deutlich würde, von welchem Standpunkt aus er denn urteilt, wenn man sich diesen nicht mühsam aus dem Kommentar zusammensetzen will. In seinen scharfen und ihn zum Teil falsch darstellenden Worten über Johannes Calvin (S. 121-122) kommt etwa sicher Zahns lutherische Überzeugung zum Ausdruck, von der er sich jedoch selbst mit diesem Kommentar weit entfernt hat. Ebenso unbefriedigend ist seine Auseinandersetzung mit der zeitgeschichtlichen Auslegung, die zu seiner Zeit im liberalen Lager bereits vorherrschend war, jedoch bis heute auch bedeutende konservative und bibeltreue Vertreter gefunden hat.

Doch auch wer Zahns Position nicht teilen kann, findet in seinem Kommentar reiches Material zum Verhältnis der Offenbarung zum Alten Testament, zu jüdischen Quellen und reiches Material aus der Auslegungsgeschichte in der Alten Kirche, das so wohl kaum in einem anderen Offenbarungskommentar zu finden sein dürfte. Daneben ist auf die ausführliche Verteidigung der Autorschaft des Apostels Johannes in der Einleitung hinzuweisen. Ist diese Autorschaft jedoch einmal anerkannt und zugleich die Unzuverlässigkeit des Irenäus festgestellt, wie es bei Zahn der Fall ist, scheint mir eine Datierung der Offenbarung vor 70 n. Chr., wie sie liberaler- wie konservativerseits immer wieder vertreten worden ist und wird, nicht so einfach abgetan werden zu können, wie das bei Zahn der Fall ist.

Theodor Zahn. Der Brief des Paulus an die Galater (1991)

Theodor Zahn. Der Brief des Paulus an die Galater. R. Brockhaus Verlag: Wuppertal, 1990⁴. 308 S. geb.

Zahn war weniger an dogmatischen Fragen, als an detaillierter Quellenforschung interessiert. Als Patristiker und Exeget bewährt er sich deswegen am allermeisten in Kommentaren, in denen ständig wechselnde Themen und Bezüge den Text beherrschen. Dort, wo dogmatische Vorentscheidungen die Auslegung bestimmen, wie dies etwa bei der Offenbarung der Fall ist, beeindruckt zwar weiter die ungeheure Gelehrsamkeit und Stofffülle, doch der Gesamtzusammenhang tritt etwas in den Hintergrund. Ähnliches gilt für den Galaterbrief, der eine durchgängige dogmatische Botschaft hat. Zwar legt Zahn als überzeugter Lutheraner den Kommentar ganz im Sinne Luthers aus, doch liegt der Schwerpunkt auf dem Detail und auf der apologetischen Seite. (Nach Martin Hengel's Vorwort soll Zahn "zuviel des Guten" von der vorher erwähnten "ängstlich-verkrampften Apologetik" neutestamentlicher Texte getan haben, was Zahns Selbstverständnis als Historiker grundlegend in Frage stellt.) Doch erreicht Zahn nicht die lehrmäßige Kraft anderer lutherischer Galaterbriefkommentare. Außerdem diskutiert er andere Auslegungstraditionen meist gar nicht. Zwar kommt zum Ausdruck, daß das Gesetz auch in lutherischer Sicht trotz der Ablehnung des Gesetzes als Heilsweg inhaltlich gültig bleibt, die positive Bedeutung des Gesetzes für den Christen, wie es nach reformiertem Verständnis etwa Gal 5 nahelegt, wird jedoch nirgends diskutiert. Deswegen empfiehlt es sich, Zahns Galaterkommentar vor allem für die Einzelexegese und die historischen und Einleitungsfragen des Galaterbriefes heranzuziehen.

Frédéric Godet. Kommentar zu dem Evangelium des Lukas (1992)

Frédéric Godet. Kommentar zu dem Evangelium des Lukas. Brunnen Verlag: Gießen, 1986³. 633 S. geb.

Der französischsprachige Schweizer Frédéric Godet gehört zu den Mitbegründern der Neuchateler Freikirche. 1864 erschien sein Johanneskommentar, der namentlich in den Freikirchen Europas großen Einfluß nahm. 1866 war er Mitbegründer der bibeltreuen theologischen Hochschule in Neuchatel, wo er zwei Jahrzehnte als Professor für Neues Testament unterrichtete. Neben einer Einleitung zum Neuen Testament kommentierte er Johannes, Römer (allerdings aus arminianischer Sicht), 1. Korinther und Lukas.

Gerhard Hörster betont in seinem Vorwort im Rahmen seiner Würdigung Godets zweimal, daß dem heutigen Leser manches zugemutet wird, zum einen, weil Godet die Zweiquellentheorie nicht teilt, die sich (angeblich) inzwischen "als allgemeine Erkenntnis" durchgesetzt hat, wobei sich allerdings erneut kritische Stimmen erheben, und zum anderen, weil Godet sich ständig mit historisch-kritischen Positionen auseinandersetzt. Nun mag dies für den landeskirchlichen Bereich gelten. Im freikirchlichen Bereich war Godets bibeltreue wissenschaftliche Position noch Jahrzehnte keine Zumutung, denn erst in neuester Zeit öffneten sich im Bereich der von ihm beeinflussten Freikirchen Theologen zunehmend der historisch-kritischen Methoden.

Neben der intensiven Auseinandersetzung mit der Bibelkritik und der Erläuterung der einzelnen griechischen Worte will Godet vor allem die Botschaft des Lukas zur Sprache bringen. "Die Idee des ganzen Werkes des Lukas läßt sich so formulieren: Das Reich Gottes, wie es infolge einerseits des Unglaubens der Juden, andererseits des Glaubens der Heiden an den Herrn Jesus von den einen zu den andern übergeht." (S. 619). Godet betont damit stärker als andere Exegeten, daß gerade Lukas, der keinen direkten Missionsbefehl Jesu überliefert, die Vorbereitung der Mission unter den Heiden im Leben Jesu darstellt. Lukas hat dann als Mitarbeiter des Paulus ganz die paulinische Missionstheologie, wie sie in Röm 9-11 zum Ausdruck kommt, historisch bereits im Leben Jesu herausgearbeitet.

Bemerkenswert ist übrigens, daß Godet den relativen Wert des byzantinischen Textes des griechischen Neuen Testaments gegenüber dem alexandrinischen Text verteidigt (vgl. die Vorrede; S. 619-621; die meisten Anmerkungen) und dafür viele Beweise liefert.

Wolf-Henning Ollrog. Paulus und seine Mitarbeiter (1981/1986)

Wolf-Henning Ollrog. Paulus und seine Mitarbeiter: Untersuchungen zu Theorie und Praxis der paulinischen Mission. Wissenschaftliche Monographien zum Alten Testament Bd. 50. Neukirchner Verlag: Neukirchen, 1979. 282 S. geb.

Manfred Bönig, Wir haben die Welt erobert, Die Mitarbeiter des Apostel Paulus, Bundes Verlag, Witten 1980, 155 S. Pb.

"Es gibt eine stattliche Anzahl von Untersuchungen über die Gegner des Paulus. Seine Freunde und Mitarbeiter hingegen hat die Forschung bislang stiefmütterlich behandelt." (Ollrog, S. 3)! Um so erfreulicher ist es nun, zwei neuere Veröffentlichungen über die Mitarbeiter des Paulus zu studieren, auch wenn sie von völlig verschiedenen Standpunkten aus geschrieben wurden. Ollrog geht in seiner überarbeiteten Dissertation

davon aus, daß die vielen Mitarbeiter des Paulus kein Zufall sein können, sondern dahinter offensichtlich ein Plan, eine Missionsstrategie steckt. Ausgehend von den historischen Angaben über die Mitarbeiter im neuen Testament sowie einer Begriffsstudie zu "synergos" kommt er zu einer Dreiteilung der Mitarbeiterschaft: "Die engsten Mitarbeiter" begleiteten Paulus ständig, "die unabhängigen Mitarbeiter" halfen Paulus nur in besonderen "zufälligen" Situationen, während "die Gemeindegessandten" von ihren Gemeinden zu Paulus abgeordnet waren, um so an der Missionsarbeit beteiligt zu sein. Durch die letztere Gruppe ergab sich ein enges Ineinander von Gemeinde, Mitarbeitern und Mission. Ausführliche Untersuchungen der "eigenständigen Theologie" der Mitarbeiter, über das Urteil des Paulus über seine Mitarbeiter etc. schließen sich an. Das Buch eröffnet ein weites Feld neuer Arbeit und deckt Zusammenhänge auf, die durch festgefahrene Dogmatik übersehen wurden. Das Buch ist allerdings sehr bruchstückhaft, da Ollrog von vorne herein (S. 1) 2.Thess, Kol, Eph und die Pastoralbriefe als nicht paulinisch bezeichnet und so sehr viel Material über die Mitarbeiter außer acht läßt. Viele Fragen, die er offen läßt, wären beantwortet, wenn nicht eine rigorose Kritik auswählen würde, was authentisch ist und was nicht. Ein ähnliches Schicksal erfährt die Apostelgeschichte. Sie gilt zwar als lukanisch, an keiner Stelle wird aber eine Angabe aus ihr wirklich ernst genommen. Immer weiß der Autor, warum Lukas hier entstellte.

Die letztere Schwierigkeit findet sich in dem Buch von Bönig nicht. Es stellt 13 Mitarbeiter des Paulus vor, insbesondere ihre Beziehung zum großen Apostel. Bekommt man einen sehr guten Einblick in das Leben dieser Mitarbeiter aus allen neutestamentlichen Quellen, so vermißt man doch eine grundsätzliche Überlegung über die Mitarbeiterschaft, also, warum Paulus so und nicht anders arbeitete.

Wieder einmal haben wir ein altes Problem: Ein liberaler Kritiker leistet gute Arbeit und eröffnet neue Dimensionen des NT, bricht aber nicht durch, da er zu viel unter den Tisch fallen läßt, ein konservativer Autor liefert ein mehr erbauliches Buch, das aber grundsätzliche Überlegungen vermissen läßt. Solange es nur selten möglich scheint, grundlegende Arbeit und konservative Auslegung in einem Werk zu vereinigen, bleibt nur die Möglichkeit, beide Bücher zusammen zu lesen und aus beiden das Gute zu behalten.

Rudolf Pesch. Synoptisches Arbeitsbuch zu den Evangelien (1981/1986)

Rudolf Pesch. Synoptisches Arbeitsbuch zu den Evangelien. Benzinger Verlag: Köln & Gütersloher Verlagshaus Mohn: Gütersloh, 1980. 4 Bände im Schuber. insgesamt 400 S.

Diese schon lange angekündigte Synopse stellt eine völlig neue Konzeption und Aufmachung der Evangelien dar. Erstmals wurde eine eigene Übersetzung für eine Synopse angefertigt. Diese ist konkordant, d. h. je einem griechischen entspricht nur ein deutsches Wort. Dadurch ist es möglich auch ohne Kenntnis des Urtextes genaue Vergleiche in der Wortwahl vorzunehmen, was auch dadurch noch sicherer gelingt, da meist unterschiedliche Wortfolgen kenntlich gemacht sind.

Um jedes Evangelium in seinem Kontext lesen zu können, gibt es zu jedem eine eigene Synopse. Band 1 enthält in der Mitte Markus, rechts und links Matthäus und Lukas (also die allgemein übliche Synopsenanordnung), Band 2 und 3 enthalten Matthäus und Lukas in der Mitte und die anderen Evangelien rechts und links. Manchmal finden sich Parallelen aus dem Johannesevangelium, sowie nichtkanonischen Vergleichstexten (meist des apokryphen Thomas Evangelium, dem wohl zuviel Bedeutung beigemessen wird). Diese drei quadratischen Bände ermöglichen es, auch unabhängig von gängigen Theorien zu arbeiten, wenn man zum Beispiel nicht Markus als Grundlage von Lukas und Matthäus sieht, wie das in allen gängigen Synopsen stillschweigend getan wird, sondern man der Priorität von Matthäus festhält. Ein vierter Band enthält eine Konkordanz der wichtigen (häufigen) Begriffe, allerdings nur für die drei Synoptiker, die einen genauen Vergleich des Wortgebrauches ermöglicht. Alles in allem ist diese Synopsenserie ein sehr gutes Arbeitsmittel, besonders für Bibelforscher, die des Griechischen nicht mächtig sind.

Wer jedoch zuerst einmal das Vorwort (von Rudolf Pesch, dem Übersetzer und Ulrich Wilkens, der das Konzept erarbeitete) liest, muß feststellen, daß hier ein katholischer und ein evangelischer Theologe Aussagen machen, die für jeden, der die Evangelien als Gottes Wort oder auch nur als historisch brauchbare Quelle annimmt, bedrückend sind. Auf vier Seiten wird der gegenwärtige Stand der Forschung dargestellt. So wird die Übereinstimmung zwischen den Evangelien folgendermaßen erklärt: "Die Übereinstimmung ist freilich nicht darin begründet, daß die Evangelisten als Augenzeugen der Geschichte Jesu eben ein und dasselbe Wirken und Geschick ihres einzigartigen Lehrers bezeugen. Sie ist daher nicht der Beweis für die historische Glaubwürdigkeit der biblischen Jesus-Überlieferungen zu bewerten, das hat die kritische Exegese seit nunmehr zweihundert Jahren einsehen müssen. Die Übereinstimmung beruht vielmehr, wie die Forschung seit langem erkannt und in unzähligen Untersuchungen unzweifelbar gemacht hat, auf literarischer Abhängigkeit der Evangelien untereinander, darauf, daß die Verfasser des Matthäus- und Lukas-Evangeliums beide unabhängig voneinander das Markus-Evangelium benutzt haben." Es folgt die Erklärung der hypothetischen Quelle "Q" die ebenfalls Matthäus und Lukas gedient haben soll (S.7). Fragt man sich nur noch, warum denn dann noch eine so aufwendige

Synopse herausgegeben wird. Nur um noch sicherer zu gehen, daß Texte unglaublich sind? Und wenn in der Forschung so und so alles "unzweifelbar" feststeht, warum gibt es dann Bibliotheken mit widersprüchlichen Auffassungen zum Thema? (Nebenbei ist, was hier ausgesagt wird, gar nicht Allgemeingut. Es gibt heute auch Forscher, die Markus gar nicht als ältesten Schreiber ansehen und andere, die die späten Datierungen der Evangelien, auf denen die oben genannten kritischen Theorien fußen, massiv in Frage stellen.)

Das Fazit: Das synoptische Arbeitsbuch ist ein sehr gutes Werkzeug (da es zu einem besseren Verständnis des inspirierten Wort Gottes führt), wenn man es in Ehrfurcht und nicht so, wie die Herausgeber es wünschen, benutzt.

Die Auferstehung (1981/1986/1994)

Georg Eldon Ladd. Die Auferstehung Christi. Edition C. Hänssler Verlag: Neuhausen, 1978. 133 S. Pb.

Karsten Bürgener. Die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Selbstverlag: Bremen, 1976. 3. Auflage. 158 S. Pb.

Georg Eldon Ladd, weltbekannter Theologe (Professor für Neues Testament in Fuller Theological Seminary - USA) hat schon einige evangelikale Standardwerke geschrieben (z. B. 'New Testament Theology' - wohl eine der besten NT-Theologien). In seinem Buch zur Auferstehung setzt er sich sowohl mit der heutigen Wissenschaft als auch mit der Bibel auseinander. Nach grundsätzlichen Überlegungen über das Verhältnis von Wissenschaft und Offenbarung und dem von Glaube und Geschichte behandelt er die Auferstehung im AT, in der rabbinischen Literatur, in den Evangelien und in den Paulusbriefen. Der Messiasgedanke und seine Verbindung zur Auferstehung wird gut herausgearbeitet. Besonders die Evangelien werden untersucht. Dabei wird sowohl die Glaubwürdigkeit der Evangelien allgemein als auch ihrer Auferstehungsberichte begründet, auch wenn um der Allgemeinverständlichkeit willen die Exegese verhältnismäßig wenig Raum einnimmt. Eine Synopse der Osterberichte (im Anhang) soll zusammen mit einer Tafel der Reihenfolge des Geschehens (S. 80/81) eine Möglichkeit darstellen, die Berichte zu harmonisieren (- die Synopse hätte wohl besser, wie im englischen Original, im Kap. 8 abgedruckt werden sollen, da dort die Erklärungen stehen). Das Buch führt sehr gut in das Fundament des christlichen Glaubens ein.

Während Ladd mehr systematisch vorgeht, ist das im Selbstverlag (2. Aufl.: Verlag 'Die Spur') erschienene Buch von K. Bürgener (Pfarrer in Bremen) stark exegetisch ausgerichtet. Karsten Bürgener bietet einen völlig neuen Ansatz zur Exegese der Auferstehungsberichte, den er aus

den vier Evangelien gewinnt. Dabei wendet er sich gegen die heutige Art und Weise, mit den Texten umzugehen, die stark technisch-wissenschaftlich geprägt ist. Sein Ziel ist, die historische Glaubwürdigkeit der Texte zu belegen. So ist es erstaunlich, daß er dennoch von Fehlern (wenn auch "unbedeutend" S. 96) redet, und auch zu leichtfertig kritische Theorien, etwa zum Markusevangelium übernimmt (S. 69/74). Auch seine Inspirationsauffassung ist anfechtbar (er begründet sie mit der "Bereitschaft der Urzeugen zum Zeugentod" S. 152). Dennoch kann das Werk zum besseren Verständnis und zur größeren Liebe zu den Auferstehungsberichten verhelfen.⁴

Einige Punkte sollen kurz zeigen, wie unterschiedlich Bürgener die Arbeitsweisen der Evangelisten und der heutigen Berichterstatter sieht:

1. Die Evangelien berichten beispielhaft und sind geprägt vom jüdischen Rechtsgrundsatz "aus zweier oder dreier Zeugen Mund". 2. Unvollständige Personenangaben und kollektive Ausdrucksweise (z. B. "die Zwölf", auch wenn nur elf da waren) finden sich häufig und machen ein "argumentum e silentio" in den Berichten unmöglich. 3. Fehlende Zeit- und Ortsangaben, direktes Hintereinanderberichten von logischerweise länger auseinanderliegenden Ereignissen und die "Methode der fehlenden Schlüsse" (d. h. es wird nicht zu Ende erzählt), erschweren die historische Einordnung.

Anschließend werden in genauer Exegese alle Texte behandelt und historisch eingeordnet. Die Möglichkeit einer Epiphanie Jesu auf dem Berg der Verklärung und Gedanken zu den Überlieferungen der Missionsbefehle bilden den Schluß dieses empfehlenswerten Buches.

Das Buch von Bürgener ist inzwischen als Band 3 der Reihe *Biblia et symbiotica* in 4. Auflage 1993 im Verlag für Kultur und Wissenschaft erschienen. Die 4. Auflage unterscheidet sich von den früheren Auflagen teilweise erheblich. Zum einen hat der Autor zwischenzeitlich ein immer stärkeres Vertrauen zur Bibel gewonnen, zum anderen sind manche Ungereimtheiten durch weitere Forschung und viele Gespräche gelöst worden. Deswegen lohnt es sich für Besitzer der ersten Auflage, auch diese Auflage zu erwerben.

⁴Die neueste Auflage erschien im Verlag für Kultur und Wissenschaft, Bonn, und enthält eine überarbeitete Inspirationsauffassung, sowie eine bessere Erklärung für die angeblichen Fehler.

Bargil Pixner. Wege des Messias und Stätten der Urkirche (Internet)

Bargil Pixner. Wege des Messias und Stätten der Urkirche. herausgegeben von Rainer Riesner. Studien zur Biblischen Archäologie und Zeitgeschichte 2. Brunnen Verlag: Gießen, 1991. 435 S. Pb.

Rainer Riesner hat aus den zahlreichen Veröffentlichungen des Benediktiners Bargil Pixner (Geb. 1921) durch Umstellungen und Bearbeitungen 25 Beiträge zur frühchristlichen Archäologie und zur Geschichte der ersten christlichen Gemeinden zusammengestellt. Die Beiträge Pixners, der seit über 20 Jahren in Jerusalem und bei Kapernaum wohnt, umfassen die Darstellung und Diskussion von Ausgrabungen (z. B. Synagoge von Kafarnaum; Haus des Kaiphas; erste christliche Kirche auf dem Zionsberg), Funde und Hypothesen zur Erhellung der frühesten Kirchengeschichte (z. B. zu Jakobus, über den zweiten Bischof der Jerusalemer Urgemeinde, die Brüder Jesu) sowie zahlreiche Beiträge, die sich zwei wichtigen Hypothese Pixners widmen, daß nämlich 1. die Nachkommen Davids, zu denen Josef und Jesus gehörten, in eigenen Siedlungen lebten und 2. eine räumliche und geistesgeschichtliche Nähe zwischen Jesus beziehungsweise der ersten *juden*christlichen Gemeinde in Jerusalem und den Essenern in Jerusalem bestand. (Seine Sicht darf nicht mit der kritischen Sicht, daß der christliche Glaube von den Qumran-Essenern abgeschrieben worden sei, oder mit ähnlichen Auffassungen verwechselt werden.) So interessant die angeführten Argumente dazu sind, scheinen mir Pixner und Riesner über Hypothesen nicht hinauszukommen, insbesondere dann, wenn sie verschiedene Hypothesen miteinander zu neuen Hypothesen kombinieren. Dennoch werden die verständliche dargestellten Hypothesen auch jedem Bibelleser viele Anregungen geben.

Otto Michel, Römerbrief & Hebräerbrief (1983)

Otto Michel. Der Brief an die Römer. Meyers Kritisch-Exegetischer Kommentar über das Neue Testament 4. 14. Aufl. (5. Aufl. dieser Auslegung). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1978. 506 S. geb.

Otto Michel. Der Brief an die Hebräer. Meyers Kritisch-Exegetischer Kommentar über das Neue Testament 13. 14. Aufl. (8. Aufl. dieser Auslegung). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1984. 564 S. geb.

Die beiden monumentalen Kommentare von Otto Michel (Hebräer: 1936; Römer: 1955) sind in immer neu bearbeiteten Auflagen bis heute lieferbar und aus der Diskussion nicht fortzudenken. Otto Michel dürfte, obwohl er zur historisch-kritischen Methode steht, die am meisten auf Bibelkritik verzichtenden Bände in der KEK-Reihe verfaßt haben, was

sicher nicht nur daran liegt, daß die beiden von ihm behandelten Briefe von jeher von der Kritik eher verschont wurden, als andere neutestamentliche Briefe. Michels Stärke liegt in beiden Kommentaren weniger darin, daß er völlig neue Thesen vorträgt oder einen großen Gesamtentwurf vorlegt. Dazu liegt ihm die Diskussion zum einzelnen Vers und in zahlreichen Exkursen auch zu übergreifenden Problemen zu sehr am Herzen, wie das ständige Einarbeiten neuer, vielfach ausländischer Literatur beweist. Die Stärke liegt vielmehr in der genauen Detailanalyse des aramäischen Hintergrundes und Denkens des Paulus und des Schreibers des Hebräerbriefes und in der Aufarbeitung der zentralen Begriffe wie Gerechtigkeit (im Anschluß an Adolf Schlatter), Heil, Friede, Ruhe oder Opfer, wobei Michel jeweils einer rein existentialistischen Deutung entgegentritt. Die souveräne Kenntnis der jüdischen Quellen läßt ihn immer wieder in exegetischen Diskussionen eine Verwurzelung der beiden Briefe in der jüdischen Umwelt annehmen. Man hätte sich dabei allerdings gewünscht, daß Michel deutlicher zwischen einer Verwurzelung in den Texten des AT, einer Verwurzelung in dem nachbiblischen jüdischen Denken und einer Verwurzelung in den jüdischen Sonderrichtungen (z. B. Qumran) unterschieden hätte. Bisweilen scheint nämlich eine alttestamentliche Quelle näher zu liegen, als die spätere jüdische Lehrentwicklung. Allerdings dürfte der Leser alttestamentliche Parallelen sicher leichter selbst auffinden können, als die vielen Parallelen (aber auch Unterschiede) in den Werken der Rabbiner, Philos, Qumrans usw. Beide Bände können daher über die Exegese hinaus auch als Fundgrube für ein Studium des Verhältnisses von Judentum und Christentum im 1. Jh. dienen.

Dietrich Mann. Das Neue Testament verstehen (1985)

Dietrich Mann. Das Neue Testament verstehen. Bibel-Kirche-Gemeinde 19. Christliche Verlagsanstalt: Konstanz, 1984. 432 S.

Es ist begrüßenswert, wenn Mann im Vorwort angibt, daß er das Buch verfaßt hat, damit wieder mehr Menschen zur Bibel greifen und sie verstehen. Daß die Bibel selbst zu studieren von großer Wichtigkeit ist, können wir nur unterstützen. Und tatsächlich trägt Mann in seinen Inhaltsangaben mit Erklärungen aller NT-Bücher viele Hilfen zusammen und vermittelt Freude am Lesen des Textes. Das Buch durchzieht jedoch eine Spannung zwischen 'frommer' Annahme des Textes und den 'wissenschaftlichen' Vorbemerkungen zu den einzelnen Büchern. Zwar will er die Bibel als Gotteswort und als Menschenwort verstehen (S. 11), doch wie so oft bekommt er die Dinge nicht übereinander und streicht in den Einleitungen praktisch das Gotteswort. Schon die Kanonbildung ist für ihn ein langer, etwas willkürlicher Prozeß, wobei er sich jedoch recht

konservativ im einzelnen äußert (S. 16-20). Auf S. 23 wirft er der historisch-kritischen Forschung vor, daß sie die 'Glaubwürdigkeit der biblischen Botschaft in Frage stellt' und Widersprüche die Glaubensaussagen zerstören. Und dennoch wird sie gleich auf den folgenden Aussagen wieder begründet. So hat Jesus sicher nicht sieben Worte am Kreuz gesprochen (S. 24), die Evangelien sind sehr spät entstanden (Zweiquellentheorie) (z. B. S. 36ff), Lukas und Paulus widersprechen sich (S. 83-84), wobei Lukas die Zerstörung Jerusalems voraussetzt. Johannes ist bei der Endredaktion seines Buches schon tot (S. 136), und andere Briefe tragen falsche Autorennamen. So macht Mann genau das, was er vermeiden möchte: Er macht die Bibel unglaubwürdig und nimmt dem normalen Leser die Freude am Studium, zumal der gar nicht erfährt, daß es sich immer nur um Theorien handelt, deren Widerpart ebenfalls gute Argumente vorbringen können. Daran ändert dann auch die Tatsache nichts, daß Mann nach den Einleitungen sehr schnell wieder 'fromm' wird. Schade, daß hier eine gute Möglichkeit vertan wurde und der Dozent für NT am Missionsseminar Hermannsburg nicht konsequenter seinen eigenen Worten folgt.

John J. Bimson. Redating the Exodus and Conquest (1985/1987)

John J. Bimson. Redating the Exodus and Conquest. The Almond Press: Sheffield (GB), 1981. 288 S.

Ebenso wie 'Redating the New Testament' von Robinson nicht geringfügige Änderungen der NT-Datierung verlangte, sondern eine Totalrevision auch unter Evangelikalen forderte, möchte auch Bimson nicht Einzelheiten diskutieren, sondern die ganze Datierung von Auszug und Landnahme Israels neu durchdenken. Dazu geht er soweit, in einem für Theologen schwer verständlichen Mittelteil die gesamte archäologische Datierung der Mittleren und Späten Bronzezeit zu revidieren. (Diese Datierung wurde nebenbei unabhängig vom Rest des Buches von vielen Archäologen übernommen.) Und mit dieser Umdatierung weltlicher Ereignisse ändert sich auch die Sicht der biblischen Berichte. Jericho läßt sich plötzlich einordnen, es wurde im 15. Jahrhundert zerstört, und die auch unter Evangelikalen verbreitete Spätdatierung von Auszug und Landnahme im 13. Jahrhundert vor Christus wird hinfällig. Wer aus bibelinternen Gründen nach 1. Könige 6, 1 und anderen Stellen schon immer an die Frühdatierung im 15. Jahrhundert dachte, kann sich die Hände reiben. Auch wenn Bimson selbst nicht von der bibeltreuen Position ausgeht, oder vielleicht gerade deswegen, wird er zu einem ihrer Kronzeugen. Scheinbar muß man bei Widersprüchen zwischen Bibel und Wissenschaft tatsächlich nur lange genug warten, bis die Wissenschaft dazugelernt hat ... Bimson selbst nimmt 1. Könige 6, 1

ernst, aber nicht wörtlich. Dazu ist ihm die Zahl 480 als 12 mal 40 zu verdächtig. Daher weicht er auch in anderen Punkten von der klassischen fundamentalistischen Position etwa eines Archer oder Young in den USA ab. Aber auch wenn er etwa 20 Jahre neben deren Datierung landet, dürfte er mit ungeheurem Fleiß gerade diesen die letzten fehlenden Argumente liefern. Zusammen mit den oft von Bimson angeführten Büchern von E. Thiele (*A Chronology of the Hebrew Kings; Mysterious Numbers of the Hebrew Kings*) dürften wir nun eine klare, auch wissenschaftlich abgesicherte Chronologie des AT haben, die sich in allem mit bisherigen Theorien messen kann.

F. F. Bruce. Paul (1985/1987)

F. F. Bruce. Paul. Apostle of the Heart Set Free. Eerdmans Publ.: Grand Rapids (MI), 1977/1983. 510 S. geb.

F. F. Bruce hat sich zeitlebens am meisten mit Paulus beschäftigt. Hier gibt er eine Zusammenstellung zahlreicher Aufsätze, die das Ergebnis jahrzehntelangen Forschens sind. Dieser Überblick über die Theologie des Paulus ist historisch geordnet, wobei Briefe, Ereignisse und Themen jeweils im Rahmen der Lebensgeschichte erläutert werden. Dabei geht Bruce durchaus wissenschaftlich vor, diskutiert Literatur und verweist auf zahlreiche Anmerkungen gleich unten auf jeder Seite. Dennoch ist das Buch flüssig geschrieben und auch interessant, wenn man alle 38 Aufsätze am Stück lesen will. Dieser für Bruce typische Stil macht deutlich, daß für Gründlichkeit und Ergriffensein vom Stoff keine Gegensätze sind. Die einzelnen Aufsätze sind jeweils Fundgruben für sich, z. B. Paulus in Athen, Fleisch und Geist, oder Der Brief an Philemon. Oft widerlegt Bruce dabei in einem gelungenen Wurf auch die Bibelkritik, etwa wenn er Bultmanns Auslegung zu 2. Kor. 5, 16 angreift, daß Paulus der historisch Jesus nicht interessiert hätte (S. 98-99). Andererseits ist er selbst nicht frei davon, die Ergebnisse der Bibelkritik zu übernehmen, wie er sich ja selbst keinen Fundamentalisten nennen würde. Doch diese Beispiele können nichts daran ändern, daß das Buch eine konkurrenzlose Einführung zu Paulus ist, der höchstens noch das Buch 'Paulus' von Ridderbos mit seiner systematischen Gliederung nahekommt.

Pieter A. Verhoef. The Books of Haggai and Malachi, u. a. (1988)

Pieter A. Verhoef. The Books of Haggai and Malachi. The New International Commentary on the Old Testament. Wm. B. Eerdmans Publ.: Grand Rapids (MI), 1987. 364 S. geb.

John N. Oswalt, The Book of Isaiah Chapters 1 - 39, The New International Commentary on the Old Testament, Wm. B. Eerdmans Publishing, Grand Rapids 1986, 746 S. geb.

Die beiden neusten Bände des von R. K. Harrison herausgegebenen evangelikalischen 'The New International Commentary on the Old Testament' setzen die gute Tradition der Kommentarserie fort. Beide argumentieren in Einleitung und Auslegung ausführlich für die Einheit der von ihnen behandelten Bücher. Diese Einheit kommt auch im Detail in der Strukturanalyse zum Ausdruck, die in beiden Bänden besonders berücksichtigt wird. Der Schwerpunkt liegt in beiden Bänden trotz aller Detaildiskussion auf der Botschaft der Propheten. Oswalt arbeitet Jesajas Lehre in vier Themenbereichen (Gott, Mensch und Welt, Sünde, Erlösung) ausgezeichnet heraus. Beide Bände sind auch frei von eschatologischen Spekulationen und legen die Zukunftsprophetie im Rahmen der alttestamentlichen Bilder und nicht im Rahmen eines vorgefertigten eschatologischen Systems aus. Aus der Serie liegen bisher vor: der aus meiner Sicht beste Kommentar zu 3. Mose (von Gordon J. Wenham), außerdem Josua, Esra/Nehemia, Jeremia und Joel/Obadja/Jona/Micha. Der zweite Jesajaband von Oswalt wird folgen.

Markus Barth. Das Mahl des Herrn (1988)

Markus Barth. Das Mahl des Herrn: Gemeinschaft mit Israel, mit Christus und unter Gästen. Neukirchener Verlag: Neukirchen, 1987. 275 S. Pb.

"Ein engagiertes Buch des Schweizer Neutestamentlers über das Herrenmahl, das sich scharf mit der verbreiteten Konsensbereitschaft auseinandersetzt, die gegenwärtig die Diskussion der sog. Lima-Erklärung in den Kirchen bestimmt" (Verlagstext). Das Buch geht auf die Frage zurück, wie Karl Barths Lehre vom Abendmahl ausgesehen hätte (S. 1). Dementsprechend teilt das Buch Vor- und Nachteile Barthscher Exegese: Einerseits wird die historisch-kritische Methode nicht völlig abgelehnt und schimmert immer wieder einmal durch. Andererseits wird sie scharf zurechtgewiesen: "Auf die Frage, ob dies einer ganz anderen Hermeneutik, z. B. einer Absage an die sogenannte historisch-kritische Methode, zuzuschreiben sei, kann ich an dieser Stelle - wie es ähnlich mein Vater in einem Vorwort zu seinem Römerbrief getan hat - zunächst nur mit einem Satz antworten: Die Kritiker sind nicht kritisch genug. Ihnen fehlt meines Erachtens vor allem die für eine exakte und fröhliche Wissenschaft unentbehrliche Selbstkritik: Die Bereitschaft, eigene Vorurteile historischer, philosophischer und konfessioneller Art anzuerkennen, zu hinterfragen und eventuell aufzugeben. Sie würden dann z. B. das angebliche Recht, gegebenenfalls Sachkritik an neutesta-

mentlichen Texten zu üben, als eine der eigentlichen Auslegungsarbeit widersprechende Amtsanmaßung beurteilen." (S. 18). In dieser Spannung lebt das Buch. Einerseits werden viele exegetische Einsichten gewonnen, die auch Evangelikalen helfen können, ein biblisches Bild vom Abendmahl zu gewinnen. Unangenehme Fragen, wie die nach der Mahlzeit zwischen den beiden Teilen des Abendmahles ("desgleichen nach dem Mahl ..."), werden unbefangen diskutiert. Barth lehnt jeden Sakramentalismus ab, wobei er einer alternativen Auslegung von Joh 6 ein eigenes Kapitel widmet. Er betont erfreulicherweise die Verwurzelung des Abendmahls im alttestamentlichen Passa. Ob unter der "Gemeinschaft mit Israel" zu verstehen ist, daß Israel heute in derselben Heilsgemeinschaft lebt wie wir, bleibt zwar letztlich offen, wird aber mehrfach nahegelegt. Diskussionen wird sicher Barths These auslösen, daß Christus nicht durch den Austeiler des Sakramentes, sondern durch den 'geringsten' Bruder am Tisch des Herrn repräsentiert wird. Auch wenn Barth einige gefährliche Wege beschreitet, ist das Buch eine Fundgrube von Anregungen für ein alt- und neutestamentliches Verständnis des Abendmahls und eine gesunde Herausforderung neben den vielen auf die Lehren der jeweiligen Kirchen ausgerichteten oder ökumenischen Veröffentlichungen zum Thema.

Gordon Wenham. Numbers (1989)

Gordon Wenham. Numbers: An Introduction and Commentary. Tyndale Old Testament Commentaries. Leicester: Inter-Varsity Press, 1981. Nachdruck 1985. 240 S. Pb.

Die Kommentare von Gordon Wenham zu Teilen des Pentateuch (Genesis 1-15; Leviticus) gehören mit zum besten, was mir an Auslegung des AT bekannt ist. Der Kommentar "Leviticus" (NICOT) ist für mich das Musterbeispiel für eine enge Verbindung von Wertschätzung des AT, historisch-biblischer Exegese und systematischer Darstellung und Anwendung schlechthin. Der Kommentar zum 4. Buch Mose ist zwar kürzer gehalten, steht aber gleichrangig neben "Leviticus". Er ist ein Musterbeispiel dafür, wie Kommentare eigentlich sein sollten: das leicht Verständliche wird systematisch in Zusammenhang gebracht, das Schwerverständliche besonders ausführlich diskutiert. Viele allgemeinverständliche Kommentare machen es ja leider genau anders herum.

Xavier Leon-Dufour. Wörterbuch zum Neuen Testament (1986)

Xavier Leon-Dufour. Wörterbuch zum Neuen Testament. Kösel-Verlag: München, 1977. 470 S. Pb.

Dieses preiswerte katholische Wörterbuch zum NT behandelt über 1000 Worte der 5500 Worte des NT. Dabei wurden alle Worte ausgewählt, die aus irgendeinem Grund einer Erklärung bedürfen. Im allgemeinen wird kurz definiert, was das Wort bedeutet und in welchen Zusammenhängen es vorkommt. Bei wichtigen Begriffen (z. B. Liebe) wird die Erklärung nach biblischen Autoren getrennt vorgenommen. Wenn der Begriff auch schon im AT erscheint, wird er nach AT und NT gesondert behandelt. Die entsprechenden biblischen Belege finden sich nach einem etwas eigenwilligen System jeweils in den Anmerkungen am Ende des Artikels. Nur selten werden Begriffe aufgenommen, die im NT nicht direkt erscheinen (z. B. Kalender). Nur gelegentlich wird der katholische Hintergrund deutlich (z. B. Amt), wobei der Autor aber auch gegen die offizielle Lehre auslegt (ebd. letzter Satz). Interessant sind vor allem unter Evangelikalen seltener kommentierte begriffe (z. B. lachen). Neben dem guten Wörterbuch findet sich noch eine Einführung von 69 Seiten, in der Land, Leute, Kultur, Recht, Familie und Glaube der Juden zur Zeit des NT dargestellt werden. Die Einleitung ist recht konservativ, und gemäßigt bibelkritisch (z. B. S. 124 erscheinen die Pastoralbriefe als vermutlich doch paulinisch) und ausgezeichnet gegliedert. Es könnte das Vorbild für ein evangelikales Pendant sein. (BK 4/86/7/2)

D. A. Carson, John D. Woodbridge (Hg.). Scripture and Truth (1990)

D. A. Carson, John D. Woodbridge (Hg.). Scripture and Truth. InterVarsity Press: Leicester (GB), o. J. (Original: Zondervan: Grand Rapids (MI), 1983). 446 S. Pb.

Im angelsächsischen Bereich gibt es mehrere Aufsatzsammlungen, die die Unfehlbarkeit der Bibel auf wissenschaftlichem Niveau verteidigen. Der von zwei Professoren der Trinity Evangelical Divinity School (Int. Bund Freier Evangelischer Gemeinden) herausgegebene Sammelband mit 12 theologischen Aufsätzen setzt sich mit Vorwürfen gegen bibeltreue Theologen auseinander, die von historisch-kritischen Theologen in neuerer Zeit in schriftlicher Form erhoben wurden. Dadurch bietet der Band einen Querschnitt durch neuere Diskussionen, scheint aber für sich genommen keinen roten Faden zu haben. Im ersten Teil geht es vor allem um den Umgang mit dem biblischen Text selbst (Redaktionskritik, Einheit der Bibel, Verwendung des AT im NT), im zweiten Teil um kirchengeschichtliche Fragen (Lehnten die Kirchenväter und Reformatoren tatsächlich die Unfehlbarkeit ab?), im dritten Teil um grundsätzliche Definitionsfragen (Wahrheit, Beweis, Hermeneutik). Für den Theologen, der die Auseinandersetzung zwischen Vertretern der Irrtumslosigkeit der

Bibel und historisch-kritischen Methoden verfolgen will, ist das Buch eine wichtige Informationsquelle.

**D. A. Carson (Hg.). Biblical Interpretation and the Church
(1986)**

D. A. Carson (Hg.). Biblical Interpretation and the Church: Text and Context. The Paternoster Press: Exeter (GB), 1984. 240 S. Pb.

Die Aufsatzsammlung geht auf eine Tagung der Abteilung "Glauben und Leben" der Weltweiten Evangelischen Allianz in Cambridge 1982 zurück und ist das erste Lebenszeichen dieser Abteilung. Es enthält 8 Aufsätze aus 7 Ländern, die sich mit hermeneutischen Fragen, insbesondere zum sozialen Engagement und zur Ekklesiologie beschäftigen. D. Carson (USA) nennt die 5 Kernpunkte der hermeneutischen Diskussion (ohne allerdings die Frage nach der Bibelkritik anzuschneiden). R.T. France (London) bestimmt ausgezeichnet das Verhältnis von Reich Gottes und Gemeinde. Gerhard Maier behandelt "Die Gemeinde im Matthäusevangelium" und verteidigt die Belege für ekklesia in Mätthäus gegen kritische Theorien. In einem ziemlich trockenen Beitrag behandelt E. Clowney die Auslegung der Bilder für die Gemeinde im NT. P. O'Brien untersucht glänzend den Ausdruck "Fürsten und Gewalten" im NT und widerlegt verschiedene, auch evangelikale Positionen, etwa, daß es sich dabei um Sozialstrukturen handelt. Die letzten drei Beiträge behandeln die Befreiungstheologie und das soziale Engagement. E. Nunez geht auf die Theologie von Gutierrez ein, T. Tienou auf afrikanische Konzepte. Russell Shedd öffnet sich allerdings im Gegensatz zu den anderen Autoren der Befreiungstheologie in seinem letzten Aufsatz. Ein interessanter Spiegel gegenwärtiger Diskussionen.

Carsten Peter Thiede. Die älteste Evangelienhandschrift? (1986)

Carsten Peter Thiede. Die älteste Evangelienhandschrift? TVG. R. Brockhaus Verlag: Wuppertal 1986. 80 S. Tb.

Der Literaturwissenschaftler Thiede untersucht die Glaubwürdigkeit des Markustextes auf dem Qumranfragment 7Q5. Er kommt zu dem Ergebnis, daß es sich tatsächlich um Markus 6,52-53 handelt. Da die Höhle 7Q 68 n. Chr. verschlossen wurde, ist 7Q5 also der älteste Evangelientext. J. A. T. Robinson, der ausgerechnet als überzeugter Liberaler ("Honest to God") in seinem demnächst bei Brockhaus auf Deutsch erscheinenden Buch "Redating the NT" genauso wie wir vertritt, daß alle Schriften des NT vor 70 n. Chr., also der Zerstörung Jerusalems, entstanden, kann sich freuen. Eigentlich noch revolutionärer müßte aller-

dings der Fund von 7Q4 sein, der laut O'Callghan 1.Tim 3,16-4,3 wiedergibt. Thiede geht darauf ein (S. 58ff), läßt aber die Frage offen. Ob weitere Fragmente mit Jak, Apg, 2.Petr und Röm identifiziert werden können (S. 57), muß zum Teil für immer unsicher bleiben, zum Teil noch intensiver erforscht werden. So oder so, die Einleitungswissenschaft, die nicht erst seit Robinson immer "konservativere" Daten nennt, wird noch mehr erschüttert. Der kürzliche Fund von Silberplättchen mit 5.Mose 6,24-26 aus dem 7. Jh. v. Chr. als bisher ältester Text des AT tut sein übriges für das AT (vgl. die Stellungnahme von Rainer Riesner in *idea spektrum* 30/86, S. 16-17).

Jakob Jonsson. Humour and Irony in the New Testament (1986)

Jakob Jonsson. Humour and Irony in the New Testament. Beihefte der Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte. E. J. Brill: Leiden, 1985. 315 S. Pb.

Es ist sicher kein Wunder, daß der Finne Jonsson in seiner Dissertation (Nachdruck von 1965) zunächst einmal begründen muß, weshalb es nicht vermessen ist, nach Humor und Ironie in der Bibel zu fragen, sind doch so unterschiedliche Theologen wie Bultmann, Barth, von Campenhausen und Kierkegaard der Meinung, daß beide nicht zum Wesen des biblischen Glauben passen. (Vgl. dazu die folgenden Rezension der Bücher von G.B. Caird und W. Thiede.) Jonsson gibt zunächst eine kurze Einführung in Humor und insbesondere Ironie im AT und in Talmud und Midrash, da er das NT ständig aus den jüdischen Parallelen erklärt oder aus den Vergleichen wichtige Schlüsse zieht. Der größte Teil der Dissertation ist eher eine gut gegliederte Materialsammlung von NT-Belegen zu Humor und Ironie, da die Zusammenfassung sehr kurz ausfällt. Die Belege, die namentlich für Ironie im NT zusammengetragen werden, sind überwältigend und zeigen, daß dieses Sprachelement bei Jesus, Paulus u. a. wichtiger Bestandteil der Seelsorge war! Dies gilt auch, wenn Jonsson einige weitere Beispiele unbehandelt läßt (z. B. aus 1.Kor 7-15) und andere Beispiele nicht in diese Reihe gehören dürften (z. B. Mt 5,20; Apg 12,20ff).

G. B. Caird. The Language and Imagery of the Bible (1986)

G. B. Caird. The Language and Imagery of the Bible. Duckworth: London, 1980. 280 S. Leinen geb.

G. B. Caird, Professor für Biblische Exegese in Oxford, möchte in einer allgemeinverständlichen, aber wissenschaftlich haltbaren Weise Erkenntnisse der modernen Exegese mit der sprachwissenschaftlichen Semantik verbinden. Genauer gesagt: Caird schreibt eine linguistische

Semantik, wobei er die Bibel als Beispiel und Beispielsammlung verwendet. Wenn man einmal auf theologischer Seite von der historisch-kritischen Methodologie (S. 219: vieles ist Mythologie, aber gegen Bultmann: S. 219-220) und auf semantischer Seite von der unbegründeten Aussage, Zweideutigkeit gäbe es nur im gesprochenen, nicht im geschriebenen Wort (S. 95f), handelt es sich um eine ausgezeichnete Einführung in die verschiedenen Sprachstile und -mittel der Bibel, zu der es kein evangelikales Gegenstück gibt. Was Caird etwa zur Übertreibung (S. 113f), Ironie (S. 134f) oder eschatologischen Sprache (S. 243 f) schreibt, zeigt, wie die Bibel diese Stilmittel häufig einsetzt, so daß wir unsere oft kulturell geprägten Vorstellungen an diesem Punkt sicher ändern müssen.

Werner Thiede. Das verheißene Lachen (1986)

Werner Thiede. Das verheißene Lachen: Humor in theologischer Perspektive. Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen, 1986. 196 S. Pb.

Werner Thiede möchte eine Art "Theologie des Humors" entwerfen. Dazu untersucht er erfrischend - wenn auch aus historisch-kritischer Sicht - zahlreiche Texte aus AT und NT und widerlegt verschiedene Theorien, weshalb Christsein und Humor (samt Ironie) nicht zusammenpassen sollen. Er möchte aber keine einfache Freude über Glück, sondern die Freude des Heils und bedauert die neuzeitliche Verengung, die an der Trennung dieser beiden Begriffe Glück und Heil deutlich wird. Weniger leicht verständlich sind jedoch die psychologischen Modelle, die Thiede entwirft, um das Lachen und den Humor zu systematisieren und innerhalb derer er jeweils geistliches von unreifem Lachen unterscheidet. Die theologischen und psychologischen Aussagen stehen dabei m. E. etwas unvermittelt nebeneinander.

Reinhard Wonneberger, Hans Peter Hecht. Verheißung und Versprechen (1986)

Reinhard Wonneberger, Hans Peter Hecht. Verheißung und Versprechen: Eine theologische und sprachanalytische Klärung. Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen, 1986. 273 S. Pb.

Die theologische Seite des Buches liegt in den zahlreichen Wortstudien zu AT, NT und heutigem Wortgebrauch, in Predigthilfen, psychologischen Hinweisen und vor allem in dem Versuch die theologische "Verheißung" mit ihrer profanen Schwester "Versprechen" zu versöhnen (vgl. die Trennung zwischen 'Glück' und 'Heil'). Die historisch-kritische Methode ist dabei stillschweigende Voraussetzung,

kommt aber vergleichsweise wenig zum Tragen. Die linguistische Seite, die das Buch bisweilen schwer verständlich macht, besteht nun darin, daß das theologische Thema zugleich als Beispiel für eine Einführung in die Sprechakttheorie dient, die als Bestandteil der sprachanalytischen Philosophie vor allem durch Noam Chomsky Verbreitung fand. Sie wird zunächst unabhängig vom Beispiel vorgestellt und dann erst angewandt. So sehr der Versuch, Exegese, Homiletik und Ethik zu verbinden und damit unheilvolle Schranken zwischen theologischen Disziplinen abzubauen, zu begrüßen ist, so sehr stellt sich aber auch die Frage, ob dies unter Festlegung auf eine bestimmte philosophische Richtung geschehen sollte.

Frederick F. Bruce. The Epistle to the Hebrew (1986)

Frederick F. Bruce. The Epistle to the Hebrew. The New International Commentary on the New Testament. Wm. B. Eerdmans Publ. Grand Rapids (MI), 1964 (Nachdruck 1984). 447 Seiten. Hardcover geb.

Dieser wissenschaftliche Kommentar zum englischen (also nicht zum griechischen) Text gehört zu den besten Darstellungen des Hebräerbriefes. F.F. Bruce bietet eine gute, konservative Einleitung von 60 Seiten, wobei er natürlich die Autorschaft offen lassen muß. Nicht überzeugend erscheint mir seine Begründung, warum sich der Brief an Juden und unter ihnen an den hellenistischen Flügel wenden soll (bes. S.XXX ff), da die Begründung fehlt, weshalb sich Heidenchristen nicht ebenfalls intensiv mit dem AT beschäftigen sollten und nicht in Gefahr gestanden hätten, der Lehre der Judaisten zu Folge sich beschneiden zu lassen etc., so wie sich die Warnung im Galaterbrief, sich beschneiden zu lassen, doch wohl auch nur an Unbeschnittene gerichtet sein kann. Im Laufe der guten, klaren Auslegung gibt es allerdings einige - allerdings ehrliche - Widersprüche. So ist Bruce der Meinung, daß ein Gläubiger nicht verloren gehen kann, läßt die Frage aber im Kommentar (z. B. S. 118ff) offen, bzw. weist auf die dort beschriebenen Gefahren hin. Ein ausgezeichnete Kommentar.

Werke von Moisés Silva (1997)

Moisés Silva. God, Language and Scripture: Reading the Bible in the Light of General Linguistics. Foundations of Contemporary Interpretation Bd. 4. Zondervan: Grand Rapids (MI), 1990. 160 S. Pb. 19 \$

Moisés Silva. Biblical Words and Their Meaning: An Introduction to Lexical Semantics. überarbeitete Ausgabe. Zondervan: Grand Rapids (MI), 1994. 224 S.

Walter C. Kaiser & Moisés Silva. An Introduction to Biblical Hermeneutics: The Search for Meaning. Zondervan: Grand Rapids (MI), 1994. 298 S.

Moisés Silva (Hg.). Foundations of Contemporary Interpretation: Six Volumes in One. Zondervan: Grand Rapids (MI), 1996. 688 S.

Moisés Silva, Professor für Neues Testament am Westminster Theological Seminary, hat sich maßgeblich für eine eindeutig bibeltreue, aber auch am modernsten Forschungsstand orientierte Erforschung der biblischen Sprachen und der Bedeutung des biblischen Textes eingesetzt.

In 'God, Language and Scripture' will Silva die allgemeine Linguistik (Erforschung der Sprachen) für die Auslegung der Bibel nutzen. Er geht zwar davon aus, daß die Linguistik der Bibel selbst untergeordnet werden muß und beginnt deswegen mit einem Kapitel über die Sprache aus biblischer Sicht. In einer dienenden Funktion kann aber die Linguistik vor Irrwegen bewahren. Dazu stellt Silva die Grundlagen der modernen Linguistik dar und wendet sie dann an, indem er die biblischen Sprachen nach Aussprache, Wortformen und -bedeutung, Satzbau und weiteren Aufbau darstellt. Im Gegensatz zu den anderen Bänden der Reihe 'Foundations of Contemporary Interpretation' setzt dieser Band gewisse Kenntnisse der biblischen Sprachen voraus. Der Stoff ist etwas trocken, wird aber gut aufgebaut dargeboten.

In 'Biblical Words and Their Meaning' will Silva den für die Auslegung vielleicht wichtigsten Teilbereich der Linguistik, die Semantik (Lehre von der Bedeutung) der Worte, darstellen und auf die Bibel anwenden. Es handelt sich dabei um die derzeit beste Darstellung der biblischen Wortbedeutungslehre aus evangelikaler Feder. Nur wenigen Bibellesern ist bewußt, welchen Einfluß die lexikale Semantik auf die Auslegung hat, aber von der Frage, wie man die Bedeutung eines Wortes - dazu noch antiker Sprachen - gewinnt, hängt oft entscheidendes für die Bedeutung einer biblischen Aussage ab. Silva wendet sich immer wieder gegen die auch heute noch weit verbreitete Vorgehensweise, die Bedeutung eines Wortes zu stark von seiner ursprünglichen Herkunft (Etymologie) und von seinen

theoretisch möglichen Bedeutungen her zu verstehen und zu wenig vom Sprachgebrauch im Zusammenhang eines Satzes her. Das Buch arbeitet sehr stark mit Beispielen und ist zur Einführung für Theologiestudenten geschrieben, setzt also gewisse, wenn auch nicht gründliche Kenntnisse der biblischen Sprachen voraus.

Die zusammen mit einem der maßgeblichen bibeltreuen Alttestamentler, Walter C. Kaiser, verfaßte biblische Hermeneutik (Verstehenslehre) Silvas verzichtet weitgehend auf eine Geschichte der Hermeneutik und auf eine Auseinandersetzung mit historisch-kritischen Entwürfen und beschreibt statt dessen, wie man unter Einbezug des neuesten Forschungsstandes der Linguistik, aber auch unter Berücksichtigung seiner Inspiriertheit die Bedeutung des Textes der Heiligen Schrift erarbeiten kann. Wer sich keine Rechenschaft ablegt, wie er mit dem Text umgeht, neigt dazu, sich für jeden Bibelvers eine eigene Auslegungsmethode zurechtzulegen und die Sprache zu mißbrauchen. Dabei wird die Hermeneutik von vorne herein in eigenen Kapiteln zu den literarischen Gattungen (z. B. Evangelien, Propheten, Briefe) dargestellt. Diese ausgezeichnete Hermeneutik sollte unbedingt ins Deutsche übersetzt werden.

Der Sammelband 'Foundations of Contemporary Interpretation' enthält sechs Bücher der gleichnamigen, von Moisés Silva herausgegebenen Serie. Es handelt sich um folgende Titel bibeltreuer Theologen:

* Moisés Silva, *Has the Church Misread the Bible: Eine Geschichte der biblischen Hermeneutik, die zugleich die Bedeutung der in der Kirchengeschichte diskutierten Fragen (Was ist Allegorie?, Gibt es einen mehrfachen Schriftsinn?) für heute darstellt und beantwortet.*

* Tremper Longman III, *Literary Approaches to Biblical Interpretation: Eine gründliche Kritik bibelkritischer literarischer Methoden, die aber zugleich fragt, wie bibeltreue Ausleger mit den verschiedenen literarischen Stilen wie Poesie, Prosa usw. umgehen.*

* Moisés Silva: *God, Language and Scripture: wurde oben besprochen.*

* V. Philips Long, *The Art of Biblical History: Eine gründliche Kritik der unhistorischen Vorgehensweise historisch-kritischer Methoden bei gleichzeitiger Betonung der Bedeutung der Geschichte in der Bibel selbst und für den Umgang mit der Bibel.*

* Vern S. Poythress, *Science and Hermeneutics: Poythress diskutiert, wie die falsche und richtige Rolle, die die Wissenschaft bei der Auslegung der Bibel spielt, aussah und aussehen sollte. (Leider geht er auf die Frage Schöpfung oder Evolution nicht ein und scheint kein 'Kreationist' zu sein.)*

* Richard A. Muller, *The Study of Theology: Muller stellt die große Gefahr dar, daß die verschiedenen theologischen Disziplinen (z. B. Auslegung, Biblische Theologie, Systematische Theologie, Seelsorge)*

auseinandergerissen werden und kein Gesamtbild des geistlichen Lebens oder einer christlichen 'Kultur' entsteht, schlägt dann aber auch vor, wie dem entgegengewirkt werden kann.

Geschichte der kritischen Erforschung von AT und NT (1984)

Werner Georg Kümmel. Das Neue Testament: Geschichte der Erforschung seiner Probleme. Orbis Academicus Verlag Karl Alber: Freiburg, München, 1970 - 2. Aufl. 620 S.

Hans-Joachim Kraus. Geschichte der historisch-kritischen Erforschung des Alten Testaments. Neukirchener Verlag: Neukirchen, 1982 - 3. Aufl. 630 S.

Immer wieder werden wir gefragt, ob es nicht gute Übersichten über die Geschichte der historisch-kritischen Erforschung der Bibel bzw. der 'Bibelkritik' gibt. Tatsächlich gibt es zwei umfangreiche Werke der "Geschichte der historisch-kritischen Erforschung des Alten Testaments" und des Neuen Testaments, beide von Verfechtern der historisch-kritischen Methode geschrieben, das Buch zum AT dabei von einem eher zurückhaltenden, das Buch zum NT von einem eher radikalen. Beide Bücher stammen ursprünglich aus den 50er Jahren (AT: 1956, NT: 1958), das Buch zum AT wurde aber in neuen Auflagen bis in die Gegenwart fortgeschrieben, während das Buch zum NT seit 1970 bis heute unverändert auf dem Markt blieb. Beide Werke sind in ihrer Materialfülle der dargestellten Theologen und Schulrichtungen konkurrenzlos und sind systematisch gut aufgebaut, so daß sie auch als Nachschlagewerke dienen können. Die Darstellung der Sichtweisen der einzelnen Forscher vom 16. bis in 20. Jahrhundert ist meist wesentlich detaillierter und zuverlässiger als die in gängigen Lexika. Geistesgeschichtliche Querverweise, so die Abhängigkeit der jeweiligen kritischen Ansätze von der vorherrschenden Philosophie der Zeit, werden zwar angesprochen, aber nicht in der Tiefe, wie dies etwa in den Untersuchungen von Henning Graf Raventlow der Fall ist.

David H. Stern. Kommentar zum Jüdischen Neuen Testament (im Internet veröffentlicht)

David H. Stern. Kommentar zum Jüdischen Neuen Testament. Hänssler: Neuhausen, 1996. 3 Bde.

Nach dem Jüdischen Neuen Testament des messianischen Juden David H. Stern, einer Übersetzung, die besonders für jüdische Mitbürger gedacht ist und jüdische Ausdrücke und Redewendungen möglichst jüdisch wiedergibt, sowie die Beziehung des Neuen Testaments zum Alten

Testament besonders herausstellt, folgt nun vom selben Autor ein Kommentar zu dieser Übersetzung, die vor allem diese Übersetzung begründet, dabei auch fast zu einem Kurzkomentar zum Neuen Testament überhaupt wird.

Nun ist es fast unmöglich, einen solchen Kommentar zu besprechen. Als Gesamturteil kann ich nur feststellen, daß die drei Bände viel Material enthalten, daß auch dem erfahrenen Bibelleser viel Neues eröffnet und nicht nur sattsam Bekanntes oder sich aus dem Text von selbst Ergebendes aneinanderreihet. Die Stärke der Bände sind vor allem die Kommentare zu jenen neutestamentlichen Kapiteln, die Grundlage für ausgedehnte dogmatische Streitigkeiten waren. Hier gibt Stern jedesmal einen ausgezeichneten und fairen Überblick über die einzelnen Positionen und Auslegungen, um dann kurz und übersichtlich die Argumente für seine Sichtweise zusammenzustellen (vgl. zum Beispiel zur Erbsünde und Röm 5: Bd. 2, S. 54-77). Sterns Sichtweise kann dabei erfreulich oft dazu beitragen, Streitigkeiten unter bibeltreuen Christen zu beenden, etwa wenn er zu Röm 9,19-21 schreibt: "Scha-ul läßt sich auf keine Seite dieses offensichtlichen Paradoxons von Prädestination contra freien Willen festlegen ... Statt dessen ist er handlungsorientiert und ruft uns vom sinnlosen und zerstörerischen Starren auf Gottes Herrschaft zurück zu einer praktischen Lösung, die darin besteht, sich in Demut durch Jeschua den Messias zu Gott zu wenden ..." (Bd. 2, S. 106). Insgesamt ist Sterns Kommentar auch ein Beleg dafür, wie stark die messianischen Juden in Israel aus der Engführung bestimmter theologischer Schulen herausdrängen und reformatorische Grundanliegen von der Bibel her neu entdecken und in den Vordergrund stellen.

Erfreulich ist, daß sich Stern einer zu genauen Festlegung eines eschatologischen Planes verweigert (Bd. 2, S. 452-455). Statt dessen listet er die verschiedenen Auffassungen zur Zukunft der Welt auf. Selbst Prämillennialist, ist er doch bereit, den sog. Dispensationalismus zu kritisieren und Argumente gegen die Vorentrückungslehre vorzubringen (Bd. 3, S. 216-219). Zu Offb 20 (Bd. 3, S. 272-274) zitiert er den messianischen Juden und Prämillennialisten Lance Lambert: "Es ist meine Überzeugung, daß es ein Tausendjähriges Reich geben wird. Es würde jedoch nichts an meinem Glauben oder meiner Freude im Herrn ändern, wenn es nicht so wäre. Ich bin in dieser meiner Überzeugung nicht dogmatisch. Wenn wir ehrlich sind, stellen uns beide Sichtweisen vor Probleme, die schwer zu lösen sind." Diese erfreuliche Haltung macht den Kommentar für Vertreter verschiedener Sichtweisen brauchbar und sollte als Vorbild für das brüderliche Gespräch unter Evangelikalen dienen. Auch zur Zukunft Israels ist Stern bereit, neue Wege zu gehen. Die beiden konkurrierenden Sichtweisen, daß Israel an die Stelle der Gemeinde getreten ist (Bundestheologie) oder daß Israel und Gemeinde zwei getrennte Heils-

wege sind (Dispensationalismus), sind für ihn nicht die einzige Sichtweise (Bd. 2, S. 144-147), ja er hält den Dispensationalismus für eine überzogene Reaktion auf die Fehler der Bundestheologie. Es war eine Reaktion, die zu einer geistlichen "Monstrosität" und "Perversität" (Übersetzung?, Bd. 2, S. 144) führte, die vor allem die messianischen Juden nicht unterbringen, denn gehören sie nun zu Israel oder zur heidenchristlichen Gemeinde? Stern geht davon aus, daß hier noch viel Arbeit in einen dritten Weg zu investieren ist. Seine Anstöße laufen auf genau das hinaus, was ich in meinem Römerbrief, Band 2, ebenfalls zu Röm 11 geschrieben habe und so hoffe ich mit Stern, daß in dieser Richtung weitergeforscht und -gearbeitet wird.

Drei Titel des Journal for the Study of the Old Testament (Internet)

Jan Fekkes. Isaiah and Prophetic Traditions in the Book of Revelations: Visionary Antecedents and their Developments. Journal for the Study of the New Testament. Supplement Series 93. Sheffield Academic Press: Sheffield (GB), 1994. 333 S.

Pietro Bovati. Re-Establishing Justice: Legal Terms, Concepts and Procedures in the Hebrew Bible. Journal for the Study of the Old Testament. Supplement Series 105. Sheffield Academic Press: Sheffield (GB), 1994. 478 S.

Gregory C. Chirichigno. Debt-Slavery in Israel and the Ancient Near East. Journal for the Study of the Old Testament. Supplement Series 141. Sheffield Academic Press: Sheffield (GB), 1993. 409 S.

Die beiden Ergänzungsreihen zum 'Journal for the Study of the Old Testament' und zum 'Journal for the Study of the New Testament' sind derzeit wohl die akademischen Reihen zur Auslegung der Bibel, die für den evangelikalen Exegeten am interessantesten sind, nicht nur, weil sich dort immer wieder evangelikale Autoren finden, sondern auch, weil die historisch-kritische Art der Bibelkritik britischer Tradition entsprechend doch oft recht zurückhaltend angewandt wird. Auch die drei vorliegenden Dissertationen gehen prinzipiell von einer historisch-kritischen Sichtweise aus, bieten aber zugleich viel wertvolles Material, das für eine nichtkritische Sicht verwendbar ist. Es handelt sich zumeist um Dissertationen und Lehrbücher, die die Kenntnis des Hebräischen und Griechischen voraussetzen.

Jan Fekkes will aufzeigen, welche alttestamentlichen Bilder und Texte in der Offenbarung des Johannes aufgegriffen und angewandt werden. Mit dem Verhältnis von Jesaja und Offenbarung beschäftigt er sich, um eine Lücke zu schließen, weil für alle anderen alttestamentlichen Bücher, die im größeren Umfang in der Offenbarung verwendet werden, bereits

Untersuchungen vorliegen. Dennoch gibt er zu Beginn einen guten Überblick über die alttestamentlichen Zitate und Anspielungen in der Offenbarung insgesamt und definiert klar, was darunter zu verstehen ist. Erst dann diskutiert er minutiös und zuverlässig tatsächliche und vermeintliche Parallelen zwischen Jesaja und der Offenbarung. Das Material von Fekkes ist vor allem für eine präteristische Sicht der Offenbarung von Bedeutung, die davon ausgeht, daß die Offenbarung (zumindest als Ersterfüllung) in der Sprache des Alten Testament das Gericht über das zeitgenössische Jerusalem (Babylon) bis zum Jahr 70 n. Chr. beschreibt¹.

Pietro Bovati untersucht alle Begriffe und Redewendungen sowie praktische Vorschriften, die in irgendeiner Form mit dem äußeren Ablauf der Rechtsprechung im Alten Testament zu tun haben. Es geht Bovati also nicht um das eigentliche Recht, die Verbrechenskataloge und die Strafen, sondern um die Prozeduren der Anklage, der Verteidigung, der Rechtsfindung und der Rechtssprechung durch Richter. Es ist erstaunlich, welche ungeheure Vielfalt und große Zahl an Einzelbestimmungen Bovati ausbreitet und diskutiert. Ob es sich um die Bedeutung von Zeugen, das Recht auf Verteidigung oder die Entscheidungsfindung des Richters handelt, immer wieder wird deutlich, daß alttestamentliche Theologie und alttestamentliches Leben ohne die gerechte Gerichtsbarkeit und ihre ordnungsgemäßen Verfahren undenkbar ist. Kein Wunder, daß für viele theologische Vorgänge und Lehren im Alten wie im Neuen Testament dieselbe Rechtssprache verwendet wird. Wer meint, daß für Christen zwar die Zehn Gebote, nicht aber die alttestamentliche Staats- und Rechtsgesetzgebung von Bedeutung ist, lernt hier kennen, was er aufgibt: Gerechtigkeit ist nur dort denkbar, wo es auch eine geordnete Rechtssprechung gibt, für die Gott selbst und sein Gericht Vorbild ist.

In meiner 'Ethik' habe ich vertreten, die alttestamentliche 'Sklaverei' als Teil des Strafrechtes (Abarbeiten statt Gefängnis) auch heute noch von Interesse und manchen modernen Strafsystemen überlegen ist. Weil die alttestamentliche Dienstknechtsbarkeit bzw. Schuldknechtschaft zu Unrecht in die Nähe der grausamen Sklaverei der Griechen, Römer und der Kolonialherren gerückt wurde, gibt es nur wenige Untersuchungen zur alttestamentlichen 'Sklaverei', die dieser nicht von vorneherein ablehnend gegenüberstehen. Eine Ausnahme bildet hier etwa Gregory C.

¹So z. B. Kenneth L. Gentry. *Before Jerusalem Fell: Dating the Book of Revelation*. Institute for Christian Economics: Tyler (TX), 1989; Kenneth L. Gentry. *The Beast of Revelation*. Institute for Christian Economics: Tyler (TX), 1989; Joseph R. Balyeat. *Babylon: The Great City of Revelation*. Onward Press: Sevierville (MI), 1991; David Chilton. *Days of Vengeance*. Dominion Press: Ft. Worth (TX), 1987

Chirichigno, der in seinem Vergleich zwischen der mesopotamischen und der israelischen 'Sklaverei' zwar nicht auf die Bedeutung der alttestamentlichen Bestimmungen für heute eingeht, aber diese Bestimmungen doch nicht durch eine Brille liest, sondern ihren Eigenwert aus den Texten deutlich macht. Er diskutiert die einzelnen Gesetze aus dem Pentateuch jedes für sich, bevor er in einer Zusammenschau zu dem Ergebnis kommt, daß die verschiedenen Bestimmungen einander nicht widersprechen, sondern ergänzen.

Neuer sprachlicher Schlüssel zum griechischen Neuen Testament (Internet)

Wilfrid Haubeck, Heinrich von Siebenthal. Neuer sprachlicher Schlüssel zum griechischen Neuen Testament. Band 2: Römer bis Offenbarung. Brunnen Verlag: Gießen, 1994. 507 S.

Fritz Rieneckers im gleichen Verlag erschienene und weiterhin lieferbare Sprachschlüssel ist im deutschsprachigen Bereich jahrzehntelang konkurrenzloses Standardwerk gewesen. Nun wird er durch ein mehr als doppelt so umfangreiches Werk abgelöst, daß Rienecker qualitätsmäßig bei weitem übertrifft, hat uns doch die gegenüber Rieneckers Zeit stark an Umfang zugenommene evangelikale Theologenausbildung vollzeitlich Fachleute beschert, die uns im Anhang des Werkes gleich eine Kurzgrammatik (genauer Flexionstabellen und eine Syntaxlehre) bescheren, deren Qualität niemanden verwundert, der mit der von Siebenthal miterarbeiteten Grammatik zum neutestamentlichen Griechisch vertraut ist. Der Sprachschlüssel selbst enthält neben den Angaben zur grammatischen Form und zur Bedeutungsbreite des Wortes Verweise auf Grammatiken, auf alttestamentliche Parallelen und hebräische Begriffe und in kurzen Stichworten auch auf Auslegungsmöglichkeiten. Die ungeheure Informationsmenge ist dabei optisch bzw. graphisch sehr übersichtlich gestaltet, so daß das Auge trotz des gedrängten Fließtextes sofort das Gesuchte erfassen kann. Eine Meisterleistung evangelikalischer Forschung.

Jeff Brown. Der Exodus (2002)

Jeff Brown. Der Exodus. VTR: Nürnberg, 1998

Der in Erlangen lebende amerikanische Theologe Jeff Brown will mit seinem Buch sowohl Ordnung in die verwirrende Vielfalt der Theorien zum Auszug des Volkes Israel aus Ägypten bringen, als auch zeigen, daß eine historisch-philologische Methode, die den biblischen Text als historische Quelle ernstnimmt, aber deswegen auch detailliert untersucht

und gegen liebgewordene Auffassungen sprechen läßt, der beste Zugang zur ganzen Heiligen Schrift ist. Beides gelingt ihm ausgezeichnet. Brown wendet sich mit guten Argumenten gegen historisch-kritische Versuche, den Text zu zerlegen oder zu vergeistigen, aber auch gegen Versuche, die Wunder im Zusammenhang mit dem Auszug naturwissenschaftlich zu erklären, was nur durch Umdeutung des Textes möglich ist. Wer durch Literatur zum Exodus bisher verwirrt wurde, findet hier einen wohlthuenden Überblick und klare Aussagen, was man im Moment vertreten kann und was nicht.

Craig Blomberg. Die historische Zuverlässigkeit der Evangelien (1989/1990/1998/1999)

Craig Blomberg. Die historische Zuverlässigkeit der Evangelien. VTR: Nürnberg 1998

Brandneu auf dem deutschen Büchermarkt, füllt dieses Buch eine Lücke, da es in deutscher Sprache kein vergleichbares Werk gibt, das entsprechend in die Tiefe geht und trotzdem auch für den interessierten Laien verständlich ist. So werden Forschungsergebnisse einer internationalen Forschungsgruppe, die sich mehr als zehn Jahre mit der historischen Zuverlässigkeit der Evangelien beschäftigten, auch für den deutschsprachigen Nichttheologen zugänglich. Vor allem aber findet sich schon im Buchtitel kein Fragezeichen bezüglich der historischen Zuverlässigkeit der Evangelien, eine Haltung, die sich durch das ganze Buch hindurchzieht. Dabei stellt Blomberg auch gegenteilige Meinungen fair dar. Man hat nicht vom ersten Satz an den Eindruck, daß er diese von vornherein verwirft, ohne geprüft zu haben, und er stellt an jeder Ansicht auch das Positive heraus.

Blomberg geht es vor allem um die Frage, wie zuverlässig die Evangelienüberlieferung ist. Ist es für einen heutigen Menschen mit Verstand überhaupt möglich, die Evangelien als zuverlässige Berichte über das Leben Jesu anzusehen? Widerspricht nicht die neutestamentliche Wissenschaft mit ihren Ergebnissen der Annahme, daß die Verfasser der Evangelien beabsichtigten, die Sachverhalte so darzustellen, wie sie sich wirklich ereignet haben? Mit anderen Worten: Hat Jesus wirklich so gelebt, gehandelt und verkündigt, wie es die Evangelien berichten? Alles Fragen, die nach 200 Jahren massiver Kritik an den Evangelien von heutigen Neutestamentlern fast durchweg negativ beantwortet werden. Blomberg zeigt aber, daß es durchaus möglich ist, solche Fragen anhand des gegenwärtigen Standes der Wissenschaft positiv zu beantworten

Das Buch von Blomberg kann auch für Nichttheologen, die sich tiefer mit dem Thema historische Zuverlässigkeit der Evangelien beschäftigen möchten, uneingeschränkt empfohlen werden, sollte aber vor allem bei Theologiestudenten weite Verbreitung finden.

**John Stott, Stephen Motyer. Ihre Worte verändern die Welt
(1998)**

John Stott, Stephen Motyer. Ihre Worte verändern die Welt: Das Neue Testament und seine Verfasser. Verlag der Francke-Buchhandlung: Marburg, 1997. 158 S.

Der reformiert-anglikanische Theologe und Londoner Pfarrer John Stott hat für die Geschichte der evangelikalen Bewegung der letzten Jahrzehnte nicht nur als Initiator der Lausanner Erklärung eine große Rolle gespielt. Er ist maßgeblich daran beteiligt, daß die weltweite evangelikale Bewegung vor allem eine Missionsbewegung geworden ist. Und so haben auch seine vielen theologischen Bücher fast alle eine missionarische Komponente. Das erste Buch des Londoner Pfarrers Stott aus dem Jahr 1954, das hier bearbeitet, auf den neuesten Stand gebracht und mit farbiger Ausstattung vorliegt, will dem Leser die Botschaft von Markus, Matthäus, Lukas, Johannes, Paulus, Jakobus, Petrus, der Offenbarung und des Hebräerbriefes nahebringen. Dabei wird jeweils der Mensch, der Autor und seine Botschaft vorgestellt. Diese erstklassige Einführung in das Neue Testament, die zugleich als Bibelkunde dienen kann, besticht vor allem dadurch, daß sie die dynamische Komponente der Missionsarbeit unterstreicht. Das Evangelium steht für Stott nicht nur immer im Mittelpunkt, sondern es wird von Menschen unterschiedlicher Prägung an ganz unterschiedliche Zielgruppen weitergegeben. Indem sie das Evangelium in den Mittelpunkt stellten und dennoch konkret in ihre sich verändernde Umwelt hineinsprachen, veränderten die Autoren des Neuen Testaments und die Menschen, die auf sie hörten, die damalige Welt so nachhaltig, daß wir noch heute davon zehren.

Rainer Riesner. Die Frühzeit des Apostels Paulus (1996)

Rainer Riesner. Die Frühzeit des Apostels Paulus. Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament 71. J. C. B. Mohr: Tübingen, 1994. 523 S.

Der Tübinger Privatdozent Rainer Riesner hat bereits in seiner Dissertation "Jesus als Lehrer" die historische Glaubwürdigkeit biblischer Überlieferungen, hier der Evangelien, bei grundsätzlicher Beibehaltung der historisch-kritischen Methode zu erweisen gesucht. In seiner Habilitations-

schrift "Die Frühzeit des Apostels Paulus" unternimmt er mit einer Fülle historischen Materials und detektivischer Kleinarbeit ähnliches für den frühen Paulus, wobei auch vieles für die spätere Lebensgeschichte des Apostels abfällt. In einer missiologischen Zeitschrift sei es jedoch gestattet, lediglich den missiologischen Aspekt des vorliegenden Buches darzustellen und zu beurteilen, also vor allem das mittlere der drei Kapitel mit dem Titel "Stationen paulinischer Missionsstrategie" (S. 204-296). Zunächst einmal ist begrüßenswert, daß Riesner die Reiseroute des Apostels minutiös nachzeichnet und dabei insbesondere der Frage nachgeht, welche Reise- und Transportmittel dem Apostel zur Verfügung standen und wie die jeweilige örtliche Situation aussah, in die hinein Paulus auftrat. Dadurch wird deutlich, welchen Hindernissen die paulinische Mission zu begegnen hatte und daß hinter der Mission - wie heute - eine umfangreiche Planungs- und Vorbereitungsarbeit stand.

Theologisch ist von besonderem Interesse, daß Riesner die Missionsmotivation des Paulus vor allem in alttestamentlichen Texten sieht. Zwar könnte man wesentlich mehr Beispiele heranziehen (siehe mein Buch "Der Römerbrief, Bd. 1+2) und muß den Grund dafür, daß Paulus sich nicht vorrangig auf den jesuanischen Missionsbefehl stützt, nicht in der kritischen Sicht suchen, der Missionsbefehl sei dafür eine zu späte Basis (S. 213), also demnach nicht von Jesus selbst ausgesprochen, aber Riesners Exegese und Erläuterung zu Röm 15 und der dort zitierten alttestamentlichen Texte ist m. E. ein wesentlicher Fortschritt in dieser Frage. Insbesondere geht Riesner davon aus, daß Paulus in den geographischen Angaben von Jes 66,18-21 in der zeitgenössischen Interpretationen der Septuaginta den Weg der Ausbreitung des Evangeliums unter den Heiden und damit seinen eigenen Reiseweg vorgezeichnet sah (S. 213-225), auch wenn andere Faktoren ebenfalls eine Rolle spielten.

Heinz Külling. Geoffenbartes Geheimnis (1995)

Heinz Külling. Geoffenbartes Geheimnis: Eine Auslegung von Apostelgeschichte 17,16-34. Abhandlungen zur Theologie des Alten und Neuen Testaments 79. Theologischer Verlag: Zürich, 1993. 195 S.

Auch wenn sich Külling nicht ganz entscheiden kann, ob der Text der berühmten Rede des Paulus in Athen von Lukas komponiert wurde oder auf Paulus zurückgeht (wobei er zum ersteren neigt) und die historisch-kritischen Methoden kritiklos einsetzt, ist das Ergebnis seiner gründlichen Exegese von Apg 17,16-34 Wasser auf die Mühlen bibeltreuer Christen, die sich allerdings mit diesem Text und der Berufung von Paulus auf griechische Philosophen selbst oft schwer getan haben. Külling kommt nämlich zu dem Ergebnis, daß die ganze Ansprache des Paulus von alttestamentlichem, nicht von griechischem Denken durchdrungen ist und Paulus

zwar teilweise griechische Formulierungen benutzt, diese aber gerade durch alttestamentliche Formulierung ergänzt und im alttestamentlichen Sinne erläutert. Paulus will damit nach Külling den Griechen nicht deutlich machen, daß sie schon einen Teil der Wahrheit erkannt haben und nun lediglich die Vervollständigung ihres Wissens erhalten, sondern gerade umgekehrt deutlich machen, daß ihnen alles Wesentliche 'unbekannt' ist und sie in die Irre gehen. Die Rede des Paulus wird zum Musterbeispiel der Missionspredigt schlechthin, die auch dem Missionar heute nicht nur inhaltlich, sondern auch im Vorgehen viel zu sagen hat. Külling arbeitet dabei vor allem mit vielen ausführlichen Wort- und Begriffsstudien nicht nur griechischer Begriffe, sondern auch ihrer alttestamentlichen hebräischen Entsprechungen. Eine ausgezeichnete, gut verständliche Dissertation, die einmal mehr deutlich macht, daß Altes und Neues Testament eine untrennbare Einheit sind, daß Mission ohne die Kenntnis des Alten Testaments undenkbar ist und daß die Auslegung vieler Bibeltexte immer noch - auch auf bibeltreuer Seite - unter dem Bann historisch-kritischer Theorien vergangener Zeiten steht.

Glosse: Die 'wissenschaftliche' Erforschung der Bibel treibt immer merkwürdigere Blüten (1992)

Vorwort des Leitenden Redakteurs in Bibel und Gemeinde 1992

Die 'wissenschaftliche' Erforschung der Bibel treibt immer merkwürdigere Blüten, wie zwei Beiträge in der christlichen Zeitung 'Rheinischer Merkur' einmal mehr beweisen.

Prof. Dr. Thomas Bonhoeffer von der Universität Bochum berechnet für teures Steuergeld mit Hilfe des Computers, ob die Normen der Bibel wirklich von Gott stammen müssen, oder ob sie sich nicht zwangsläufig von selbst ergeben mußten. So will er die 'natürliche' Ethik, die sich im Laufe der Morphogenese der Evolution von selbst ergab, dem säkularen Menschen nahebringen (vgl. Rheinischer Merkur vom 10.1.1992, S. 15).

Der Ingenieur Wolfgang Volkrodt weist dagegen in seinem im Herbig-Verlag erschienenen Buch 'Es war ganz anders: die intelligente Technik der Vorzeit' nach, daß die alttestamentlichen Propheten in ihren Visionen technische Errungenschaften beschreiben. Die Beschreibung Gottes auf den Wolken oder des Thrones Gottes ist in Wirklichkeit die Beschreibung von Heißluftschiffen (vgl. Rheinischer Merkur vom 31.1.1992, S. 18).

Offensichtlich hat jeder Unsinn zur Bibel, wenn er sich nur 'wissenschaftlich' gibt, in der säkularen (und kirchlichen!) Presse größte Chancen und wird sofort als das Neueste vom Neuen dargestellt oder gar empfohlen. Die wissenschaftlichen Mängel, etwa, daß der Computer nach

einem evolutionistischen Modell gefüttert wurde und nur herausfindet, was für den Professor längst feststand, wird nicht hingewiesen. Kritisiert man so etwas etwa nur, wenn der Autor Fundamentalist ist?

LISTE DER VERÖFFENTLICHUNGEN ZUR BIBEL**1979**

Willy Weber. Welt und Mensch Woher? - Wohin? Bundes Verlag: Witten, 1978. Bibel und Gemeinde 79 (1979) 3: 380-381

1980

"Die gute Dissertation aus Schweden": Seth Erlandsson. The Burden of Babylon: A Study of Isaiah 13:2-14:23. Diss. theol. Uppsala. Coniectana Biblica. OT Series 4. Lund, 1970. Informationsbrief der Bekenntnisbewegung Nr.86 (Juni 1981): 26-27

"Amerikanische Einleitungswerke". Informationsbrief der Bekenntnisbewegung Nr. 82/Okt 1980: 24-25

1981

"Schulung - wie und wozu?". Hauskreis Intern Nr. 1/18.10.1981: 6

"Hebräer 5,11 - 6,3: Text und Kommentar". Hauskreis Intern Nr. 1/18.10.1981: 7

"1. Petrus 5: Text und Kommentar". Hauskreis Intern Nr. 2/5.11.1981: 7 (später mehrere Auflagen)

"1. Petrus 4,7-11: Text und Kommentar (Gnadengaben)". Hauskreis Intern Nr. 3/3.12.1981: 5

"Die gute Dissertation": Edeltraud Leidig. Jesu Gespräch mit der Samariterin und weitere Gespräche im Johannesevangelium. Theologische Dissertationen XV. Reinhard: Basel, 1979. Informationsbrief der Bekenntnisbewegung Nr.83 (Dez 1980): S.19 (auszugsweiser Nachdruck auf Flugblatt des Janz Team, Lörrach, 1981)

"Die Auferstehung Jesu Christi" (Bücher von G. E. Ladd und K. Bürgener). Informationsbrief der Bekenntnisbewegung Nr. 84/Febr 1981: 22-24

Rudolf Pesch. Synoptisches Arbeitsbuch zu den Evangelien. Gütersloher Verlagshaus Mohn: Gütersloh, 1980. 4 Bände. Informationsbrief der Bekenntnisbewegung Nr. 88/Okt 1981: 19-20

- Wolf-Henning. Ollrog. Paulus und seine Mitarbeiter. Neukirchener Verlag: Neukirchen, 1979 und: Manfred Bönig. Wir haben die Welt erobert. Bundes Verlag: Witten, 1980. Informationsbrief der Bekenntnisbewegung Nr.88/Okt 1981: 20-21
- Römerbrief II - Galater. Christus Central Heft 4. Hänssler: Neuhausen, 1980. Glaubensbote (St.Chrischona) 104 (1981) 12 (Dez): 283
- "Sprachschlüssel zum Alten und Neuen Testament". Informationsbrief der Bekenntnisbewegung Nr. 87/Aug 1981: 25
- "Frühe Geschichte Israels neu durchdacht" (H. G. Asmussen. Sonne stehe still. Selbstverlag). Informationsbrief der Bekenntnisbewegung Nr. 88/Okt 1981: 18
- Armin Sierszyn. Die Bibel im Griff. Brockhaus Verlag: Wuppertal, 1978. Informationsbrief der Bekenntnisbewegung Nr. 89/Dez 1981: 22

1982

- "Die unsichtbare Welt im Epheserbrief". Hauskreis Intern Nr. 1/Jan 1982: 7
- "2. Mose 20,1-7: Text und Kommentar (Thema: Okkultismus)". Hauskreis Intern Nr. 1/Jan 1982: 3
- "Sexuelle Perversion und religiöse Perversion". Hauskreis Intern Nr. 1/Jan 1982: 11
- "Rauschmittel und die unsichtbare Welt". Hauskreis Intern Nr. 1/Jan 1982: 12
- "Die Bergpredigt I: Gliederung". Hauskreis Intern Nr. 1 A (Sondernummer)/22.1.1982: 19
- "Die Bergpredigt II: Die wichtigsten Gedanken". Hauskreis Intern Nr. 1 A (Sondernummer)/22.1.1982: 20
- "Wer lehrt?". Hauskreis Intern Nr. 2/Febr 1982: 4
- "1. Thessalonicher 4,1-8". Hauskreis Intern Nr. 2/Febr 1982: 6
- "Epheser 2,1-10: Text und Kommentar". Hauskreis Intern Nr. 3/März 1982: 3
- "Vorbild Ja! Aber wer kann es mir sein?". Hauskreis Intern Nr. 3/März 1982: 4
- "Bibelstellen und gute Literatur zum Thema Okkultismus". Hauskreis Intern Nr. 1/Jan 1982: 10
- "1. Thessalonicher 1: Text und Kommentar". Hauskreis Intern Nr. 4/Apr 1982: 4
- "Jakobus 5,7-11: Text und Kommentar". Hauskreis Intern Nr. 6/Juni 1982: 2
- "Verbindliche Nachfolge, Verbindliche Gemeinschaft". Hauskreis Intern Nr. 6/Juni 1982: 3
- "Epheser 3, 14-21: Text und Kommentar". Hauskreis Intern Nr. 7/82 (fälschlich 5/82)/Juli 1982: 2
- "Jüngern (Discipling)". Hauskreis Intern Nr. 7/82 (fälschlich 5/82)/Juli 1982: 4
- "1. Petrus 4,4-5". Gemeinschaftsbrief Nr. 133, Ev. Stadtmission Bonn, Nov 1982
- "Matthäus 9,36". Gemeinschaftsbrief Nr. 135, Ev. Stadtmission Bonn, Dez 1982

- Jesus und Jerusalem. Brunnen Verlag: Giessen, 1979. Friede über Israel 65 (1982) 3 (Sept): 137-138
- John Drane. Paulus. Brunnen Verlag Giessen, 1978; John Drane. Jesus. ebd, 1980. Hauskreis Intern Nr. 7/82 (fälschlich 5/82)/Juli 1982: 1

1983

- "Mystische Zahlenakrobatik anhand der Bibel". Bibel und Gemeinde 84 (1984) 3: 274-286
- "Der trostlose Zustand unserer Gemeinden! Was tun? Nehemia 1: Text und Kommentar". Gemeinde Konkret Nr. 1/Jan 1983: 3
- "Thema: Voreheliche Beziehungen: 1.Thessalonicher 4,1-8: Text und Kommentar". Gemeinde Konkret Nr. 2/März 1983: 2 (Neuaufgabe)
- "Einführung in den Römerbrief". Gemeinde Konkret Nr. 2/März 1983: 3
- "Gliederung des Römerbriefes". Gemeinde Konkret Nr. 2/März 1983: 3 (Neuaufgabe)
- "Matthäus 6,24-34 (Thema:Sorgen)". Gemeinde Konkret Nr. 3/Mai 1983: 3
- "Versuchung". Gemeinde Konkret Nr. 3/Mai 1983: 4 (Neuaufgabe)
- "Thema: Irrlehrer und Gemeindegerechtigkeit: 2.Johannes 7-11". Gemeinde Konkret Nr. 4/Juli 1983: 3
- "Zum Thema Zorn". Gemeinde Konkret Nr. 4/Juli 1983: 6
- "Die Worte für Verführung, Betrug, Irrtum im Neuen Testament". Gemeinde Konkret Nr. 5/Sept 1983: 3
- "Thema: Mission und Leben: 1.Thess 2, 1-12". Gemeinde Konkret Nr. 5/Sept 1983: 4
- "Zu Feige zum Glauben" (über Johannes 12,42-43). Gemeindebrief Jan 1983, Christliche Gemeinschaft Bad Godesberg und Gemeinschaftsbrief Nr. 136, Jan 1983, Ev. Stadtmission Bonn
- "Zu Feige zum Glauben" (über Johannes 12,42-43). Gemeindebrief Jan 1983, Christliche Gemeinschaft Bad Godesberg und Gemeinschaftsbrief Nr. 136, Jan 1983, Ev. Stadtmission Bonn
- "Amos 8,11". Gemeindebrief Febr 1983, Christliche Gemeinschaft Bad Godesberg und Gemeinschaftsbrief Nr. 137, Ev. Stadtmission Bonn
- "Johannes 3,16". Gemeindebrief März 1983, Christliche Gemeinschaft Bad Godesberg und Gemeinschaftsbrief Nr. 138, Ev. Stadtmission Bonn
- "Römer 10,9". Gemeindebrief April 1983, Christliche Gemeinschaft Bad Godesberg und: Gemeinschaftsbrief Nr. 139, Ev. Stadtmission Bonn
- "Römer 1,16. Gemeindebrief Mai 1983, Christliche Gemeinschaft Bad Godesberg und Gemeinschaftsbrief Nr. 140, Ev. Stadtmission Bonn
- "Sprüche 28,12". Gemeindebrief Juni 1983, Christliche Gemeinschaft Bad Godesberg und Gemeinschaftsbrief Nr. 141, Ev. Stadtmission Bonn
- "Matthäus 12,50". Gemeindebrief Juli/Aug 1983, Christliche Gemeinschaft Bad Godesberg und: Gemeinschaftsbrief Nr. 142, Juli 1983, Ev. Stadtmission Bonn

- Gemeinschaftsbrief Nr. 143, Ev. Stadtmission Bonn
 "Johannes 12,42-43". Gemeindebrief Sept 1983, Christliche Gemeinschaft Bad Godesberg und: Gemeinschaftsbrief Nr. 144, Ev. Stadtmission Bonn
- "Apostelgeschichte 20,20-21". Gemeindebrief Okt 1983, Christliche Gemeinschaft Bad Godesberg und: Gemeinschaftsbrief Nr. 145, Ev. Stadtmission Bonn
- "1. Petrus 4,4-5". Gemeinschaftsbrief Nr. 133, Nov 1983, Ev. Stadtmission Bonn
- "Matthäus 7,21-23". Gemeindebrief Nov 1983, Christliche Gemeinschaft Bad Godesberg und: Gemeinschaftsbrief Nr. 146, Ev. Stadtmission Bonn
- Otto Michel. Das Zeugnis des Neuen Testaments von der Gemeinde. Brunnen Verlag: Gießen, 1983. Informationsbrief der Bekenntnisbewegung Nr. 100/Okt 1983: 37
- "Neu: Kommentarreihe 'Das lebendige Wort'". Informationsbrief der Bekenntnisbewegung Nr. 96/Febr 1983: 36
- Heinz-Werner Neudorfer. Der Stephanuskreis in der Forschungsgeschichte. TVG. Brunnen Verlag: Giessen, 1983. Informationsbrief der Bekenntnisbewegung Nr. 100/Okt 1983: 37
- So entstand Israel. Hänssler: Neuhausen, 1982. Informationsbrief der Bekenntnisbewegung Nr. 97 (Apr 1983): 38
- Ludwig-Hofacker-Vereinigung. Biblische Geschichten für Kinder. Bde. 1-4. Hänssler: Neuhausen, 1981-1982. Gemeinde Konkret Nr. 5/Sept 1983: 1
- Heinzpeter Hempelmann. Die Auferstehung Jesu Christi. TVG. Brockhaus Verlag: Wuppertal, 1982. Gemeinde Konkret Nr. 5/Sept 1983: 2
- "Emmausfern Bibelkurse 8-10" Dillenburg 1978/79. Gemeinde Konkret Nr. 5/Sept 1983: 2
- Roger Liebi. Erfüllte Prophetie. Schwengeler: Berneck, 1983. Gemeinde Konkret Nr. 5/Sept 1983: 2
- Gerhard Maier. Heiliger Geist und Schriftauslegung. TVG. Brockhaus: Wuppertal, 1983. Gemeinde Konkret Nr. 6/Nov 1983: 2
- Karl-Heinz Michel. Sehen und Glauben. TVG. Brockhaus Verlag: Wuppertal, 1982. Gemeinde Konkret Nr. 6/Nov 1983: 2

1984

- "Die Pastoralbriefe". Factum 3+4/1984: 9-10
- "Gemeinschaft durch Vergebung". Impulse (Campus für Christus) 2/1984: 20-22
- "Gemeinschaft durch Vergebung". Licht und Leben 95 (1984) 9: 194
- "Die Glaubwürdigkeit von 1.Mose 1-11". Gemeinde Konkret Nr. 10/Juli 1984: 6
- "Gott vergibt!-ich auch?". Licht und Leben 9/Sept 1984: 194

- "Einfach so: Buße tun und umkehren". Der Evangelist aus dem Siegerland Nr.21 (1984) 21 (11.11): 3-4
- "Epheser 4,1-16: Text und Kommentar". Gemeinde Konkret Nr. 7/Jan 1984: 3
- "Geistesgaben". Gemeinde Konkret Nr. 7/Jan 1984: 4 a
- "In harter Anfechtung: 1.Mose 39, 6-25". Gemeinde Konkret Nr. 7/Jan 1984: 7
- "Die Inseln im AT und NT". Gemeinde Konkret Nr. 7/Jan 1984: 7
- "Römer 12,1-8: Text und Kommentar". Gemeinde Konkret Nr. 8/Mrz 1984: 3
- "Apostelgeschichte 20,12-38: Text und Kommentar". Gemeinde Konkret Nr. 9/Mai 1984: 3
- "Erweckung nach Psalm 119". Gemeinde Konkret Nr. 9/Mai 1984: 6
- "Philipper 4,1-9: Text und Kommentar". Gemeinde Konkret Nr. 10/Juli 1984: 3
- "Vaterschaft in der Bibel". Gemeinde Konkret Nr. 11/Sept 1984: 5
- "Das Gewissen in der Bibel". Gemeinde Konkret Nr. 11 Sept/Okt 1984: 6
- "Titus 2,1-15". Gemeinde Konkret Nr. 12 Nov./Dez./1984: 5
- "Jahwe = Jesus". Gemeinde Konkret Nr. 12 Nov./Dez./1984: 6
- "Spaltungen im Neuen Testament". Gemeinde Konkret Nr. 12 Nov./Dez./1984: 7
- "Die Hausgemeinde im Neuen Testament". Gemeinde Konkret Nr. 12 Nov./Dez./1984: 8
- "Gastfreundschaft". Gemeinde Konkret Nr. 12 Nov./Dez./1984: 9
- "Johannes 15,1-17". Gemeinde Konkret Nr. 13 Jan/Febr 1985: 7
- "Titus 2,11-13". Gemeindebrief Dez 1983, Christliche Gemeinschaft Bad Godesberg und Gemeinschaftsbrief Nr. 147, Ev. Stadtmission Bonn 1984
- "1. Korinther 11,26-28" (Abendmahl). Gemeindebrief Jan 1983, Christliche Gemeinschaft Bad Godesberg und Gemeinschaftsbrief Nr. 148, Ev. Stadtmission Bonn
- "Jesaja 42,8". Gemeinschaftsbrief Nr. 152, Evangelische Stadtmission Bonn und Gemeindebrief, Christliche Gemeinschaft Bad Godesberg, Mai 1984
- "Apg 20,32". ' Gemeinschaftsbrief Nr. 153, Evangelische Stadtmission Bonn und Gemeindebrief, Christliche Gemeinschaft Bad Godesberg, Juni 1984
- Hans-Joachim Kraus. Geschichte der historisch-kritischen Erforschung des AT. Neukirchener Verlag. 1982. Informationsbrief der Bekenntnisbewegung Nr. 105/August 1984: 36
- Frank Godwin. A Harmony of the Life of Paul. Baker Book House: Grand Rapids (MI) 1983. Gemeinde Konkret Nr. 7/Jan 1984: 1
- Gerhard Maier. Der Prophet Daniel. Brockhaus Verlag: Wuppertal, 1982. Informationsbrief der Bekenntnisbewegung Nr. 102/Febr 1984: 37
- Gerhard Maier. Der Prophet Daniel. Brockhaus Verlag: Wuppertal, 1982. Erlesenes Nr. 71-72: 1472

- Hoffnung für Alle. Das Neue Testament. Brunnen Verlag: Giessen, 1983. Gemeinde Konkret Nr. 7/Jan 1984: 2
- Hansjörg Bräumer. Das erste Buch Mose. Wuppertaler Studienbibel. Brockhaus Verlag: Wuppertal, 1983. Gemeinde Konkret Nr. 7/Jan 1984: 2
- Paul Kaufmann. Neutestamentliches Griechisch. Francke: Marburg, 1983. Gemeinde Konkret Nr. 10/Juli 1984: 2
- F. F. Bruce. 1 and 2 Corinthians. New Century Bible Commentary. Wm. B. Eerdmans: Grand Rapids (MI), 1984 (Nachdruck). Gemeinde Konkret Nr. 11/Sept 1984: 2
- Wim Malgo. Offenbarung Jesu Christi, Kapitel 11-22. Verlag Mitternachtsruf: Pfäffikon (CH), 1984. Gemeinde Konkret Nr. 11/Sept 1984: 2
- Hans-Joachim Kraus. Geschichte der historisch-kritischen Erforschung des AT. Neukirchener Verlag. 1982. Informationsbrief der Bekenntnisbewegung Nr. 105/August 1984: 36
- F. F. Bruce. Israel and the Nations. Eerdmans: Grand Rapids (MI), 1983. Informationsbrief der Bekenntnisbewegung Nr. 106/Okt 1984: 34
- H. Wayne House. Chronologische Tabellen zum NT. Francke: Marburg, 1983. Informationsbrief der Bekenntnisbewegung Nr. 106/Okt 1984: 35
- "Zur Buchbesprechung von Thomas Schirmmacher (Hauschild)". Briefwechsel mit Rainer Riesner. Bibel und Gemeinde 84 (1984) 1: 89
- Albert Huck. Synopse der drei ersten Evangelien. J. C. B. Mohr: Tübingen, 1981. Informationsbrief der Bekenntnisbewegung Nr. 107 (Dez 1984): 38
- Fritz Rienecker, Cleon Rogers. Linguistic Key to the Greek New Testament. Zondervan: Grand Rapids (MI), 1980. Informationsbrief der Bekenntnisbewegung Nr. 107 (Dez 1984): 38-39
- A. R. Millard, D. J. Wiseman. Essays on the Patriarchal Narratives. InterVarsity Press: Leicester, 1980. Bibel und Gemeinde 84 (1984) 3: 329
- John F. Walvoord, Roy B. Zuck. The New Bible Knowledge Commentary. Victor Books: Wheaton, 1983. Bibel und Gemeinde 84 (1984) 3: 329
- Alfred Gibbs. Schritte durch die Bibel. Christliche Verlagsgesellschaft: Dillenburg, 1982-1983. Bibel und Gemeinde 84 (1984) 4: 445
- C. H. Spurgeon. Gehe in den Weinberg! Wachtet und betet! CLV: Bielefeld, 1984. Bibel und Gemeinde 84 (1984) 4: 445
- Werner Stoy, Klaus Haag. Bibel-Griechisch leicht geamcht. Brunnen: Giessen, 1983. Gemeinde Konkret Nr. 12 (Nov-Dez 1984): 1
- William Barclay. Briefe des Johannes, Brief des Judas. Aussaat Verlag: Neukirchen, 1983³. Gemeinde Konkret Nr. 12 (Nov-Dez 1984): 2
- F. F. Bruce. The Spreading Flame. Wm. B. Eerdmans: Grand Rapids (MI), 1982 (Nachdruck von 1958). Gemeinde Konkret Nr. 12 (Nov-Dez 1984): 3

1985

- Mystische Zahlenakrobatik anhand der Bibel. Sonderdruck: Schriften des Bibelbundes (aus Bibel und Gemeinde 84 (1984) 3: 274-286). Verlag Bibel und Gemeinde: Waldbronn, 1985
- "Die Entstehung der Genesis". Factum 5/1985: 12-15
- "Einleitung zum Buch Obadja". Bibel und Gemeinde 8 (1985) 1: 5-14
- "Bibelstellen, die Aussagen über die Frau beinhalten". Gemeinde Konkret Nr. 13 (Jan 1985): 9-10
- "Ist die Bibel wirklich zuverlässig?". Licht und Leben 96 (1985) 8: 175-176
- "Ist die Bibel wirklich zuverlässig?". Licht und Leben 96 (1985) 8: 175-176
- "'Wehe, wehe'. Jesaja 5,18-24". Gemeinde Konkret Nr. 14 März/Apr 1985: 7
- "Gemeinschaft durch Vergebung". Der Evangelist aus dem Siegerland 122 (1985) 13:-5
- "Gemeinschaft durch Vergebung". Gemeinde Konkret Nr. 16 Juli 1985: 9
- "Gemeinde wächst nicht von selbst". Licht und Leben 96 (1985) 9: 198-199
- "Gemeinde wächst nicht von selbst". Gemeinde Konkret Nr. 17 Sept 1985: 16
- "Das Bleiben bei Johannes". Gemeinde Konkret Nr. 13 Jan/Febr 1985: 8
- "Jesaja 5,18-24". Gemeinde Konkret Nr. 14 März/Apr 1985: 7
- "Matthäus 9,35-38". Gemeinde Konkret Nr. 14 März/Apr 1985: 8
- "Apostel". Gemeinde Konkret Nr. 18 Nov 1985: 13
- "Zur hermeneutischen Debatte" (Hempelmann, Cochlovius/Zimmerling, Stuhlmacher, Barr). Bibel und Gemeinde 85 (1985) 2: 205-206
- Jakob van Bruggen. Die geschichtliche Einordnung der Pastoralbriefe. Brockhaus: Wuppertal, 1981. Bibel und Gemeinde 85 (1985) 1: 96
- John J. Bimson. Redating the Exodus and Conquest. Journal for the Study of the Old Testament: Supplement Series 5. The almond Press: Sheffield (GB), 1981. Gemeinde Konkret Nr. 18 (Nov-Dez 1985): 3
- R. T. France. David Wenham (Hg.). Gospel Perspectives. Sheffield: JSOT Press. geb. Bd. I. Studies of History and Tradition in the Four Gospels. 1980 (Nachdruck 1983). Bd. II ders. Titel. 1981. Bd. III. Studies in Midrash and Historiography. 1983. Gemeinde Konkret Nr. 18 (Nov-Dez 1985): 3
- "Luthertext 1984". Gemeinde Konkret Nr. 17 (Sept-Okt 1985): 5
- Luthertext NT 1984. Bibel und Gemeinde 85 (1985) 4: 437
- Werner Stoy, Klaus Haag. Bibel-Griechisch leicht gemacht. Brunnen: Giessen, 1983. Bibel und Gemeinde 85 (1985) 2: 203-204
- Gerhard Maier. Heiliger Geist und Schriftauslegung: R. Brockhaus: Wuppertal, 1983. Bibel und Gemeinde 85 (1985) 2: 204
- Kurt Weber. Bibelübersetzungen unter der Lupe. Schulte + Gerth: Asslar, 1984. Bibel und Gemeinde 85 (1985) 3: 320

- Rainer Riesner. Jesus als Lehrer: Eine Untersuchung zum Ursprung der Jesus-Überlieferung. Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament 2. Reihe Bd. 7. J. C. B. Mohr: Tübingen, 1981. Gemeinde Konkret Nr. 17 (Sept-Okt 1985): 5
- R. F. Edel (Hg.). Hebräisch-Deutsche Präparationen zu den 'Kleinen Propheten' II. Ökumenischer verlag Dr. Edel: Marburg, 1972. Gemeinde Konkret Nr. 17 (Sept-Okt 1985): 5
- Dietrich Mann. Das Neue Testament verstehen. Bibel - Kirche - Gemeinde 19. Christliche Verlagsanstalt: Konstanz, 1984. Gemeinde Konkret Nr. 17 (Sept-Okt 1985): 5
- F. F. Bruce. Paul: Apostle of the Heart Set Free. Wm. B. Eerdmans: Grand Rapids (MI), 1983 (Nachdruck von 1977). Gemeinde Konkret Nr. 17 (Sept-Okt 1985): 5
- F. Hauck, G. Schwinge. Theologisches Fach- und Fremdwörterbuch. Kleine Vandenhoeck-Reihe 1480. Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen, 1982⁵. Gemeinde Konkret Nr. 17 (Sept-Okt 1985): 5
- Reinhard Wonneberger. Leitfaden zur Biblia Hebraica Stuttgartensia. Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen, 1984. Gemeinde Konkret Nr. 17 (Sept-Okt 1985): 6
- John H. Hayes, Frederick Prussner. Old Testament Theology: Its History and Development. John Knox Press: Atlanta (GA), 1985. Gemeinde Konkret Nr. 17 (Sept-Okt 1985): 6
- Chester K. Lehmann. Biblical Theology. Herald Press: Scottdale (USA). Vol 1: Old Testament. 1971 & Vol 2: New Testament. 1974. Gemeinde Konkret Nr. 17 (Sept-Okt 1985): 6
- Hans-Joachim Eckstein. Der Begriff Syneidesis bei Paulus. Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament 2/10. J. C. B. Mohr: Tübingen, 1983. Gemeinde Konkret Nr. 17 (Sept-Okt 1985): 6
- James D. G. Dunn. Unity and Diversity in the New Testament. The Westminster Press: Philadelphia (PA), 1977. Gemeinde Konkret Nr. 17 (Sept-Okt 1985): 6
- Dale Patrick. Old Testament Law. John Knox Press: Atlanta (GA), 1985. Gemeinde Konkret Nr. 17 (Sept-Okt 1985): 6
- Gottfried Bücher. Biblische Real- und Verbal- Handkorkordanz. kecharsmai-edition: Dettingen, 1984³¹. Gemeinde Konkret Nr. 15 (Mai-Jun 1985): 6
- Alfred Kuen. Bibellesen - praktisch. R. Brockhaus: Wuppertal, 1979. Gemeinde Konkret Nr. 13 (Jan-Febr 1985): 5
- Kurt Weber. Bibelübersetzungen unter der Lupe. Schulte + Gerth: Asslar, 1984. Gemeinde Konkret Nr. 13 (Jan-Febr 1985): 5
- Matthias Krieser. Die Geschichte des Volkes Gottes. Verlag der Lutherischen Buchhandlung H. Harms: Groß Oesingen, 1983. Gemeinde Konkret Nr. 13 (Jan-Febr 1985): 5

- Edwin R. Thiele. *The Mysterious Number of the Hebrew Kings*. Zondervan: Grand Rapids (MI), 1983³. *Gemeinde Konkret* Nr. 13 (Jan-Febr 1985): 5
- Ernst Modersohn. *Ein gesegnetes Leben: Das Leben des Elia*. Christliche Verlagsgesellschaft: Dillenburg, 1984³. *Gemeinde Konkret* Nr. 13 (Jan-Febr 1985): 5
- Peter Davids. *Commentary on James*. New International Greek Testament Commentary. Wm. B. Eerdmans: Grand Rapids (MI), 1982. *Gemeinde Konkret* Nr. 13 (Jan-Febr 1985): 6
- F. F. Bruce. *The Book of the Acts*. New International Commentary on the New Testament. Wm. B. Eerdmans: Grand Rapids (MI), 1980. *Gemeinde Konkret* Nr. 13 (Jan-Febr 1985): 6
- Donald Guthrie, J. Alec Motyer. *Brockhaus Kommentar zur Bibel*. Bd. 2: Hiob-Hoheslied. Brockhaus: Wuppertal, 1981. *Gemeinde Konkret* Nr. 13 (Jan-Febr 1985): 6
- Edward J. Young. *Studies in Genesis One*. Presbyterian & Reformed: Phillipsburgh (NJ), 1964. *Gemeinde Konkret* Nr. 13 (Jan-Febr 1985): 6
- Werner Eschner. *Der Römerbrief: An die Juden der Synagoge in Rom? Ein exegetischer Versuch und die Bestimmung des Bedeutungsinhaltes von dikaioun im Neuen Testament*. 2 Bde. + eine Kurzdarstellung. Selbstverlag: Hannover, 1981. *Gemeinde Konkret* Nr. 13 (Jan-Febr 1985): 6
- Hans Walter Wolff. *Jesaja 53 im Urchristentum*. Brunnen: Giessen, 1984⁴. *Gemeinde Konkret* Nr. 13 (Jan-Febr 1985): 6
- William G. Morrice. *Joy in the New Testament*. The Paternoster Press: Exeter (GB), 1984. *Gemeinde Konkret* Nr. 15 (Mai-Jun 1985): 1
- Mary Evans. *Woman in the Bible*. The Paternoster Press: Exeter (GB), 1983. *Gemeinde Konkret* Nr. 15 (Mai-Jun 1985): 1
- Gottlob Schrenk. *Die Weissagung über Israel im Neuen Testament*. Theologie und Dienst 39. Brunnen: Giessen, 1984². *Gemeinde Konkret* Nr. 15 (Mai-Jun 1985): 2
- Erich Mauerhofer. *Der Kampf zwischen Fleisch und Geist bei Paulus*. Trachsel: Frutigen (CH), 1980. *Gemeinde Konkret* Nr. 18 (Nov-Dez 1985): 3
- Wilfrid Haubeck. *Loskauf durch Christus*. TVG. Brunnen: Giessen, 1985. *Gemeinde Konkret* Nr. 18 (Nov-Dez 1985): 3
- Isaac M. Kikiwada, Arthur Quinn. *Before Abraham Was: The Unity of Genesis 1-11*. Abingdon Press: Nashville (TN), 1985. *Gemeinde Konkret* Nr. 18 (Nov-Dez 1985): 3
- W. J. Dumbell. *Covenant und Creation: An Old Testament Covenantal Theology*. The Paternoster Press: Exeter (GB), 1984. *Gemeinde Konkret* Nr. 18 (Nov-Dez 1985): 3

- Helge Stadelmann. Grundlinien eines bibeltreuen Schriftverständnisses. TVG. R. Brockhaus: Wuppertal, 1985. Gemeinde Konkret Nr. 18 (Nov-Dez 1985): 4
- Karl-Heinz Michel. Anfänge der Bibelkritik: Quellentexte aus Orthodoxie und Aufklärung. TVG. R. Brockhaus: Wuppertal, 1985. Gemeinde Konkret Nr. 18 (Nov-Dez 1985): 4
- Lawrence O. Richards. Expository Dictionary of Bible Words. Regency Reference Library. Zondervan: Grand Rapids (MI), 1985. Gemeinde Konkret Nr. 18 (Nov-Dez 1985): 4
- Studienatlas zur Bibel: Historische Geographie der biblischen Länder. Hänssler: Neuhausen, 1983. Gemeinde Konkret Nr. 18 (Nov-Dez 1985): 4
- Gerhard Maier. Der Prophet Haggai und der Prophet Maleachi. Wuppertaler Studienbibel. R. Brockhaus: Wuppertal, 1985. Gemeinde Konkret Nr. 18 (Nov-Dez 1985): 6
- Donald Guthrie, J. Alec Motyer. Brockhaus Kommentar zur Bibel. Brockhaus: Wuppertal. Gemeinde Konkret Nr. 18 (Nov-Dez 1985): 6
- "Elberfelder Bibel". Gemeinde Konkret Nr. 18 (Nov-Dez 1985): 6

1986

- Einleitung zum Buch Obadja. Sonderdruck: Schriften des Bibelbundes (aus Bibel und Gemeinde 8 (1985) 1: 5-14). Verlag Bibel und Gemeinde: Waldbronn, 1986
- "Einleitung zu Obadja". Gemeinde Konkret Magazin 2/1986: Bibelwissenschaft Konkret S. 1-4
- (mit Klaus Schirmmacher) "Vorwort der Herausgeber". S. 4b in: Georg R. Brinke. Tausend Biblische Entwürfe. Evangelikale Klassiker im Reprint 1. Verlag für Kultur und Wissenschaft: Bonn, 1986
- Aufregen lohnt nicht (Psalm 37,1-21). ERF 1.6.1986
- "Die Worte für 'Verführung', 'Betrug', 'Irrtum' im Neuen Testament". S. 268-270 in: Georg R. Brinke. Tausend Biblische Entwürfe. Evangelikale Klassiker im Reprint 1. Hg. von Klaus und Thomas Schirmmacher. Verlag für Kultur und Wissenschaft: Bonn, 1986
- "Galater 5,13-26". Gemeinde Konkret Magazin 1/1986: Seelsorge Konkret S. 1
- "Hindernisse in der Evangelisation". Gemeinde Konkret Magazin 5/1986: Mission Konkret S. 2
- "Lehre und Leben (1Kor 4,14-18)". Gemeinde Konkret Magazin 5/1986: 2
- Willy Weber. Welt und Mensch Woher? Wohin? Bundes-Verlag: Witten, 1978. Factum 3+4/1986: 45
- Willy Weber. Welt und Mensch Woher? Wohin? Bundes-Verlag: Witten, 1978. Gemeinde Konkret Magazin 3/1986: Buch Konkret S. 8

- John F. Walvoord, Roy B. Zuck: *The New Bible Knowledge Commentary*. Victor Books: Wheaton (IL), 1983. *Gemeinde Konkret Magazin* 3/1986: Buch Konkret S. 8
- G.-F. Rendal. *Ich rede mehr in Zungen als ihr alle*. Edition de Bérée: Juriens (F), 1984¹; Schwengeler: Berneck (CH), 1986². *Gemeinde Konkret Magazin* 3/1986: Buch Konkret S. 8
- Gerhard Salomon. *Zahlen der Bibel*. Kommissionsverlag der St. Johannis-Druckerei: Lahr, 1985. *Gemeinde Konkret Magazin* 3/1986: Buch Konkret S. 8
- Lutz von Padberg. *Die Bibel. Wort und Wissen* 17. Hänssler: Neuhausen, 1986. *Gemeinde Konkret Magazin* 3/1986: Buch Konkret S. 8
- Rudolf Pesch. *Synoptisches Arbeitsbuch zu den Evangelien*. 4 Bde. Benzinger Verlag: Köln & Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn: Gütersloh, 1980. *Gemeinde Konkret Magazin* 2/1986: Buch Konkret S. 3
- Wolf-Henning Ollrog. *Paulus und seine Mitarbeiter: Untersuchungen zu Theorie und Praxis der paulinischen Mission*. Wissenschaftliche Monographien zum Alten Testament 50. Neukirchner Verlag: Neukirchen, 1979. *Gemeinde Konkret Magazin* 2/1986: Buch Konkret S. 3
- Georg Eldon Ladd. *Die Auferstehung Christi*. Edition C. Hänssler: Neuhausen, 1978 & Karsten Bürgener. *Die Auferstehung Jesu Christi von den Toten*. Selbstverlag: Bremen. 1976³. *Gemeinde Konkret Magazin* 2/1986: Buch Konkret S. 3-4
- Edeltraud Leidig. *Edeltraud Leidig. Jesu Gespräch mit der Samariterin und weitere Gespräche im Johannesevangelium*. Theologische Dissertationen XV. Reinhard: Basel, 1979. *Gemeinde Konkret Magazin* 3/1986: Buch Konkret S. 7
- Seth Erlandsson. *The Burden of Babylon: A Study of Isaiah 13:2-14:23*. Diss. theol. Uppsala. *Coniectana Biblica. OT Series* 4. Lund, 1970. *Gemeinde Konkret Magazin* 3/1986: Buch Konkret S. 7
- Carsten Peter Thiede. *Die älteste Evangelienhandschrift? TVG*. R. Brockhaus: Wuppertal, 1986. *Gemeinde Konkret Magazin* 4/1986: Buch Konkret S. 8
- Jakob Jonsson. *Humour and Irony in the New Testament*. Beihefte der Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte. E. J. Brill: Leiden, 1985. *Gemeinde Konkret Magazin* 5/1986: Bibelwissenschaft Konkret S. 1
- G. B. Caird. *The Language and Imagery of the Bible*. Duckworth: London, 1980. *Gemeinde Konkret Magazin* 5/1986: Bibelwissenschaft Konkret S. 1
- Werner Thiede. *Das verheißene Lachen: Humor in theologischer Perspektive*. Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen, 1986. *Gemeinde Konkret Magazin* 5/1986: Bibelwissenschaft Konkret S. 1

- Reinhard Wonneberger, Hans Peter Hecht. Verheißung und Versprechen: Eine theologische und sprachanalytische Klärung. Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen, 1986. Gemeinde Konkret Magazin 5/1986: Bibelwissenschaft Konkret S. 1
- Roger Beckwith. The Old Testament Canon of the New Testament Church, and its Background in Early Judaism. SPCK: London, 1985. Gemeinde Konkret Magazin 5/1986: Bibelwissenschaft Konkret S. 1
- Max Zerwick, Mary Grosvenor. A Grammatical Analysis of the Greek New Testament. Biblical Institute Press: Rom, 1981. Gemeinde Konkret Magazin 4/1986: Buch Konkret S. 7
- Xavier Leon-Dufour. Wörterbuch zum Neuen Testament. Kösel: München, 1977. Gemeinde Konkret Magazin 4/1986: Buch Konkret S. 7
- Das große Buch zur Bibel. Schulte + Gerth: Asslar, 1985. Gemeinde Konkret Magazin 4/1986: Buch Konkret S. 7
- Ernst Dietzfelbinger. Das Neue Testament: Interlinearübersetzung Griechisch-Deutsch. Hänssler: Neuhausen, 1986. Gemeinde Konkret Magazin 4/1986: Buch Konkret S. 7
- Edition-C-Bibelkommentar. Hg. von Gerhard Maier. Hänssler: Neuhausen; Band 6: Gerhard Maier. Johannes-Evangelium. 1. Teil. 1984 & Band 10: Heiko Krimmer. Römer-Brief. 1983 & Band 11: Heiko Krimmer. Erster Korinther-Brief. 1985. Gemeinde Konkret Magazin 4/1986: Buch Konkret S. 7
- D. A. Carson (Hg.). Biblical Interpretation and the Church: Text and Context. The Paternoster Press: Exeter (GB), 1984. Gemeinde Konkret Magazin 4/1986: Buch Konkret S. 7
- H. Baarlink u. a. (Hg.). Vervulling en voleinding. De toekomstverwachting in het Nieuwe Testament. Uitgeversmaatschappij J. H. Kok: Kampen, 1984. Gemeinde Konkret Magazin 4/1986: Buch Konkret S. 8
- Alan Millard. Schätze aus biblischer Zeit. Brunnen: Giessen, 1986. Gemeinde Konkret Magazin 4/1986: Buch Konkret S. 8
- A. S. van der Woude (Hg.). The World of the Bible. Wm. B. Eerdmans: Grand Rapids (MI), 1986. Gemeinde Konkret Magazin 4/1986: Buch Konkret S. 8
- Howard F. Vos. Genesis and Archaeology. Academic Books. Zondervan: Grand Rapids (MI), 1985. Gemeinde Konkret Magazin 4/1986: Buch Konkret S. 8
- Herbert M. Wolf. Interpreting Isaiah. Academic Books. Zondervan: Grand Rapids (MI), 1985. Gemeinde Konkret Magazin 4/1986: Buch Konkret S. 8
- Roger Liebi. Weltgeschichte im Visier des Propheten Daniel. Schwengeler: Berneck (CH), 1986. Gemeinde Konkret Magazin 5/1986: Bibelwissenschaft Konkret S. 1

- Frederick F. Bruce. The Epistle to the Hebrew. The New International Commentary on the New Testament. Wm. B. Eerdmans: Grand Rapids (MI) 1984 (Nachdruck von 1964). Gemeinde Konkret Magazin 5/1986: Bibelwissenschaft Konkret S. 2
- Wolfgang Schneider. Grammatik des biblischen Hebräisch: Ein Lehrbuch. Claudius: München 1985⁶. Gemeinde Konkret Magazin 5/1986: Bibelwissenschaft Konkret S. 2
- Avraham Negev. Funde und Schätze der Bibel. Calwer Verlag: Stuttgart, 1979². Gemeinde Konkret Magazin 5/1986: Bibelwissenschaft Konkret S. 2
- Klaus Beyer. The Aramaic Language. Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen, 1986. Gemeinde Konkret Magazin 5/1986: Bibelwissenschaft Konkret S. 2
- Karl Matthias. Chronologische Übersichten und Karten zur spätjüdischen und urchristlichen Zeit. Calwer Verlag: Stuttgart, 1980². Gemeinde Konkret Magazin 5/1986: Bibelwissenschaft Konkret S. 2
- Alfred Jepsen. Von Sinuhe bis Nebukadnezar: Dokumente aus der Umwelt des Alten Testaments. Calwer Verlag: Stuttgart, 1976². Gemeinde Konkret Magazin 5/1986: Bibelwissenschaft Konkret S. 2
- Erich Mauerhofer. Der Kampf zwischen Fleisch und Geist bei Paulus. Trachsel: Frutigen (CH), 1980. Gemeinde Konkret Magazin 2/1986: Buch Konkret S. 4
- Adolf Schlatter im Calwer Verlag. Stuttgart; Markus: Der Evangelist für die Griechen. 1984² & Der Brief des Jakobus. 1985⁵ & Jesus und Paulus. 1961³ & Der Glaube im Neuen Testament. 1982⁶ & Geschichte Israels von Alexander dem Grossen bis Hadrian. 1977⁴. Gemeinde Konkret Magazin 3/1986: Buch Konkret S. 7
- Edeltraud Leidig. Edeltraud Leidig. Jesu Gespräch mit der Samaritanerin und weitere Gespräche im Johannesevangelium. Theologische Dissertationen XV. Reinhard: Basel, 1979. Gemeinde Konkret Magazin 3/1986: Buch Konkret S. 7
- Wort des Lebens (Hg.). Mit der Bibel leben. Band 1. GBU c/o Hänssler: Neuhausen, 1985 & Wort des Lebens (Hg.). Mit der Bibel leben. Leiter-Handbuch. ebd. 1986. Gemeinde Konkret Magazin 5/1986: 4
- Rainer Riesner. Jesus als Lehrer: Eine Untersuchung zum Ursprung der Jesus-Überlieferung. Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament 2. Reihe Bd. 7. J. C. B. Mohr: Tübingen, 1981. Informationsbrief der Bekenntnisbewegung Nr. 115 (Apr 1986): 38
- Gerhard Maier. Der Prophet Haggai und der Prophet Maleachi. Wuppertaler Studienbibel. R. Brockhaus: Wuppertal, 1985. Bibel und Gemeinde 86 (1986) 1: 92

1987

- "Der Christ und die dämonischen Mächte". S. 59-81 in: Walter Nitsche, Benedikt Peters. Dämonische Verstrickungen - Biblische Befreiung. Schwengeler: Berneck (CH), 1987¹ (darin auch: Die unsichtbare Welt im Epheserbrief)
- "Der Christ und die dämonischen Mächte". S. 100-122 in: Walter Nitsche, Benedikt Peters. Dämonische Verstrickungen - Biblische Befreiung. Schwengeler: Berneck (CH), 1987² (darin auch: Die unsichtbare Welt im Epheserbrief)
- "Diakon". S. 270-271 in: Helmut Burkhardt u. a. (Hg.). Das große Bibellexikon. Band 1. Brockhaus: Wuppertal, 1987
- "Das biblische Wort: Apostelgeschichte 1,8". Gemeinde Konkret Magazin 6/1987: 2
- "Fragen an Factum: ... Judasbrief ...". Factum 7+8/1987: 44
- "Fragen an Factum: ... Judasbrief ...". Factum 7+8/1987: 45-46
- R. T. France, D. Wenham. Gospel Perspectives. JSOT Press: Sheffield (GB). Bd. 1: 1980; Bd. 2: 1981; Bd. 3: 1983. Gemeinde Konkret 6/1987: 10
- John J. Bimson. Redating the Exodus and Conquest. The Almond Press: Sheffield (GB), 1981. Gemeinde Konkret 6/1987: 10
- Donald Guthrie, J. Alec Motyer. Brockhaus Kommentar zur Bibel. Brockhaus: Wuppertal. Licht und Leben 98 (1987) 9: 211
- Roger Liebi. Weltgeschichte im Visier des Propheten Daniel. Schwengeler: Berneck (CH), 1986. Bibel und Gemeinde 87 (1987) 1: 111-112
- Dietrich Mann. Das Neue Testament verstehen. Bibel-Kirche-Gemeinde 19. Christliche Verlagsanstalt: Konstanz, 1984. Gemeinde Konkret 6/1987: 10
- H. Wayne House. Chronologische Tabellen und Hintergrundinformationen zum Neuen Testament Verlag der Francke-Buchhandlung: Marburg, 1983. Gemeinde Konkret 6/1987: 10
- Rainer Riesner. Formen gemeinsamen Lebens im Neuen Testament und heute. Theologie und Dienst 11. Brunnen: Giessen, 1977. Gemeinde Konkret 6/1987: 10
- F. F. Bruce. Paul: Apostle of the Heart Set Free. Wm. B. Eerdmans: Grand Rapids (MI), 1983 (Nachdruck von 1977). Gemeinde Konkret 6/1987: 11
- "Neuerscheinungen" (10 Titel). Bibel und Gemeinde 88 (1988) 3: 328-331

1988

- "Das neutestamentliche Verständnis des messianischen Königs und seines Reiches: Zwei Vorträge aus religionswissenschaftlicher Sicht. Bibel und Gemeinde 88 (1988) 3: 247-273)

- "Zum Widerspruch zwischen Jakobus und Paulus". Bibel und Gemeinde 88 (1988) 3: 307-310
- "Ordination im Neuen Testament?". Bibel und Gemeinde 88 (1988) 4: 418-421
- "Jesaja 5, 18-24: Vom Text zur Predigt". Bibel und Gemeinde 88 (1988) 1: 6-18
- "Der Turmbaum zu Babel 1. Mose 11,1-9: Eine Religionsstunde". Bibel und Gemeinde 88 (1988) 4: 384-394
- "Die Glaubwürdigkeit von 1. Mose 1-11". Bibel und Gemeinde 88 (1988) 2: 131-132
- "Die Botschaft Michas". Querschnitte 1 (1988) 1 (Jan-Mrz): 2
- "Magie und Zauberei in der Bibel". Querschnitte 3 (1990) 3 (Jul-Sept): 9-13
- "War Jesus Pharisäer?". Zu Harvey Falk. Jesus, the Pharisee. Paulist Press: Ramsey (NJ), 1985. Querschnitte 1 (1988) 4 (Okt-Dez): 7-9
- "'Tradition' in AT und NT". Querschnitte 1 (1988) 3 (Jul-Sept): 13
- "Kein Ansehen der Person (2Sam 19,1-9)". Querschnitte 1 (1988) 3 (Jul-Sept): 2
- "Melchisedek". Querschnitte 1 (1988) 3 (Jul-Sept): 17-18
- "Römerbrief I: Gliederung des Römerbriefes". Querschnitte 1 (1988) 1 (Jan-Mrz): 21
- "Römerbrief II: Zur Abfassung des Römerbriefes". Querschnitte 1 (1988) 1 (Jan-Mrz): 22-23
- "Römerbrief III: Der Rahmen des Römerbriefes". Querschnitte 1 (1988) 1 (Jan-Mrz): 24
- "Fragen an Factum: Warum soll man die Apokryphen nicht zu Gottes Wort zählen?". Factum 10/1988: 433-434
- "Fragen an Factum: Gibt es zwei sich widersprechende Schöpfungsberichte?". Factum 10/1988: 434-435
- "Fragenbeantwortung: Drogen in der Bibel?". Querschnitte 1 (1988) 2 (Apr-Jun): 15-16
- "Fragenbeantwortung: Von Kähler zu Bultmann". Querschnitte 1 (1988) 1 (Jan-Mrz): 17-18
- "Fragenbeantwortung: Welches sind die häufigsten Worte in der Bibel?". Querschnitte 1 (1988) 2 (Apr-Jun): 18
- "Biblische Begriffe: Der Diakon". Querschnitte 1 (1988) 3 (Jul-Sept): 15-16
- "Rein und unrein im 3. Buch Mose". Querschnitte 1 (1988) 1: 19
- "Gegliedert Text 2. Tim 3,15-17". Querschnitte 1 (1988) 2 (Apr-Jun): 20
- "Skizzen zu Titus 2,11-15". Querschnitte 1 (1988) 2 (Apr-Jun): 20
- Roger Beckwith. The Old Testament Canon of the New Testament Church, and its Background in Early Judaism. SPCK: London, 1985 & Franz Stuhlhofer. Der Gebrauch der Bibel von Jesus bis Euseb: Eine statistische Untersuchung zur Kanongeschichte. TVG. R. Brockhaus: Wuppertal, 1988. Jahrbuch für evangelikale Theologie 2 (1988): 139-141

- Edeltraud Leidig. Jesu Gespräch mit der Samariterin und weitere Gespräche im Johannesevangelium. Theologische Dissertationen XV. Reinhard: Basel, 1979. Licht und Leben 99 (1988) 2: 44
- Markus Barth. Das Mahl des Herrn: Gemeinschaft mit Israel. mit Christus und unter Gästen. Neukirchener Verlag: Neukirchen, 1987. Querschnitte 1 (1988) 4 (Okt-Dez): 20
- Pieter A. Verhoef. The Books of Haggai and Malachi. The New International Commentary on the Old Testament. Wm. B. Eerdmans: Grand Rapids (MI), 1987 & John N. Oswalt. The Book of Isaiah Chapters 1-39. The New International Commentary on the Old Testament. Wm. B. Eerdmans: Grand Rapids (MI), 1986. Querschnitte 1 (1988) 3 (Jul-Sept): 7

1989

- Das neutestamentliche Verständnis des messianischen Königs und seines Reiches: Zwei Vorträge aus religionswissenschaftlicher Sicht. Sonderdruck: Schriften des Bibelbundes (aus Bibel und Gemeinde 88 (1988) 3: 247-273). Verlag Bibel und Gemeinde: Waldbronn, 1989
- Zum Widerspruch zwischen Jakobus und Paulus. Schriften des Bibelbundes. (Sonderdruck aus Bibel und Gemeinde 88 (1988) 3: 307-310). Verlag des Bibelbundes: Waldbronn, 1989
- Jesaja 5, 18-24: Vom Text zur Predigt. Sonderdruck: Schriften des Bibelbundes (aus Bibel und Gemeinde 88 (1988) 1: 6-18). Verlag Bibel und Gemeinde: Waldbronn, 1989
- Der Turmbaum zu Babel 1. Mose 11,1-9: Eine Religionsstunde. Sonderdruck: Schriften des Bibelbundes (aus Bibel und Gemeinde 88 (1988) 4: 384-394). Verlag Bibel und Gemeinde: Waldbronn, 1989
- "Tradition". S. 1589-1590 in: Helmut Burkhardt u. a. (Hg.). Das große Bibellexikon. Band 3. Brockhaus: Wuppertal, 1989
- "Der Christ und die dämonischen Mächte". S. 100-122 in: Walter Nitsche, Benedikt Peters. Dämonische Verstrickungen - Biblische Befreiung. Schwengeler: Berneck (CH), 1987²
- "Verborgene Zahlenwerte im biblischen Text?". Bibel und Gemeinde 89 (1989) 4: 385-416
- "Das Alter im Alten Testament oder: Ist Gott nur etwas für die Alten?". Querschnitte 2 (1989) 1 (Jan-März): 17-19
- "Paulus wider das Kopftuch: Eine alternative Sicht zu 1. Korinther 11, 2-16". Querschnitte 2 (1989) 4: 2
- "Ein Wort gegen die Machthaber (Micha)". Bibel und Gemeinde 89 (1989) 3: 248-254
- "Der unbekannte Gott (Apg 17,16-34)". Querschnitte 2 (1989) 1 (Jan-Mrz): 15-16
- "Biblische Begriffe: Der Nächste". Querschnitte 2 (1989) 1 (Jan-Mrz): 20

- "Hindernisse in der Evangelisation". Querschnitte 2 (1989) 2 (Apr-Jun): 18
- "Das 'Gewissen' in der Bibel". Querschnitte 2 (1989) 2 (Apr-Jun): 19-22
- "'Zorn' in der Bibel". Querschnitte 2 (1989) 2 (Apr-Jun): 23-24
- "Kein Ansehen der Person (2Sam 19,1-9)". Querschnitte 1 (1988) 3 (Jul-Sept):
2
- "Die Glaubwürdigkeit von 1. Mose 1-11". Querschnitte 2 (1989) 3 (Jul-Sept):
27
- "Erweckung durch Gottes Wort in Psalm 119". Querschnitte 2 (1989) 3 (Jul-Sept): 23-24
- "Warum erhört Gott Gebet nicht?". Querschnitte 2 (1989) 3 (Jul-Sept): 24
- "Die Werke des Fleisches: Ein Beichtspiegel anhand von Galater 5,13-36".
Querschnitte 2 (1989) 4 (Okt-Dez): 23-24
- "Gastfreundschaft". Querschnitte 2 (1989) 4 (Okt-Dez): 25-26
- "Judas". Querschnitte 2 (1989) 4 (Okt-Dez): 27
- "Versuchung und Anfechtung". Querschnitte 2 (1989) 4 (Okt-Dez): 22
- "Fragen an Factum: Ist der Mensch schlecht?". Factum 3+4/1989: 150-151
- "Thompson Studienbibel und Scofieldbibel: Ein kurzer Vergleich". Bibel und
Gemeinde 89 (1989) 4: 451
- "Thompson Studienbibel und Scofieldbibel: Ein kurzer Vergleich".
Querschnitte 2 (1989) 1 (Jan-Mrz): 2
- "Fragenbeantwortung: Sieben Geister (Offb 1,4)". Querschnitte 2 (1989) 1
(Jan-Mrz): 13
- "Fragenbeantwortung: Judas und Henoch". Querschnitte 2 (1989) 1 (Jan-Mrz):
13-14
- "Fragenbeantwortung: Adam unsterblich?". Querschnitte 2 (1989) 1 (Jan-Mrz):
14
- Hans Möller. Alttestamentliche Bibelkunde. Lutherische Buchhandlung: Groß
Oesingen, 1989. Idea Spektrum Nr. 41 (11.10.1989): 30 (Anzeige)
- Jürgen van Oorschot. Hoffnung für Israel: Eine Studie zu Römer 11,25-32.
Theologie und Dienst 55. Giessen: Brunnen Verlag, 1988.
Querschnitte 2 (1989) 2 (Apr-Jun): 14-15
- Craig Blomberg. The Historical Reliability of the Gospels. Inter-Varsity Press:
Downers Grove (IL) und Leicester (GB), 1987. Querschnitte 2
(1989) 3 (Jul-Sept): 14
- R. T. France. David Wenham (Hg.). Gospel Perspectives. Sheffield: JSOT
Press. geb. Bd. I. Studies of History and Tradition in the Four
Gospels. 1980 (Nachdruck 1983). Bd. II ders. Titel. 1981. Bd. III.
Studies in Midrash and Historiography. 1983. Querschnitte 2 (1989)
2 (Apr-Jun): 13-14
- Werner Eschner. Der Römerbrief - An die Synagoge in Rom? 2 Bde.
Hannover: Selbstverlag, 1981. Querschnitte 2 (1989) 2 (Apr-Jun): 14

- John A. T. Robinson. Wann entstand das Neue Testament? Bonifatius Verlag: Paderborn und R. Brockhaus Verlag: Wuppertal, 1986 & John A. T. Robinson. The Priority of John. SCM Press: London, 1987. Querschnitte 2 (1989) 3 (Jul-Sept): 12
- Gordon Wenham. Numbers: An Introduction and Commentary. Tyndale Old Testament Commentaries. Inter-Varsity Press: Leicester, 1985 (Nachdruck von 1981). Querschnitte 2 (1989) 4 (Okt-Dez): 17
- J. Harold Greenlee. A Concise Exegetical Grammar of the New Testament. Wm. B. Eerdmans: Grand Rapids (MI), 1986⁵. Querschnitte 2 (1989) 4 (Okt-Dez): 9
- Yohanan Aharoni, Michael Avi-Yonah. Der Bibel Atlas. Hoffmann und Campe: Hamburg, 1982. Querschnitte 2 (1989) 1 (Jan-Mrz): 2
- Pierre Guilemette. Analyse des griechischen Neuen Testaments. Hänssler: Neuhausen, 1988. Querschnitte 2 (1989) 1 (Jan-Mrz): 8
- Hans-Joachim Eckstein (Hg.). Bibel Anstreichsystem ... 3. bearb. Aufl. Neuhausen: Hänssler, 1988. Querschnitte 2 (1989) 2 (Apr-Jun): 8
- Otto Michel. Der Brief an die Römer. Meyers Kritisch-Exegetischer Kommentar über das Neue Testament 4. 14. Aufl. (5. Aufl. dieser Auslegung). Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen, 1978 & Otto Michel. Der Brief an die Hebräer. Meyers Kritisch-Exegetischer Kommentar über das Neue Testament 13. 14. Aufl. (8. Aufl. dieser Auslegung). Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen, 1984. Querschnitte 2 (1989) 4 (Okt-Dez): 17
- Stuttgarter Bibelatlas: Historische Karten der biblischen Welt. Deutsche Bibelgesellschaft: Stuttgart, 1988. Querschnitte 2 (1989) 4 (Okt-Dez): 17

1990

- (mit mehreren anderen; Bearbeiter) Kurt Hennig (Hg.). Jerusalemer Bibellexikon. Hänssler: Neuhausen, 1990
- (mit Christine Schirmmacher; Übersetzer) John F. Walvoord, Roy F. Zuck (Hg.). Das Alte Testament erklärt und ausgelegt. Bd. 1. 1. Mose - 2. Samuel. Hänssler: Neuhausen, 1990. 606 S.
- Verborgene Zahlenwerte im biblischen Text? Sonderdruck: Schriften des Bibelbundes (aus: Bibel und Gemeinde 89 (1989) 4: 385-416). Verlag des Bibelbundes: Waldbronn, 1990
- (mit anderen) "Schöpfung". S. 792-796 in: Kurt Hennig (Hg.). Jerusalemer Bibellexikon. Hänssler: Neuhausen, 1990
- (mit anderen) "Sintflut". S. 822-825 in: Kurt Hennig (Hg.). Jerusalemer Bibellexikon. Hänssler: Neuhausen, 1990
- "Zur neutestamentlichen Gemeindestruktur: Ergänzungen zu 'Das Mißverständnis der Kirche und das Mißverständnis des Emil Brunner'". Bibel und Gemeinde 90 (1990) 1: 53-62

- "Berichtigungen zu Heft 4/1989" (zu "Verborgene Zahlenwerte im biblischen Text?"). Bibel und Gemeinde 90 (1990) 1: 111
- "Zur Entstehung des Psalter und des Psalm 69: Argumente gegen die Bibelkritik". Bibel und Gemeinde 90 (1990) 4: 400-408
- "Paulus war nie auf Malta". Informationsbrief der Bekenntnisbewegung Nr. 142 (Okt 1990): 4-6
- "Paulus war nie auf Malta". Factum 1/1990: 34-35
- "Wahre Beschneidung und wahre Opfer im Alten Testament". Bibel und Gemeinde 90 (1990) 1: 17-23
- "Die unsichtbare Welt im Epheserbrief". Bibel und Gemeinde 90 (1990) 2: 135-140
- "Korinth: Paulus zwischen Irrtum und Irrtum". Bibel und Gemeinde 90 (1990) 3: 249-253
- "Systeme des Unglaubens - Glaube und Aberglaube". Der Evangelist aus dem Siegerland 127 (1990) 3 (4.2.): 2-3
- "Glaube und Aberglaube". Querschnitte 3 (1990) 4 (Okt-Dez): 8-9
- "Gottes Geist will uns bestimmen". Der Evangelist aus dem Siegerland 127 (1990) 11 (3.6.): 2-3
- "Gottes Geist will uns bestimmen (Eph 5,18)". Querschnitte 3 (1990) 3 (Jul-Sept): 5-6
- "Aufregen lohnt nicht (Ps 37,12+14)". Querschnitte 3 (1990) 2 (Apr-Jun): 10-11
- "Dankbarkeit ist mehr". Querschnitte 3 (1990) 4 (Okt-Dez): 10-11
- John A. T. Robinson. Wann entstand das Neue Testament. Bonifatius: Paderborn/R.Brockhaus: Wuppertal, 1986 & John A. T. Robinson. The Priority of John. SCM Press: London, 1987. Bibel und Gemeinde 90 (1990) 3: 332-333
- Hans Möller. Alttestamentliche Bibelkunde. Verlag der Lutherischen Buchhandlung: Gr. Oesingen, 1989. Idea-Spektrum 24/1990: 26
- Hans Möller. Alttestamentliche Bibelkunde. Lutherische Buchhandlung: Groß Oesingen, 1989. Bibel und Gemeinde 90 (1990) 1: 105
- Hans Möller. Alttestamentliche Bibelkunde. Verlag der Lutherischen Buchhandlung: Gr. Oesingen, 1989. Bibel im Brennpunkt: Freundesbrief des Bibelbundes Nr. 2 Frühjahr 1990: 2
- D. A. Carson, John D. Woodbridge (Hg.). Scripture and Truth. Inter-Varsity Press: Leicester (GB), o. J. (Original: Zondervan: Grand Rapids (MI), 1983). Querschnitte 3 (1990) 1 (Jan-Mrz): 8
- Peter Stuhlmacher. Der Brief an die Römer. Das Neue Testament Deutsch 6. Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen, 1989. Querschnitte 3 (1990) 3 (Jul-Sept): 20

- Herbert Lockyer. All the Divine Names and Titles in the Bible. Zondervan: Grand Rapids (MI), 1975 & Herbert Lockyer. All the Messianic Prophecies of the Bible. Zondervan: Grand Rapids (MI), 1973. Querschnitte 3 (1990) 3 (Jul-Sept): 20-21
- Rita Maria Steurer. Das Alte Testament: Interlinearübersetzung ... Band 1. Hänssler: Neuhausen, 1989. Bibel und Gemeinde 90 (1990) 2: 216-217
- Große Konkordanz zur Lutherbibel. Calwer Verlag & Christliches Verlagshaus: Stuttgart, 1989². Bibel und Gemeinde 90 (1990) 2: 217
- Hexapla: Das Neue Testament: Sechs Bibelübersetzungen in einer Übersicht. Verlag Mitternachtsruf: Pfäffikon (CH). Bibel und Gemeinde 90 (1990) 2: 217
- Gleason L. Archer. Einleitung in das Alte Testament. Band 2. Verlag der Liebenzeller Mission: Bad Liebenzell, 1989. Bibel und Gemeinde 90 (1990) 2: 218
- Craig Blomberg. The Historical Reliability of the Gospels. Inter-Varsity Press: Downers Grove (IL), 1987. Bibel und Gemeinde 90 (1990) 1: 105-106
- R. T. Fance. The Evidence for Jesus. The Jesus Library. Inter-Varsity: Downers Grove, 1986. Bibel und Gemeinde 90 (1990) 1: 106
- Anthony A. Hoekema. The Bible and the Future. William B. Eerdmans Publ.: Grand Rapids (MI), 1979. Querschnitte 3 (1990) 1 (Jan-Mrz): 13
- F. F. Bruce. The Epistle to the Galatians: A Commentary on the Greek Text. Wm. B. Eerdmans: Grand Rapids (MI), 1988. Querschnitte 3 (1990) 4 (Okt-Dez): 23
- Zane C. Hodge, Arthur L. Farstad (Hg.). The Greek New Testament according to the Majority Text. Thomas Nelson Publ.: Nashville (USA), 1985². Querschnitte 3 (1990) 4 (Okt-Dez): 24

1991

- (mit Christine Schirmmacher; Übersetzer) John F. Walvoord, Roy F. Zuck (Hg.). Das Alte Testament erklärt und ausgelegt. Bd. 2. 1. Könige - Hohelied. Hänssler: Neuhausen, 1991. 720 S.
- (mit Christine Schirmmacher; Übersetzer von Teil Jesaja bis Amos) John F. Walvoord, Roy F. Zuck (Hg.). Das Alte Testament erklärt und ausgelegt. Bd. 3. Jesaja - Maleachi. Hänssler: Neuhausen, 1991. 724 S.
- "Bei der Parallelisierung der ägyptischen Chronologie mit der Genesis-Chronologie ...". S. 165 Anm. 5 in: Siegfried Scherer (Hg.). Die Suche nach Eden: Wege zur alternativen Deutung der menschlichen Frühgeschichte. Hänssler: Neuhausen, 1991 (die längere Anmerkung wurde vom Lektor Bernd Steinebrunner aus Schirmmachers Artikel zur ägyptischen Chronologie zusammengestellt)

- "Blutrache". S. 286-287 in: Helmut Burkhardt, Uwe Swarat (Hg.). Evangelisches Lexikon für Theologie und Gemeinde. Bd. 1. Brockhaus: Wuppertal, 1992
- "Trinity in the Old Testament and Dialogue with the Jews and Muslims". Calvinism Today 1 (1991) 1 (Jan): 24-25+21+27
- "Trinity in the Old Testament and Dialogue with the Jews and Muslims: Part 1". Field Update: GR International (Apr/Mai 1991): 6-8
- "Trinity in the Old Testament and Dialogue with the Jews and Muslims: Part 2". Field Update: GR International (Jun/Jul 1991): 5-8
- "Bibelkritik und Sünde". Bibel und Gemeinde 91 (1991) 2: 121-127
- "Gibt es zwei sich 2 sich widersprechende Schöpfungsberichte?". Theologische Handreichung und Information für Lehre und Leben der lutherischen Kirche 9 (1991) 3: 8-11
- "Gibt es zwei sich 2 sich widersprechende Schöpfungsberichte?". Der feste Grund 141 (1991) 9 (Sept): 203-205
- "Die Bergpredigt: Bestätigung oder Ablösung des Alten Testamentes". Bibel und Gemeinde 91 (1991) 2: 128-143
- "Der Engel des HERRN: Christus im Alten Testament: Auch ein Beitrag zur Einheit von Altem und Neuem Testament". Bibel und Gemeinde 91 (1991) 3: 251-262
- "Auf dem Weg zu einer biblischen Chronologie der Kulturgeschichte: Das Verhältnis der ägyptischen zur israelitischen Chronologie". Bibel und Gemeinde 91 (1991) 4: 390-427
- "Gibt es zwei sich widersprechende Schöpfungsberichte?". Querschnitte 4 (1991) 4 (Okt-Dez): 9-11
- "Die Liebe ist die Erfüllung des Gesetzes': Auch ein Beitrag zur Einheit von Altem und Neuem Testament". Bibel und Gemeinde 91 (1991) 3: 231-238
- "Gemeindespaltung im Neuen Testament: Worte für 'Spaltung' im NT". Bibel und Gemeinde 91 (1991) 1: 14-16
- "Fragenbeantwortung: Tritt das Alte Testament für die Blutrache ein? Widerspricht das nicht dem Neuen Testament?". Querschnitte 4 (1991) 3 (Jul-Sept): 15-16
- "Glaube und Aberglaube". Ethos 7/1991: 50-51
- Willem Franciscus Wisselink. Assimilation as a criterion for the establishment of the text: A comparative study on the basis of passages from Matthew, Mark and Luke. J. H. Kok: Kampen, 1989; dazu 3 Bd. Anhänge. Bibliotheek Theologische Universiteit: Kampen, 1987. Bibel und Gemeinde 91 (1991) 4: 439
- Ferdinand Rohrhirsch. Markus in Qumran? Eine Auseinandersetzung mit den Argumenten für und gegen das Fragment 7Q5 mit Hilfe des methodischen Fallibilismusprinzips. TVG. R. Brockhaus Verlag: Wuppertal, 1990. Bibel und Gemeinde 91 (1991) 3: 323-324

- E. W. Faulstich. *History, Harmony & The Hebrew Kings*. Chronology Books: Spencer (USA), 1986 & E. W. Faulstich. *History, Harmony, The Exile & Return*. Chronology Books: Spencer (USA), 1988 & E. W. Faulstich. *Calender Conversion, New Moon Conjunction & Astro-Physics Computer Operating Manual*. Chronology Books: Spencer (USA), 1989. mit Computerdiskette. Querschnitte 4 (1991) 2 (Apr-Jun): 15-16
- H. J. Koorevaar. *De opbouw van het boek Jozua*. Centrum voor bijbelse vorming België: Heverlee (B), 1990. *Bibel und Gemeinde* 91 (1991) 1: 109
- John Calvin. *Sermons on Deuteronomy: Facsimile of 1583 Edition*. The Banner of Truth Trust: Edinburgh, 1987. Querschnitte 4 (1991) 3 (Jul-Sept): 19
- C. E. B. Cranfield. *A Critical and Exegetical Commentary on the Epistle to the Romans*. The International Critical Commentary. T. & T. Clark: Edinburgh, 1990 (zuerst 1975). 2 Bde.. Querschnitte 4 (1991) 4 (Okt-Dez): 17
- Robert Haldane. *Commentary on Romans*. Kregel Publications: Grand Rapids, 1988. Querschnitte 4 (1991) 4 (Okt-Dez): 18
- Carl Friedrich Keil. *Die Bücher der Könige*. Brunnen Verlag: Giessen, 1988³ (Nachdruck 1876²) & Carl Friedrich Keil. *Chronik, Esra, Nehemia und Esther*. Brunnen Verlag: Giessen, 1990 (Nachdruck 1870) & Franz Delitzsch. *Salomonisches Spruchbuch*. Brunnen Verlag: Giessen, 1985 (Nachdruck 1873). *Bibel und Gemeinde* 91 (1991) 4: 440-441
- Robert H. Stein. *Difficult Sayings in the Gospels: Jesus' Use of Overstatement and Hyperbole*. Baker Book House: Grand Rapids, 1985/1989. *Bibel und Gemeinde* 91 (1991) 4: 446
- Eduard Riggensbach. *Der Brief an die Hebräer*. R. Brockhaus Verlag: Wuppertal, 1987³. *Bibel und Gemeinde* 91 (1991) 4: 446
- Theodor Zahn. *Das Evangelium des Matthäus*. R. Brockhaus Verlag: Wuppertal, 1984⁵. *Bibel und Gemeinde* 91 (1991) 4: 447
- Theodor Zahn. *Das Evangelium des Lucas*. R. Brockhaus Verlag: Wuppertal, 1988⁵. *Bibel und Gemeinde* 91 (1991) 4: 447
- Theodor Zahn. *Die Offenbarung des Johannes*. R. Brockhaus Verlag: Wuppertal, 1986⁴. *Bibel und Gemeinde* 91 (1991) 4: 447-448
- Theodor Zahn. *Der Brief des Paulus an die Galater*. R. Brockhaus Verlag: Wuppertal, 1990⁴. *Bibel und Gemeinde* 91 (1991) 4: 448
- Werner Keller. *Und die Bibel hat doch recht: Forscher beweisen die Wahrheit der Bibel*. ECON Verlag: Düsseldorf, 1989. *Bibel und Gemeinde* 91 (1991) 1: 106
- Carl Friedrich Keil. *Leviticus, Numeri und Deuteronomium*. Brunnen Verlag: Giessen, 1987 (1870). *Bibel und Gemeinde* 91 (1991) 1: 106-107

- Johannes Geerhardus Vos. *Biblical Theology Old and New Testaments*. Wm. B. Eerdmans: Grand Rapids (MI), 1948; Nachdruck: Banner of Truth: Edinburgh, 1985 & Herman Hoeksema. *Reformed Dogmatics*. Reformed Free Publ. Ass.: Grand Rapids (MI), 1985. *Bibel und Gemeinde* 91 (1991) 1: 108
- Heinz Werner Neudorfer. *Apostelgeschichte*. *Bibel-Kommentar* Bd. 8 und 9. Hänssler: Neuhausen. 1. Teil 1986, 2. Teil 1990. *Bibel und Gemeinde* 91 (1991) 3: 323
- Henry M. Morris. *The Remarkable Record of Job: The Ancient Wisdom, Scientific Accuracy, and Life-Changing Message of an Amazing Book*. Baker Book House: Grand Rapids (USA), 1988. *Querschnitte* 4 (1991) 2 (Apr-Jun): 17
- Ronald Youngblood. *The Heart of the Old Testament*. Baker Book House: Grand Rapids, 1971 (Nachdruck 1989). *Querschnitte* 4 (1991) 2 (Apr-Jun): 23
- Charles Hodge. *Ephesians*. *The Geneva Series of Commentaries*. The Banner of Truth Trust: Edinburgh, 1991 (Nachdruck von 1856). *Querschnitte* 4 (1991) 3 (Jul-Sept): 20

1992

- (mit Heinz Warnecke) *War Paulus wirklich auf Malta*. Hänssler: Neuhausen, 1992. 254 S.
- Auf dem Weg zu einer biblischen Chronologie der Kulturgeschichte: Das Verhältnis der ägyptischen zur israelitischen Chronologie*. Sonderdruck: *Schriften des Bibelbundes* (aus *Bibel und Gemeinde* 91 (1991) 4: 390-427). Verlag des Bibelbundes: Waldbronn, 1992
- Bibelkritik und Sünde*. Sonderdruck: *Schriften des Bibelbundes* (aus *Bibel und Gemeinde* 91 (1991) 2: 121-127). Verlag des Bibelbundes: Waldbronn, 1992
- Der Engel des HERRN: Christus im Alten Testament: Auch ein Beitrag zur Einheit von Altem und Neuem Testament*. *Schriften des Bibelbundes*. (Sonderdruck aus: *Bibel und Gemeinde* 91 (1991): 251-262). Verlag des Bibelbundes: Waldbronn, 1992
- Die Bergpredigt: Bestätigung oder Ablösung des Alten Testamentes*. *Schriften des Bibelbundes*. (Sonderdruck aus: *Bibel und Gemeinde* 91 (1991) 2: 128-143). Verlag des Bibelbundes: Waldbronn, 1992
- 'Die Liebe ist die Erfüllung des Gesetzes': Auch ein Beitrag zur Einheit von Altem und Neuem Testament*. *Schriften des Bibelbundes*. (Sonderdruck aus: *Bibel und Gemeinde* 91 (1991) 3: 231-238). Verlag des Bibelbundes: Waldbronn, 1992

- "Plädoyer für die historische Glaubwürdigkeit der Apostelgeschichte und der Pastoralbriefe". S. 181-235/254 in: Heinz Warnecke, Thomas Schirmmacher. War Paulus wirklich auf Malta. Hänssler: Neuhausen, 1992
- "Paulus im Kampf gegen den Schleier: Eine alternative Auslegung von 1. Korinther 11,2-16". AGORA: Krelinger Studenten Rundbrief Nr. 24 (Febr 1992): 26-31
- "Das Verhältnis der ägyptischen zur israelitischen Chronologie". Factum 5/1992: 40-46
- "Das Verhältnis der ägyptischen zur israelitischen Chronologie (Teil 2)". Factum 6/1992: 33-41
- (mit Sven Quittkat und Andreas Beneke) "Einführung zur neutestamentlichen Textkritik". Bibel und Gemeinde 92 (1992) 1: 22-38
- "Biblische Argumente gegen die Abtreibung". Bibel und Gemeinde 92 (1992) 3: 188-196
- "Von Kähler zu Bultmann? Fragenbeantwortung". Bibel und Gemeinde 92 (1992) 3: 213-214
- "Religion According to Romans 1:18-32". Chalcedon Report No. 328 (Nov 1992): 11-12
- "God's Law in the Millenium: Where A-, Pre- and Postmillennialists Should Agree". Chalcedon Report No. 328 (Nov 1992): 11-12
- "Sieben Gründe, warum die Apokryphen nicht Gottes Wort sind". Bibel und Gemeinde 92 (1992) 1: 39-44
- "Zurückholen - aber wie? Matthäus 18,12-20 zum Thema Gemeindezucht". Bibel und Gemeinde 92 (1992) 2: 89-98
- "Biblische Geschichtsinterpretation I". Querschnitte (Bonn) 3/1992: 1-4
- "Mission im Römerbrief: Biblische Texte zur Mission 1". Evangelikale Missiologie 8 (1992) 3: 59
- "Mission in den alttestamentlichen Propheten: Biblische Texte zur Mission 2". Evangelikale Missiologie 8 (1992) 4: 83
- "Bis zur Ehe warten?". Bibel und Gemeinde 92 (1992) 3: 196-200
- "Drogen in der Bibel? Fragenbeantwortung". Bibel und Gemeinde 92 (1992) 3: 215
- "Vorwort des Leitenden Redakteurs". Bibel und Gemeinde 92 (1992) 3: 160-161
- "Vorwort des Leitenden Redakteurs". Bibel und Gemeinde 92 (1992) 4: 249-250
- E. W. Faulstich. Chronology Books. (4 Titel zur biblischen Chronologie). Bibel und Gemeinde 92 (1992) 2: 155-157
- Frédéric Godet. Kommentar zu dem Evangelium des Lukas. Brunnen Verlag: Giessen, 1986³. Bibel und Gemeinde 92 (1992) 1: 76-77
- Paul Schenk. Bist du, der da kommen soll? Christuszeugnisse im Alten Testament. Brunnen: Giessen, 1991. Bibel und Gemeinde 92 (1992) 1: 77

- Römer. Neue Genfer Übersetzung. Genfer Bibelgesellschaft: Genf, 1991. Bibel und Gemeinde 92 (1992) 1: 77
- Richard Wiskin. Das biblische Alter der Erde. Hänssler: Neuhausen, 1994. Querschnitte 7 (1994) 2: 8
- "Das biblische Alter der Erde': Buchbesprechung". Wort und Wissen info Nr. 29 (Dez 1994): 6-7

1993

- Paulus im Kampf gegen den Schleier: Eine alternative Sicht von 1. Korinther 11,2-16. Biblia et symbiotica 4. Verlag für Kultur und Wissenschaft: Bonn, 1993¹. 168 S.
- (Herausgeber, Übersetzer) Bibeltreue in der Offensive: Die drei Chicagoerklärungen zur biblischen Unfehlbarkeit, Hermeneutik und Anwendung. Biblia et symbiotica 2. Verlag für Kultur und Wissenschaft: Bonn, 1993. 90 S.
- Biblische Argumente gegen die Abtreibung. Schriften des Bibelbundes. (Sonderdruck aus: Bibel und Gemeinde 92 (1992) 3: 188-196). Verlag des Bibelbundes: Waldbronn, 1993
- "Romeinen: het handvest voor werelzending". Reflection: An International Reformed Review of Missiology 4 (1993/94) 1/2: 40-43
- "Love is the Fulfilment of the Law". Calvinism Today 3 (1993) 2 (Apr): 7-11+32
- "Romans as a Charter of World Mission: A Lesson in the Relation of Systematic Theology and Missiology". Reflection: An International Reformed Review of Missiology 4 (1993/94) 1/2 (Sept-Nov): 34-39
- "Romans as a Charter of World Mission: A Lesson in the Relation of Systematic Theology and Missiology". International Journal of Frontier Missions 10 (1993) 4 (Oct): 159-162
- (mit Sven Quittkat und Andraes Beneke) "Die Handschriften und Varianten im griechischen Neuen Testament". Theologische Handreichung und Information für Lehre und Leben der lutherischen Kirche 11 (1993) 1 (März): 2-6
- "Gibt es zwei sich widersprechende Schöpfungsberichte?". Bibel und Gemeinde 93 (1993) 3: 200-203
- "Das Verbot des Inzest im Alten Testament". Bibel und Gemeinde 93 (1993) 3: 216-230
- "Der Mythos von der Gesetzlichkeit". Fundamentum (1993) 3: 39-43
- "Biblische Geschichtsinterpretation II". Querschnitte (Bonn) 1/1993: 1-4
- "Biblische Geschichtsinterpretation III". Querschnitte (Bonn) 2/1993: 1-5
- "Mission im Propheten Jona - Biblische Texte zur Mission 3". Evangelikale Missiologie 9 (1993) 1: 20
- "Mission im Matthäusevangelium - Biblische Texte zur Mission 4". Evangelikale Missiologie 9 (1993) 2: 52

"Mission im Matthäusevangelium - Biblische Texte zur Mission 5". Evangelikale Missiologie 9 (1993) 3: 83

"Pfingsten - Fest der Buße: Gottes Geist will uns bestimmen". Bibel und Gemeinde 93 (1993) 4: 252-257

1994

Der Römerbrief 1. Theologie für die Gemeinde. Hänssler: Neuhausen, 1994¹. 331 S.

Der Römerbrief 2. Theologie für die Gemeinde. Hänssler: Neuhausen, 1994². 323 S.

Ethik 1. Theologie für die Gemeinde. Hänssler: Neuhausen, 1994. 883 S.

Ethik 2. Theologie für die Gemeinde. Hänssler: Neuhausen, 1994. 889 S.

Der Text des Römerbriefes: Für das Selbststudium gegliedert. Biblia et symbiotica 7. Verlag für Kultur und Wissenschaft: Bonn, 1994. 68 S.

(mit Stephan Holthaus - Herausgeber) Der Kampf um die Bibel: 100 Jahre Bibelbund (1894-1994). Biblia et symbiotica 6. Verlag für Kultur und Wissenschaft: Bonn, 1994. 168 S. (zugleich Bibel und Gemeinde 94 (1994) 2)

Paulus im Kampf gegen den Schleier: Eine alternative Sicht von 1. Korinther 11,2-16. Biblia et symbiotica 4. Verlag für Kultur und Wissenschaft: Bonn, 1994². 168 S.

Gibt es zwei sich widersprechende Schöpfungsberichte? Sonderdruck (aus Bibel und Gemeinde 93 (1993) 3: 200-203). Verlag des Bibelbundes: Waldbronn, 1994

Aufstand gegen den Schöpfer und Seine Gebote. Festhalten am Wort des Lebens: Schriftenreihe der Initiative für bibeltreue Hochschulen 15. IbH: Hann. Münden, 1994 (Sonderdruck aus Bibel und Gemeinde 91 (1991) 2: 121-127)

Aufstand gegen den Schöpfer und Seine Gebote. Festhalten am Wort des Lebens: IbH intern 915. Initiative für bibeltreue Hochschulen: Hann. Münden, 1994 (Sonderdruck aus Bibel und Gemeinde 91 (1991) 2: 121-127)

"Bibelkritik und Sünde: Gedanken zum Sündenfall (1Mose 3)". S. 120-131 in: Stephan Holthaus, Thomas Schirmmacher (Hg.). Der Kampf um die Bibel: 100 Jahre Bibelbund (1894-1994). Biblia et symbiotica 6. Verlag für Kultur und Wissenschaft: Bonn, 1994 (zugleich Bibel und Gemeinde 94 (1994) 2)

"Geleitwort des Herausgebers". in: Alfred Neufeld. Die alttestamentlichen Grundlagen der Missionstheologie. Missiologica Evangelica 5. Verlag für Kultur und Wissenschaft: Bonn, 1994

- (mit Stephan Holthaus) "Vorwort". S. 4-5 in: Stephan Holthaus, Thomas Schirmmayer (Hg.). Der Kampf um die Bibel: 100 Jahre Bibelbund (1894-1994). Biblia et symbiotica 6. Verlag für Kultur und Wissenschaft: Bonn, 1994 (zugleich Bibel und Gemeinde 94 (1994) 2)
- "Romans as a Charter of World Mission: A Lesson in the Relation of Systematic Theology and Missiology". Chalcedon Report No. 342 (Jan 1994): 43-47
- "Die Abtreibung in der Antike und ihre Ablehnung durch die christliche Kirche". Factum 1/1994: 23-25
- "Das Alte Testament contra Abtreibung". Factum 2/1994: 27-32
- "Abtreibung in der Antike und ihre Ablehnung durch die christliche Kirche". Medizin und Ideologie 16 (1994) 1 (Apr): 34-37
- "Das Alte Testament contra Abtreibung in der Antike". Medizin und Ideologie 16 (1994) 1 (Apr): 41-48
- "Homosexualität aus biblischer Sicht". Bibel und Gemeinde 94 (1994) 4: 20-29
- "Die Dreieinigkeit im Alten Testament und der Dialog mit Juden und Muslimen". Bibel und Gemeinde 94 (1994) 1: 19-27
- "Die alttestamentliche Begründung der neutestamentlichen Mission: Biblische Texte zur Mission (6)". Evangelikale Missiologie 10 (1994) 2: 54
- "Mission im Propheten Daniel (1): Als Missionar unter Heiden: Biblische Texte zur Mission (7)". Evangelikale Missiologie 10 (1994) 3: 87
- "Geist und Buchstabe - Geist und Schrift". Bibel und Gemeinde 94 (1994) 4: 50-51
- Karsten Bürgener. Die Auferstehung Jesu Christi von den Toten: Eine Osterharmonie ist möglich. Biblia et symbiotica 3. Verlag für Kultur und Wissenschaft: Bonn, 1993⁴. Fundamentum 4/1994: 118
- Karsten Bürgener. Die Auferstehung Jesu Christi von den Toten: Eine Osterharmonie ist möglich. Biblia et symbiotica 3. Verlag für Kultur und Wissenschaft: Bonn, 1993⁴. Diakrisis 15 (1994) 4: 211-212

1995

- "The Biblical Prohibition to Eat Blood". Chalcedon Report No. 355 (Febr 1995): 34-35 (fälschlich unter dem Namen Christine Schirmmayer)
- "Hebräisch Lernen - Hebräisch Denken". S. 15-26: Hans-Georg Wüch. Einführung ins Bibelhebräisch. Hänssler Theologie. Hänssler: Neuhausen, 1995
- "Zum biblischen Verbot, Blut zu essen". Bibel und Gemeinde 95 (1995) 4: 56-58
- "Mission im Johannesevangelium (1): Eine Missionsschrift: Biblische Texte zur Mission (9)". Evangelikale Missiologie 11 (1995) 4: 112
- "Die beiden Parteien in der Gemeinde der Galater". Querschnitte 3/1995: 1-2

- "Mission im Propheten Daniel (2): Das weltumspannende Reich Gottes kommt: Biblische Texte zur Mission (8)". Evangelikale Missiologie 11 (1995) 2: 54
- "Hebräisch Lernen - Hebräisch Denken". Bibel und Gemeinde 95 (1995): 56-64
- "Jesus als Meisterpädagoge". Bibel und Gemeinde 95 (1995): 17-22
- "Der Herr über Leben und Tod (Markus 5,35-43)". Informationsbrief der Bekenntnisbewegung Nr. 170 (Juni 1995): 4-5
- "Der Herr über Leben und Tod (Markus 5,35-43)". Der Evangelist aus dem Siegerland 132 (1995) 8 (23.4.): 6-7
- "Herr über Leben und Tod (Markus 5,35-43)". Factum 10/1995: 38-39
- "Herr über Leben und Tod (Markus 5,35-43)". Licht und Leben 106 (1995) 11: 8-9
- "Die Mission wird im Neuen Testament mit dem Alten Testament begründet". Internationale Schallplattenmission Juni 1995: 1-3
- Fred Hartmann. Das Geheimnis des Leviathan: Gab es feuerspeiernde Drachen? Schwengeler Verlag: Berneck, 1994. Wort und Wissen Info Nr. 31: 2/1995 (Juni): 5-6
- Fred Hartmann. Das Geheimnis des Leviathan: Gab es feuerspeiernde Drachen? Schwengeler Verlag: Berneck, 1994. Factum 7+8/1995: 47 und Factum 9/1995: 43
- Fred Hartmann. Das Geheimnis des Leviathan: Gab es feuerspeiernde Drachen? Schwengeler Verlag: Berneck, 1994. Querschnitte 3/1995: 6
- Heinz Külling. Geoffenbartes Geheimnis: Eine Auslegung von Apostelgeschichte 17,16-34. Abhandlungen zur Theologie des Alten und Neuen Testaments 79. Theologischer Verlag: Zürich, 1993. Querschnitte 1/1995, darin Buch Report 1/1995: 3
- Karsten Bürgener. Die Auferstehung Jesu Christi von den Toten: Eine Osterharmonie ist möglich. Biblia et symbiotica 3. Verlag für Kultur und Wissenschaft: Bonn, 1993⁴. Licht und Leben 106 (1995) 10: 26
- Fritz Rienecker, Gerhard Maier. Lexikon zur Bibel: Mehr als 6000 Stichworte zu Personen, Geschichte, Archäologie und Geographie der Bibel. R. Brockhaus Verlag: Wuppertal, 1995. Bibel und Gemeinde 95 (1995) 4: 73-75
- Fritz Rienecker, Gerhard Maier. Lexikon zur Bibel: Mehr als 6000 Stichworte zu Personen, Geschichte, Archäologie und Geographie der Bibel. R. Brockhaus Verlag: Wuppertal, 1995. Querschnitte 3/1995: 4-5

1996

- Paulus im Kampf gegen den Schleier: Eine alternative Sicht von 1. Korinther 11,2-16. Biblia et symbiotica 4. Verlag für Kultur und Wissenschaft: Bonn, 1996³. 168 S.

- "Gründe für die Frühdatierung der Offenbarung vor 70 n. Chr." S. 129-154 in: David Chilton. Die große Trübsal. Reformatorischer Verlag Beese: Hamburg, 1996
- "Vorwort". S. 5-6 in: David Chilton. Die große Trübsal. Reformatorischer Verlag Beese: Hamburg, 1996
- "Biblical Foundations for Missions: Seven Clear Lessons". International Journal of Frontier Missions 13 (1996) 1 (Jan-März): 33-39
- "Missions in the Old Testament Prophets". Chalcedon Report Nr. 372 (Juli 1996): 10
- "Missions in the Book of Jonah". Chalcedon Report Nr. 373 (Aug 1996): 7-8
- "Missions in the Book of Joel". Chalcedon Report Nr. 374 (Sept 1996): 17-18
- "The Credibility of Genesis 1-11 in the Light of the Old and New Testament". Chalcedon Report Nr. 377 (Dec 1996): 24-25
- "Pro: Das biblische Zeugnis hält die Todesstrafe für not-wendig". Idea-Spektrum Nr. 10 (6.3.1996): 13
- "Pro: Das biblische Zeugnis hält die Todesstrafe für not-wendig". idea: evangelische Nachrichtenagentur Nr. 25/96, 28.2.1996: V
- "Mission im Johannesevangelium (2): 'Die Welt': Biblische Texte zur Mission (10)". Evangelikale Missiologie 12 (1996) 1: 22
- "Der Glaube kommt aus der Predigt: Römer 10,14-17: Biblische Texte zur Mission (11)". Evangelikale Missiologie 12 (1996) 2: 51
- "Der Römerbrief als Charta der Weltmission". Bibel und Gemeinde 96 (1996) 1: 56-64
- "Die Pharisäer unter uns". Ethos 11/1996: 52-53
- Fred Hartmann. Das Geheimnis des Leviathan: Gab es feuerspeiende Drachen? Schwengeler Verlag: Berneck, 1994. Theologische Handreichung und Information für Lehre und Praxis der lutherischen Kirche (Leipzig) 14 (1996) 1: 8-9
- Rainer Riesner. Die Frühzeit des Apostels Paulus. Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament 71. J. C. B. Mohr: Tübingen, 1994. Evangelikale Missiologie 12 (1996) 1: 25-26
- Henry M. Morris. Der erstaunliche Bericht des Hiob: Alttestamentliche Weisheit, moderne Naturwissenschaft und lebendige Botschaft. Christliches Verlagshaus: Dillenburg, 1995. Bibel und Gemeinde 96 (1996) 4: 313-314
- Alttestamentliche Grundlagen der Mission (3 Titel). Evangelikale Missiologie 12 (1996) 3: 91-92
- Wolfgang Reinhardt. Das Wachstum des Gottesvolkes: Biblische Theologie des Gemeindegewachstums. Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen, 1995. Evangelikale Missiologie 12 (1996) 4: 122

1997

- Die Vielfalt biblischer Sprache: Über 100 alt- und neutestamentliche Stilarten, Ausdrucksweisen, Redeweisen und Gliederungsformen. *Biblia et symbiotica* 15. Verlag für Kultur und Wissenschaft: Bonn, 1997. 96. S.
- "Is There a Contradiction between the Two Creation Accounts?". *Christianity and Society* 7 (1997) 2: 16-17
- "The Origin of Genesis". *Christianity and Society* 7 (1997) 4: 15-17
- "Missions in the Gospel of Matthew". *Chalcedon Report* Nr. 378 (Jan 1997): 17-18
- "Der Christ und die dämonischen Mächte". S. 100-122 in: Walter Nitsche, Benedikt Peters. *Dämonische Verstrickungen - Biblische Befreiung*. Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg: Dillenburg, 1997³
- "Muß Autorität sein? 12 Thesen". *Bibel und Gemeinde* 97 (1997) 2: 117-124
- "Kein Harem und kein Heer: Einblicke ins mosaische Königsgesetz". *Factum* 9/1997: 44-46
- "Jesus als Meisterpädagoge". *Anstöße* 14. S. 1-4 - Beilage zu *Neues vom Euroteam* 1/1997
- "Was sagt die Bibel?" [zu "Vor dem Essen beten?"]. *Ethos* 6/1997: 49
- "Mission im Propheten Maleachi: Biblische Texte zur Mission 12". *Evangelikale Missiologie* 13 (1997) 1: 18
- "Vier biblische Argumente gegen die Tötung von Kindern im Mutterleib". *Salz und Licht (PBC)* 1/1997: 6
- "Bibel und Politik: Römer 13,1-7". *Salz und Licht (PBC)* 1/1997: 16-18
- "Bibel und Politik: Das mosaische Königsgesetz". *Salz und Licht (PBC)* 2/1997: 19-20
- "Ägypten und das Alte Testament". *Wort und Wissen Info* 4/1997, Nr. 41 (Dez 1997): 6
- "Die Pharisäer unter uns". *Gemeindebrief der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde Wetzlar* 4/1997: 2-5
- David J. Hesselgrave. *Scripture and Strategy: the Use of the Bible in Postmodern Church and Mission*. *Evangelical Missiological Series* 1. William Carey Library: Pasadena (CA), 1994 & Edward Rommen, Harold Netland (Hg.). *Christianity and Religions: A Biblical Theology of World Religions*. *Evangelical Missiological Series* 2. William Carey Library: Pasadena (CA), 1995. *Evangelikale Missiologie* 13 (1997) 1: 26-27
- James M. Scott. *Paul and the Nations: The Old Testament and Jewish Background of Paul's Mission to the Nations with Special Reference to the Destination of Galatians*. *Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament* 84. J. C. B. Mohr: Tübingen, 1995. *Evangelikale Missiologie* 13 (1997) 3: 93

- Moisés Silva. *God, Language and Scripture: Reading the Bible in the Light of General Linguistics. Foundations of Contemporary Interpretation Bd. 4.* Zondervan: Grand Rapids (MI), 1990 & Moisés Silva. *Biblical Words and Their Meaning: An Introduction to Lexical Semantics.* überarbeitete Ausgabe. Zondervan: Grand Rapids (MI), 1994 & Walter C. Kaiser & Moisés Silva. *An Introduction to Biblical Hermeneutics: The Search for Meaning.* Zondervan: Grand Rapids (MI), 1994 & Moisés Silva (Hg.). *Foundations of Contemporary Interpretation: Six Volumes in One.* Zondervan: Grand Rapids (MI), 1996. *Evangelikale Missiologie* 13 (1997) 4: 123-124
- "BibleWorks for Windows 3.5. Hermeneutika". *Evangelikale Missiologie* 13 (1997) 3: 93-94

1998

- "Paulus und seine Mitarbeiter: Vom Umgang 'neutestamentlicher Missionare' miteinander". S. 64-81 in: Klaus Brinkmann (Hg.). *Missionare und ihr Dienst im Gastland. Referate der Jahrestagung 1997 des afem.* edition afem - mission reports 5. Verlag für Kultur und Wissenschaft: Bonn, 1998
- "Was sagt die Bibel zur Homosexualität?". S. 57-70 in: *Schrei nach Liebe: Brennpunkt Homosexualität.* Schwengeler Verlag: Berneck, 1998
- "Vorwort". S. 9 in: Trevor McIlwain, Nancy Everson. *Auf festen Grund gebaut: Von der Schöpfung bis Christus.* Hänssler Verlag: Neuhausen, 1998
- "Vorwort". S. 7 in: Philip M. Steyne. *Schritt halten mit dem Gott der Völker: Weltmission im Alten und Neuen Testament.* edition afem - mission academics 3. Verlag für Kultur und Wissenschaft: Bonn, 1998
- "Gründe für die Frühdatierung der Offenbarung vor 70 n. Chr." *Anstöße* Nr. 17. S. 1-4 (Beilage zu *Neues vom Euroteam* 1/1998)
- "Das Alte Testament gegen Abtreibung". *Querschnitte* 11 (1998) 7 (Jul): 1-4
- "Vier biblische Argumente gegen die Tötung von Kindern im Mutterleib". *Querschnitte* 11 (1998) 8 (Aug): 2
- "Jesus als Meisterpädagoge". *Querschnitte* 11 (1998) 11 (Nov): 1-4
- "Paulus und seine Mitarbeiter: Vom Umgang 'neutestamentlicher Missionare' miteinander". *Bibel und Gemeinde* 98 (1998) 3: 165-176
- "Der Römerbrief als Charta der Weltmission". *Evangelikale Missiologie* 14 (1998) 1: 2-8
- "Dokumentation: Vorwort von 'Auf festen Grund bauen'". *Evangelikale Missiologie* 14 (1998) 3: 101-104
- "Hindernisse in der Evangelisation". *Evangelikale Missiologie* 14 (1998) 2: 46 (mit Thomas Kinker) Craig Blomberg. *Die historische Zuverlässigkeit der Evangelien.* VTR: Nürnberg 1998. *Factum* 11/12/1998: 52

1999

- Gesetz und Geist: Eine alternative Sicht des Galaterbriefes. Reformatorische Paperbacks 11. Reformatorischer Verlag Beese: Hamburg, 1999
- Gottesdienst ist mehr: Plädoyer für eine liturgische Gottesdienstgestaltung. Theologisches Lehr- und Studienmaterial 2. Verlag für Kultur und Wissenschaft: Bonn, 1999
- "Gemeinde und Mission im Römerbrief". transparent (SMD) 2/1999: 6 = Evangelikale Missiologie 16 (2000) 3: 109-110
- "Altes Testament und christliche Ethik". Bibel und Gemeinde 99 (1999) 3: 186-203
- "Todesstrafe: Was sagt die Bibel?". Dennoch 2 (Mrz/Apr)/1999: 20-21
- "Wider die bürgerliche Moral: ... Das Buch Prediger ...". Factum 10/1999: 46-50
- "Paulus im Kampf gegen den Schleier". Querschnitte 12 (1999) 2 (Febr): 1-4
- "Genieße das Leben: Das Buch Prediger wider die bürgerliche Moral". Querschnitte 12 (1999) 7 (Juli): 1-4
- "Tritt das Alte Testament für die Blutrache ein?". Nachfolge (Stiftung Weltweite Kirche Gottes, Bonn) 10/1999: 28
- "Dokumentation: Vorwort zu Schritt halten mit dem Gott der Völker". Evangelikale Missiologie 15 (1999) 3: 133
- "Zurückholen - aber wie?". Der Kanzeldienst: Die Predigt aus der Arche (Hamburg). Sonntag, den 12.12.1999. 4 S.
- (mit Thomas Kinker) Craig Blomberg. Die historische Zuverlässigkeit der Evangelien. VTR: Nürnberg 1998. IdeaSpezial 8/1999 (Buchmesse 1999): 13

2000

- Paulus im Kampf gegen den Schleier: Eine alternative Sicht von 1. Korinther 11,2-16. Biblia et symbiotica 4. Verlag für Kultur und Wissenschaft: Bonn, 2000⁴. 168 S.
- "Religija ir religijos kritika Biblijoje". Prizmė (Litauen) 1-2/2000: 15-22
- "Kritische Theologen und Warneckes These". S. 166-183 in: Heinz Warnecke. Paulus im Sturm. Verlag für Theologie und Religionswissenschaft: Nürnberg, 2000
- "Paul and His Colleagues". Training for Crosscultural Ministries (World Evangelical Fellowship) 3/2000: 6-8
- "Paulus im Kampf gegen den Schleier". Nachfolge 3/2000 (Apr/Mai): 26-28
- "Kain und Abel". Querschnitte 13 (2000) 6: 1-4
- "Altes Testament und Ethik I". Querschnitte 13 (2000) 12: 1-4
- "Genfer Studienbibel". Idea-Spektrum Nr. 24 (15.6.)/2000: 29 = Factum 5/2000: 2 = Bibel und Gemeinde 100 (2000) 3: 241

P. T. O'Brien. Gospel and Mission in the Writings of Paul: An Exegetical and Theological Analysis. Baker Book House: Grand Rapids (MI) & Paternoster Press: Carlisle (GB), 1995. Evangelikale Missiologie 16 (2000) 2: 77

Johannes Nissen. New Testament and Mission: Historical and Hermeneutical Perspectives. Peter Lang: Frankfurt, 1999. Evangelikale Missiologie 16 (2000) 3: 111-112

2001

Law or Spirit? An Alternative View of Galatians. RVB: Hamburg, 2001

Irrtumslosigkeit der Schrift oder Hermeneutik der Demut? VTR: Nürnberg, 2001

Darf ein Christ schwören? RVB: Hamburg, 2001

Christus und die Dreieinigkeit im Alten Testament. RVB: Hamburg, 2001

Der Römerbrief. 2 Bde. VTR: Nürnberg & RVB: Hamburg, 2001²

"Genfer Studienbibel". Diakrisis 22 (2001) 2:149

"Altes Testament und Ethik II". Querschnitte 14 (2001) 1: 1-4

2002

Paul in Conflict with the Veil!? VTR: Nürnberg, 2002

Paulus im Kampf gegen den Schleier!? VTR: Nürnberg, 2002⁵

ABC der Demut. RVB: Hamburg, 2002

"On Swearing". S. 127-152 in: (Hg.). A Life of Transformation: From Politician to Good Samaritan: A Festschrift for Colonel V. Doner. RVB: Hamburg, 2002. 220 S.

"Social Responsibility and the New Testament Church". S. 6-10 in: (Hg.). A Life of Transformation: From Politician to Good Samaritan: A Festschrift for Colonel V. Doner. RVB: Hamburg, 2002. 220 S.

"Gemeinde und Mission im Römerbrief". Sounds (ISM) Okt 2002: 1-2

Jeff Brown. Der Exodus. VTR: Nürnberg, 1998. Bibel und Gemeinde 102 (2002) 2: 145

